

Order
000034

Von methimise / methinense über muttenza bis Muttentz

lat. 793	methimise	Kopie
lat. 794	Muttence	ULB 1, 23
lat. 1226	Mutzena 4x	ULB 19, 26
lat. 1227		ULB 20, 26, 34
		ULB 21, 7, 16
1267	Muttentza	ULB 62, 7
1267	Muttentze	ULB 62, 14
1274	Muthenze 2x	ULB 74, 33
		ULB 75, 6
1275	Muttentze	ULB 79, 14
1277	Muttentzo	ULB 86, 10
1277	Muttentzo	ULB 87, 3
1284		ULB 109, 28
1286	Muttentze	ULB 113, 26
1296	Muttentza	ULB 137, 2
1297	Muttentze	ULB 139, 15
1301	Muttentze 2x	ULB 151, 3
1302	Muttentze	ULB 155, 37
1303	Mutenze	ULB 158, 4
1306	Mutenz	ULB 171, 31
1311	Muttentz	ULB 181, 19
1341	Muttentze	ULB 266, 16 und 22
	Muttentze	ULB 267, 17
1341	Muttentze	ULB 267, 36
1341	Muttentze	ULB 269, 30
1342	Muttentze	ULB 270, 4
1347	Muttentz	ULB 281, 34
1347	Muttentze	ULB 285, 3
1352		ULB 308, 4
1359	Muttentze	ULB 336, 19
1363	Muttentze	ULB 367, 12
1368	Muttentze 3 x	ULB 390, 38
		ULB 391, 6 und 11
1371	Muttentz	ULB 404, 23
1371	Muttentze	ULB 480, 3 408
1373	Muttentz	ULB 427, 26 4
	Muttentz	ULB 427, 30
	Muttentz	ULB 428, 1
1383	Muttentze	ULB 464, 34
1385	Muttentze	ULB 479, 32
1389	Muttentz	ULB 497, 21
1391	Muttentz	ULB 515, 27
1396	Muttentz	ULB 548, 5
1396	Muttentze	ULB 553, 12
1399	Muttentz	ULB 574, 20
	Muttentze	ULB 575, 35
1399	Muttentze	ULB 580, 15
1404	Muttentz	ULB 613, 10, 11
1408	Muttentz	ULB 642, 23
1408	Muttentzer baune	ULB 649, 13
1412	Muttentz	ULB 667, 30
1412	Muttentz	ULB 669, 6, 29
1419	Muttentz	ULB 718, 12
1421	Muttentz	ULB 724, 21
1428	Muttentz	ULB 777, 31
1429	Muttentz	ULB 778, 32 779, 33
1431	Muttentz	ULB 785, 5
1432	Muttentz	ULB 799, 17
1435	Muttentz	ULB 803, 21
1439	Muttentz	ULB 834, 10, 29, 33
1446	Muttentz	ULB 862, 13
1446	Muttentz	ULB 864, 7
1448	MUTTENTZ	ULB 867, 9

Methimise
Methinense
Muttence
Muttentza / Muttentza
Muttentze / Muttentze
Muttentzo / Muttentzo

- Muttentz - verschied!

Muttentze
Muttentz

Muttentz - verschied!

Muttentz

1451	Muttentz	ULB 891, 31
1455	Muttentz	ULB 932, 26
1456	Mutentz <i>h. 0. 10. 11. 12.</i>	ULB 950, 11
1460	Muttentz	ULB 978, 25
1461	Muteniz	ULB 988, 26 <i>22</i>
1465	Muttentz	ULB 1025, 33-34
1466	Mulentz	ULB 1030, 11
1470	Muttentz	ULB 1040-1056
1475	Mulentz	ULB 1068, 12
1478	Muttentz	ULB 1074, 35
1478	Muttitz <i>2. 10. 11. 12.</i>	ULB 1075, 1
1478	Mulentz	ULB 1076, 12
1478	Mulentz	ULB 1077, 4
1479	Muttentz	ULB 1086, 2
1489	Muttentz	ULB 1100, 27
1500	Mulentz	ULB 1107, 31
1510	Mutlentz	ULB 1115, 7
1510	Muttentz	ULB 1119, 13

18.07.97 8:43

111 111 111 11 11 1044

1044 2/22

1044 2/22

1044 30

11

11

111 111 111 11 11

111 111 111 11 11

Daniel A. Fehder: Topographie und Beschreibung der Cultur- und Sittenver-
hältnisse in Basel im 14. Jh., in: Geschichtliche Darstellung
der Sittenverhältnisse des Erdbebens am 5. August 1356. hg.
Basler Historische Gesellschaft 1856

C. A. Müller: Die Pfaffen in der Umgegend Basels und der Gegend von 1356, in:
BZG 55, 1957

Das Pfarrgut Birsach 1373 → UPL 420 — Urss. 29

in Urz: 10 dem Korn und Heuquarte / 1377 Ulrich v. Birsach

1428: Henmann Offenbarung, unter vorfindet

1439: Stadt Basel für 1600 Gulden, 1000 Urz an Bischof, und demselben Verwalter
des Schulhof in Basel oder dem Amt Birsach aufgegeben.

"Der Einzug des Weinzelns erfolgte unter der gemeinsamen Aufsicht
von Amt Leuten des Kapitels und des Bischofs, und ihm die Hauptkosten
wurde ausdrücklich detailliert Bedingung gelegt.

"Die Aufteilung des Zelns nach römischer Obervanz war in Birsach Bg seit der Jahre 1520
nach verbleibend: ein Viertel dem Bischof, 1/4 der Dorfplaner, 1/4 der Armen und 1/4
der Kirchenfabrik oder dem Dorfschiff.

Die Verteilung des Zelns hat sich bis in späte Urz erhalten. ... in Urz gehörten der
Planer 2/4, der Gumpfen der 1/4 ist unbekannt. — weitere 88f
... 117

150.. Die Verteilung der Steuern 1462

3 Schilling Mitternachts nach Birsach

UPL. 117f.

352 Birsach v. Urz.

Hieronymus Annoni, 1747-1770 Pfarrer in MuttENZ

Schon in Waldenburg, wo er von 1739 bis 1747 Pfarrer zu St. Peter war, machte Hieronymus Annoni, welcher aus einer oberitalienischen Familie stammte und ursprünglich d' Annone hiess, von sich reden. Seine Predigten zogen Leute aus der Umgebungen, was die Eifersucht der Nachbarpfarrer weckte. In MuttENZ war der Andrang zu seinen Predigten so gross, dass man regelmässig zusätzlich Stühle und Bänke herbeischaffen musste. Im Jahre 1753 erreichten die Gegner Annonis in Basel, dass sonntags alle Stadttore geschlossen gehalten wurden, um "das viele Geläuff der Piestisten nach MuttENZ" zu verhindern (Eugen A. Meyer: Basler Almanach 2, Basel 1989, Seite 115). Offenbar hatte man damit aber wenig Erfolg, denn den nach MuttENZ strömenden Leuten wurde sogar Hausarrest und Gefängnis angedroht.

Ernst Zeugin bezeichnete Hieronymus d'Annone als den geistesmächtigsten Führer im Basler Neu-Pietismus und als die Seele des christlichen Gemeinschaftslebens auf der Landschaft Basel (Baslerbieter Heimatbuch 10 Seite 167). Annoni (so unterzeichnete er das in der Universitätsbibliothek Basel verwahrte Testament) war nicht nur Theologe, sondern - wie seine Reisebeschreibungen zeigen - ein "Mann der Menschen und Dinge ohne Vorurteil mit offenen Augen genau beobachtete und, ohne ein Blatt vor den Mund zu nehmen, freimütig beurteilte, und der auch in widerwärtigen Tagen den Humor nicht verliert" (Paul Meyer: Aus den Wanderjahren des Hieronymus Annoni. Basler Jahrbuch 1925, Seite 66).

Abel Burckhardt gibt über Annoni folgendes Urteil: "Dieser bescheidene demüthige Landpfarrer war eben doch ein nicht unbedeutender Mann in unserer Kirche. Es war zu seiner Zeit in Basel zu Stadt und Land allenthalben von ihm die Rede; es wurde viel über ihn gescholten und gelästert; er ward aber auch von nicht Wenigen hoch geehrt und geliebt." (Bilder aus der Geschichte von Basel. 5. Heft, Seite 44).

Im Volk war er bekannt als Verfasser einer grossen Zahl von geistlichen Liedern und solcher über die verschiedensten Berufe (z.B. Waschfrauenlied). Etliche sind noch heute nachzulesen in dem 1870 erschienenen Büchlein von Chr. Joh. Riggerbach "Hieronymus Annoni. Ein Abriss seiner Lebens sammt einer Auswahl seiner Lieder".

Kaum bekannt ist Annoni als Naturaliensammler. Darüber gibt Auskunft die Abhandlung von Otto Wittmann "Ein Basler Naturalienkabinett des 18. Jahrhunderts, die Sammlung des Pfarrers Hieronymus d'Annone in MuttENZ".

MuttENZ hat ihren Pfarrer zweifellos hoch geschätzt, hat sie doch im nördlichen Torturm der Dorfkirche St. Arbogast eine Tafel anbringen lassen mit folgender Inschrift:

Annoni * 1697 + 1770

Predigte in dieser Kirche das Evangelium Jesu Christi und bewährte seine geistesmächtige Verkündigung in unserer Gemeinde durch ein Leben und Wirken von seltener Treue und weitreichender Kraft vom Jahre 1747 bis zu seinem Tode. Bei Anlass des 150. Todestages hat die dankbare Gemeinde die frühere Gedenktafel durch diese Inschrift ersetzen lassen. Zum Zeichen, dass das Gedächtnis des treuen Hirten bei ihr im Segen bleiben solle."

Literatur. Chr. Joh. Riggerbach: Hieronymus Annoni. Ein Abriss seines Lebens sammt einer Auswahl seiner Lieder. Basel 1870. - Paul Meyer: Aus den Wanderjahren des Hieronymus Annoni. Basler Jahrbuch 1925 und 1926. - Otto Wittmann: Ein Basler Naturalienkabinett des 18. Jahrhunderts, die Sammlung Pfarrers Hieronymus d'Annone in MuttENZ. Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft in Basel, Band 87/88. Basel 1976/77. - Abel Burckhardt: Hieronymus d'Annone. In: Bilder aus der Geschichte Basel. Fünftes Heft. Basel 1882.

Das Werk unseres Vereins

Alterssiedlung "Holderstüdel" I (*Holderstüdeliweg 12*)

Inbetriebnahme: 1960. 21 Alterswohnungen.

Alterssiedlung "Holderstüdel" II (*Holderstüdeliweg 14*)

Inbetriebnahme: 1971. 21 Alterswohnungen.

Alterssiedlung "Seemättli" (*Seemättlistrasse 6*)

Inbetriebnahme: 1974. 56 Alterswohnungen.

Alters- und Pflegeheim "zum Park" (*Tramstrasse 83*)

Inbetriebnahme: 1969; Neubau Pflegetrakt: 1979;

Erweiterung und Sanierung: 1991-1993.

25 Altersheim-Pensionäre und 60 Pflegepatienten.

Alters- und Pflegeheim "Käppel" (*Reichensteinerstrasse 55*)

Inbetriebnahme: 1989.

17 Altersheim-Pensionäre und 51 Pflegepatienten.

Tageszentrum "zum Park" (*Tramstrasse 83*)

Inbetriebnahme: 1989; Betriebsführung per 1.1.1993 an

Kranken- und Hauspflegeverein Muttentz übertragen.

Kapazität: mind. 8 Tages-Pensionäre.

V E R T R A G

zwischen der

Einwohnergemeinde MuttENZ

und der

Buchdruckerei HOCHULI AG, Verlag MuttENZer Amtsanzeiger

1. Der "MuttENZer Anzeiger" wird im Sinne der Gemeindeordnung, §§ 2 und 3 zum amtlichen Publikationsorgan erklärt.
2. Das Blatt wird mindestens einmal pro Quartal als Amtsanzeiger allen Stimmbürgern der Gemeinde MuttENZ (1 Exemplar pro Haushaltung) zugestellt, nach einer von der Gemeinde erstellten Abonnentenliste. Die Erscheinungsdaten bestimmt die Gemeinde. Auf die Bedürfnisse des Verlages ist angemessen Rücksicht zu nehmen.
3. Die Gemeinde bezahlt dem Verlag eine Abonnementsgebühr von Fr. -.60 pro Ausgabe und Haushaltung (Ex.) zuzüglich TZ und Portoerhöhungen ab 1.1.1978.
4. Die Gemeinde geniesst im Textteil ein Publikationsrecht für sämtliche Bekanntmachungen der Gemeindeverwaltung und der vom Gemeinderat eingesetzten oder vom Volk gewählten Behörden.
5. Der Vertrag beginnt am 1. Januar 1977 und ersetzt denjenigen vom 27. Oktober 1971. Er ist auf unbestimmte Dauer abgeschlossen und kann gegenseitig auf Jahresende unter Einhaltung einer 12-monatigen Kündigungsfrist gekündigt werden.

MuttENZ, 20. Dezember 1976

IM NAMEN DES GEMEINDERATES

BUCHDRUCKEREI HOCHULI AG

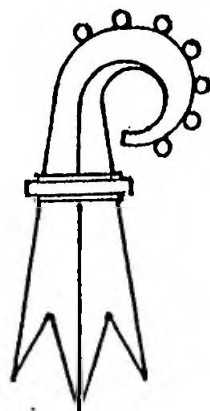
Der Präsident:

Der Verwalter:

H. Bummer

Selin

Hochuli



BASELBIETER HEIMATSCHUTZ AKTUELL

Heimatschutz würdigt moderne Architektur

Nicht nur das Schützen, sondern auch das Schaffen von Heimat wisse der Baselbieter Heimatschutz zu würdigen. Das wurde ihm an seiner Preisverleihung für das «Vitra Center» des kalifornischen Dekonstruktivisten Frank O. Gehry im Freuler-Gebiet attestiert.

Birsfelden. -töec-. Auffallend gross war das Interesse an der erstmaligen Prämierung heutiger Architektur durch den Baselbieter Heimatschutz. Bereits früher habe dieser sich mit dem aktuellen Baugeschehen befasst, so 1952 ebenfalls in Birsfelden, als er entscheidend die Gestaltung des von Professor Hans Hofmann geschaffenen Kraftwerks beeinflusste, rief Obmann Othmar Birkner in Erinnerung. Der Heimatschutz habe an sich einen sehr kritischen Blick auf die moderne Architektur. Bei ihrer Formgebung sei sonst nur allzuoft ein «Ronchamps-Dilletantismus» zu beobachten, gerade weil in letzter Zeit viele Bauten mit skulpturalem Anspruch in einem belanglosen Dekonstruktivismus versanden würden, sei die disziplinierte Leistung beim «Vitra Center» hervorzuheben, einschliesslich die exakte Bearbeitung des Materials: «Uns fasziniert die Werk-treue dieses Neubaus... die überzeugende Vereinigung der Elemente, räumlich und technisch.»



Der Bauherr Rolf Fehlbaum und das "Vitra-Center".

Foto Württemberg
Basellandschaftliche Zeitung
19. 9. 1994

14. 6. 1994:

Vorstandsmitglieder des Baselbieter Heimatschutzes beurteilen die Architektur von Frank O. Gehry.

Von links nach rechts:

Jürg Berrel, Andreas Berger, Brigitte Frei-Heitz, Annerös Schell.



Foto O.Birkner

Funktionalität und Technik

Es sei ein Gebäude, das im ersten Moment zwei Sprachen spricht, die man aber sofort beide versteht, hielt Heimatschutz-Vorstandsmitglied Hans Jürg Berrel in seiner Laudatio fest: Der sehr bewegte Teil (die «Villa» mit ihren Konferenzräumen) ist durch eine wunderschöne Galerie als Bindeglied mit dem ruhigen, rationalen Teil (dem Büroblock) verbunden. Hier seien die Anforderungen an Funktionalität und Technik trotz der ausserordentlichen Formgebung erfüllt. Die Anweisungen des kalifornischen Spitzenarchitekten seien sorgfältig, eben materialgerecht, mit grosser Einfühlung und Sensibilität, ausgeführt worden: «Im Innern spürt man die Kraft des Äusseren, hier wurde ein ganzheitliches Werk geschaffen», schloss Architekt Berrel.

Mikrokosmos

Architekt Gehry habe sich sehr über die Auszeichnung gefreut, versicherte Rolf Fehlbaum, Miteigentümer der Vitra-Unternehmungen, als er von Kunsthistorikerin Brigitte Frei-Heitz, die Urkunde entgegennahm. Auf das Heimatschutzlob eingehend, dass die schmale Industriezone im Freuler zwischen «heimatstiligen» Wohnbauten und Wald das Gebäude ideal aufnehme, schilderte er die einflussreichen Bemühungen Gehrys auch um die Situierung des Bauwerks. Es wahre, trotz seiner Formen, die Massstäblichkeit des Orts. Es wolle dessen «Mikrokosmos» nicht zerstören, sondern darauf eingehen, habe daher «etwas ganz Selbstverständliches» für das Quartier. Die Auszeichnung habe ihm aufgezeigt – führte Fehlbaum den Gedanken weiter –, dass es dem Heimatschutz nicht nur um das Schützen, sondern auch um das Schaffen von Heimat gehe.

Stolzes Birsfelden

Birsfelden sei stolz darauf, dass durch Frank O. Gehrys Werk der Name der Gemeinde in die Welt hinausgetragen werde, obwohl es in Tat und Wahrheit im Muttener Bann liegt, knüpfte Gemeindepräsident Meschberger seinen Dank an die spezielle Situation des Freuler-Gebiets an. Die Anerkennung sei um so wichtiger, als manches schöne Haus an der Birsfelder Hauptstrasse dem Geld bzw. der Nutzung geopfert wurde. Davon ausgehend skizzierte Meschberger die kulturellen Bemühungen in Birsfelden. Für die Standortgemeinde Muttens steuerte Präsident Eros Toscanelli seine Dankesworte bei. Er rief in Erinnerung, dass der grosse Wert des Bauprojekts beim Bewilligungsverfahren im Gemeinderat, noch unter seinem Vorgänger Fritz Brunner, rasch erkannt worden sei. Auch Exponenten des Basler Heimatschutzes wohnten der Preisverleihung bei.

Basler Zeitung 19. 9. 1994

Bannbrüder im 17. Jahrhundert

Anno 1714 ist anstatt Claus Pfirters zum Bannbruder von mir, Johs. Rud. Basler Pfr. ernannt und von Herrn Landvogt Socin bestätigt worden: Jacob Schneider. Dieser wardt Holzbammert.

Sub Ministerio M Benedict Socin 1727 waren Bannbrüder:
Mr. Niclaus Brüderlin, Untervogt (+ 11.66.1736, alt 62 Jahr)
Mr. Jacob Brüderlin, der Kirchmeyer (+ 1.6.1734, alt 76 Jahr)
Mr. Johannes Dietler, der Kilchmeyer (+ 12.10.1736, a 65 Jahr)
Mr. Jacob Schneider (+ 1.3.1736, alt 73 Jahr u. 8 Monat)
Mr Hans Seiler (+ 27.4.1733, alt 64 Jahr u. 5 Monat)

1733 im Augusto ist auf absterben Hans Seiler seel. von mir, B.S. zu einem Bannbruder ernannt u. durch Herrn landvogt Fäsch bestätigt worden: Frid. Vogt G.G.G. [Gott gebe Gnad]

1736 Ist von den H.H. Deputaten auf absterben Jacob brüderlins, nachdem Ihnen auf gn. Befehl in die Wahl vorgeschlagen, auf meine recommandstion erwehlet dessen Sohn: Heinrich Brüderlin, welche auch zugleich von Hr. Landvogt Faesch als Bannbruder bestätigt ward. G.G.G.

1736, den 18. März ist auf Absterben Jacobs Schneiders seel. von mir zu einem Bannbruder erwehlet und darauf von Hr. Landvogt Rohner bestätigt worden: Heinrich Brodtbeck, der Schuacher, ein noch junger aber ehrlicher u. braver Mann. G.G.G.

1736, den 12. Octob. ist auf absterben Johannes Dietler, des Kilchmeyers von den Herren Deputaten die zweite Kirchmeyersstell suppliert u. dis Amt nebst dem Prediger, dem noch lebenden Kirchmeyer Heinr. Brüderlin allein übergeben worden. Zu einem Bannbruder aber, an gedachten Johannes Dietler Stell, war von mir ernannt u. von Hr. Landvogt Rohner bestätigt: Heinrich Pfau, der Schmid, G.G.G.

Sub Ministerio M. Joh. Rud. Hofmann anno 1689 waren Bannbrüder:
Mr. Melchior Pfau der Kirchmeyer
Mr. Jacon Philipp der Kirchmeyer
Mr. Niclaus Gysin
Mr. Claus Dietler

Auf Absterben Jacob Philipps, den 20. febr. 1693 ist erwehlet und bestetigt worden: Zum Bannbruder Hr. Joseph Matt, Zum Kirchmeyer Claus Dietler, der Bannbruder.

Den 13. Januar 1696 ist bei der Kirchenrechnung von den Hochgeachteten Herren Deputaten dem Melchior Pfau altem Kirchmeyer zu einem Statthalter u. zu seiner Zeit zum unfehlbaren Nachfolger in dem Kirchmeyeramt zugegeben worden: Mr. Niclaus Gysin, der Bannbruder.

Weil Mr. Melchior Pfau wegen seiner vielfeltigen Beschwerden u. hohen Alters bei etlichen Jahren her, dem Bann nicht abwarten können, also ist an seiner Statt, wie er selber begehret, von Mir ernannt worden, u. von Herrn Landvogt Burckhard zum Bannbruder bestätigt worden: Jacob Brüderlin, den 11. Aug. 1701. G.g.G.

Auf Absterben Herrn Joseph Matten seelig ist zum Bannbruder
erwehlt und bestätigt worden: Claus Pfirter, den 10.Nov.1704.
G.g.G.

Auf Absterben Mr. Nicl. Gysin seel. den 25.Aug. 1705, ist
erwehlet und bestätigt worden den 3.Dez.1705:
Zum Kirchmeyer: Jacob Brüderlin der Wirtt
Zum Bannbruder: Hans Seiler, der Casparhans genannt.

Auf Absterben Mr. Niclaus Dietler, den 29.April 1712, ist
erwehlet und bestätigt worden:
Zum Bannbruder: Michel Schoor
Zum Kirchmeyer: Jahs. Dietler der jüngeren

Sub Ministerio Johs. Bauhin waren 1673-1689 Bannbrüder:
Mr. Melchior Pfau, der Kirchmeyer
Mr.Claus Brüderlin
Mr. Jacob Philipp
Mr. Claus Dietler

Auf Absterben Claus Dietlers, so den 27.Aapril 1675 begraben
worden (seines Alters 51 Jahr 3 Monat) ist zum Bannbruder
ernannt worden von Herrn Landvogt (Sebst.Socin) und mir:
Mr. Heinrich Fretz, der Beck.

Auf Absterben Heinr. Fretzens sel. ist den 9.April 1678 zum
Bannbruder erwehlt worden:
M. Niclaus Gysin, der Schmied.

Weil Claus Brüderlin schon etliche Jahr blind, und er selber
begehret, dass ein andeer seine Stelle im Bann vertreten
möchte, ist von mir ernennet und von Hr. Landvogt Frey
bestettigt worden:
Mr.Claus Dietler, ein exemplarischer Mann. Deus benedicat
ipsi.

Abschrift des Kirchenbuches der Gemeinde Muttenez 1624-1682.
abgeschrieben im Februar u. März 1940 durch J.Eglin-Kübler in
Muttez. Das Original ist im Staatsarchiv in Liestal aufbe-
wahrt, bezeichnet: "Kirchen-Akten E. 9 Muttenez 11".

Hans Bandli, 1897-1990

P u b l i k a t i o n e n u n d A r t i k e l

- | | | |
|------|---|--|
| 1940 | Einleitung zu "Der Feldzug gegen den Sonderbund, Aufzeichnungen des Trompeters Friedrich Schweizer". | BHbl 1.Band
(1935-1940)
Seite 29ff. |
| 1944 | Die Schlacht bei St.Jakob an der Birs.
(zusammen mit Paul Suter) | BHbl 2.Band
(1941-1945)
S. 321-364 |
| 1944 | Gedenkschrift zum 500. Jahrestag der Schlacht bei St.Jakob (zusammen mit Paul Suter) | Hg. Erziehungsdirektion BL |
| 1951 | Zur Erinnerung an den Eintritt Basels in den Bund 1501-1951
S. 25-38. | BHbl 4. Band
(1951-1955) |
| 1952 | Am Passwang, Erlebnisse und Ergebnisse der Schulkolonie, 3.-8.September 1951 zusammen mit Paul Suter | BHbl 4. Band
(1951-1955)
S. 121-151. |
| 1955 | Der Bund auf dem Rütli war eine der grössten Heldentaten der Alten Eidgenossenschaft. In: Wir jungen Bauern | 22.Jg. Nr.2 |
| 1968 | Aus der Geschichte von MuttENZ
Das Wappen von MuttENZ
Das alte MuttENZ | HK Mz 45
HK Mz 61
HK Mz 69 |
| 1969 | Die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ | Jbl 31, 166 |
| 1072 | Zur Eröffnung des Ortsmuseums am 3. Dezember 1972 | MA 24.11.1972 |
| 1972 | Führer durchs Ortsmuseum MuttENZ für Schulen und Gruppen | OffDruck |
| 1973 | MuttENZ im Wandel der Jahrtausende. Kommentar zu den Zeichnungen von Werner Röthlisberger im Ortsmuseum. Artikelreihe im MuttENZer Anzeiger. Separatdruck durch die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ 1987. | |
| 1973 | MuttENZ. Die Schweizer Sängerin, 27.Jg. Nr.1 | |
| 1973 | MuttENZ. Armee - Motor, 27 Jg. Nr.4 | |
| 1974 | MuttENZ. In: Rund um den Baselstab, Band 1, Basel 1974 | |
| 1974 | 25 Jahre "Unser Dorf, unser Stolz". Die Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde feiert ihr 25jähriges Bestehen. | MA 27.Sept. |
| 1975 | D Muttezer Chrucke. Typoskript. | MA 5.1990 |
| 19.. | Ein Ortsmuseum in MuttENZ ? | |
| 1977 | Moderne Aspekte im erneuerten Dorfkern | MA 15.April |

- | | | |
|--------------|---|---|
| 1979 | Die Wandgemälde der Kirche in Muttentz
Karl Jauslins Kampf um ihre Er-
haltung. | BHbl 9. Band und
(1976-1980)
407, 447 |
| 1979
1980 | Vom Muttentzer Ortsmuseum | Jbl 127 |
| 1980 | Muttentz in alten Ansichten | Zaltbommel/NL |
| 1980 | Das Kloster Engental. Rekonstruktions-
versuch der Klosteranlage im Engental
nach den Ausgrabungen von Jakob Eglin,
gezeichnet von W.Röthlisberger | MA

Typoskript |
| 1980 | Ein Gedenkstein für das Klösterlein
Engental und den Humanisten Pater
Conrad Leontonius |

Typoskript |
| 1980 | Muttentz, Namen und Alter der Siedlung,
Kirche, Wartenberg, Museum
(Für Tonband der 'Insel Muttentz' an-
lässlich der "Grün 80" |

Typoskript |
| 1980 | Muttentz, In: Die Frauenschule | 72.Jg. Nr.4 |
| 1982 | Ir hant guot Switzer. Ein Beitrag zur
Ausstellung "Baselland unterwegs" | MA 8.10.1982 |
| 1982 | Vom Sinn eines Bauernhausmuseums
in Muttentz | MA 4.6.1982 |
| 1982 | Zehn Jahre Ortsmuseum Muttentz auf dem
Feuerwehrmagazin - Ein Rückblick | MA 26.11.1982 |
| 1984 | Aus der Geschichte des Bauernhauses
No.4 im Oberdorf und seiner Bewohner | MA 17.8.1984 |
| 19 | Führer durch das Ortsmuseum Muttentz
für Schulen und Gruppen | Offdruck |
| 1986 | Ramstein/'Rebstock', eine Firmenchronik | MA 27.2.1986
Extrablatt |
| 1987 | Muttentz im Wandel der Jahrtausende. | Typoskript |
| 1988 | Vom Muttentzer Bauernhaus-Museum
Separatdruck 1989 | JB 50,99-106 |
| 1989 | Damals...und heute... (nach 30 Jahren)
Gedicht | MA 27.10.1989 |
| 19 | Vom Haus No. 18 am Kirchplatz
[in Muttentz] | Typoskript |
| 1991 | Das Wirtshaus zum Schlüssel in Muttentz | BHbl 12.Band
S. 2-18 |
| 1991 | Ueber Grösse und Art des Bauernbetrie-
bes im Haus No.4 im Oberdorf im Laufe | BHbl 12. Band
S. 19-28 der |

Jahrhunderte.

Baselbieter Veröffentlichungen von H.B. BHbl 12. Band
S. 28-30

Würdigungen von Hans Bandli:

Zum Gedenken an Hans Bandli-Reinhard
(1897-1990)

MA 12.1.1990

Gedenknummer Hans Bandli

BHbl 12. Band

Einführung von Karl Bischoff

S. 1

Bündner Aufsätze. Siehe "Töndala" Nr. 94 März 1987. Gesammelt in:
Hans und Leonhard Bandli: Im Safiental. Chur 1991.

Verlag: Walservereinigung Graubünden und Verlag Bündner
Montasblatt, Chur.

BHB	Baselbieter Heimatbuch. Liestal 1942 ff.
BHbl	Baselbieter Heimatblätter. Liestal 1936 ff. (Quartal- schrift)
HK	[Heimatkunde] Muttenez - Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung. Liestal 1968.
Jbl	Jurablätter. Breitenbach / Solothurn 1938 ff. (Monats- schrift)
MA	Muttenezzer Anzeiger (Wochenzeitung)

Bannritt

Urkundenbuch der Landschaft Basel. Bsel 1883

674. 1435, Mai 2. .Basel. — *Kundschaft über Zwing und Bann der Stadt Basel gegen Münchenstein.*

«... So denn hat er ouch geseit, das man alle ja r uff unsers herren uffart tag, so man umb den ban rittet mit dem sacrament, das man den daselbes uff dem Walenweg an hin rite mit dem sacrament, mit dem druttz und ouch mit der schellene, und siget ouch er dick und vil daselbes mit viertzig pferden odermme geritten etc. ...»

StA BI

Bannumgang — Ehrentag

Es ist das Schicksal eines Berichterstatters, daß er dann zur Pflichterfüllung gerufen wird, wenn ein Fest noch in fröhlichem Gang ist und alle Teilnehmer die unbeschwerte Geselligkeit in vollen Zügen genießen können. So war es auch wieder gestern der Fall, als auf dem «Sulzköpfli», dem Treffpunkt beim Bannumgang, die Wogen der übersprudelnden Fröhlichkeit noch recht hoch gingen. Nach den prachtvollen Frühlingstagen zu Beginn dieser Woche machte das Wetter am Auffahrtstag ein düsteres Gesicht und war wenig einladend für die Teilnahme am Bannumgang, der pünktlich zu den Klängen des Musikvereins Muttentz (lies Stadtmusik Muttentz) und im Zeichen des Springbrunnens gestartet wurde, wobei zwei Rotten zu Fuß und eine Rotte zu Pferd (durch die Hard) ihrem Ziel, dem «Sulzköpfli» zustrebte. Der Bannumgang hatte dieses Jahr erstmals eine besonders magnetische Kraft, wurde doch nicht nur den Bürgern von Muttentz, sondern auch deren Gattinnen und Töchtern, sofern sie das 20. Altersjahr erreicht hatten, die «Dividende» von drei Franken ausbezahlt. Nach einer uns von kompetenter Seite zugegangenen Mitteilung sollen gegen 1100 Franken ausbezahlt worden sein.

Als wir auf dem «Sulzköpfli» — als Nichtbürger wohlverstanden mit dem Auto — ankamen, war es rund um das «Heiligtum» des Försters noch ziemlich still. Nur die vielen Helfer des Restaurants zur Waage (Meyer und Bringold) hatten alle notwendigen Vorbereitungen getroffen, um die durstigen und hungrigen Gäste zu empfangen und ihnen den Aufenthalt unter dem zarten Grün des Blätterdaches recht angenehm zu machen. Der Musikverein hatte im Eigenthal einen Halt eingeschaltet, um dort den Eheleuten Wüthrich aus Anlaß ihrer Goldenen Hochzeit, die sie kürzlich feiern konnten, ein Ständchen zu bringen. Von dort ging es dann motorisiert nach dem «Sulzköpfli», wo die Musikanten mit klingendem Spiel eintrafen. Mittlerweile hatten sich auch die Rotten eingefunden und durch den sonst stillen Wald begann ein lebhaft pulsierendes Leben. Zwischenhinein fiel ein feiner Regen, aber die Teilnehmer ließen sich ihre Freude nicht verderben. Da und dort wurden Feuer angefacht, um

sich im Schutze der lodernen Flammen den Aufenthalt noch etwas angenehmer zu gestalten oder aber um am Spieß einen Klöpfer zu braten — wohl ein Gefühl der höchsten Glückseligkeit.

Während die «Großen» den perlenden Wein goutierten und sich wahre und mit Phantasie umwobene Geschichten aus alter Zeit erzählten, spielten die Buben das «Stöckli». Zu diesem Zwecke wurde ein Holzscheit aufgestellt und wer sich am Spiel beteiligen wollte, hatte auf dieses Scheit einen Zehner zu legen. Aus einer Distanz von zirka 8 m wurde mit einem Stein auf das Holz gezielt. Wurde das Scheit getroffen und fiel das daraufgelegte Geld zu Boden, durfte der Schütze die Münzen, die den «Kopf» nach oben hatten, behalten. Die Stücke mit der «Zahl» oben wurde wieder auf das Holz gelegt und das Spiel ging weiter.

Inzwischen waren auch die Reiter angelangt, die allerdings eine weniger frohe Botschaft zu bringen hatten. Unterwegs stürzte Hans Brunner vom Pferd und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Wir wünschen dem lieben Reiterkameraden an dieser Stelle von Herzen recht gute Besserung. Der Musikverein unterhielt in der Folge die frohgelaunte Gästeschar mit taktfesten Märschen und frohen Melodien oder es bildeten sich sangesfreudige Gruppen, die wie Lerchen ihre Lieder erschallen ließen. Die Nacht begann bereits ihren Mantel über die Gegend auszubreiten, als es im Wald stiller wurde, während nun im Dorf das fröhliche Leben weiterging.

Sp.

Muttentz Anzeiger
11.5.1956

= Jacques Spahn

Volksbrauch Banntag in MuttENZ

Der Banntag wird in MuttENZ seit ca. 120 Jahren an Auffahrt durchgeführt. Da vor vielen hundert Jahren unklare Grenzverhältnisse bestanden, war es angezeigt, von Zeit zu Zeit Bannumgänge zu veranstalten. Da damit auch die Aufsicht über die Wälder, der unerlaubten Holzschläge wegen, verbunden war, finden sich die Bestimmungen über den Bannumgang in den Waldverordnungen schon in der ersten von 1667.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass ein in weit ältere Zeiten zurückreichender kultischer Brauch der Erfüllung flurpolizeilicher Aufgaben dienstbar gemacht worden ist. In der Waldordnung von 1667 verpflichtete die Obrigkeit die Behörden, alljährlich im Frühjahr Grenzbegehungen durchzuführen. Wohl schon früh scheint der Auffahrtstag, an dem ja auch der altbekannte Umritt von Beromünster stattfindet, als der geeignete Tag angesehen worden zu sein. Mit der Zeit scheint dieser Pflichttag (Vater-tag) in aller Stille und Heimlichkeit zu einem fröhlichen Anlass geworden zu sein, an dem natürlich ausgiebig gezecht wurde. Dieses ärgerliche Treiben bildete darum auch ein fast ständiges Traktandum an den pfarrherrlichen Zusammenkünften.

Nach dem basellandschaftlichen Gesetz über die Organisation der Gescheide vom 23. November 1846 wurde der Bannumgang obligatorisch erklärt und die Gemeindebürger wurden zur Kontrolle der Grenzsteine verpflichtet. Säumige zahlten eine Busse, Verhinderte mussten einen Ersatzmann stellen.

In früheren Zeiten duldete man nur die Bürger am, Banntag, die Insassen, d.h. Einwohner, die in einer anderen Gemeinde ihr Bürgerrecht besaßen, und Ausländer, durften an dieser Veranstaltung nicht teilnehmen. Ungefähr nach dem 1. Weltkrieg erlaubte man auch diesen Insassen, hinter den Bürgern um den Bann zu marschieren.

Es existierten seinerzeit folgende Routen:

1. Baselgasse – Birs – Gruth – Sulzchopf; 2. Gempengasse – Eggligraben – Hoher Bannstein – Sulzchopf; 3. Dorf – Hard – Flugplatz Sternenfeld – Waldhaus; 4. Dorf – Hard – Schweizerhalle – Waldhaus

Im letzten Jahrhundert zogen die MuttENZer sogar nach Birsfelden, das bis 1874 zur Gemeinde MuttENZ gehörte.

Heute ist es den Rotten nicht mehr möglich, zum Rhein zu marschieren, weil dieses Gebiet fast vollständig mit Fabriken, Wohnblöcken und den Umschlagsbetrieben der Rheinhäfen überbaut worden ist.

Bis nach dem 2. Weltkrieg hatte MuttENZ einen gewaltigen Strukturwandel erlebt. Vor allem wurde die Zahl der Bürger und Alteingesessenen, die enge Verbindung zum Dorfleben und den Dorfbräuchen hatten, immer kleiner. 1949 setzte sich der damalige Bürgerrat dafür ein, dass die Dorfbräuche von MuttENZ auch bei der gewaltigen Bevölkerungsentwicklung nicht verloren gehe (damaliger Anteil der Bürger 75%, gemessen an den Einwohnern; heute ca. 20%).

Heute werden sowohl Bürger und Bürgerinnen wie auch Einwohner und Einwohnerinnen zum Banntag eingeladen. Der steigende Erfolg ist jedes Jahr sichtbar.

Auf jeweils 2 verschiedenen Routen wird zum Sulzchopf marschiert, während eine grössere Reitergruppe die nördlichen Grenzen abreitet.

Bannumgänge finden in verschiedenen Baselbieter Gemeinden statt. Der bekannteste ist der Banntag in Liestal, der schon zu Anfang des 15. Jahrhunderts stattfand.

Der ursprüngliche Zweck dieser Banntage und Bannritte war wohl nicht nur die Kontrolle der Grenzsteine, sondern die feierliche Weihe der Flur, wie sie schon im Altertum ausgeübt wurden.

Die Wurzeln der meisten Volksbräuche sind im germanischen, keltischen oder römischen Brauchtum verankert. Auch der Bannumgang ist eine vorchristliche, germanische Einrichtung zur Abwehr feindlicher Kräfte (= bannen).

E. Hoffmann-Krayer weist in seinem Aufsatz «Fruchtbarkeitsriten im schweizerischen Volksbrauch» (Schweizer Archiv für Volksgesunde) auch auf Spuren von Fruchtbarkeitsriten der vor allem rechtsgeschichtlich so interessanten Bannumgänge im Kanton Baselland hin. Auf Fruchtbarkeitsriten deuten nach Hoffmann z.B. das Bekränzen der Bannsteine oder das feierliche Umkreisen der Brunnen. Walter Mesmer

u A 26.4.1991

Muttezer Banntag

Am Ufertstag goht's um e Bann;
Punkt eis tönt's Gloggeg'lüt.
Sit Johre isch der Bannumgang
E Freud für d' Bürgerslüt.

Der Presidänt rüeft zum Appell,
Teilt in drei Rotte y;
Und wär nit do isch uf der Stell,
Dä lauft halt hindedry!

D' Dorfmusik, die isch au derby
Mit Pauke und Trompete.
Sie spielt mägg schöni Melodie
Uf Horn und Klarinette.

E Wasserstrahl zum Himmel zischt
Vom alte Lindebrunne;
Und alles froh und luschtig isch:
Die Alte wie die Junge.

Der Geischpel uf und gege-n-o Wald
Lauft jetz die erschi Rott'.
An der Gränze macht si denn e Halt,
Wo der erschi Bannstei steht.

Me holt o schöne grüne Zwyg
Und steckt en näbe-n-o Stei.
Denn stellt me sich in d' Rundi y
Und rüeft lut gege Münchestei:

„Hie stoht der Muttezer Bannstei!
D' Hübelirutscher hei e koin';
Sie hei on hinderem Ofe!
Die ganzi G'moin sell eus in d' Schuch cho bloss!“

Und spöter lauft me bald derno
An der Schönmatt vorby;
Vo dörte sött me gly jo scho
Bym Judogrüebli sy.

Die zwout Rott' hot e-n-andere Wäg.
Doch noh der Lachmatt muess me schmuufe:
Denn goht's gar steil und dur o Dräck
Dur d' Tüfelschuchi ufe.

An viele Bannstei goht's vorby,
Der Pratteler Gränze noh.
Me chehrt im Eggli-grabe y
Und git si fräsch und froh.

Bald wyter goht's denn dur o Wald
Zum Prattelerhorn duruff.
Me sait bym „Höchebannstei“ bald
Denn 's letschti Värslü uf.

Hans Baucklein - Gerold
† 4. 11. 1888 — 14. 1. 1968
Weyer, Gerold (Nebstz), Veltewal

Die dritti Rott' trabt höch zue Ross
Der Rütihard jotz zue.
Der Birs noh und absyts der Stross
Het's Ryterwägli g'nue.

Grad vor Birsfælde zwygt's denn ab,
Dur d' Hagnau goht's duruff.
In der Hard git's denn o schöne Trab;
- D' Ross hei e guete Schnuuf!

In der Schwyzerhalle macht me Halt;
Me löscht der Durscht no g'schwind,
Bevor's wyter goht dur Fäld und Wald
Ufwärts, grad wie der Wind.

Bym Judegrübli git's Appell.
Der Kassice zahlt drei Franke.
E jede Bürger tuet sich schnell
Und - wie sich's g'hört - bedanke.

Jetzt isch der gröschti Chrapf vorby;
Me lauft em Sulzchopf zue.
's git Wurscht mit Brot und guete Wy
Für alli, mehr as g'nue.

Isch 's Wätter rägnerrisch und chalt,
Friert me an d' Händ und d' Füess.
Me füürt mit Holz vom Bürgerwald
Und brotet d' Wurscht am Spiess.

D' Dorfmusig spielt donn au no vor.
Wär will, cha 's Tanzboi schwinge.
Me hört sogar vom Männorchor
Acht Ma, wo Lieder singe.

Z' lotscht goht's bärgab mit Sang und Klang.
's isch rächt und 's blyb' derby:
Für d' Bürger soll der Bannungang
All' Johr e Volksfescht sy!

«Do, do stoot dr Muttezer Banstei...»

Es ist der geographisch besonderen Lage der Säurefabrik zuzuschreiben, dass die Gemeindegrenze Pratteln/Muttentz quer durch ihr Werkareal, ja mitten durch Produktionsbetriebe verläuft und so unser Werk also in zwei gemeindepolitische Hälften teilt. Diese Sonderheit ist für den Aussenstehenden indessen kaum augenfällig – es sei denn, dass Muttentzer «Banntäglar» die Gemeindegrenze am Auffahrtstag hin und wieder im direkten Durchgang bis an das Rheinufer abzuschreiten wünschen. Dies setzt dann allerdings voraus, dass zu diesem Zweck die Türen im Fabrikzaun geöffnet werden und dem Sondertrupp das Geleit durch unser Werk gegeben wird.

So war es wieder einmal am Auffahrtstag dieses Frühjahrs. Bei strömendem Regen hoch oben beim Sulzkopf gestartet, kam ein Häufchen Unentwegter triefend, aber dennoch in ungetrübter Laune anmarschiert, voraus erstmals die flieder- und bandgeschmückte «Chrucke», Ehrenzeichen der Gemeinde Muttentz. Ein Kalorienstoss vom Grill in unserem Clubkeller sorgte für die Regenerierung der Kräfte, und bald schon war der Raum von munteren Melodien eines in Freundschaft vereinten Liederkranzes erfüllt. «Grüss mir die Reben, die Reben, Vater Rhein...»
Übrigens: Die alljährliche Grenzbegehung, also der Banntag an Auffahrt, ist eine in das Mittelalter zurückreichende Übung der Ortsbürger, gemeinsam nachzusehen, ob die Grenzsteine nicht etwa von den Nachbarn in aller Heimlichkeit nachteilig versetzt wurden.

Mit der Baselbieter Nationalhymne im gemütlichen Clubkeller war selbstredend auch die «Chrucke» ehrenvoll in der Runde.

Heute ist diese ehemalige Bürgerpflicht heimatliches Brauchtum geworden und der Banntag zu einem eigentlichen Volksfest der Gemeinden ausgewachsen, mit neckischen Auswüchsen gegen-



Mit Schirm, Schall und Rauch «quer durch d Süüri».

über den Nachbarn. So wird z. B. zu jedem Grenzstein ein Grünzweig gesteckt und zwar auf die hintere, der Nachbargemeinde zugewandten Seite, zum Zeichen, dass man den Stein und mit ihm auch den Boden in seinem vollen Umfang für sich beansprucht. Die Banntäglar der betroffenen Nachbargemeinde halten dann selbstredend «Gegenrecht». Dieser beidseits wohlverstandenen Neckerei nicht genug, beschwören die Muttentzer Banntäglar «ihren»

Grenzstein im Sprechchor: «Do, do stoot dr Muttezer Banstei, d Hübelirutscher (die Münchensteiner) hei e kein», oder: «d Prattler-Chreeze hei e kein», oder: «d Chrützlischisser (die Gempenen) hei e kein, si hei en hinderem Ofen, Ofen, die ganzu Gmein cha eus ins Füdle bloose.»
Do cha me nume no säge: Heerligs Bruuchtum – heimeligi Heimet!

Muttezer Chrucke



Übrigens: Woher der Spitzname «Muttezer Chrucke» stammt, beschreibt Hans Bandli, alt Reallehrer und Mitglied der Muttentzer Museumskommission, wie folgt:

Nun gibt es aber zweierlei «Chrucke»; einmal den Schürhaken zum Verteilen der Glut und zum «Verchrucke» der Brote im Ofen; dann die Krücke, einen Stab mit Querholz als Stütze für Gehbehinderte. Welche «Chrucke» ist nun gemeint?

Muttentz war früher ein Dorf von Acker- und Rebbauern, in dem jede Familie ihr Brot selbst buk. Daher gab es hier viele



Erweiterung des Lagers für CGA und NAA



von Erich Walder

Die Kapazitätserweiterung der CGA-Produktion bedingt auch eine Anpassung des Lagers, und zwar für das Ausgangsprodukt NAA sowie für das Fertigprodukt CGA. Im Bereich der alten Lagerhalle Südwest, die vorderhand bis zur Hälfte abgebrochen wurde, entsteht daher ein neues Grosstank-Lager mit 4 Tanks zu je 650 m³ Inhalt. Um den gesetzlichen Bedingungen gerecht zu werden, müssen die Tanks wie bei den andern neueren Lagern über einer Tankwanne aufgestellt werden, die 40 Prozent des gesamten Lagervolumens aufnehmen kann. Die Tanks selber werden aus rostfreiem Stahl gefertigt. Um einen günstigen Montageverlauf zu gewähr-

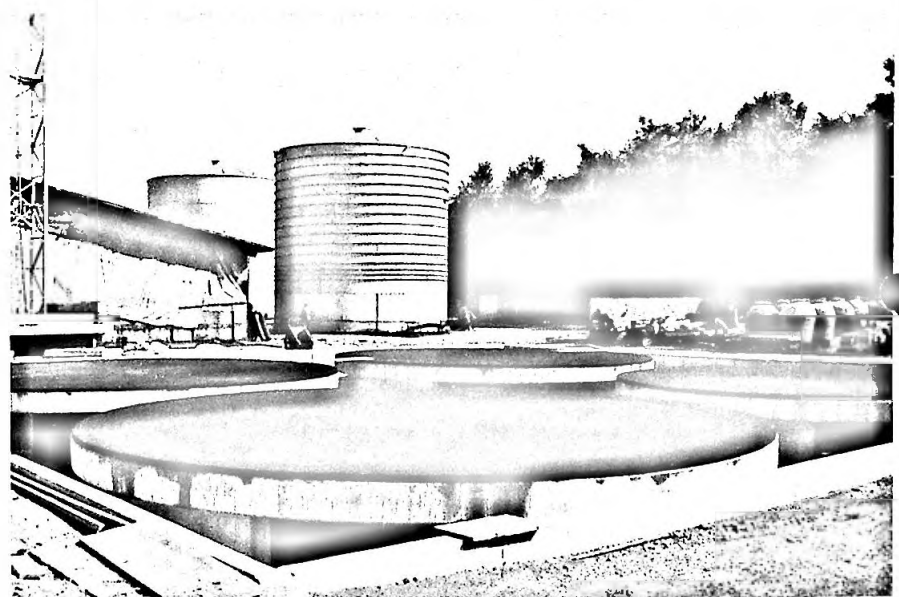
den. Die ersten drei Tanks sollten bis Ende 1979 fertig montiert sein, der vierte Tank jedoch wird erst im Frühjahr 1980 montiert werden können.

Die ersten Tanks im Stadium der Montage. Diese beginnt mit der Konstruktion der Tankdecke auf dem ersten sogenannten «Schuss». Die folgenden «Schüsse» werden durch Hochheben dieser Erstmontage mittels Hebeböcken (s. Bild) Zug um Zug eingebaut. >



Die vier in der Tankwanne vorbereiteten Tankfundamente. Im Hintergrund zwei in der Endmontage begriffene Tanks. >

leisten, werden die Tanks südlich der Wanne auf dem ebenen Gelände zusammengeschweisst und dann mit Kranen auf die vorbereiteten Tankfundamente versetzt. Anschliessend werden dann die Laufstege und Aufstiegstrepfen erstellt. Zum Füllen und Leeren der Tanks werden in der Tankgrube die Pumpen installiert, darüber entsteht der Schalraum für die Elektroinstallationen sowie für das Unterbringen der Messgeräte. Gleichzeitig wird auf der Südseite eine Abfüllstelle für Bahnkesselwagen erstellt. Dazu müssen selbstverständlich ein Geleise verlängert und zudem eine Zufahrtstrasse erstellt wer-



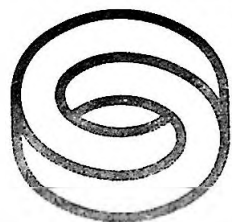
Sicherheitsgurten

schränken die Bewegungsfreiheit

lange nicht so ein

Wie ein Rollstuhl

Wer ist die Schweizerische Unfallversicherungsanstalt, in der Umgangssprache als Suva geläufig?



In unserem alltäglichen Lebensbereich kommen wir immer wieder in dieser oder jener Form mit Institutionen in Berührung, die wir als herkömmliche Gegebenheit gewohnt und die uns daher zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Und da wir im Bedarfsfalle auf ihre gesetzmässige Funktion vertrauen können, so ist uns kaum Veranlassung gegeben, etwa über ihre Rechtsform und ihre verwaltungstechnische Organisation Gedanken anzustellen.

Zu diesen Institutionen zählt ohne Zweifel die Schweiz. Unfallversicherungsanstalt (SUVA). Ihre Vertragspartner sind die ihr unterstellten Betriebe. Diese sind für die Prämienleistung verantwortlich, besorgen bei Eintritt eines Unfallereignisses das nötige Prozedere und vermitteln auch die materiellen Versicherungsleistungen, das sogenannte Unfallgeld. Nur in Sonderfällen kommt der Versicherte mit der SUVA in direkte Berührung, etwa dass er vor den Kreisarzt geladen wird oder dass es gar zu einem Streitfall mit richterlicher Rechtsprechung kommen sollte. Sonst aber bedeutet der Name SUVA dem einzelnen kaum mehr als eine begriffliche Vorstellung, und so dürfte es wohl einem allgemeinen Interesse entsprechen, wenn wir nachfolgend Einblick nehmen in ihre Rechtsform und in die behördliche Organisation, wenigstens in ihrem wesentlichen Bereich.

Die SUVA ist Trägerin der im Bundesgesetz vom 18. Juni 1911 über die Kranken- und Unfallversicherung (KUVG) verankerten obligatorischen Unfallversicherung in der Schweiz. Sie hat die hohe soziale Aufgabe, die Arbeitnehmer der ihr unterstellten Betriebe vor den Folgen von Unfällen und Berufskrankheiten zu bewahren. Ferner ist sie verpflichtet, sich mit der Unfallverhütung zu befassen und darüber zu wachen, dass alle möglichen und zumutbaren Vorkehrungen zum Schutze der Versicherten vor Unfällen und Unfallkrankheiten getroffen werden. Sie zieht auf einzelnen Gebieten Fachgremien von Verbänden bei oder arbeitet mit eidgenössischen und kantonalen Fachinstanzen zusammen.

Obwohl die SUVA Bundesrecht vollzieht, ist sie der Bundesverwaltung nicht angegliedert. Sie ist eine autonome,

vom Bund unabhängige Institution des öffentlichen Rechts.

Die SUVA arbeitet nach dem Grundsatz der Gegenseitigkeit. Sie darf als obligatorische Sozialinstitution keine Gewinne erzielen und hat ihre Mittel stets so zu bemessen, dass Erträge und Aufwendungen auf die Dauer ausgeglichen sind. Auf dieses Prinzip ist auch die Höhe der zu erhebenden Prämien abgestützt. Also vermehrte Unfallverhütung bedeutet verringerte Prämienleistungen.

Oberstes Organ der SUVA ist ein 40-gliedriger Verwaltungsrat. Es stehen ihm u. a. die folgenden Befugnisse zu: Der Erlass von Reglementen über die Organisation der SUVA; Antragstellung an den Bundesrat über Bestand und Wahl der Direktion; die Aufsicht über den Betrieb der SUVA; Genehmigung der Jahresrechnung und des Jahresberichtes; die Aufstellung der Gefahrenklassen sowie der Gefahrenstufen und der Prämientarife; Entscheidung in Rekursfällen über die Einstufung der Betriebe in die Gefahrenklassen. Der Verwaltungsrat wird vom Bundesrat nach Anhören der zuständigen Berufsverbände jeweils auf die Dauer von 6 Jahren bestellt. Das Mitspracherecht sowohl der unterstellten Betriebe als auch der Versicherten selbst ist in allen die obligatorische Unfallversicherung betreffenden Beschlüssen und Anordnungen gewährleistet. Demgemäss stehen diesen beiden Interessengruppen im Verwaltungsrat der SUVA Vertretungen zu. Der Verwaltungsrat der SUVA kann somit als ein «sozialpolitisches Parlament» im Bereich der obligatorischen Unfallversicherung und der Unfallverhütung angesprochen werden.

Die Direktion der SUVA, bestehend aus 4 Mitgliedern, wird vom Bundesrat auf Vorschlag des Verwaltungsrates gewählt. Sie leitet und verwaltet dieses Versicherungswerk und vertritt es nach aussen. Dem Hauptsitz in Luzern stehen 13 Kreisagenturen (für unsere Region die Kreisagentur Basel) zur Seite, denen wiederum 6 Lokalagenturen angeschlossen sind.

Ende 1976 waren der SUVA rund 79 000 Betriebe unterstellt, mit einer Belegschaft von insgesamt ca. 1,7 Mio Versicherten.

«Chrucke», was zu diesem Übernamen geführt haben könnte. Doch würde er – so gedeutet – ebenso gut für irgend ein Nachbardorf passen.

Im alten Muttener Bann standen aber Grenzsteine mit dem Bild einer Krücke; sieben davon befinden sich in Jakob Eolins Grenzsteinsammlung im Kirchhof der St.-Arbogast-Kirche. Sie bezeichneten einst den Besitz des Spitals zum Heiligen Geist in Basel. Dieses bezog ausser dem Zins von seinen Gütern drei Viertel des Muttener Getreide-, Heu- und Weinzehnten – der Staats- und Gemeindesteuer, würde man heute sagen – hatte also für Muttens eine ganz besondere Bedeutung. Die Nachbarn mochten damit die Muttener necken. Der Scherzname «Chrucke» dürfte daher von der Krücke auf jenen Grenzsteinen herrühren.

Nach dem Loskaufgesetz von 1804 wurden die Bodenzins- und Zehnten abgelöst. Dadurch verloren die Zeichen auf den alten Gütersteinen ihre Bedeutung, und auch der Zusammenhang mit der Krücke darauf geriet in Vergessenheit. Jeder Muttener kannte aber die «Oofchrucke», und so kam diese im Laufe der letzten 150 Jahre als «Muttener Chrucke» auf.

SPORT+hobby



Die Fussballer des SFS Region Basel tagten in unserem Personalrestaurant «Solbad»

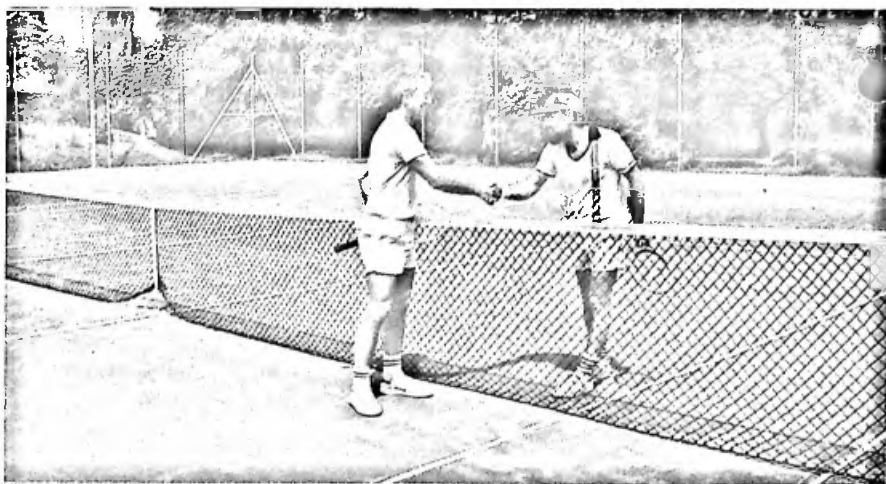
Es zählt zu den schönen Traditionen, dass die jährliche Delegiertenversammlung der Firmensportfussballer stets in einem firmaeigenen Lokal abgehalten wird und die Sportler von der betreffenden Geschäftsleitung auch zu Gast geladen sind. Dieses Jahr fiel die Wahl auf unser Personalrestaurant «Solbad», was nicht zuletzt auch im Zusammenhang mit der im Mai erfolgten Eröffnung unseres Sportplatzes zu verstehen ist. An diesem Anlass war nämlich u. a. auch die Prominenz des Firmensportverbands Region Basel vertreten und hat nota bene der Präsident der Abteilung Fussball, Franz Scholz, beim Prominentenschiessen – wie hätte es wohl anders sein können – mit einer klassischen «Bombe» das Siegestor geschossen. Der von Walter Kohler im Auftrag der Geschäftsleitung überbrachte Willkomm wurde von Franz Scholz namens der Versammlung mit sportlicher Anerkennung für die gewährte Gastfreundschaft quittiert.

Präsident Franz Scholz im Kreuzfeuer von Red und Antwort. ✓



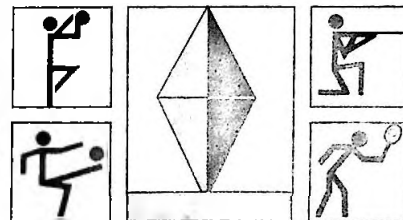
Auch unsere Tennis-Sportler im Kommen

Waren wir im vergangenen ersten Sektionsjahr fast durchwegs noch «blutige» Anfänger und daher ganz ohne ernstzunehmende Ambitionen, so liess die dies-

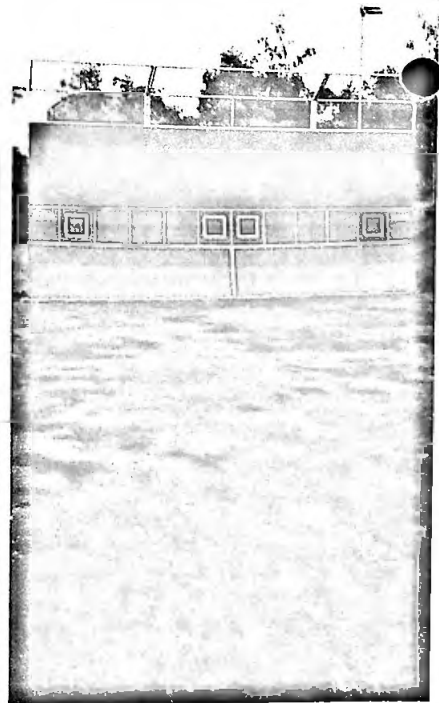


Max Stöckli und Walter Bucher, die Finalisten des Ranglistenturniers. ^

So präsentiert sich die 7 m breite Parabolübungswand. >



jährige Saison aber schon bald ganz allgemein eine Leistungssteigerung mit zum Teil recht hoffnungsvollen Talenten erkennen. Die Beteiligung einzelner Spieler an den 37. Basler Firmensporttagen und der Programmausbau unserer Sektion mit einem Ranglisten-(Einzel-)Turnier mit ungezählten Förderungsspielen im Gefolge wie auch ein



Basler Bischöfe

Die Ursprünge des Bistums Basel reichen in die römische Zeit zurück. Die christliche Botschaft kam wohl durch römische Soldaten, Kaufleute und Reisende in unser Land. Wieweit sich aber hier schon vor Konstantin dem Grossen christliche Gemeinden bilden konnten und welche Struktur die Kirche damals aufwies, ist nicht mehr auszumachen. Nach Erlass des Mailänder Toleranzediktes im Jahre 313 aber trat die christliche Kirche in die Öffentlichkeit bald in Erscheinung und ist auch recht früh fassbar, vor allem in den römischen Städten und Kastellorten, am frühesten in Kaiseraugst. Als erster Bischof ist 346 Justinianus in der Liste der Teilnehmer der angeblichen Kölner Synode aufgeführt; er ist wohl identisch mit dem 343 genannten Bischof an der Synode im fernen Sardika (Sofia)..

Dazu kommt, dass ja in Kaiseraugst unter der heutigen christ-katholischen Kirche in den Jahre 1960 ff. eine stattliche Kirche aus der Mitte des 4. Jahrhunderts entdeckt worden ist....

Erst um 615/18 tritt Ragnachar, ein früherer Mönch aus Luxeuil, auf, der einmal als Bischof von Augst (Augustodunensis Ecclesiae pontifex), einmal als Bischof von Augst und Basel (Episcopus Augustanae et Basiliae ecclesiae) bezeichnet wird...

Dass die Quellen nochmals ein Jahrhundert schweigen - bis zum Basler Bischof Walaus um 740, also in karolingischer Zeit muss wiederum keinen erneuten Zusammenbruch des Bistums bedeuten, besonders da von gewaltsamen Zerstörungen nichts bekannt ist. Denkbar wäre immerhin im 7./8. Jahrhundert, unter dem starken Einfluss der elsässischen Herzöge, eine vorübergehende Eingliederung ins Bistums Strassburg, das bis weit in unser Land hinein Besitz aufzuweisen hatte..

Litaraturnachweis.

Max Banholzer in: Jurablätter 1978, 101f.

Georg Boner: Rückblick auf ein Jahrtausend Basler Bistumsgeschichte vor 1828. Jurablätter 1978, 104-117.

An der Spitze der ältesten Basler Bischofsliste, die etwa im 11. Jahrhundert verfasst wurde, steht ein "Walaus archiepiscopus", der um das Jahr 740 gelebt haben soll. Er könnte aber sehr wohl mit "Walachous vocatus episcopus" sein, der unter den Zeugen der bekannten Urkunde von 778 über die Schenkung des Klosters Schönen an das Hochstift Strassburg erscheint.....

Fr. 5.-- als Banntagsentschädigung- K~~ie~~er erhalten ein Zobe.

Das Herbstfest war früher auch noch eine wichtige Sache. Man durfte erst mit Herbstfest anfangen, wenn die "Herbstgemeinde" stattgefunden hatte, wo man das Herbstfest beschloss. Morgens um 7 Uhr wurde in die Reben geläutet und abends 1800 Uhr aus den Reben geläutet. Da durfte sich niemand mehr im Rebberg aufhalten. Der Rebbammert sorgte für die Einhaltung dieser Order. Typisch war das Mittagsmahl in den Reben. Es gab Mehrlsuppe mit Wienerli, Schüblig oder Käse und Geschwellte.

Auch der Santiklaus war in alten Zeiten noch recht zahlreich im Dorf anzutreffen. Um diese Zeit gab es dann Grättimannen, Feigen, Nüsse, Äpfel und die ersten Mandarinen.

Früher wurden noch die Weihnachtsgutzi selbst von der Hausfrau hergestellt. Bei uns bekannt waren vor allem Aenisbrötli, Brunsli und Mailänderli aber auch Zimmsterne und andere gute Sachen.

Weitere Bräuche: Lichten
Hochzeitsschiessen
Hochzeitsspannen
Ausschellen durch den Wächter

Fritz Ryser-Liedli

Alte Bräuche von Muttentz

Ich möchte meine Ausführungen im Winter beginnen.

Im Winter konnte man noch im Dorf schlitteln.

Bekannte Schlittelbahnen waren die Geispelgasse, die Burggasse und auch die Gempengasse.

Nach dem Neujahr machte der "Lieni" (Leonhard Jauslin, der bei der Familie Bröderin im Oberdorf wohnte,) seine Tour, um das Neujahr anzuwünschen. Man hat gesagt, er sei als erst im März fertig geworden.

Der Fackelzug war seinerzeit noch eine wichtige Sache für die Jungen. Wahrscheinlich ist dieser Brauch heidnischen Ursprungs und sollte mit dem Feuer den Winter vertreiben. Man kennt diesen Brauch in Muttentz seit über 100 Jahren. Zuerst wurde das Fasnachtsfeuer auf der Riesi unterhalb der mittleren Ruine angezündet. 14 Tage vor dem alten Fasnacht wurden Wellen gesammelt. Die Buben zogen durchs Dorf und riefen: Wälle, Wälle, für die alti Fasnachtsschälle. Um die Jahrhundertwende

durfte am Fasnachtssonntag niemand den Wartenberg ohne eine Welle besteigen,. Früher hatte man noch Pechfackeln - und zwar ganze und halbe, die von der Firma Karl Suter, Seilerei, Schweizerhalle, angefertigt wurden und die man selbst kaufen musste. Heute werden die Wachsfackeln vom Verkehrs- und Verschönerungsverein gratis an die Kinder abgegeben. Zu meiner Jugendzeit war das Fackeltragen den Knaben vorbehalten- die Mädchen mussten im Dorf mit ihren Lampions auf die Fackelträger warten, um dann gemeinsam durchs Dorf zu marschieren.

Gedicht von Hans Ramstein

Aber auch kulinarisch wird in den Familien Fasnacht gefeiert- und zwar wurden Fasnachtschüchli und Schenkeli gebacken.

Wenn wir schon beim Kulinarischen sind: auch mit Zwiebelschalen gefärbte Ostereier mit allerlei aufgebundenen Kräutlein sind noch ein Stück alte Kultur. Am Sonntag nach Ostern, am weissen Sonntag, veranstaltet der Turnverein das Eierleset. In der Woche nach Ostern werden von den Mitgliedern des TV in allen Häusern Eier und Geld gesammelt.

Nach dem Eierleset ist dann Jedermann zu einem Gratis Eierlätsch eingeladen. Der erste bekannte Eierlauf fand 1556 in Basel statt. Peter Suter vermutet, das Eierauflesen bedeute das Gute, d.h. den Frühling - und die Läufer, die einen bestimmte Strecke zurückzulegen haben, stellen das Böse oder den Winter dar. Es werden ^{ke} 100 Eier ausgelegt und zwar in 3 Reihen, ~~XXXXXX~~ die von 3 Läuferpaaren aufgelesen und in eine mit Spreu gefüllte Wanne geworfen werden. Jeder Teilnehmer muss Eier auflesen und in die Weite springen. Wenn beide wieder zusammen sind, dürfen sie einander bei Auflesen helfen.

Der Banntag ist seit über 100 Jahren am Auffahrtstag durchgeführt worden. Zweck davon ist, die Grösse des Gemeindebannes und die Grenzen kennzulernen. Anno 1846 wurde die Teilnahme am Bannumgang sogar obligatorisch erklärt. Wer daran nicht teilnahm, wurde gebüsst. Man konnte aber auch einen Stellvertreter bestimmen, der ausnahmsweise nicht Ortsbürger sein musste. Als Knabe ging ich regelmässig für den verstorbenen Coiffeurmeister Jakob Andres um den Bann und erhielt als Lohn 5 0 Rp. Früher hatte es 4 Rotten, die dann jede in eine besondere Wirtschaft einkehrte. Seit dem 2. Weltkrieg ist das gemeinsame Ziel der Sulzkopf. weil man die Hütte benutzen konnte, die seinerzeit vom Militär erstellt wurde. Glücklicherweise ist dann die alte Hütte abgebrannt und die neue Sulzkopfhütte wurde gebaut. Heute bestehen nur noch 2 Rotten und eine Reitergruppe, die den Bann "unterherum" abreitet.

Alte MuttENZer Dorfbräuche

Sehr geehrter Herr Baumann,
Liebe Mitschüler,

Ich freue mich, dass ich Euch etwas von unserem Dorf erzählen kann,
was mein Vater in seiner Jugendzeit noch erlebt hat.

Fangen wir gerade einmal mit dem Winter an .

Früher kannte man das Skifahren noch nicht und es wurde meistens nur
geschlittelt. Aber dies recht und ausgiebig! Die beliebtesten Schlittel-
bahnen befanden sich in der Geispel- und der Gempengasse. Vor 40 Jahren
sind halt noch nicht so viele Autos durch's Dorf gefahren - im Winter
schon gar nicht, so dass die Kleinen am Nachmittag und die Grossen am
Abend ungestört und ohne Gefahr schlitteln konnten.

Besonders die Geispelgasse war an den Winterabenden ein beliebter Treff-
punkt der Dorfjugend. Wer ein paar Schlittschuhe hatte, benützte die-
selben nicht etwa für den Eislauf, sondern zum lenken oder "weisen" der
Schlitten. Da gings manchmal gar lustig her und zu. Es soll nicht
selten vorgekommen sein, dass junge Burschen einen grossen Pferde-Mist-
schlitten zum schlitteln in der Geispelgasse benützt haben. Als

"Passagiere" nahmen darauf die Mädchen Platz - und sogar ein Handörgeler.
Als Lenker des Mistschlittens standen auf jeder Seite der Deichsel
4 - 5 kräftige Burschen auf Schlittschuhen - und so sausten sie zum
Ergötzen der zahlreich erschienenen Zuschauer die Gasse hinab.

Aber auch sonst konnte man beim Schlitteln etwa lachen, wenn einer bei
der Kirchmauer "den Rank" nicht erwischte und direkt in den noch offenen
Dorfbach sauste.

Ein wichtiges Ereignis nicht zu verachtender Anlass im Winter war auch die
Hausmetzgete. Früher hatte es noch 2 - 3 Störenmetzger in der Gemeinde ;
der bekannteste davon war Herr Karl Leupin in der Baselgasse ,
er soll die besten Blut und Leberwürste gemacht haben! Da wurden dann am
Abend Verwandte und Bekannte zur "Metzgete" eingeladen, die dann nach
Herzenslust essen konnten. Es war damals so Brauch, dass die Kinder
vor dem Fenster erschienen und das "Wurstliedli" sangen. Es soll un-
gefähr so gelautet haben:

Der Herr Wagner in der wisse Chappe
Hani gseh in Chäller gnappe
Würstli raus, Würstli raus
Glück und Säge dem ganzen Haus

Die kleinen Sönger erhielten dann jedes eine Wurst und zogen alsdann glücklich nach Hause. Beim abendlichen Metzgete-Schmaus war es Mode, dass die Gäste den Wein selbst mitbrachten - und zwar Eigengewächs, denn früher hatte fast jeder Muttenger noch seine eigenen Reben am Wartenberg.

Muttengz zählt zu den walddreichsten Gemeinden im Kanton. Vor einigen Jahrzehnten war das Schlagen des Brennholzes und das Anfertigen von Wellen noch eine wichtige Sache. Aber auch für Ordnung in den Waldungen musste gesorgt werden. Jeder Muttenger - Bürger war verpflichtet, 1 Tag Frondienst im Wald zu leisten, damit er das "Gabholtz" bekam. Machte er 2 oder 3 Tage länger, so fiel die Anzahl der Lichtwellen um so höher aus. Als Bürgernutzen hatte jeder Bürger Anrecht auf 1½ Ster Holz und eine Anzahl Wellen. Man sagte dem fromen "lichten" und zwar deshalb, weil man das Jungholz ausforstete oder auslichtete. Mein Vater ist auch noch 1- 2 mal dabeigewesen und hat mir erzählt, dass es dabei fröhlich herging. Ein Mann wurde bestimmt, für 3 mächtige Feuer zu sorgen, damit man sich beim Znüni-Mittag- und Zobenessen daran wärmen konnte. Was da bei diesen Feuern alles erzählt worden ist, hätte man auf Tonband aufnehmen sollen: Zur allgemeinen Belustigung sei einmal der "Gempen-Adam" erschienen. Etliche von Euch haben sicher schon von diesem Mann gehört, der zwischen ^{der} Schönmett und den Stollenhäusern im kleinen Häuschen gelebt hat. Ein Bauer hatte auch sein Pferd mitgebracht und sie überredeten den Gempen-Adi zum aufsitzen aus Pferd. Dann machten sie ihm den Vorschlag, ~~XXXX~~ zu seiner Sicherheit die Beine unter dem Bauch des Pferdes zusammenzubinden, damit er nicht herabfallen könne. Der gutmütige Adam liess dies geschehen und, kaum sass er auf dem Pferd, gab man demselben mit einer Rute einen kleinen Streich auf den Hintern^{ein} Satz, und die Beine des Adi waren dort, wo normalerweise der Kopf eines Reiters hingehört. Solche derben Spässe wurden früher getrieben. Besonders schön war ^{es} beim "lichten" im Schnee. Oberaufsicht führte der damalige Gemeindeförster, Herr Fritz Spänbauer, der im Appellbuch getreulich aufschrieb, wer zum Frondienst erschienen war. Ein Bürgerrat bestand damals noch nicht und die Gemeindeverwaltung und der Gemeindepräsident besorgten die Geschäfte der Bürgergemeinde.

Im Februar oder im März freuten sich damals die Buben bereits auf die Fasnacht. 14 Tage vor dem Fasnachtssonntag wurde mit dem Wellensammeln begonnen. Bei Herrn Jakob Jauslin, Holzsager's, wurde ein Wagen mit Heuseil entlehnt und das Wellensammeln konnte beginnen. Durch das Heuseil wurden sogenannte Wellenbengel befestigt, die als Zugeinrichtung für die Buben diente. Lustigerweise zogen nicht etwa die grösseren Knaben den Wagen sondern die Kleinsten mussten herhalten. Die Grossen liessen sich auf dem Wagen ziehen und amtierten als Wellenträger und Holzbeiger. Mit dem Ruf: "Wälle, Wälle, für die alti Fasnachtsschälle" wurde dorfauf und dorfab gezogen. Es gehörte zum guten Ton, dass ein mittlerer Bauernbetrieb mindestens 10 Lichtwellen an die Wellensammler abgab. Damals war es natürlich noch interessant, Wellen zu sammeln fürs Fasnachtsfeuer, denn fast in jedem Haus im alten Dorfteil war noch ein Backofen - und aus diesem Grunde auch ein Wellenvorrat. Die Buben deponierten die Wellen bei der Schlossbergstrasse und am letzten Freitag vor Fasnacht wurde das Holz durch einen von der Gemeinde gedungenen Bauern mit Ross und Wagen auf die "Riesi" transportiert. Die Riesi ist der ebene Platz unterhalb den ~~KLOSTERFELSEN~~ Felsen bei der mittleren Ruine. Da vor 40 Jahren die Föhren dort oben noch klein waren, konnte man das Fasnachtsfeuer von unten gut sehen. Der Haufen wurde von den Wegmachern zurechtgemacht und am Sonntagnachmittag von den Eltern der Wellensammler besichtigt. Beim Einnachten am Fasnachtssonntag sah man dann aus allen Häusern die Buben mit Harz - oder Pechfackeln heraustreten und der Riesi zustreben. Die heutigen Wachsfackeln wurden noch nicht hergestellt. Da die Fackeln einen furchtbaren Rauch entwickelten und die Gesichter mit Pech verdunkelten, so schmierte man sich mit Vaseline ein und hatte eine Zipfelmütze und ein Halstuch an. Auf der Riesi droben wartete man geduldig, bis die Nacht hereinbrach und man das Feuer mit den Fackeln anzünden konnte. Inzwischen hatte sich der Musikverein in einer lustigen Fasnachtsaufmachung vor dem Hause der Familie Fritz Frei-Wagner an der Burggasse versammelt. Und zwar ist es Tradition, dass die Musikanten dort mit eigenem Muttenger und Schenkeli bewirtet werden. Die heute 78 jährige Frau Frei hält noch treu an dieser Tradition fest. Aber auch die Mädchen und die kleineren Kinder mit viel mehr Lampions als heute warteten in der Burggasse auf den Fackelzug, der sich wie eine Raupe den Wartenberg hinunter bewegte. Heute wird noch die genau gleiche Route eingehalten wie vor vielen Jahren. Nur hätte es damals kein Mädchen wagen sollen, am Fackelzug mit einer Fackel zu erscheinen!

Am Faschnachtsmontag und - Mittwoch war noch viel mehr Betrieb im Dorf als heute. Fremde Schnitzelbänke auf Wagen kamen und sangen ihre Verse vom Wagen herab und zeigten dazu die Bilder. Aber auch der Turnverein hat lange Jahre immer ein Fasnachtssujet ausgespielt, wobei es manchmal 2 - 3 Wagen und fast hundert Mitwirkende hatte.

Der nächste traditionelle Brauch im Dorf ist der Banntag, der immer am Auffahrtstag stattfindet. Und zwar wurde derselbe nicht im gleichen Rahmen durchgeführt wie heute, wor es nur noch 2 Rotten, ~~XXXXXX~~ ~~XXXXXX~~ und eine Pferdegruppe gibt. Früher war der Musikverein auch nicht vertreten und man traf sich ~~XXXX~~ nicht gesamthaft auf dem Sulzkopf. Dieser Brauch hat sich erst nach dem Krieg eingebürgert, nachdem die Bürgergemeinde eine Militärbaracke für den Wirt gekauft hatte. Man nahm es mit den Banngrenzen noch genau und jeder Muttenser Bürger wusste nach 4 Jahren ganz genau, wo alle Grenzsteine stehen. Denn man bildete 4 Rotten, die sich auf dem Gemeindehausplatz nachmittags um 1 Uhr beim Geläute der "Chlenkglocke" einfanden. Folgende Routen wurden gebildet:

Kirche - Birs - Eselhalden

Kirche - Eselhalden - Hoher Bannstein - Eglisgraben

(beim hohen Bannstein : Kantonsgrenze Solothurn / Gempen)

Kirche - Eglisgraben - Schweizerhalle

Kirche - Birs - Sternenfeld - Waldhaus

Als Entschädigung erhielt jeder anwesende Bürger 50 Rp ; erschien er nicht beim Bannumgang, so wurde er gebüsst. Man konnte aber auch einen Nichtbürger als Stellvertreter senden, der dann die 50 Rp. erhielt und der abwesende Bürger wurde nicht gebüsst.

Der Springbrunnen beim Lindenbrunnen war damals schon sehr beliebt. Man hielt es früher genau wie heute: alte Zainen, Schirme und Büchsen werden in den etwa 20 m hohen Wasserstrahl geworfen, damit sie hoch in die Luft gewirbelt und mit Klatsch wieder auf den Brunnenboden oder auf den Platz hinunterfallen. Am Tag vorher war der Förster bereits unterwegs gewesen und hatte zu jedem Bannstein ~~XXX~~ einen grünen Buchenzweig gesteckt. Und zwar hat es mit dem Stecken eine besondere Bewandnis, denn der Zweig befindet sich auf der Seite der Nachbargemeinde. Man will damit andeuten, dass das Land, auf dem der Bannstein steht, noch ganz zu Muttens gehört. Kommen dann die Bürger der Nachbargemeinde vorbei, so stecken sie den Zweig auf die Muttenser-Seite - aus dem gleichen Grund. Jede Nachbargemeinde hat einen Spitznamen, mit dem sie beim Ansingen des Bannsteins beehrt wird. Münchenstein gleich Hübelirutscher (weil das Dorf an einem Hang liegt) Pratteln = Prattler-Chreeze und Gempen = Chüzlischer!

Beim Bannstein wurde dann folgendes Verslein mit lauten Stimmen gesungen:

Hie, hie steht der Muttezer Bannstei

D'Prattler-Chreeze hei e kein, sie heinen hinderem Ofe, Ofe

Die ganze Gmein soll eus ins Hinder bloose, bloose

Nach dem Abschreiten der Route kehrte man entweder im Eglißgraben, im Waldhaus, in der Schweizerhalle oder in der Mühle ein und ging dann rechtseitig nach Hause. Heute ist es schon anders - manchmal soll es auf dem Sulzkopf schon sehr spät geworden sein.

Ein anderer Volksbrauch ist der Eierleset, der jeweils am weissen Sonntag vom Turnverein durchgeführt wird. Dazu braucht es etliche Vorbereitungen. In der Woche nach Ostern werden in den Häusern Eier - heute zwar mehr Geld zum Eierkaufen gesammelt, Am Sonntag nach Ostern wird dann der Eierleset durchgeführt. Und zwar hat es 2 Parteien zu je 2 Turner, die jede 100 Eier auflesen und in eine "Wanne" werfen müssen. Eine Wanne brauchte man, um den Spreu vom Weizen zu sondern, wie es schon in der Bibel heisst. Früher wurde noch viel von Hand gedroschen in den Scheunen, mein Vater mag sich noch gut an das heimelige Taktaktak im Oberdorf erinnern.

Jeder Läufer einer Partie hat seine bestimmte Aufgabe. Einer liest Eier auf, währenddem der andere eine 3 km lange Strecke durchlaufen muss. Kommt er zurück, so wechseln sie die Aufgabe. Der Aufleser springt in die Weite und umgekehrt. 5 Eier dürfen neben die Wanne gehen, jedes weitere Ei, das zerbricht, wird dem Aufleser wieder nachgelegt. Kommt der Läufer Nr. 2 zurück, dürfen sie gemeinsam die Eier auflesen. Wer zuerst alle Eier aufgelesen hat, ist Sieger geworden. Nach dem Eierleset versammeln sich die Turner und der Musikverein ~~KKM~~ im Rebstock zu einem währschaften Eierdätsch, der sie nichts kostet.

Der Herbst und besonders das Herbstfest spielte bei den Bauern von jeher eine wichtige Rolle. Vor etlichen Jahrzehnten war es so, dass jeder Bauer noch seinen eigenen Rebberg besass. Der Wein wurde zum grössten Teil selbst getrunken - gabs wenig, wurde einfach mit Zuckerwasser nachgeholfen. Vor dem Erdbeben im Jahre 1952 stand am Hallenweg noch das alte Bannwarthaus, das folgende Inschrift trug: Bannwarthaus heiss ich

Gemeinde Muttens erbaut mich

Im 1798 ziersten Jahr

als Joh. Dietler Untervogt war.

Dieses altehrwürdige "Bannmerthüßli" wurde leider beim Erdbeben zerstört. Es diente dem Rebannwart als Schlafstätte - durch eine Leiter

stieg er in den 1. Stock hinauf. Bevor mit dem Herbst begonnen werden konnte, musste vorerst die Rebschau oder Herbstschau durchgeführt werden. Nachher traf man sich zur Herbstgemeinde in einem Restaurant, worbeschlossen wurden, dass man ab Montag mit dem Herbst beginnen wolle. Zum Zeichen dafür, dass man den Rebberg betreten dürfe, wurde morgens um 7 Uhr "in die Reben" geläutet. Das "aus den Reben läuten" geschieht auch heute noch um 5 Uhr abends. Nachher darf sich nur noch der Bannwart in den Reben aufhalten. Früher wurden die Reben nachts von den Rebbesitzern bewacht. Böse Mäuler behaupteten aber, es seien auf diese Weise mehr Trauben verschwunden, als wenn ein einzelner Dieb sich dahinter gemacht hätte.

Für den Bannwart war das Herbstessen eine schöne Zeit, denn überall bekam er von den Herbstläuten zu essen und hauptsächlich zu trinken.

Immer wenn wieder ein "Büctli" voll Trauben in die "Büttene" oder Boxkte geleert werden konnte, wurde ein Schuss abgelassen. Wer als letzter herbstete, musste den Bannwart eintun, wie man so sagte. Das heisst, er musste ihm den ganzen Tag zu essen und zu trinken geben. Tradition beim Herbstessen ist auch das Mittagsmahl - da gibt es immer eine gute Mehlsuppe mit Schüblingen oder Wienerli. Das Herbstessen ~~XXXXXX~~ durfte ich dieses Jahr im Rebberg meines Onkels geniessen. Es war sehr schön.

Sehr geehrter Herr Baumann, liebe Mitschüler, ich wäre nun am Ende meines Vortrages. Hoffentlich hat er Euch gefallen.

VERZEICHNIS
der
schützenswerten
Ortsbilder und Einzelgebäude
in
MUTTENZ

*

Aufgenommen durch
Hochbau-Inspektor W. Arnold
und C.A. Müller, Basel.

1950-1951.

Von den Dörfern im untern Baselbiet ist Muttens unzweifelhaft in Lage, Anlage und Charakter seines Ortsbildes bis heute das markanteste geblieben. Am Ausgang eines kleinen Juratals, das sich mit einer "Bucht" gegen zwischen Wartenberg und Rütihard gegen die Rhodenebene öffnet, geschützt gelegen, weist es neben diesem landschaftlichen Vorzug auch kunsthistorische und baugeschichtliche Werte auf, die ihm eine Sonderstellung zuweisen.

Den Kern bildet die alte Kirchenburg, die sich den kleinen Talbach zum Schutze vor den Mauern herumfliessen liess. Sie steht genau dort, wo das Tälchen von Süden kommende Tälchen endet und die Ebene beginnt. So war es möglich, die rings um die Kirche stehenden Häuser fernzuhalten, doch so, dass diese noch auf gleicher Höhe mit der Kirche liegen.

Vom Kirchplatz aus strahlen nun die Gassen nach fünf Seiten aus. Die beiden längsten Gassentüfte gehen begrifflicherweise als Bachadilen dem kleinen Wasserlaufe nach, einmal als "Oberdorf" und dessen Fortsetzung, die Gomengasse ins Tal hinein und aufwärts, zum andern nordwärts in gerader Richtung in die Ebene hinaus als Hauptgasse, die ihren Namen wirklich verdient, denn sie weist eine Stättlichkeit auf, wie selten eine Dorfasse. Oberdorf und Hauptgasse haben ihre ansehnliche Breite durch den einst mitten drin offenfliessenden Dorfbach gewonnen, der heute zugedeckt ist. Wohl erinnern die beiden Gassen etwas ans Elsass; aber hier stehen die Häuser selten mit dem Giebel gegen die Gasse, sondern zeigen ihre Traufseite. Dabei sind sie aber gestaffelt, sodass eine recht lobendige Linie entsteht. Vom Kirchplatz zweigen ausser diesen beiden Hauptgassen ferner ab: nach Westen die Baselgasse, die durch das Pfarrhaus an der Ecke zur Hauptgasse ihren besondern Akzent erhält, und die Geisnolgasse, die rasch gegen Süden ansteigt, und die Burggasse, die nahe dem Stütor der Kirchenburg ostwärts abzweigt und gegen den Wartenberg ansteigt.

Der ganze Grundriss des Dorfes sieht aus, als ob er nach bestimmten Regeln angelegt worden wäre. Die Anlage hat sehr viel Ähnlichkeit mit Kolonisationsdörfern der frühen deutschen Zeit, etwa mit dem weitabgelogenen Marktflecken Kohlberg in der bayrischen Oberpfalz (Kunstdenkmäler Bayern. Oberpfalz. Bezirksamt Neustadt a. M. S. 62), der fast in gleicher Weise von einer Kirchenburg ausgeht.

Bis vor zum Jahre 1920 blieb MuttENZ, das stadtnahe Dorf, in seiner kleinen Bucht wohl verwahrt, überwacht von den drei Burgruinen auf dem Wartenberg. Die durchgehende Strasse zog an den letzten Häusern der Hauptgasse aussen am Dorfe vorbei. Draussen in der Ebene fanden sich ausser den wenigen Häusern an der Bahnstation keine Bauten. Tatsächlich endete der Blick an den Waldrändern der Hardt. Schlagartig setzte dann eine ungeahnte Entwicklung ein, die das weite Gelände zwischen dem Dorf und der Stadtgrenze hin zur Birs und zur Hardt, vollkommen mit Beschlag belegte.

1919/20 entstand, scheinbar in weiter Entfernung, die Kolonie Freidorf. Seit 22. Januar 1921 fährt die Ueberlandbahn von St. Jakob nach MuttENZ. In den folgenden Jahren wurde der grosse Rangierbahnhof erbaut. Dies alles zog neue Bauten, Wohnhäuser und Fabriken nach sich. Und bald sieht sich das alte Dorf von dem Betrieb in der Ebene überflügelt und in den Winkel gedrängt.

Leider hat die Bautätigkeit auch den Abhang zwischen Dorf und Wartenberg ergriffen. Die Rebberge müssen stets mehr und mehr weichen. Die alte Beziehung zwischen dem Dorf mit seiner Kirchenburg und dem Berg mit seinen Höhenburgen ist zertrümmert. Leider kann dies nicht mehr gut gemacht werden. Es sollte aber wenigstens streng darauf gehalten werden, dass die dort erstellten Häuser nicht zu sehr in die Höhe schiessen, damit sie, bald mit dem Grün der Gärten verwachsend, sich dem sanften Hang etwas einfügen.

Besonders schützenswert ist der Charakter des Kirchplatzes und der einmündenden Gassen. Man kann nur wünschen, dass dieses markante Bild, das durch die Eindeckung des Baches wohl etwas verloren hat, wenigstens in seinem jetzigen Zustande nach Möglichkeit der Nachwelt erhalten bleibe.

Kirchplatz.

No 1 I Reformierte Kirche. Selten gut erhaltene Kirchenburg mit hoher Ringmauer und zwei Tortürmen. Von innen an den Bering angebaut das Beinhaus mit zum Teil wertvollen Wandbildern. Die zum grossen Teil romanische Kirche steht frei im Kirchhof. Der überaus stattliche Turm an der Nordseite, ursprünglich zu Verteidigungszwecken dienend, bis zum 17. Jahrhundert mit Satteldach. Neues Vordach an der Westseite.

(Kirchplatz).

- No 5 III Kleineres barockes Haus, anschliessend an das neue Gemeindehaus (No 3). Mit Stiehbogenfenstern und Schluss-Steinen. Rechteckiges Scheunentor. Nicht unter besonderen Schutz zu nehmen, sondern nur im Gesamtaspekt des Platzes von Bedeutung.
- No 6 III Kleineres Haus in schlichten Formen, Mitte 19. Jahrhundert. An das vorige angebaut, am kurzen Seitengässchen gegen den Friedhof.
- No 7 III Gasthof zum Rebstock. Zweigeschossig, schlicht. Breitgelagert, mit zwei Teilen. Guter Wirtshausschild.
- No 8 III Zweigeschossig, noch mit spätgotischen Fenstern. Tür spätklassizistisch. Rundbogentor zum ehemaligen Stall.
- No 9 III Schmales zweigeschossiges Häuslein, rechts Wohnteil, links ehemaliger Stall mit Rundbogentor an-~~des~~ zur Scheune, am Scheitel datiert 1691. Nicht in besonders guten Zustand; kann nicht unter besonderen Schutz genommen werden.
- No 10 III Südlich an den Bering der Kirchenburg angebautes, wohl gotisches Häuschen.

Am ^{süd-}westlichen Bogen des Kirchplatzes finden sich fast keine unversehrt erhaltenen Häuser mehr. Die meisten umgebaut und verändert. Die beiden Schlachthäuslein sollten unbedingt verschwinden!

- No 12 - Zweigeschossig, stark verändert.
- No 13 - " "
- No 16 - Kurzlich um ein Stockwerk erhöht.
- No 17 III Barockes Haus mit rundbogigen Scheunentor und Rundbogen-Stalltür. Ueber dem Stallteil Dach weit vorstehend.
- No 18 III Stattliches hohes Haus, mit gotischen Giebel gegen Süden. Am mächtigen Scheunentor Datum 1745 HD. Im Wohnteil noch gotische Rundbogenfenster und im 1. Stock gotisches Fenster. Der Wohnteil jedoch um 1916/18 umgebaut und mit Erker und Giebelvorbau versehen. Am Stallteil weit vorstehendes Dach.
- No 19 III Zurückstehendes, schlichtes Bauernhaus, mit Rundbogentor. Dach springt beim Stallteil ebenfalls weit vor.
- II Brunnen vor dem nördlichen Torturm der Kirchenburg. Stock mit Pyramide und Nischel. Grosser Freg.

Oberdorf.

- No 2 III Mit den beiden folgenden Häusern No 4 und 6 zusammen eine reizvolle Gruppe, von jetzt zugedachten Dach zurückstehend. Scheunentor rundbogig, datiert 1733. Kellereingang rundbogig, gotisch.
- No 4 III Mit prächtigen dreiteiligen Fenstern, mittlerer Teil erhöht. Ende 16. Jahrhundert.

(Oberdorf)

- (No 4) Rundbogiges Scheunentor, mit Datum 1684.
- No 6 III Mit den beiden vorgenannten Häusern prächtige Gruppe. Torbögen mit Schlussstein 1320, Wohnteil auch aus dieser Zeit, doch Stallfenster noch gotisch.
- No 3 III Barockes Haus. Mit Stichbogentor. Links davon neues Fenster für Werkstatt anstelle des Stalls.
- No 5 III Schmales gotisches Häuschen. Gegen die Strasse nur je ein Fenster in den beiden Geschossen. Eingang an einem schmalen Seitengässchen.
- No 9 III Interessantes Haus neben dem kleinen Seitengässchen. Rundbogige Stalltür. Scheunentor stichbogig aus Holz. Schmales Wohnteil mit dreiteiligem gotischen Fenster im Erdgeschoss. Weit vorspringendes Dach. Vor dem Wohnteil Kellerabgang am Rundbogentür. Am Kellerfenster Datum 1655. Das Haus gut instandgehalten und sauber!
- No 13 III Mit gotischen Fenstern im oberen Geschoss, eines über der Tür.
- No - II Brunnen bei No 14. Barock. Mit Pyramide auf Stock und grossen Fag. In schlechtem Zustand.
- No 15 III Mit schönem Giebel gegen Süden. Gotische Fenster.
No 3 - No 15 bilden eine Gruppe Häuser, die in ihrem Charakter noch recht gut erhalten ist.
- No 25 - Altes Haus, mit gotischem, in der Mitte überhöhten Fenster im Erdgeschoss. Völlig verwahrlost (an Junggesellen - Italiener ? - ausgemietet). Kann nicht mehr unter Schutz genommen werden!
- No 28 - Mit gotischen Fenstern in den beiden unteren Geschossen. Zweites Obergeschoss um 1880 aufgesetzt. Rechts unschöner Vorbau. Kann der gotischen Fenster wegen allein nicht unter Schutz genommen werden!
- No 30 - Mit dem Giebel gegen die Strasse. Gegen Norden altes Vordach. Stall gegen die Bergseite. Am einem Stichbogenfenster des ersten Stocks 1810, an der Tür gegen die Strasse 1847.
 Unschön daran angefügt das Haus No 32.
Kann nicht mehr unter Schutz genommen werden !
- No 34 III Noch ursprünglich in seinem Garten stehendes Haus. Mit schöner, weit vorspringender Laube an der Nordseite. Hier auch breite Strebepfeiler des Wohnteils. Im Erdgeschoss ~~gegen~~ die Strasse dreiteiliges gotisches Fenster. Stallteil weniger wertvoll.
 - Brunnen bei No 34. In schlechtem Zustand. Fag neu.

Härlinattstrasse.

Zweigt zwischen No 34 und 42 von Oberdorf ab, um an der linksseitigen Halde entlang anzusteigen.

- No 2 - Mit einer Fache an No 34 angebaut. Alt, mit gewissen Charakterzügen, doch verwahrlost, verbaut.

Gempengasse.

Der obere, ansteigende Teil des "Oberdorfs" trägt den Namen "Gempengasse" (die Hausnummern laufen jedoch weiter).

Der Gesamtaspekt der ansteigenden Gasse am Hang, mit der charakteristischen Staffelung ist wertvoll. Die Häuser sind alle um 1820-1840 entstanden, wohl für Tagelöhner und Arbeiter. Zwischen den Häusern No 33-37 und No 42-44 bildet die Strasse eine starke Enge. Weiter oben nur noch auf der Aussenseite des Hanges Häuser. Die ganze Gasse sollte in ihrem Charakter bewahrt werden (III).

No 48- 72 III

No 56 II Brunnen, gegenüber No 56, in den Berghang hineingesetzt. Mit Eichel auf Stock.

Burggasse.

Schöne Gesamtansicht, die zu erhalten sind.

- No 1 III Stattliches Haus an der Ecke gegen den Kirchplatz. Mit Krüppelwalm gegen Westen. Grosse Freitreppe gegen die Burggasse und schlichtem spätclassizistischem Portal. In neuerer Zeit etwas zu kühl gestrichen. Stall an der Burggasse jetzt in Werkstatt verwandelt.
- No 5 III Handlung B.Meyer-Straub. Einfaches Haus aus Barockzeit. Stallteil mit höherem First und grossen Tonnentor. Stalltür rundbogig.
- No 7 III Einzeliges Wohnhaus, in die Gasse vorstehend, mit Rebenranken, von Kipferwitziol die Wände verfertigt. Unten gotische Fenster. Nicht besonders zu schützen!
- No 9 II Brunnen mit stattlichem Stock (Pyramide) und langen Tropf.
- No 17 III In weitem Abstand von No 11 folgt an der linken Gassenseite dieses mit weiter Sicht begabte Haus. Gotisches Fenster im Erdgeschoss des Wohnteils, datiert 1707 MD.

(Rechte Seite)

- No 22 III Schönes Barockhaus mit gutem Wohnteil und grossem Scheunentor 1795 MD.
- No 20 III An der Ecke zur Rebasse. Stattlicher Eichel; hier im Obergeschoss gotische Fenster. Nach der Bergseite Anbau aus barocker Zeit. Scheunentor gegen die Burggasse rechteckig, einfach.
- No 10 III Haus, sauber gemalt. Noch von Bauer bewohnt. Zurückstehend hinter No 12. Im Winkel zu diesem Haus schöne nachgotische Tür mit Oberlicht. Grosses rundbogiges Scheunentor.
- No 2 II Gasthof zum Schlüssel. Dreigeschoßiger gotischer Bau, streng geordnete Fenstereinteilung: je zwei zwei grössere in der Mitte, links und rechts aussen schmale Fenster; in der linken Achse der schmalen Fenster die Tür, rundbogig. Rechts Eckfeiler. Darüber der schöne Wirtshauschild. Stallteil leider äusserst massig zu Wohnzwecken umgebaut.

Geispelgasse.

Die Gasse, südwestlich vom Kirchplatz absteigend und steil ansteigend, vermittelt einen wertvollen Blick auf die alte, von der Ringmauer umschlossene Kirchenanlage. Allein von hier aus ist das Schiff des Gotteshauses zu erblicken.

- No 5 - Kleineres gotisches Haus am Berg. Mit Rundbogentür zum Keller. Darüber gotisches Fenster im einzigen Wohngeschoss. Stark verfallend. Kann daher nicht unter Schutz gestellt werden.
- No 6 III Schönes barockes Bauernhaus, schräg zur Strasse gestellt. An der Eckkante 6 "Rundbollen". Scheunentor mit Schlussstein und Kämpfer. Grosse Stallung gegen die Nordseite.
- No 8 - Haus von 1850, mit ~~kurzen~~ Stallteil. Tor mit flachen Bogen, Scheitel und Kämpfer, darüber Halbbrunnenfenster.
- II Brunnen, mit schönem Stock (Eichel) und Freg.

Der obere Teil der Gasse besteht aus ganz einfachen Tagelöhner- und Kleinbauernhäuschen. Wenig wertvoll, doch interessant in der Staffelung.

- II Brunnen zu oberst bei der Teilung der Wege. Von grosser Linde überschattet. Grosse Becken und guter Stock.

Baselgasse.

Zweigt westwärts von Kirchplatz ab.

- No 1 - Vor einem Barockbau, der einst die Ecke zum Kirchplatz bildete, wurde um 1870 das Restaurant zur "Bierhalle" gesetzt. Dieser Bau sollte in seinen Proportionen nie verändert werden, da er die wichtigste Stelle im Ortsbild einnimmt. Gegen die Baselgasse noch eine heimgeliebte Barocklaube.
- No 3a - Hässlicher vorspringender Holzschopf. Sollte verschwinden. Abbruch geplant?
- No 8 III Noch gut erhaltenes Bauernhaus, gegen die Strasse vorstehend. Wohnteil mit drei Fensterachsen und 1 Achse Zubau gegen Osten. Rundbogentor an Scheune datiert H 1635 D. Stalltür rundbogig.
- No 17 III Kleiner zweigeschossiger Bau, datiert 1850.
- III Brunnen, nicht mehr besonders gut erhalten. Freg in besonders schlechtem Zustand.

Im äusseren Teil der Baselgasse eine Reihe von einfachen Kleinbauernhäusern, zweigeschossig, mit kleinen Stallteilen.

- No 20 III No 20/22 zusammengebaute einfache Häuschen.
- No 22 " No 22 mit stattlichem Giebel gegen den Fuhweg.
- No 23 "
- No 25 "
- No 29 "
- No 31 II Charaktervolles Bauernhaus mit stattlichem Stein-

(Baselgasse)

- (No 31) giebel gegen Osten zum kleinen Seitenweg. Hier rundbogige Eingänge unter Laubenvorban mit Holztreppe. An der Traufseite gegen die Strasse dreiteilige gotische Fenster, Mittelteil überhöht.
- II Brunnen. Ganz besonders bemerkenswerter Brunnstock, von Ende des 18. Jahrhunderts, grossen-Trog, rechteckig.

Vom Ende der Gasse, an der noch kaum neue Häuser anschliessen, schöner Blick nach dem Kirchturn und dem Turm der mittleren Ruine auf dem Wartenberg. Sollte möglichst bewahrt bleiben.

Hauptstrasse.

Führt in stattlicher Breite und Länge von Kirchplatz nordwärts, den heute verdeckten Dorfbach zu beiden Seiten entlang.

Westliche Seite:

- No 1 I Pfarrhaus. An der Ecke zur Baselgasse. Gotisch, mit Spitzgiebel gegen den Kirchplatz. Hier Klebdächlein, darunter ein vierteiliges Fenster. Rundbogentür mit Datum 1551, daneben vergitterte Fenster. Auch an nord- und Südseite gotische Fenster. Nach Westen in barocker Zeit erweitert. Hier auch Krüppelwalngiebel.
- No 3 III Altes Gemeindehaus, dreigeschossig, unter Walddach. Spätbarock. Gegen die Strasse hässlicher Vorban.
- No 17 III Bauernhaus. Etwas schräg zur Strasse gestellt, da die Staffelung eine langsame Verengung der anfangs sehr breiten Hauptstrasse bewirkt. Mit grossen rundbogigen Scheunentor und einfachen Stallteil. Wohnteil südlich mit Barockfenstern und grossen Giebel.
- No 19/21 III Spätgotisches Bauernhaus (nicht mehr als solches benützt). Rundbogiges Scheunentor. Dach über Stallteil weit vorspringend, mit Stützen.
No 21 (Restaurant zum "Salzen" jetzt mit No 19 zusammengefügt. Die Wirtschaft erneuert. Doch im Charakter gut.
- No 25 III Mit Freitreppe zur oberen Laube. Stall noch benützt. Der Staffelung wegen wieder weiter von der Strasse zurückstehend als No 21.
- No 27)
No 29) III Kleinere Häuser, zweigeschossig, No 35 sogar nur ein-
No 31) schossig gegen die Strasse, dafür tief gegen hinten.
No 33)
No 35)
- No 45 III Zweigeschossiges Haus mit stattlichem Giebel gegen den abweigenden Hinterzweigenweg. Tür datiert 1816, doch die Mauern vermutlich älter. Stallteil an der Hauptstrasse mit grossem Scheunentor und Ochsenauge darüber.
- No 59 - Vorderer Teil gegen die Strasse neu. Kleiner malerischer Anbau gegen den Hof mit gotischem Fenster.
- No 63 III Altes Bauernhaus. Mit einem vierteiligen gotischen Fenster in Erdgeschoss und kleineren gotischen Fenster darüber. Fenster des linken Teils Niedormeier. Der Stall ist jetzt eine Schmiede. Links und rechts umgebante Häuser.

(Hauptstrasse).

- No 77 II "Der Hof". Auch "Huberisches Gut" genannt, nach Besitzern des 17. Jahrhunderts. Der eine Teil stammt wohl noch aus dem 16. Jahrhundert, ein stattlicher dreigeschossiger Bau mit Krüppelwalbende gegen die Strasse. In den beiden oberen Geschossen nachgotische Fenstergewände. An der Nordfront gegen den Garten neuerer Terrassenanbau mit Treppenturm. An die Südseite wurde um 1670 ein grösserer Anbau angefügt. Gittertor und Brunnen 18. Jahrhundert. Das Ganze mit seinem von einem Gitter umschlossenen Garten macht einen stattlichen und wohlhaltenen Eindruck, wenigstens nach der Strassenseite.
- (No 79) II An der Ecke gegen den Hofweg malerischer charakteristischer Gartenpavillon, einst zum alten "Hof" gehörig, dessen Areal nördlich verkleinert wurde. (Jetzt Neubau der Basellandschaftlichen Kantonalbank). Der Gartenpavillon achteckig, mit Kamin, das aussenhalb der Mauer zur Spitze des Daches geleitet wird, wo es einen eigentümlichen Abschluss bildet.

Der Teil der Hauptstrasse, der sich nördlich von der Teberlandbahn bis zur Kreuzung mit der Prattelerstrasse erstreckt, bietet wenig Charakteristisches mehr. Meistens Häuser aus Mitte des 19. Jahrhunderts.

- Bei No 89 II Brunnen. Klassizistisch, mit grossen rechteckigen Trog. Stock mit kannelierter Säule.

Oestliche Seite der Hauptstrasse :

- No 16 III Zweigeschossiges Bauernhaus mit Scheune und Stall. Weit hinter No 14 zurückstehend. Im Erdgeschoss dreiteiliges gotisches Fenster. Scheunentor rundbogig. Stalltüre spitzbogig, wohl eine der Ältesten im Dorf. Nicht mehr in besonders gutem Stand. Kann daher nicht unter besonderen Schutz gestellt werden.
- No 18 - Auf gleicher Höhe wie No 16, aber nicht besonders alt. Stallteil in Werkstatt umgewandelt.
- II Brunnen. Aus Ende 18. Jahrhunderts, mit grossen Trog und Stock mit Pyramide.
- No 20 III Noch gut erhaltenes kleineres Bauernhaus. Mit Laube an der vor die Häuser No 18/20 vortretenden Südseite. Zwei Fenstereachsen gegen die Strasse. Rundbogentor und Stall (nicht mehr benützt).
- No 24 - Zurückstehendes Haus, aus barocker Zeit. Wohnteil nordwärts. Scheunentor rundbogig. Stall verändert.
- II Brunnen bei No 32 (No 30 abgebrochen, leerer Platz). Spätbarock, mit grossen Trog und schönem Stock (Pyramide).
- No 42, 44, 46, 48 - Genist von kleinen Häuschen, von denen nur No 42 und 33 an der Strasse stehen, die beiden andern dahinter.
- No 48 noch mit gotischen Fenstern im Erdgeschoss und breitem Scheunentor.
- No 54 - Gasthof zum Rössli. Das um 1920 errichtete Gebäude mit dem daneben (No 56) zerstört diesen den Charakter des ganzen Quartiers.

- (Hauptstrasse). Letzter Rest des alten Gasthofs zum Rössli:
 (No 54) II Schöner Wirtshauschild, um 1850.
 II Brunnen. Stock neu überarbeitet, mit Pyramide und
Äichel.
 No 58 - Barockhaus, jetzt etwas im Boden versunken. Mit
 einfachen, später veränderten Fenstern. Einzig
 schön noch das Gesims über der Tür.
 No 62, - Zwei ganz schmale Kleinbauernhäuser. Weiter zurück-
 64) stehend als die vorgenannten. Tief nach hinten ge-
 hend. An der Strassenfront Scheunentor zwischen
 den beiden Wohnteilen.
 No 66 III Barockhaus, das seinen Charakter noch ganz bewahrt
 hat. Mit Stiehbogenfenstern und alter Sprossenein-
 teilung. Etwas im Boden versunken durch Strassen-
 korrektur. Schlecht im Stand. Soll verkauft sein
 und von den neuen Besitzern abgebrochen werden!
 Kann daher wohl nicht unter Schutz gestellt werden?
 No 68 III Noch gut erhaltenes Bauernhaus mit stattlichem Wohn-
 teil. Scheunentor rundbogig. Stallung gegen das Ge-
 leise der Trambahn. Mindestens so gut im Charakter
 erhalten wie No 66. Vor dem Wohnteil Vorgärtchen mit
 Rebblau.

Einzelne Bauten ausserhalb des Dorfkerns.

Hartenberg.

Das Wahrzeichen von MuttENZ ist dieser steil ansteigende, gegen
 das ebene Gelände vorspringende Berg, der auf seinem Grat nicht
 umsonst drei Burgen trug. Jede entstammt einer andern Zeit; doch
 alle drei beweisen, wie wichtig von hier der Auslug und die Be-
 herrschung der Gegend war. Am Süd- und Südwesthang des Berges be-
 fand sich bis um 1920 ein zusammenhängendes Reb Gelände, das heute
 an der Westseite vielfach durch neue Einfamilienhäuser durchbro-
 chen ist. Es ist bedauerlich, dass hier kein Zonenplan die Bebau-
 ung regelte. Man sollte aber gerade hier darauf sehen, dass der
 markante Berg nichts weiter mehr von seinem Charakter verliert!

- I Mitte Vordere Burggümla. Bedeutendste Wehranlage unter
 den drei Burgen. Über dem nördlichen Felsabfall,
 auf drei Seiten durch den Abhang geschützt. Ausgedehnte
 Anlage innerhalb einem grossen Bering, an dessen
 Südseite und breiter Nordflanke je ein Turm. Besonders
 wertvoll die alte Toranlage an der Südfront. Das Mauer-
 werk aus verschiedenen Zeiten. Mächtige Quader wohl
 aus der Zeit um 1000-1100.
- I Mittlere Burggümla. Aus spätrömischer Zeit, um 1200.
 Quadratischer Wohnturm, einst durch Aussentreppe er-
 reichbar. Oben noch Eingang und Doppelfenster.

- I Hintere Burgquint. Kleinere Anlage aus der Zeit um 1300. Gegen die Bergseite Halsgraben, Schildmauer mit Rundturm. Gegen die geschützte Talseite (Süden) das ehemalige Wohngebäude. In der Mitte ein Hof, in den man durch das Osttor eintritt. Wie der Mittlere Burgturm in den 1950-er Jahren durch die Burgenfreunde beider Basel unter Leitung von Herrn J. Eglin, Muttens, restauriert.

Ehemaliges Kloster Engental.

Im kleinen Tal südlich hinter Muttens und dem Wartenberg, am Weg nach der Schönmatt lag bis zur Reformation das kleine Frauenkloster Engental. 1933 wurden die Grundmauern wieder aufgedeckt und von J. Eglin, Muttens, ein Plan aufgenommen.

- II Die Grundmauern sollten geschützt werden.

Hof Füllhard.

Am Westabhang des gegen die Birs vorseitigen bewaldeten Hügelzugs. Schön gelegen. Das Gelände noch unberührt in seinem alten Bestand.

- II Wohngebäude aus nachgotischer Zeit. Rundbogentür. Fenster zum Teil barock.

Ehemaliges Kloster am "Roth Haus".

An der Stelle des ehemaligen, in der Reformation aufgehobenen Klosters befand sich der Bauernhof Rothaus während langer Zeit fast allein an der Durchgangsstrasse Basel-Augst. Seit Gründung der Saline Schweizerhalle hat sich in seiner Nähe ein Fabrikgartier gebildet, das besonders in den letzten Jahren ganz gewaltig zunahm und von der alten idyllischen Lage des Hofes nichts mehr übrigliess.

Hof in der Au und römische Warten am Rhein.

Durch die Industrie- und Hafenbauten hat der Hardwald und seine Umgebung den grössten Teil seines Reizes verloren. Der Hof "Au", einst idyllisch zwischen Rhein und waldigem Steilbord gelegen, hat den Hafenbauten weichen müssen. Die römischen Warten, die in gewissen Abständen am Steilbord standen sind wohl auch schon untergegangen oder doch in nächster Nähe den Untergang geweiht. Von "Waldhaus" aus geht der Blick auch nicht mehr ungeschmälert hinüber nach Grenzach, St. Chrischona und dem Dinkelberg. Überall nahen sich Fabriken, Geleisen, Betonmauern etc. störend bemerkbar. Sollte der ganze in der Ebene gelagerte Teil des Bannes Muttens einem in nächster Zeit heranwachsenden grossen Industrieort vorfallen sein? (Einem zusammenhängenden Muttens-Pratteln-Schweizerhalle mit Rheinhafen).

Baulen 20. Jh.



GEMEINDE MUTTENZ

Museumskommission

Ortsmuseum
Karl-Jauslin-Sammlung
Bauernhaus-Museum

Felderregulierung

1903-04, 1913-14, 1918-19, 1919-25, 1928-29

Verkehr

1921 Tram Basel-MuttENZ, 1927 Güter- und Rangierbahnhof, 1937-40 Rheinhäfen Au und Birsfelden 19.. Nationalstrasse Autobahn N2, 197. Nationalstrasse Autobahn J18

Schulbauten

1900 Das erste, eigentliche Schulhaus Breite 1, 1927 Erweiterung Breite 1, 1935 Hinterzweien Primar, 1951 Erweiterung Breite 2, 1955 Gründen Sekundar, 1960 Erweiterung Gründen Primar, 1963 Erweiterung Gründen Sekundar, 1964 Pavillon Donnerbaum, 1968 Hinterzweien Sekundar, 1971 Margelacker Primar und Real, 1992 Donnerbaum (Abbruch der Pavillon)

Kindergärten

1921 Rössligasse, 1953 Chrischona, 1953 Kornacker, 1962 Feldreben, 1965 Kilchmatt, 1969 Donnerbaum, 1969 Dorfmatte, 1971 Käppeli, 1976 Sonnenmatt, 1982 Gartenstrasse, 1988 Unterwart, 1991 Alemannenweg, 1991 Schafacker

Mittelschulen Basel-Land

1964 Gewerbeschule Pavillon, 1971 Gewerbeschule Gründen, 1972 Ingenieurschule beider Basel, 1980 Gymnasium und Diplommittelschule Kriegacker

Private Berufsschulen

1923 Genossenschaftliches Seminar im Freidorf, 1956 COOP-Bildungszentrum Unterwart, 1969 Ausbildungszentrum Ciba-Geigy Kilchmatt, 1975 SAZM Ausbildungszentrum Sandoz

Verwaltungsbauten

1942 Neubau Gemeindehaus, 1951 Feuerwehrmagazin, 1970 Neubau Gemeindezentrum Mittenza mit Verwaltung, Kongresszentrum und Geschäftshaus, 1984 Erweiterung Feuerwehrmagazin

Sozialbauten

1970 Altersheim zum Park, 1978 Jugendhaus Fabrik, 1978 Tagesheim Sonnenmatt, 1979 Erweiterung Pflegeheim zum Park, 1990 Tagesheim Unterwart, 1990 Alters- und Pflegeheim Käppeli, 1992 Erweiterung Alters- und Pflegeheim zum Park, 1992 Brockenstube

Sportbauten

19.. Fussballplatz Bizenen, 19.. Fussballplatz Farnsbürgerstrasse, 19.. Fussballplatz Margelacker, 19.. Velorennbahn Margelacker, 1973 Hallenbad, 1984 Sportplatz Stettbrunnen, 1985 Sporthalle Kriegacker, 1986 Sportanlage Margelacker,

Kulturbauten

1972 Ortsmuseum, 1983 Umbau des Kindergarten Feldreben in ein JMS-Zentrum Feldreben, 1984 Bauernhaus-Museum, 1992 Bibliothek, 1992 JMS-Zentrum Donnerbaum, 1992 Ludothek Mikado



GEMEINDE MUTTENZ

Museumskommission

Ortsmuseum
Karl-Jauslin-Sammlung
Bauernhaus-Museum

Felderregulierung

1903-04, 1913-14, 1918-19, 1919-25, 1928-29

Verkehr

1921 Tram Basel-MuttENZ, 1927 Güter- und Rangierbahnhof, 1937-40 Rheinhäfen Au und Birsfelden 19.. Nationalstrasse Autobahn N2, 197. Nationalstrasse Autobahn J18

Schulbauten

1900 Das erste, eigentliche Schulhaus Breite 1, 1927 Erweiterung Breite 1, 1935 Hinterzweien Primar, 1951 Erweiterung Breite 2, 1955 Gründen Sekundar, 1960 Erweiterung Gründen Primar, 1963 Erweiterung Gründen Sekundar, 1964 Pavillon Donnerbaum, 1968 Hinterzweien Sekundar, 1971 Margelacker Primar und Real, 1992 Donnerbaum (Abbruch der Pavillon)

Kindergärten

1921 Rössligasse, 1953 Chrischona, 1953 Kornacker, 1962 Feldreben, 1965 Kilchmatt, 1969 Donnerbaum, 1969 Dorfmann, 1971 Käppeli, 1976 Sonnenmatt, 1982 Gartenstrasse, 1988 Unterwart, 1991 Alemannenweg, 1991 Schafacker

Mittelschulen Basel-Land

1964 Gewerbeschule Pavillon, 1971 Gewerbeschule Gründen, 1972 Ingenieurschule beider Basel, 1980 Gymnasium und Diplommittelschule Kriegacker

Private Berufsschulen

1923 Genossenschaftliches Seminar im Freidorf, 1956 COOP-Bildungszentrum Unterwart, 1969 Ausbildungszentrum Ciba-Geigy Kilchmatt, 1975 SAZM Ausbildungszentrum Sandoz

Verwaltungsbauten

1942 Neubau Gemeindehaus, 1951 Feuerwehrmagazin, 1970 Neubau Gemeindezentrum Mittenza mit Verwaltung, Kongresszentrum und Geschäftshaus, 1984 Erweiterung Feuerwehrmagazin

Sozialbauten

1970 Altersheim zum Park, 1978 Jugendhaus Fabrik, 1978 Tagesheim Sonnenmatt, 1979 Erweiterung Pflegeheim zum Park, 1990 Tagesheim Unterwart, 1990 Alters- und Pflegeheim Käppeli, 1992 Erweiterung Alters- und Pflegeheim zum Park, 1992 Brockenstube

Sportbauten

19.. Fussballplatz Bizenen, 19.. Fussballplatz Farnsbürgerstrasse, 19.. Fussballplatz Margelacker, 19.. Velorennbahn Margelacker, 1973 Hallenbad, 1984 Sportplatz Stettbrunnen, 1985 Sporthalle Kriegacker, 1986 Sportanlage Margelacker,

Kulturbauten

1972 Ortsmuseum, 1983 Umbau des Kindergarten Feldreben in ein JMS-Zentrum Feldreben, 1984 Bauernhaus-Museum, 1992 Bibliothek, 1992 JMS-Zentrum Donnerbaum, 1992 Ludothek Mikado

Bürger

Einbürgerungen in MuttENZ

Irrtum vorbehalten, war in diesem Jahrhundert bis und mit 1948 kein Bürger eines anderen Kantons oder einer anderen Baselbieter Gemeinde ins MuttENZer Bürgerrecht aufgenommen worden. So kam es, dass z. B. zu Beginn des Jahres 1949 in unserem Dorf von Schweizerbürgern, deren Geschlechter in der Gemeinde

100 und mehr Jahre	113 Personen
90-99 niedergelassen	57 Personen
80-89 waren	50 Personen
70-79	65 Personen
60-69	97 Personen
50-59	141 Personen

wohnten, ohne das MuttENZer Bürgerrecht zu besitzen.

in der Gemeinde geschenkt werden soll.

In den Fünfziger- und anfangs der Sechzigerjahre erfolgten weitere Einbürgerungen von Schweizern nur schleppend. Unverhältnismässige Einkaufsgebühren und die Scheu vor der Möglichkeit, in der geheimen Urnenabstimmung durchfallen zu können, dürften die Hauptursachen gewesen sein.

Noch an der Bürgergemeindeversammlung vom 21. Januar 1958 wurde ein Regulativ erlassen, wonach die Einbürgerungsgebühr für Schweizer betrug

nach 80 Jahren Aufenthalt	Fr.
70	Fr. 150.-
60	Fr. 300.-
50	Fr. 450.-
40	Fr. 600.-
30	Fr. 750.-
20	Fr. 900.-
10	Fr. 1050.-
0	Fr. 1200.-

ie nächsten Schlußnachrichten
scheiden am 28. Juni 1974.

Die Situation änderte sich schlagartig durch Inkrafttreten des neuen kantonalen Bürgerrechtsgesetzes vom 3. Juni 1965. Aufnahmen ins Bürgerrecht einer Gemeinde mussten keinen Urnengang mehr durchstehen, sondern nur noch eine offene Abstimmung in der Bürgergemeindeversammlung. Ausserdem hatte die explosive Entwicklung der Einwohnerzahl zur staatspolitischen Einsicht geführt, dass dem weiteren Absinken des prozentualen Anteils der MuttENZer Bürger an der Einwohnerschaft Einhalt geboten werden muss.

Grund-
Gerausche
Spitzen
db
50-55 70 (4x)
50-55 70 (2x)
45 65 (9x); 70 (5x)
40-45 65 (7x); 70 (1x)
40-45 50 (14x)
artenberg
-06 Uhr
-04 Uhr
-02 Uhr
-24 Uhr
-22 Uhr
t
esswerte von So./Mo., 17./18.6.1973:
ft angedeutet:
ngen in den Quartieren nur skizzen-
n folgenden seien die Lärmregistrie-
nd wirtschaftliche Probleme auf!
iese Feststellung wirkt natürlich soziale
uf eine ganz andere Art zu spüren.
em Wartenberg, bekommt den Lärm
er St. Jakobstrasse wohnt oder auf
rellich verschiedene Ausmasse. Wer an
en in den einzelnen Quartieren zeigten
Messgeräte dort aufgestellt. Die Messun-
en wurden die
erdingen: zuhause (im Wohnzimmer,
ort, wo sie den grössten Teil ihrer Zeit
brake die Menschen ausgesetzt sind
un wollten wir wissen, welcher Lärm-
10 m Distanz: 70
db
60 db
75 db
80-85 db
transsenkreuzung St. Jakobstr.:
utobahn (vom Tag aus):
utobahn (über der Brücke):
M A A
31.5.1974

2/ *Gammind Gindf* *Quartier* *fu. 01*
133, 571 *534. 28.*
~~*Leipziger Anzeiger*~~ ~~*289*~~ ..

Samuel Hofmann's Gal. *8156* *32 62*

Gammind Gindf *7186* *28. 74.*
pro Hartmann's 2300 *2. 40.*
Gammind Gindf *130* *52.*
Hilfmann's Gindf *122* *49.*
32. 15

1855 *22* *anfangen* *25. 16. 5*
anfangen
4 fu 105. *anfangen*
1856 *anfangen* *149. 45*
anfangen *279. 83.*

1855
anfangen *16. 62.*
anfangen *16. 2*

1856
anfangen *16. 15*
anfangen *16. 2*

Baselbieter Bau- und Siedlungsgeschichte

von der Reformation bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

von Dr. phil. h. c. C. A. Müller
mit 12 Federzeichnungen des Verfassers
und 14 Kunstdrucktafeln

145. Neujahtsblatt
Herausgegeben von der Gesellschaft zur Beförderung
des Guten und Gemeinnützigen

In Kommission bei Helbing & Lichtenhahn, Basel 1967

Baselgasse; an seiner östlichen Giebelseite findet sich die Rundbogentür mit dem Datum 1534, also ist das Haus kurz nach der Einführung des reformierten Glaubens für den Pfarrer und seine Familie erneuert worden. Unter einem Wetterdächlein dieser Ostseite findet sich ein vierteiliges Fenster; gotische Fenster zieren auch die Nord- und die Südseite. An der Westseite wurde in barocker Zeit ein Anbau vorgenommen. Das Haus an der Baselgasse 31 weist ebenfalls ein dreiteiliges gotisches Fenster auf. An der Hauptstraße mischen sich größere und kleinere Bauernhäuser in lebhafter Staffelung. An der westlichen Gassenseite bringt der sogenannte «Hof» (früher Huberisches Gut genannt) einen deutlichen Unterbruch in die Häuserzeile, durch seinen quergestellten Bau, nach elsässischer Art mit einem Krüppelwalmgiebel gegen die Straße. Der Aufstieg zu den oberen Geschossen ist, wie im 16. und 17. Jahrhundert bei solch herrschaftlichen Häusern allgemein üblich, in einen Treppenturm gelegt, der hier polygon vortritt und über der Tür das Datum 1668 aufweist. Der Garten wurde von der Familie Huber und ihren Erben gegen Ende des Jahrhunderts stattlich erweitert und ausgeschmückt. Die Ausdehnung ließ sich damals noch gut bewerkstelligen; denn das Gut lag am nördlichen Ende der Dorfgasse, dort, wo sich der in ihrer Mitte fließende Bach bald in den Kiesböden südlich der Hard verlor. So zeigt der «Hof» noch heute an, wie weit am Ende des 17. Jahrhunderts und noch lange darüber hinaus die Ortschaft Muttentz reichte.

Rings um die Kirche von Muttentz finden sich noch heute manche Bauten, die seit Jahrhunderten Nachbarn geblieben sind. So bilden die Häuser Oberdorf 2, 4 und 6 wenige Schritte südlich der hohen Kirchenburg eine noch unberührte Baugruppe der Zeit um 1550–1650, also aus jener Epoche, da das nahe Gotteshaus einen erhöhten und mit einem Spitzhelm versehenen Turm erhielt (1630). Auch die Innenräume, vor allem von Nr. 2 und 4, haben kaum Veränderungen seit der Erbauung durchgemacht. Am Scheunentor von Nr. 2 findet sich das Datum 1733; aber nichts deutet auf einen anderen als einen im gotischen Sinn werkenden Meister hin. Bei Nr. 4 freuen wir uns über das dreiteilige gotische Fenster und das Scheunentor von 1684. An der gegenüberliegenden Ecke zur Burggasse, die nach den Burgen auf dem Wartenberg hinansteigt, überrascht uns der in seinen drei Geschossen vollkommen gotisch erhaltene Gasthof «Zum Schlüssel». Streng geordnete Fenstereinteilung läßt auf eine ziemlich späte Erbauung, etwa um 1650 schließen.

Am nördlichen Ende des bis vor hundert Jahren an den Rhein und die Birmündung reichenden Gemeindebannes von Muttentz lag noch um 1930 ein höchst bemerkenswertes Hofgut im weitoffenen Feld, seit dem Mittelalter «Klein-Rheinfelden» genannt, erst in neuerer Zeit als «*Birsfelderhof*»

bezo
Bo
eine
In
son
bau
kur
die
gen
Ger
Beh
erst
eine
rech
von
zwe
Wo
ein
des
die
Kle
zeic
gete
ihre
dur
die
dess
einl
ung
auf
Jah
gele
erw
152
auf
Gut
die
Me
nich

Dreißigjährigen Krieg, die noch Christoph von der Grün um 1645 hat anfertigen lassen und die sich zusammen mit landschaftlichen Darstellungen der gleichen Zeit, wie selbstverständlich in den hohen Raum einpassen.

Zum Schlosse gehören aber auch der weite Garten, der auf französische Weise in strengen Linien angelegt und mit geschnittenen Bäumen und Hecken, kunstvollen Wasserspielen und Skulpturen ausgestattet war.

Barocke Herrenhäuser in und bei Pratteln

Die beiden großen Dörfer Muttenz und Pratteln behielten bis in unsere Tage zur Hauptsache den Charakter aus der gotischen Zeit bei. Während in Muttenz außer dem sogenannten «Hof» am Nordende der langen Dorfstraße kaum ein herrschaftliches Haus errichtet wurde, zeigte sich die barocke Tätigkeit in Pratteln bedeutend reicher. Das mag daran gelegen haben, daß einige Basler Familien besonderes Interesse an Gütern in diesem Ort zeigten. Da war einmal ein Haus im sogenannten «Fronhof» am Ostende der großen Dorfstraße, das 1541 im Besitz von Anthony Kluber, vielleicht dem Vater des Malers Hans Hug Kluber, gewesen war und das 1690 von Hans Heinrich Zäslin-Fatio erworben wurde. Nach dessen Tod im Jahre 1726 gelangte das Gut an Remigius Frey, der offenbar neben das alte gotische Haus einen barocken Neubau stellen ließ. Das Gebäude fällt im Pratteler Ortsbild vor allem durch sein gebrochenes Dach auf, während seine Fassade eher bescheiden zu nennen ist. Von einem späteren Besitzer, Daniel Ryhiner, der Oberst in französischen Diensten war, erhielt das Gut wohl nach 1760 den Namen «Lilienhof», unter dem es heute noch bekannt ist.

Außerhalb des Dorfes Pratteln entstanden anfangs des 18. Jahrhunderts zwei völlig neue Landgüter. Das eine, nach seiner Lage über dem steilen Bord zur tiefen Uferstraße beim Rhein «Hohrain» genannt, verdankt seinen Ursprung dem Hauptmann Remigius Frey-Werenfels, Landvogt zu Münchenstein, der in seinem Amtsbereich im Jahre 1689 große Liegenschaften nördlich des Dorfes Pratteln erwarb und darauf Scheune und Wohnhaus am «hohen Rain» erbaute. Das Wohnhaus war ein schlichter Bau mit fünf Fensterachsen an der Hauptfassade gegen Süden und einem damals üblichen Krüppelwalmdach. Es besteht heute noch in dieser Form, nur daß gegen Ende des 18. Jahrhunderts ein quergestellter Anbau an die Nordseite angefügt wurde. Die Scheune dagegen muß ebenfalls in der späten Barockzeit größer und mächtiger neu entstanden sein. Das Landgut besitzt heute nicht mehr sein freies Umgelände, sondern wird leider immer mehr von industriellen Anlagen eingeengt.

Buremetzgete (1939)

Jetzt chönne mer nim länger warte!
Uf d' Feschtzyt wei mer Schungge ha.
Suscht z'letscht emänd git's no d' Fleischcharte;
Denn si mer no viel schlimmer dra!

Im Cheemi hangt kei Späck sit Wuche.
D' Schmutzhäfe sötte leer nit sy.
Au d' Suppe chönnt no Aeugli bruuche,
Und d' Röschtli luegt gar troche dry.

Es blange halt gar viel Verwandti
Uf d' Metzgete. - Au Nochberslüt
Und anderi ganz guet Bekannti,
Wil's sälberg'machti Wurscht denn git.

Drum wei mer hüt das Säuli metzge.
Es isch jo feiss und chugelerund
Und het e G'wicht, - me cha's guet schätze -
Vo fascht zweuhundertfufzig Pfund.

- 41 -

Und 's Muetti flissig chocht am Härd
Guets Prägelfleisch mit Stock derzue.
Au Oepfelschnittli si begähr't;
Und alli aesse mehr as gnue.

E grossi Bluetwurscht cha me ha,
Im Schnitt wie Sammet fyn;
's het gueti Ziebeleschweitzi dra
Und Milch und Eier drin.

Mutzezer-Wy vom Stägefässli
Schänkt me us em Steichrueg y;
Macht gueti Witz derzue und G'schpässli,
Und alli chönne luschtig sy.

E Bruuch sig's gsi vor alle Dinge,
Het der Vettergötti gseit,
Me heb z'ersch't müesse 's "Wurschtlied" singe,
Und denn erscht heb me d' Sach uftrait.

Der Aetti, dä git au sy Säge
Und seit ganz z'friede: „'s blybt derby:
Wenn mir 's nächscht Johr no g'sund erläbe,
Muess au e Säuli g'metzget sy!“

Hans Lauenstein-Berster

4. 11. 1888 - 14. 6. 1968

Metzger, Gastwirt (Leibstock), Rebbaues

Muttenz

- 1.12.1941 Die eidgenössische Volkszählung ergibt 94 459 E d.h. 1918 (+ 2,1 %) mehr als 1930. Bezirk Arlesheim + 3,1 %, Bezirk Liestal + 3,9 %, Bezirk Sissach - 1,3 % Bezirk Waldenburg -1,3 %. Hölstein + 20,4 %, Muttenz + 19,4 %.
- 21.5.1942 In Muttenz findet am 100. Geburtstag des Malers Karl Jauslin auf dem Friedhof eine Gedenkfeier statt.
- 12.6.1942 In der Gegend von Arlesheim, Münchenstein und Muttenz richtet ein Hagelwetter auf einer Breite von 100 bis 200 m schweren Schaden an.
- 1.8.1942 Muttenz weiht das neue Gemeindehaus ein.
- 3.9.1942 Der Grosse Rat von Basel-Stadtbeauftragt der RR, ein detailliertes Projekt für den Bau eines Grossflughafens auf dem Gebiet von Allschwil und Burgfelden auszuarbeiten, und beschliesst in erster Lesung die ERstellung eines provisorischen Flugplatzes am Rande des Hardwaldes im Gemeindegann Muttenz.
- 23./25.10. Zum erwsten Mal seit Beginn des Krieges wird im Baselbiet in 3 aufeinanderfolgenden Nächten Fliegeralarm gegeben. *1939 2. Mal*
- 11.12.1942 Bundesrat Celio gibt bekannt, dass der BR das Projekt Aallschwil Schweizer Seite ablehne und nur einer Konzession für das Flugplatzprojekt Hard C zustimmen werde.
- 15.2.1943 Der Weiherhof bei Muttenz brennt zum Teil nieder. Der Brandstifter, ein Trinler, der aus Rache gehandelt hat, wird zwei Tage später verhaftet.
- 18.2.1943 Der Grosse RAat BS stimmt in zweiter Lesung mit 79 gegen 17 Stimmen dem Flugplatzprojekt Hard C zu.
- 11.3.1943 DER Landrat hört Interpellationen über den geplanten Flugplatz in der Hard an.
- 21.3.1943 Das Volk von Baselstadt lehnt mit 20 342 gegen 10 682 Stimmen die Errichtung eines Flugplatzes in der Hard ab.
- 21.4.1943 Der Brandstifter des Weiherhofes in Muttenz wird zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt.
- 18.6.1943 Der REGierungsrat lehnt es in einem Schreiben an die Gemeinde Birsfelden an, in weitere Verhandlungen über die ERweiterung des Sternfeldes zu einem provisorischen Flugplatze einzutreten.

1944

- 2.7. Die Schweizerische Heimatschutzvereinigung besucht am Schlusse ihrer Tagung die alten Dorfsteine von MuttENZ.
- 17.8 Die Bevölkerung des Freidorf feiert den 25.Jahrestag der Gründung der Siedlung.
- 19.8. In Mz wird eine Ausstellung von Zeichnungen, Entwürfen und Gemälden des Künstlers Karl Jauslin (1842-1904) eröffnet.
- 25.8. Zur Erinnerung an die Schlacht bei St.Jakob /1444) erhalten die Schüler als Geschenk eine von H.Bandli und Dr.P. Suter verfasste Gedenkschrift.
- 9.12. Nachdem die Luftschutzorganisationen in Aesch...MuttENZ.. eine Obstsammlung durchgeführt haben für die Flüchtlinge, dankt das Territorialkommando 4 den Gebern.

- 10.9.1945 : In Mültenz beginnt bereits die Heimlese.
- 31.8.1945 : Der älteste Sommer seit 34 Jahren geht mit einem Wärmeüberschuss von $1,8^\circ$ gegenüber 2° im Jahre 1911 zu Ende. Statt 10 Geister 23 Tropentage auf. (geringe Obsternte)
- 1.10.1945 : Auf dem Mültenzer Dampfbahnhof stehen mehrere hundert ausgeschramte und verrostete französische Eisenbahnwagen, die in der Schweiz repariert werden sollen.
- 12.7.1946 : Schmitzler Waggon AG in Brackeln repariert ^{1000. reparierte Valais Brackeln}. 1.6.47 der
- 9.12.1946 : LR 2 Interpellationen wegen der Ernteverluste des Aufenrallens des SA-Standartenführers W. von der Bey in Mültenz. — 19.12 SS Mann = Iselerstein
→ 15.4.47
- 12.1.1947 In Mültenz wird eine Gemeindehalle eröffnet.
- 31.5.47 In Mültenz beginnt das zweiteilige 8. kantonale Musikfest.

BHB V

- 17.7.47 Der LR stimmt dem Ausbau der St. Jakob-Schule in Mültenz zu und zieht die billigere Variante vor.
- 22.7.47 In Mültenz helfen 25 spanische Kinder aus ~~Frankreich~~ lagern in Frankreich und ihnen Lehrer Santos zu einem dreimonatigen Aufenthalt ein.
- 19.8.47 Auf dem Gelände der Chemischen Fabrik J.O. Geigy AG, Schweizerhalle brennt ein grosser Bauschlupfen nieder, der als Lager- und Zimmer für projektierte Neubauten gedient hat. Es gelingt der Feuerwehr, das Überprüfen des Feuers auf die nahen Bauzirkel und die Fabrik zu verhindern.
- 22.8.47 In Mültenz fordert der Gemeinderat die St. Jakob-Schule auf, eine Petition zu unterzeichnen, um die "Wiedererwägung des U-Bahn-Schlusses betreffend die Konzeption der St. Jakob-Schule, Reichshof-Brüffeldorf" zu erneuern. — In Mültenz besuchte der Cheppart Emil Isidor-Vogel, als Bezirksrat, das fest der dokumentierten Holzzeit.
- 13.10.47 Moritz H. Metz (SP) beschuldigt den Ausbau als ideale Rheinlandschaft. Interpellation um Erhaltung der Spandweg lands Rheinufer.

22. 11. 1947 In Muttens feiert das Ehepaar Ernst und Emma Länglin-Gretler die Diamantene Hochzeit

4

18. 12. 47 Der LR weist die Petition der Gemeinde Muttens (→ 22.8.47) zur nochmaligen Überprüfung an den BR.

15. 4. 48 LR-Erklärung im Hinblick + Bestätigung des Geländes für die unabh. Kantonstrasse der St. Jakobstrasse

2. 9. 48 LR gewährt Kredit für den Landkauf zur Erstellung einer Überführung der Hofpolderstrasse über die Gleisanlagen der SBB in Muttens

12. 12. 48 In der Muttenser Hand erfolgt ein Verkauf an D. H. Scherz

7. 1. 49 Der BR unterzeichnet den Vertrag von BS/BL, der den Bau eines neuen Brückenbauwerks bei St. Jakob für Strasse + Tram

20. 1. 49 Kredit für Erwerb Gleis-[↑]an Bahnhofs St. Jakob/Aus

17. 2. 49 LR beschliesst Brückenbau St. Jakob, tritt auf das Widerverfügungsbuch v. Muttens bei. Kost d. St. Jakobstrasse ein und stimmt, da die Gemeinde Muttens + private Interessenten a.o. Beiträge in Aussicht stellen, den weiteren Höhlebauprojekt zu.

8. 3. 49 BR beantragt den eig. Bänke der St. Jakob Konzerte für Hafendamm bei Kapellbachhof Muttens + den Rheinbühl

12. 3. 49 In Muttens werden die 4 alten Kirchenbücher nach der Erneuerung des Glockensturms neu 2 neu von der Schuljugend in die Kirche aufgenommen.

24. 3. 49 Ständerat erlaubt Konzerte Hafendamm

18. 3. 49 Frau Thoniebauer in Muttens

20. 5. 49 Anstellung "Lini-Dorf - um Stolz" in Muttens
Beförderung in

19. 9. 49 LR in Muttens, dass in Muttens. Beförderung in
Muttens für Wasserverhältnisse abzuklären

historische Foto → BHB Bilder

1945. 10.9. In Mültenz beginnt bereits die Weinlese
- 1947 12.1 In Mültenz wird eine Gemeindestube eröffnet
- 19.1. Fünfschneitungen im Tramverkehr wegen Strommangel
(hocher harte Dichte, vermehrter Verbrauch)
- 26.1. Wahl Realschulpflegen (das. 1. Mal, neues G)
zum ersten Mal Frauen
- 28.5. In Mültenz beginnt das 2-tägige Kant. Musikfest
- 1.6. Die a.o. DV des Verbandes landw. Genossenschaft
der NWschweiz beschliesst den Kauf der neuen,
moderne eingerichteten Grossmolkerei BOB AG in Mültenz
- 17.2 LR beschliesst Ausbau der St.-Jakob-St. in
Mültenz und rückt die billigen Variante vor.
- 22.7. In Mültenz treffen 25 spanische Kinder aus
Lagern in Frankreich mit ihren Eltern heute zu
einem dreimonatigen Aufenthalt ein.
- 19.8. Auf dem Gelände der Chem. Fabrik J. & G. Gery AG,
Schweizerhalle, brennt ein grosser Baustumpen
miete, der als Sägerei und Zimmerei für projektierte
Neubanken gedient hat. Es gelingt der feuerwehr,
das Übergreifen des feuers auf die nahen
Benzintanks der Fabrik zu verhindern.
- 22.8. In Mültenz fordert der Gemeinderat die St. Jakob-St. auf,
eine Petition zu unterzeichnen, um die
Wiederverzögerung des LRB betreffend die Konzeption
der St.-Jakob-St. Teilweise bis/feilap zu
erreichen. - In Mültenz beginnt das Ehepaar Emil
Tschudi-Vogl, als Bezirksrichter, das fest der
damentenen Hochzeit.

J. J. Schürer, Einsiedler: Biskonektor BHB IV, 136

- 1947 13.10. Motion von H. Merz, Muttens, zur Erhaltung des
Anbodens als ideale Rheinlandschaft, überwiesen
- 22.11. In Muttens feiert das Ehepaar Ernst und Emma
Längin-Gretter die Diamanten Hochzeit.
- 18.12 LR setzt Resolution von Muttens (→ 278) zur
wiedermöglichen Prüfung an den LR
- 1948 12.12 In der Hand erlegt ein Muttenser Jäger ein Wildschwein
- 1949 7.1. Vertrag mit BS in der Bau der Brücken (Tram, Shans)
unterzeichnet durch den LR
- 17.7. Der LR beschließt ↑ und tritt auf Resolution (Wieder-
erzög Muttens ein und stellt den ferneren Hölle-
bedingungs zu, "da die Gemeinde und private
Interessenten ausserordentliche Beiträge in Aussicht
stellen.
- 12.3. In Muttens werden die 4 alten Kirchenpfarren
nach der Erneuerung des Gleichesstilles, neue
Zweigen von der Schuljugend in den Kirch-
turm aufgezogen.
- 28.3 Der Kantonalrat erteilt die Konzession für den
Bau + den Betrieb der Hafenanbahn zwischen Langen
Bahnhof SBB Muttens und der Rheinbrücke
An + Rinsfelden
- 18.4. In Muttens wird der Verkehrsbehalt in Muttens abgedruckt.
- 20.5. Die "Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde" in Muttens
eröffnet eine kleine Ausstellung "Unser Dorf - unser Stolz".

- 1950
- 24.1. Die Belastungsprobe der neuen Traumbücke bei St. Jakob ergibt ein sehr gutes Resultat, so dass am Abend die ersten fahrplanmäßigen Traumlüge die neue Brücke befahren.
- 4.2 Der Schienenverkehr wird vorübergehend auf die neue Schienenbahnbrücke geleitet und der Abriss der alten Brücke begonnen.
- 9.3 Der LR wählt Ernst Iselin, Zivilstandsbeamter in Mültenz, zum Stadtrichter.
- 13.8. Mültenz weist einem neuen Sportplatz ein, an dessen Kosten von 122 000 Fr. Kanton + Sport-Toto 57,5% leisten.
- 7.9. Motion G. Herz (Mültenz) über den Fussweg den Rhein entlang von Birsfelden nach Rheinfelden
- 8.10. Das Fabrikationsgebäude der Ölmillie Mültenz brennt.
- 27.10. Die Gem. Birs + Mültenz + Dorn genehmigen Errichtung des Projekts für ein gemeinsames Schwimmbad in der Lachmatt zu Dorn + Mültenz.

1951

- 16.1. Die Mültenzer Gew. Vers. stimmt einen Vertrag mit dem Wasserverk. Basel über die "Nutzung des Grundwassers in der Hand" zu.
- 28.2. LR BS → GR Dabachlag bei Hauptwasser = der Hand + provisor. Vertrag
- 4.3 LR Interpellation bei Hauptwasser
- 9.3 GR BS Hauptwasser an Kanton
- 19.3. Motion Lepori bei GR (22 Redner!)
- 27.3 LR gen. geänderter Vertrag zu Mültenz + BS
- 2.4 Eintrag der LR zu Hauptwasser < Dr. Folmannmann
- 25.5 + Eduard Dabach, Gebau Tiefbau führt Mültenz
- 31.5 LR 117 450 Fr. an Belandung St.-Jakob-Str. Mültenz
- 8.10. Das neue zweite Traumbücke zwischen Mültenz + Dorn wird dem Verkehr übergeben.
- 27./23.11 LR BL + BS Vertrag Hauptwasser
- 20.12 Motion W. Kolb: St. Jakob Str. unfallfrei überqueren
- 27.12 GR BS genehmigt Hauptwasservertrag mit BL
- Bewältigung BL: 1950: 107 494 E + 13 035 (13,8%) gegenüber 1941

1952

- 26.2. ER lehnt ab, an BS mit Aufschubwilligkeit zu erteilen
(Hewson) bekennt auf Vertrag
- 7.3. LR kann nicht mehr für Wechselvertrag mit BS
- 10.3. LR Währungsvertrag an ER zK, = dem Vertrag, dass
die Kupfer nach RS gemäß Regl. des ER zu bewilligen sei
- 13.3. GE BS ER Zweifel bedauert Meilen dass LR
- 14.3. ER erteilt Währungsantrag auf 20 Jahre
- 7.4. Vanlenberg rücht 3000 m hoch, Reibkanten von 1709
- 10.4. Komitee für Hilfsaktion 4
- 11.4. (Kaufvertrag) 80 000 m²
- 24.4. Währungs in LR 4
- 16.6. Schaden an Kuppelkuppeln (72700 F.) voll, an Kuppeln
(86000 F.) zur Hälfte gedeckelt, aber 500 000 für Kuppelstellung
noch ungedeckt.
- 12.6. GE BS Interpellation: Hilfe an Multen
- 26.6. Explosion bei Geizy Schweizerhalle 1 Schwerverletzter
- 7.11. ER anerkennt Gen Wappen + unterstellt sie den staatlichen Schutz

Chronik 1953-1955

18.2.1953 Die RR von BS und Bl einigen sich über den Text der Bewilligung, die der Kt BL der Einwohnergemeinde Basel erteilt, Grundwasser aus der Hard nach Basel zu leiten und vereinbaren, über die Erstellung eines Gemeinschaftswerkes zur Förderung des Grundwassers in der HARD ZU VERHANDELN:

Der LR stimmt dem Projekt zur Erweiterung des 30.3.1953] Auhafens und dem Vertrag mit der Kraftwerk Birsfelden AG über den Ausbau der Quaianlagen im Auboden zu und beauftragt den RR, eine Vorlage über eine neue Badgelegenheit im Rhein vorzubereiten.

7.6.1953 RR-Wahl 65,37 %. Max Kaufmann 12 171, Börlin 11 800, Kopp 11 327, Abegg 11290, Gürler 1149. Lejeune 8118.

22.6.1953 LR beschliesst einen Beitrag von 50 000 Fr. an die geplante Graströckungsanlage in Muttentz und die Beteiligung am Aktienkapital mit 20 000 Fr.

2.7.1953: Interpellationen wegen Frostschäden in den Reben.

31.7.1953 In Muttentz konstituiert sich die "Landwirtschaftliche Grosströckungs AG":

24.8.1953 Muttentz eröffnet 2 Kindergärten.

18.9.1953 Die Einwohnergemeinde Muttentz stimmt dem Schulhausprojekt Gründen für die REalschule und einen Teil der Primarschule zu und bewilligt einen Kredit von 3 084 000 Fr.

5.10.1953 LR Interpellationen wegen des Bau von Grosstanks aus vorgespanntem Beton im Auhafen.

5.11.1953 LR stimmt der Beteiligung des Kantons an den Kosten des generellen Projekts für die Gewinnung und Aufbereitung des in der Hard zu fördernden Trinkwassers und der Projektierung der Fortleitung von Trinkwasser nach den basellandschaftlichen Gemeinden zu

14.12.1953 LR Motion von Chr. Brodbeck: Fahrrad- und Fussgängerstreifen an der Landstrasse in der HARD; DA NUN FESTSTEHT; DASS DIE Fernverkehrsstrasse nicht das bisherige Trasse benützt.

5.1.1954 + Dr. med. vet. Heinrich Strub, Muttentz, Kantons-tierarzt von 1922 bis 1949, Nationalrat von 1917-20

22.1.1954 Die Backofenfabrik REforma G in Muttentz gibt die Erfindung und Erprobung eines Hochfrequenz-Infrarot-Durchlaufbackofens mit wesentlich kürzerer Backdauer bekannt.

10.3.1954 + Franz CarEndres, Schriftsteller, Freidorf Muttentz

- 10
- 15.3.1954 LR Interpellation wegen der Lärm- und Russ-
plage beim Muttener Verschiebebahnhof.
- 18.5.1954 Der RR verlangt vom LR für den Ausbau der
Reheinfelderstrasse zwischen Hafenbahn und Schwei-
zerhalle, da diese als Autobahn nicht mehr in Frage kommt.
einen Kredit von 2,84 Mio Fr. wobei eine 7 m breite Fahr-
bahn und je zwei Radfahrer- und Fussgängerstreifen vorgesehen
sind.
- 23.5.1954 Nachdem seit 1. April ein Autobus probeweise zwi-
schen Pratteln, ASchweizerhalle und Muttentz
verkehrt hat, wird auf dieser Strecke eine Autobuslinie
eröffnet.
- 29.6.1954 Die durch den ERdrutsch am Wartenberg geschädigten
Landbesitzer beschliessen die Bildung einer
Felderregulierungskommission zur Instandstellung des Rutsch-
gebiets, die 500 000 Fr. kosten wird, woran die Gemeinde
Muttentz einen Beitrag von 22 % beschlossen hat.
- 1.7.1954 Nachdem die erste Gastrocknungsanlage des Basel-
biets in Muttentz, die leistungsfähigste der
Schweiz, am 10.5.1954 zu arbeiten begonnen hat, veranstaltet
die Landwirtschaftliche Gastrocknungsanlage AG eine Einweih-
ungsfeier.
- 2.7.1954 Infolge der anhaltenden Regengüsse der letzten
Tage wird die Schifffahrt auf dem Rhein wegen des
Hochwassers für kurze Zeit eingestellt. - Beim Bau einer
Verladebrücke stürzen im Auhafen 5 Arbeiter von einem
Hängegerüst, da dessen Tragkette bricht. Einer ist tot, 3
sind schwer verletzt.
4. bzw. 9. Basellandschaftlicher Frauenturntag in Muttentz,
10.7.1954 Kantonaltturnfest
- 22./24.8. Die Schifffahrt auf dem Rhein ist wegen des Hoch-
wassers eingestellt.
- 13.9.1954 Der Landrat bewilligt 2 451 700 Fr. für den
weiteren Ausbau der Rheinhäfen Birsfelden und Au.
- 7.10.1954 Interpellation im LR wegen des Unfalls beim
Kranbau im Auhafen
- 21.12. Der RR von BS schlägt dem GR den Bau eines Was-
erwerkes beider Basel in der HARD UND einer
gemeinsamen Wasserreinigungsanlage vor. Der Betrieb soll durch
die Hardwasser AG mit einem AK von 5 Mio. Fr. geführt werden,
woran die beiden Basel je zur Hälfte beteiligt sind.
- 31.12.1954 Seit Volkszählung 1950 hat Muttentz Einwohnerzahl
um 28 % auf 9123 zugenommen.

- 11
- 13.14.1. 1955 Die ausgiebigen REgenfälle der vorangegangenen Tage verursachen Ueberschwemmung in Alslchwilö und Muttentz, indem die Dorfbäche über die Ufer treten.-
- 27.1.1955 Der LR weist die Motion einer LR-Kommission, an den RR mit dem Auftrag, das Kraftwerk Birsfelden und die Rheinhafenunternehmen zu veranlässen, dass sie den Gemeinden Birsfelden, Muttentz und Pratteln für die verloren gegangenen Badgelegenheiten am Rhein ERSartz schaffen.
- 7.4.1955 Die neue betonierte Hardstrasse zwizhen Birsfelden und Schweizerhalle wird eröffnet.
- 24.4.1955 Muttentz weiht das REalschulhaus Gründen und das als Westtrakt angebaute Primarschulgebäude ein.
- 25.5.1955 Im Auhafen wird der 42 m hohe Getreidesilo der Ultra AG und der stärksrte Kran der Hafenanlagen beider Basel eingeweiht.
- 24.6.1955 Die Gemeindeversammlung Muttentz stimmt nun dem Vertrag über die Schiessanlagen in der Lachmatt zu , nachdem die Differenzen bereinigt asind.
- 28.6.1955 Der RR verweigert den Organisaoren der Tour de France die völlige Sperrung der Strecke Birsfelden--Augst für den übrigen VERkehr. Er hält an diesem Entscheid fest trotz verschiedener Interventionen, denn "der deruzeitige FREmdenverkehr und die Schwertransporte von den beiden Rheinhäfen" könnennbicht umgelget werden. Auch sindan der Strecke in der HARD IMMER NOCH BAUARBEITEN IM Gange, und es fehlt das nötige Polizeimannschaft, um die Strecke zu sperren.
- 30.6.1955 Im LR wird bekanntgegeben, dass in den Gemeinden Muttentz und Pratteln das Trassee der Autobahnfeststeht, indem es dem nördlichen Rand des Rangierbahnhofesund dann dem Fuss des Raines folgt, der sich unterhalb Pratteln hinzieht. Der RR beantwortet eine Interpellation wegen der Bedrohung des Hardgrundwassers durch das Versickern von Oel im Aushafen.
- 4.7.1955 LR verabschiedet das Gesetz über die Regeleung der Förderung und und Sicherstellung der Wasserversorgung der basellandschaftlichen Gemeinden " und der Beteiligung am Bau und Bertieb von Wasserversorgungsanlagen in der HARD; doch sollen ausser dem, Kanton nicht die Gebäudeversicherungsanstalt, sondern die interessierten Gemeinde Aktien zeichnen können.
- 7.7.1955 Der GR von BS stimmt der Beteiligung mit 2,5 Mioo Fr, an der Hardwasser AG zu.
- 11.7.1955 Nachdem nun auch die GemVers. von Pratteln den Vertrag über die Schiesanlage Lachmatt unverändert gutgeheissen hat, kann die gmeeinsame Baukommission der drei Gemeinde bestellt werden.
- 20.7.1955 Der BR bewilligt an die Kosten der Wiederinstandstellung des Rutschgebietes am Wartenberg einen Bundesbeitrag.

- 10.8.1955 In den Baselbieter Rheinhäfen wird der 100. Grosstank in Betrieb genommen.
- 10.11.1955 Eine Vertretung der interessierten Gemeinden beschliesst, den Sitz im Verwaltungsrat der Hardwaaser AG, der den Gemeinde reserviert ist, MuttENZ zu überlassen. Infolge des regen Interesses der Gemeinden überlässt der Regierungsrat 20 % und nicht nur 10 % des Baselbieter Anteils am Aktienkapital den Gemeinden. - ERstmals über 1 Mio Tonnen umgewshlagen.
- 16.11.1955 Es konstituiert sich ein Aktiosnkomitee, das EINEN Rheinuferweg zwischen den Mündungen der Birs und der Ergolz anstrebt. Beteiligt sind der Arbeitsausschuss für Natur- und heimatschutz, der Verkehrsverein BL und die Wanderwege beider Basel.
- 19.4.1956 MuttENZ zählt als zweite unter den stadtnahen Gemeinden 10 000 Einwohner. *4. Mai?*
- 2.5.1956 Binningen wird mit 10 022 E die dritte "Stadt"
- 14.5.1956 Interpellation wegen der beabsichtigten Einstellung des Autobusverkehrs Pratteln-Schweizerhalle-MuttENZ
- 26.6.1956 Frostschäden in den Baselbieter Reben sehr gross.
- 17.7.1956 Zum Abschluss der Renovation der drei Wartenberg-burgen vernastaltet die Gesellschaft pro Wartenberg eine Feier.
- 19.7.1956 In MuttENZ werden die Gebäude des neuen Genossenschaftllichen Seminars auf sdem Horner eingeweiht.
- 6.11.1956 Die einzige noch lebensfähige Sektion der Partei der Arbeit beschliesst den Austritt aus der kantonalen und der eidgenössischen Partrtei. Die SektioPen MuttENZ und Allschwil folgen
- 8.11.1956 Der LR bewilligt eionen Nachtragskredit für die Korrektion der St.-jakob-Strasse in MuttENZ
- 11.12.1956 Bei der Ankunft der 5millionsten Tonne in den Rheinhäfen beider Basel findet in Kleinhüningen eine Feier statt.
- 15.12.1956 Die Partei der Arbeit in Pratteln löst sich auf. Am 11.11. war der letzte PdA-Vertreter in den Gemeinderätenbnicht mehr gewählt worden.
- 31.12.1956 In den Rheinhäfen sind 1956 total 33 Tanks mit einem Fassungsvermögen von 83 Mio Litern aufgestellt worden. - Seit der letzten Volkszählung hat die Wohnbevölkerung um 19,2 % auf 28 220 zugenommen; in Bottmingen um 42,1 %, in MuttENZ um 41,8 %... Allschwil zählt 10749 Einwohner, MuttENZ 10 106, Binningen 9948, Liestal 9163.

- 15.2.1957 Um 7.25 legt ein orkanartiger Sturm den Tramverkehr zwischen St.Jakob und Pratteln lahm, indem er 6 Fahrleitungsmasten umlegt.
- 28.4.1957 Die gemeinsame Schiessanlage Lachmatt der Gemeinden Birsfelden, Muttentz und Pratteln wird eingeweiht..
- 1.6.1957 Die Rheinfähre Grenzach-Muttentz, deren Betrieb seit dem 1.Juli 1938 geruht hat, wird mit einem Motorboot wieder eröffnet.
- 30.8.1957 An der Muttentzer Gemeindeversammlung werden energische Massnahmen gegen die Verpestung der Luft durch die Industrie verlangt. Derselbe süsslich Gestank wird auch zeitweise in Münchenstein und auf dem Bruderholz wahrgenommen.
- 10.9.1957 Eine von den Schulpflegern Pratteln und Muttentz einberufene Schulgemeindeversammlung in Schweizerhalle spricht sich, zumal die Vereinigten schweizerischen Rheinsalinen den Bauplatz für ein neues Schulhaus im Baurecht unentgeltlich zur Verfügung stellen, gegen die Aufhebung der Schule Schweizerhalle aus, welche seit 125 Jahren besteht.
- 12.9.1957 Der LR bewilligt einen Kredit von 740 000 Fr. für die Korrektur der Hauptstrasse in Muttentz.
- 30.9.1957 Interpellationen wegen Luftverpestung in Muttentz
- 17.10.1957 Die Planierungsarbeiten und die Humusierung im Rutschgebiet am Wartenberg sind abgeschlossen, so dass im Frühjahr das Gelände mit neuen Reben bepflanzt werden kann.
- 14.3.1958 Beim Zusammenstoss zweier Lokomotiven im Muttentzer Rangierbahnhof entsteht grosser Materialschaden und zwei Eisenbahnangestellte werden verletzt.
- 9.6.1958 der LR bewilligt Nachtragskredit für die Korrektur der Hauptstrasse in Muttentz.
- 3.7.1958 Die Regionalplanungsgruppe der NW-Schweiz hört im Waldhaus Vorträge an über die Planung des Rheinufer und die Ortsplanung Birsfelden, über die basellandschaftlichen Rheinhäfen, über die auf dem infiltrationsprinzip beruhende Hardwasserversorgung und den geplanten Ausbau des Rangierbahnhofs Muttentz.
- 21.7.1958 + der Baselbieter (Muttentzer) Kunstmaler Hans Jasuslion in Buchegg.
- 6.8.1958 Bei Muttentz wirft der Sturm zwei Bäume auf die Strecke der Ueberlandbahn.

- 12.8.1958 ERstmals wählt der RR ins Jugendgericht eine Frau, Helen Roth-Hürzeler, Muttenez.
- 23.8.1958 Im FReidorf bei Muttenez wird eine Gedenktafel enthüllt, die an den Gründer Siedlung, Dr. h.c. Bernhard Jäggi erinnert.
- 28.8.1958 Am Vormittag entgleist bei der Station Muttenez ein Personenzug. Es entsteht nur Sachschaden.
- 21.10.1958 Dei Gemeindeversammlung von Muttenez bewilligt einen kredit von 870 000 Fr. für den zweigeschossigen Pavillon Ost des Schulhauses Gründen.
- 29.11.1958 Wie Vertreter der Gemeinden an einer Konmferenz erfahren, sieht das generelle Projekt über die Fortleitung des hardwasers in die Gemeinden auf Weite sicht Leitungsstränge bis Ormalingen sowie über Münchenstein nach Arlesheim und Reinach und Aesch vor

Muttentz

1959

- 25.4. Die Gemeinden Pratteln und Muttentz weihen in Schweizerhalle ein neues Schulhaus ein.
- 16.8. In Birsfelden passsieren 12 029 Fahrzeuge bei einem Dtundenmaximum von 1328, in Muttentz 10725 (1449), in Frenkendorf 17 846 (1659).
- 14.9. LR gewährt Kredit für Korrektion der Baselstrasse
- 2.11. Die "aktive Beobachtungsgruppe" zur Feststellung der Verunreinigung der Luft im Raume Muttentz berichtet dem Gemeinderast, dass die "Geruchsemissionen nach wie vor das Mass des Zumutbaren überschreiten".

1960

- 19.2. Die reformierte Kirchgemeinde beschliesst einen Wettbewerb für den Bau einer Kirche mit Kirchgemeinde- und Pfarrhaus in den Feldreben.
- 2.4. Das neue Primarschulhaus bzw. der Osttrakt des Gründenschulehauses mit 11 Schulräumen wird von der Einwohnergemeinde feierlich übernommen.
- 28.4. Interepellation im LR wegen der Korrektzion des Warteckplatzes
- 3.5. RR an LR: Detailprojekt für das erste 1038 m lange Stück der Autobahn, das zur Schonung des Industriegebietes Schweizerhalle als Galerie unter den nördlichen Teil des künftigen erweiterten Geleisefeldes des Rangierbahnhofes zu liegen kommt und ersucht um einen Kredit von 20 Mio Fr.
- 8.6. Der Beschluss der Finnaz Kom des LR. die dringliche Erweiterung der Gewerbeschule in Liestal zu verschieben, bis der Bau des Gewerbeschulgebäudes in Muttentz baureif sei, wird von einer durch die AK der Liestaler Gerwerbeschule vernastalteten Konferenz von Vertretern des Industriellen- und des Gewerbeverbandes sowie des Gewerkschafts- und Angestelltenkartells missbilligt.
- 1.7. Die Gemeindeversammlung stimmt 2 grosszügigen Ueberbauungsprojekten im Heissgländ, wo auf 5 ha 90 zweigeschossige Häuser mit 4 und 5 Zimmern, 4 zehnstöckige Hochbauten miit je 10 zwei- und 20 Dreizimmerwohnungen und eine Einstellhalle für 80 Auomobile geplant sind, und in der Chilchmatt, wo auf 3 ha ein Hochhaus mit 10 Geschossen (dasSockelgeschoss mit Läden) und 6 Wohnblöcke mit total 144 Wohnungen, zu ferbner ein Motel mit Landgasthof und eine unterirdische Garage für 80 Aautois geplant sind.

1960

- 15.9. Der LR beschliesst auf Antrag der FinanzKom die Konzentration des Gewerbschulunterrichts auf die Schulen in Liestal und Muttentz und ermächtigt den RR, in Muttentz Land für den Bau eines Gewerbschulgebäudes und eines Techniukums zu erwerben, und stimmt dem Raumprogramm für die Gewerbeschule in Muttentz zu.
- 28.10. Muttentz beschliesst als 2. Gemeinde die Einführung des 9. Schuljahres in der Primar- und der Sekundarschule. (Vorher Prattel).
- 9.12. Der Gemeinnützige Verein Muttentz weihet die erste gemeinnützige Alterssiedlung des Kantons mit 9 Zwei- und 12 Einzimmerwohnungen ein.
- 19.12. Der LR bewilligt 1,13 Mio. Fr. für die Korrektur der Rehinfelderstrasse in Muttentz und Pratteln.

1961

- 2.3. Die Landwirtschaftliche Trockungsanlage AG beschliesst, wegen der grossen Beanspruchung ihrer Betriebe in Muttentz und Böckten eine dritte zwischen Aesch und Ettingen zu bauen.
- 26.7. In Muttentz brennt frühmorgens eine mächtige Scheune mit Stall und Remise völlig nieder.
- 4.12. Der LR ermächtigt den RR, unverzüglich das erforderliche Land für den Bauweiterer Kantonsschulen in Allschwil, Binningen und Muttentz zu sichern.
- 19.12. Der Verwaltungsrat der SBB genehmigt das projekt für den Bau des Rangeribahnhofes Muttentz II anstelle des Güterbahnhofes Wolf und bewilligt 120,5 Mio. Fr. Die Arbeiten haben im Zusammenhang mit dem Bau der Ueberdeckung der Autobahn bereits begonnen und erstrecken sich auf 8 Jahre.

1962

- 22.2. Die Geigywerke Schwyzerhalle AG eröffnen auf der Kilchmatt ein Lehrlingsheim und planen zusammen mit der Säurefabrik Schwyzerhall die Gesamtüberbauung des Gebietes mit Reiheneinfamilienhäusern und zehnstöckigen Wohnbauten für Arbeiter und Angestellte.
- 7.3. Im Auhafen bannt eine behelfsmässige Anlage zur Abscheidung des ausgelaufenen Benzins die Gefahr der Verunreinigung des Grundwassers, so dass die baselstädtische Wasserversorgung wieder an das Hardwasser angeschlossen werden kann. - Am 1.3. waren etwa 93 t Benzin ausgelaufen wegen eines Defektes der Anlage.
- 17.4. Die Gemeindeversammlung stimmt einem umfassenden Programm für Schulbauten sowie Spiel- und Quartiersportplätzen zu, wobei 2 Real-, 3 Sekundar- und 6 Primarschulkreise vorgesehen sind.
- 29.6. Beim Wettbewerb für den Bau einer neuen römisch-katholischen Kirche erhält Max Schnetz, Basel, den 1. Preis.
- 12.7. + Baumeister Jakob Eglin, Lokalhistoriker und Gründer der Vereinigung pro Wartenberg.
- 6.10. Beim Wettbewerb für den Bau des REalsch

1962

- 6.10. Beim Wettbewerbg für das Realschulhaus Hinterzeien erhalten die Basler Architekten Belussi und Tschudin den 1. Preis.
- 23.10. Der RR genehmigt das Abkommen mit BS über die Errichtung und den Betrieb eines Technikums beider Basel in MuttENZ.
- 1.12. Von den volkreichsten Gemeinden zählen Allschwil, Binningen, Birsfelden und MuttENZ keine, Münchenstein 1 und Liestal 2 leere Wohnungen.

1963

- 17.1. DER GR BS genehmigt Vertrag über das Technikum in Mu.
- 28.1. Die reformierte Kirchgemeinde beschliesst den Bau eines Kirchgemeindehauses mit 325 Sitzplätzen, eines Jugend- und eines Pfarrhauses in den Feldreben.
- 28.2. Die Gemeindeversammlung bewilligt Beitrag von 500 000 Fr. an das geplante Kirchgemeindehaus der reformierten Kirchgemeinde in den Feldreben.
- 4.4. LR genehmigt Vertrag über das Technikum beider Basel. bewilligt einen Kredit für zwei Durchlässe für Velofahrer und Fussgänger bei der neuen Eisenbahnbrücke über der Hauptstrasse zwischen Pratteln und MuttENZ.
- 9.6. Die Römisch-katholische Kirchgemeinde bewilligt einen Kredit von 2,2 Mio. Fr. für den Bau einer Kirche mit Pfarrhaus, Pfarrheim, Kindergarten und Zivilschutzraum in der Nähe der aus den dreissiger Jahren stammenden Kapelle.
- 26.6. Beim Ideenwettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für ein Schulzentrum auf den Kriegacker (Technikum, Gewerbeschule, Gymnasium) und beim Projektwettbewerb für Gewerbeschule und Gymnasium erhält der Basler Architekt Walter Wurster den 1. Preis.
- 26.6. Die Gemeindeversammlung bewilligt 550 000 Fr. für die Errichtung von Schulpavillons mit 5 provisorischen Schulräumen und 7,25 Mio. Fr. für das neue Realschulhaus Hinterzeien. Dieses soll dem südlichen Teil der Gemeinde, das bisherige Realschulhaus dem nördlichen dienen.
- 14.11. Der LR bewilligt 366 000 Fr. für den Bau einer Unterführung der St.-Jakob-Strasse (beim Freidorf)
- 16.12. Die Synoder RKK BL bewilligt Kredite für die Renovation von Liegenschaften in MuttENZ und Liestal zugunsten der Gastarbeiterfürsorge.

1964

- 10.1. Deie Gemeindeversammlung beschliesst 10 Mio. Fr. für die Erstellung eines Gemeindezentrums (ERweiterung Gemeindehaus/Verwaltung, Gasthof mit Saal für 800 Plätzen, Wohn- und Geschäftshaus, Obdachlosensammelstelle und Kommandopüosten des Zivilschutzes).
- 12.5. Die Gemeindeversammlung bewilligt eionen Beitrag von 213 000 Fr. an den Neubau der katholischen Kirche , Pfarrhaus usw. (3,5 Mio. Fr.).
- 7.6. Ein schweres Gewiotter setzt Muttentz, Münchenstein und Reinach usw. Strassen und keller unter Wasser.
- 17.6. Die Vollenddung der Pavillonbauten für die Gewerbeschulen Liestal und Muttentz und die Gymnasien Liestal und Müchehstein, für die man 6 Mio. Fr. aufgewendet hat, QIRD GEMEINS DAM GEFEIERT:
- 23.9 In Muttentz Besprechung mit Aktionskomitee Pro aere sano die Bekämpfung der Vereunreinigung der Luft.
- 19.10. L&R bewilligt einen Beitrag an die Kosten der Unterführung des Rothausesweges unter der Prattlerstrasse.
- 20.11. Gemeindeversammlung kauft eine Liegenschaft an der Tramstrasse, wo ein Altersheim gebaut werden soll, nachdem sie kurz vorher den Ausbau des Bahnhofbuffets zu diesem Zweck ablehnt hat.
- 28.11. Auf Wunsch des gestorbenen Wagnermeisters und Fachlehrers Jacques Zeller wird mit einem kapital von 200 000 Fr. die "Jacques Zeller-Stiftung" errichtet zur Unterstützung von bedürftigen, alten, körperlich behinderten, kranken, insbesondere zerebralgelähmten Kantonsbürgern.

1965

- 19.1. Die Kraftwerk Birsfelden AG zahlt für entgangene Badeplätze am Rhein Birsfelden 200000 Fr. Muttentz und Augst 450 000 Fr.
- 15.3. LR beschliesst, eine Schulbuslinie Birsfelden-Muttentz-Münchenstein einzurichten.
- 28.3. Die reformierte Kirchgemeinde weiht in den Feldreben das Kirchgemeindehaus mit Jufend- und Pfarrhaus ein.
- 27.4. Der BR entlässt Muttentz usw. aus der Mivetzinskontrolle.
- 24.3. Der VR der Basellandschaftlichen Ueberlandbahn erklärt sich an der GV bereit zu prüfen, wie die GEsellschaft selbst durch den Kauf neuer Wagen die veralteten ausmerzen könnte.

1965

- 1.6. Die Gemeinnützige Gesellschaft Baselland eröffnet in Muttentz ein Kinderheim
- 18.6. Trotz verschiedener Massnahmen sind die Fortschritte im Kampf gegen die Verunreinigung der Luft im Raum Pratteln-Schweizerhalle-Muttentz gering.
- 11.8. Die Galerie Schweizerhalle der N 2/3 wird eingeweiht.
- 6.10. Bei einem Wettbewerb, an dem sich 265 Künstler aus 21 Ländern mit 1526 Arbeiten beteiligt haben, gewinnt der Baselpriester Goldschmied Hans Rudolf Wagner, bis 1964 in Muttentz, mit 2 ~~goldenen~~ goldenen mit Diamanten geschmückten Armbändern als einziger 2 Oscars der Diamonds International Awards in New York.
- 28.10. In der im Bau befindlichen katholischen Kirche wird durch die kantonale Kunstkommission die von Hans Christen und Alfred Wymann geschaffene Betonplastik "Das Kirchenjahr" abgenommen.
- 14.11. Die 5 Glocken der katholischen Kirche werden geweiht.
- 26.11. Die Einwohnergemeinde beschliesst die Führung einer Beobachtungsklasse.

1966

- 18.3. Baselland feiert das 25jährige Bestehen der Rheinhäfen.
- 20.3. Bischof von Streng weiht in Muttentz die neue katholische Kirche ein, einen fensterlosen, gestuften Betonbau.
- 30.6. Die Gemeindeversammlung bewilligt an den Bau und die Möblierung des vom Gemeinnützigen Vereins für Alterswohnungen geplanten Pflegeheimes für 60 ältere und pflegebedürftige Personen einen Beitrag von 300 000 Fr. und stellt für 10 Jahre das Land im Bau-recht zinsfrei zur Verfügung.
- 24.9. Mit dem fröhlichen Spiel "Im neue Schuelhuus" weiht Muttentz das zweite Realschulhaus ein.
- 1.11. Vorlage RR an LR Kredit von 12 787 Mio. Fr. für die erste Etappe der Gwerbeschule
- 6.12. Der RR wählt zum dritten vollamtlichen Berufsberater mit Amtssitz in Muttentz Hans Ulrich Schaub.

1967

- 24.2. Die Gemeindeversammlung genehmigt das Projekt der Gesamtüberbauung Seemättli und Dorfmatte mit 4- bis 6-stöckigen Wohnhäusern, unterirdischen Einstellhallen für Autos sowie Grünflächen, Kinderspielflächen und erstmals auch mit Pflanzland. Vorgesehen sind neben dem Ausbildungszentrum der Geigy-Werke Schweizerhalle AG auch ein Quartierschulhaus und kirchliche Gebäude für die Reformierten und Christkatholiken.
- 3.4. Der LR bewilligt einen Kredit von 12,787 Mio. Fr. für den Bau der Gewerbeschule in Muttens.
- 11.12. Der LR bewilligt 1,7 Mio Fr für den Bau des Abwasserkanals zwischen Muttens und der Hagnau.

1968

- 21.2. Der RR anerkennt die Schaffung einer vierten vollamtlichen Pfarrstelle der reformierten Kirchgemeinde Mu.
- 8.6. Das Muttenser Dorffest zugunsten des Alters- und Pflegeheimes Zum Park wirft einen Reinertrag von 182 000 Frab.
- 19.6. Mit einem Trauereröffnung Baudirektor Manz die Arbeiten zum Bau des Technikums beider Basel.
- 19.8. In Muttens, wo insgesamt 6 Gesamtüberbauungen geplant bzw. ausgeführt werden, entsteht die Siedlung Dorfmatte mit 160 Wohnungen für Sandoz-Mitarbeiter.
- 25.10. Die Gemeindeversammlung beschliesst den Bau eines Hallenbades, gleichzeitig auch Liestal.
- 13.12 Die Gemeindeversammlung beilligt für den Bau einen Werkhofes und für das Schulhaus Margelacker rund 11 Mio.Fr.

1969

- 16.3. Im Muttenser Gemeindehaus geht die gutbesuchte Ausstellung "Vom Muttenser Bauernhaus zur landwirtschaftlichen Siedlung" zu Ende.
- 28.3. Das Alters- und Pflegeheim Zum Park wird eröffnet.
- 29.3. Zwischen Muttens und Bitsfelden entsteht entlang der Birs eine neue Verbindungsstrasse.
- 17.4. In Muttens wird der erste Migros-Markt des Kantons eröffnet.
- 23.4. Der Nachlass des Schlachtenmalers Karl Jauslin (1842-1904) geht an die Gemeinde Muttens über.
- 28.4. In einer Muttenser Kiesgrube wird ein 2 m langes Stück eines mammutstosszahns gefunden.

~~Ausgang~~ 21

1969

- 30.4. Die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde führt ein Podiumsgespräch über das Problem Dienstverweigerer durch.
- 21.5. Die Gemeindeversammlung lehnt die Einführung von Kehrrichtabfuhrgebühren zurück.
- 30.5. Das Ausbildungszentrum Geigy wird eingeweiht, "eine der wichtigsten und gefreutesten Investitionen der J.R.G.AG".
- 13.7. Am Nordwestschweizerischen Schwingfest in Muttzn siegt vor 4000 Zuschauern Marcel Buser, Muttzn
- 29.8. In Muttzn wird eine Hallenbadgenossenschaft gegründet.
- 10.11. In Muttzn nimmt die neugeschaffene Eheberatungsstelle der Landeskirchen von Baselland ihre volle Tätigkeit auf.
- 27.11 Der LR Befasst sich mit einem Fall von Luftverschmutzung in Muttzn.

1970

- 28.4. Die Gemeindeversammlung Muttzn lehnt die bewilligungspflicht für sog. Laterangaragen ab.
- 22.5. Ausstellung über die prähistorische bis mittelalterliche Vergasung der Gemeinde eröffnet.
- 19.6. Da die bisherigen Salzlagern annähernd ausgeschöpft sind, erschliessen die Schweizerischen Rheinsalinen neue Salzvorkommen beim Egglisgraben.
- 30.6 Die Gemeindeversammlung beschliesst den 13. Monatslohn für das Gemeindepersonal und bewilligt eine 5. Ferienwoche für über 55jährige Angestellte.
- 5.11. In der Sonderausstellung "Der Festumzug" des Museums für Volkskunde in BAYEL WERDEN AUCH Entwürfe von Karl Jauslon ausgestellt.
- 28.11. Das Gemeindezentrum Mittenza wird eingeweiht.
- 11.12. Die Gemeindeversammlung beschliesst die Beibehaltung der Gemeindeversammlung lehnt auch einen Urnengang darüber ab.

1971

- 14.1. LR beschliesst Werkjahrschule in Muttzn
- 8.2. Durch Ueberfüllen eines Tanks im Auhafen sind 20 000 L ausgelaufen Benzin. Wegen Explosionsgefahr standen runf 100 Feuerwehrleute während zirka 6 Stunden im Einsatz.

1971

- 25.2. Die Gemeindeversammlung beschliesst die ordentliche Gemeindeorganisation und lehnt die Wahl einer besonderen Vormundschaftsbehörde ab.
- 26.2. Die Gewerbliche Berufsschule wird offiziell eingeweiht.
- 28.3. An der Basellandschaftlichen Kunstausstellung in Muttenz werden 212 Werke von 96 Kunstschaaffenden ausgestellt.
- 29.3. Es findet die Gründungsversammlung der "Ars Mittenza" statt.
- 5.4. Die Laherhaus AG Muttenz eröffnet einen Lastwagenterminal mit Zollamt. Die 10 000 m2 messende Anlage hat 70 Parkplätze.
- 29.4. Eine starke Luftverpestung durch einen Betrieb in der Schweizerhalle zwingt zu vorübergehenden Schliessung der Schulen.
- 6.6. Muttenz hat mit 1464 gegen 1010 für die bisherige Ordnung Gemeindeversammlung nicht Einwohnerrat gestimmt.
- 7.11. Muttenz weiht dem WErkhof ein.
- 1.12. In der Mittenza stellen 18 einheimische Künstler aus.

1972

- 27.1. Das neue Postamt wird eingeweiht.
- 5.2. Eröffnung der Ausstellung "Schweizer Originalgrafik" im Genossenschaftlichen Seminar.
- 14.2. Die Filiale des Schweizerischen Bankvereins eröffnet.
- 18.2. Die kantonale kunstkreditkommission empfiehlt den Entwurf von Vera Isler, Bottmingen für künstlerische Ausschmückung des Hallenbades zur Ausführung.
- 18.3. Mit dem Margelackerfest weiht Muttenz das 5. Schulhaus ein. Baukredit 8,7 Mio. Fr. Die Reallehreschafft ^{bs} beschliesst, ab neuem Schuljahr an der ganzen Schule die gemässigte Kleinschreibung einzuführen. Wenig Tage später untersagt der RR und der Erziehungsrat diesen Alleingang.
- 25.3. Bereits zum dritten Mal organisiert die Naturschutzkom. der Naturfreunde Muttenz eine Waldreinigung im grossen Stil.
- 17.4. In der Margarethenkirche von Bottmingen werden die beiden neuen Gymnasien Muttnz und Oberwil eröffnet. Unterricht in provisorischen Räumen
- 26.5. In Mu wird die Berufsmittelschule für gewerbliche Lehrlinge eröffnet.
- 8.6. Muttenz hat als erste Gemeinde im Kanton 400 Viertklässler auf Haltungsschäden untersuchen lassen: ein Drittel hat Haltungsturnen nötig. 20 % dieses Drittels brauchen Sonderturnen, d.h. ihre Haltungsschäden sind teilweise nicht mehr zu beheben.

1972

- 7.9. Wegen Attentatsdrohungen von Palästinensern werden die Rheinhäfen polizeilich bewacht.
- 17.11. 32 Künstler der Region stellen in der Mittenz unter dem Titel "Holzschnitt und Kleinplastik" aus.
- 2.12. Der mit Hilfe der Gemeinde von der Muttener Jugend aus-gebaute Jugendkeller wird eröffnet.
- 8.12. Auf Einladung der Ars Mittenza liest der 1928 geborene Dichter Hans Häring erstmals in seiner Heimatgemeinde aus seinen Gedichtbänden vor.

1973

- 28.4. Im Genossenschaftshaus Muttentz wird die erste Rudolf-Steiner-Schulkeim Baselbiet eröffnet.
- 23.6. Das Technikum beider Basel in Muttentz wird in Anwesenheit von Br Ernst Brugger offiziell eingeweiht.
- 30.9. Der mit über 200 Mio. Fr. erstellte Ausbau des Rangierbahnhofes Muttentz II wird in Betrieb genommen.
- 7.10. Im Technikum beider Basel eröffnet die Kunstvereinigung die 14. BL Kunstausstellung (170 Werke von 77 Künstlern).
- 3.12. LR beschliesst Beitrag an die Ciba-Geigy-Gewerbeschule.
- 14.12. Die Gemeindeversammlung beschliesst eine Nachtparkgebühr von 25 Fr. monatlich.
- 31.12. Durch Schliessung der Bouillonfabrik Herkules verlieren rund 40 Arbeitnehmer ihren Platz.

1974

- 11.6. Alle 67 Arbeiter der Akuba A.Kuentz AG in Muttentz sind wegen Konkurses dieses Holz- und Metallbauunternehmens entlassen.
- 12.6. Mit 303 gegen 91 Stimmen lehnt die Gemeindeversammlung die Einführung des ER ab.

1975

- 8.3. Nach fast dreijährigen Restaurationsarbeiten wird die St.-Arbogst-Kirche feierlich eingeweiht....
- 21.9. Im Ausbildungszentrum der Sandoz AG in Muttentz wird die 15. BL Kunstausstellung eröffnet: 233 Werke von 85 Künstlern.
- 6.11. Die Korrektur der Strasse Muttentz-Pratteln wird vom LR mit einem Kredit von 7,7 Mio. Fr. bewilligt.



Museumskommission Muttentz

Anrichtungsbeispiel
Karl-Jauslin-Museum
Jakob-Eglin-Bibliothek
Heimatkundliche Ortschaftssammlung

D' MUTTEZER CHRUCKE.

"Doo, doo stoot der Pratteler (o.a.) Baanstei.
D' Muttezer Chrucke hei e kein.
Si hei en hinder-im Oofe, Oofe.
Die ganzi Gmein soll is am Füüdle bloose, bloose! "

So necken die Bürger der Nachbargemeinden die Muttentzer am Bannumgang. Das mit dem "Baanstei" zahlen die Muttentzer mit gleicher Münze zurück an die Pratteler (Chreeze), Münchensteiner (Hübelirutscher) und Gempener (Chrüzliisler). Aber gegen die Chrucke haben sie nichts einzuwenden. Mit einer "Oofechrucke" als Kennzeichen ihrer Herkunft gingen schon viele Muttentzer "Stäcklibuebe" stolz zu ihrer Aushebung. Auch an Muttentzer Klassenzusammenkünften spielt die Chrucke eine Rolle.

Nun gibt es aber zweierlei "Chrucke"; einmal den Schürhaken zum Verteilen der Glut und zum "Verchrucke" der Brote im Ofen; dann die Krücke, einen Stab mit Querholz als Stütze für Gehbehinderte. Welche "Chrucke" ist nun gemeint?

Muttentz war früher ein Dorf von Acker- und Rebbauern, in dem jede Familie ihr Brot selbst buk. Daher gab es hier viele "Chrucke", was zu diesem Uebernamen geführt haben könnte. Doch würde er – so gedeutet – ebenso gut für irgend ein Nachbardorf passen.

Im alten Muttentzer Bann standen aber Grenzsteine mit dem Bild einer Krücke; sieben davon befinden sich in Jakob Eglins Grenzsteinsammlung im Kirchhof der St. Arbogastkirche. Sie bezeichneten einst den Besitz des Spitals zum heiligen Geist in Basel. Dieses bezog ausser dem Zins von seinen Gütern drei Viertel des Muttentzer Getreide-, Heu- und Weinzehnten – der Staats- und Gemeindesteuer, würde man heute sagen – hatte also für Muttentz eine ganz besondere Bedeutung. Die Nachbarn mochten damit die Muttentzer necken. Der Scherzname "Chrucke" dürfte daher von der Krücke auf jenen Grenzsteinen herühren.

Hans Bandli

Nachtrag.

Nach dem Loskaufgesetz von 1804 wurden die Bodenzinse und Zehnten abgelöst. Dadurch verloren die Zeichen auf den alten Gütersteinen ihre Bedeutung, und auch der Zusammenhang mit der Krücke darauf geriet in Vergessenheit. Jeder Muttentzer kannte aber die "Oofechrucke", und so kam diese im Laufe der letzten 150 Jahre als "Muttezer Chrucke" auf.

H. B.

"So lang aber der Mann noch kann schlucken,
Bedarf er noch nicht einer Muttentzer Krucken.

Muttentz = Chrucke. Chrucke kann Krücke oder Schürstange (Ofechrucke) bedeuten. Vielleicht ein Hinweis auf die Spitalgut-Steine in Muttentz, die eine Krücke trugen, bestehend aus einem senkrecht Stab mit gebogener oder gerade Querstütze. Da nach J.Eglin (Heimatsbuch 4 S. 176) das Spital zum hl Geist in Basel in Muttentz einen ausgedehnten Grundbesitz aufwies, wäre die Entstehung dieses Necknamens auf diese Weise möglich."

Heinrich Martin: Die Scherznamen der Baselbieter Gemeinden. Mit Zusätzen von G.A.Seiler, P.Suter und L.Zehntner. BHB 1958, 187/88 und 192.

VI. Spitalgut-Steine.

Der Spital zum hl. Geist in Basel, der sich einst an der Freiestrasse in der Gegend des Hauses zum Sodeck befand, verfügte in Muttentz über eine ausgedehnte Grundherrschaft. Eine ansehnliche Vermehrung erfuhr sein Grundbesitz, als ihm laut Beschluss des Basler Konzils im Jahre 1447 die Güter des Barfüsserklosters zur Wartung der Armen und Kranken, sowie zur Wiederherstellung der damals abgebrannten Kirche incorporiert wurden.

Das Kennzeichen der Spitalgut-Steine stellt eine Krücke dar, bestehend aus einem senkrechten Stab mit gebogener oder gerader Querstütze.



Stein 68

Stein 68: Roter Sandstein, Krücke mit gebogener Stütze, vermutl. aus dem 17. Jahrh. Standort «in den Gründen».

Stein 46: Roter Sandstein, Krücke mit gerader Stütze, darüber Jahreszahl 1791 und die Buchstaben ZF = Zehnten/freies Spitalgut aus der Gegend im Apfalter.

Stein 69: Roter Sandstein, Krücke und Jahreszahl 1751. Standort im Dornhag.

Stein 70: Roter Sandstein, Krücke mit gerader Stütze, vermutlich 16. Jahrh., Standort zwischen den Liegenschaften Hauptstrasse Nr. 51 und 53.

Stein 71: Roter Sandstein, Krücke und Jahreszahl 1653 aus der Flur «Lächeln» bei der ehemal., 1810 abgebrochenen Spitalzehntenscheune.

Stein 72: Roter Sandstein mit Krückenabzeichen, vermutl. 17. Jahrh.. Standort bei dem Hohen Gericht (heute auf der Schanz genannt).

Stein 73: Roter Sandstein mit Krücke, links und rechts von ihr die Buchstaben SZ = Spitalzehnten. Standort nicht mehr bekannt.

Der Spital zum hl. Geist bezog in Muttentz bis zu der am Anfang des 19. Jahrhunderts erfolgten Ablösung drei Vierteile des Getreide-, Heu- und Weinzehntens. Der übrige Viertel, die Quart, besass der Bischof. Stein 73 bezeichnete die durch die Fluren von Muttentz sich hinziehende ehemalige Zehntrecht-Grenze zwischen dem Spital und dem Bischof von Basel.

Aus: Die Gemarkungssammlung auf dem Kirchhof
zu Muttentz. Von Jakob Eglin.
Baslerischer Heimatbuch IV (1948)

Separatdruck 1977, ergänzt durch Adolf Guter
und Hans Bauder

Die Muttentzsteine: Muttentz Chronik
hat der Teufel am Bugge!

Die Muttentz: Chabingstone, Hibel'stöcher S. 248

Muttenz – Einwohner-Statistik

<i>Jahr</i>	<i>Einwohner</i>	<i>Bürger</i>	<i>%</i>	<i>reform.</i>	<i>%</i>	<i>röm.kath.</i>	<i>%</i>	<i>Ausland</i>	<i>%</i>
1900	2502	1033	41	2253	90	234	9	304	12
1930	4966	1052	21	4139	83	754	15	426	8,6
1941	5929	1004	17	4879	82	920	16	247	4
1960	11 963	1075	9	8071	67	3438	29	1347	11
1990	17 181	3734	22	8655	50	5533	32	2481	14
1997	16 684	3660	22	7824	47	5082	30	2540	15

Zahlen von 1990 und 1997 gemäss M. Hollenstein Zivilstandsbeamter Muttenz

31.05.98

Einwohner - Zahlen

1774	1850	1870	1888	1910	1930	1950	1958
832	1322	1734	2102	2703	4966	7125	11 001

Quelle: Baselbieter Heimatblätter 1960 (24.Jg.) Bd. 5 336.

Muttenz Bevölkerung

Jahr	Einw.	Bürger	Schweiz	Ausländ	Wohnh	Haush	Dichte
1900	2502	1033	1165	304	294	496	5,04 P/H
1910	2703	991	1451	261	349	579	4,67
1920	3264	1057	1929	278	455	720	4,53
1930	4966	1052	3488	426	826	1209	4,11
1941	5929	1124	4529	270	1125	1671	3,55
1950	7125	1087	5668	370	1309	2029	3,51
1960	11963	1075	9541	1347	2016	3476	3,44
1970	15518	1570	11502	2446	2352	4827	3,21
1980	16911	1808	12895	2302	2736	6313	2,67
1990	17067	3734	10992	2341	3170	7196 ¹	2,39 ¹
1990 ¹	17181	²	14586 ²	2595			
1992	17113		14510 ²	2603	3216		

1 Volkszählung provisorische Ergebnisse

2 Inklusive Ortsbürger

DIE ENTWICKLUNG DER GRUNDEIGENTUMSSTRUKTUR ALS LANDSCHAFTSWANDEL

Eine geographisch-methodische Fallstudie am Beispiel von MuttENZ (seit 1924)

INAUGURALDISSERTATION

zur
Erlangung der Würde eines Doktors der Philosophie
vorgelegt der
Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät
der Universität Basel

von
ROBERT WALTER LEU
von MuttENZ und Schaffhausen

Frenkendorf, 1987

Die naturräumliche Lage von MuttENZ ist sowohl in geologisch-tektonischer, wie auch topographischer Hinsicht eine markante Randlage: Das Gemeindegebiet liegt in nächster Nachbarschaft des Rhein-Grabens und des GempEN-Plateaus. Während der nördliche Teil von den Niederterrassenfeldern der würmeiszeitlichen Rhein-schottern geprägt ist (vgl. Wittmann, 1961), heben sich in der südlichen Hälfte fluviatil überformte Deckenschotter und die erosiv überarbeitete Bruchschollen-landschaft des Tafeljurarandes von der Talebene ab (vgl. Herzog, 1956).

Durch die weitere Topographie der Nordwest-Schweiz bedingt, wird die schmale Talebene zwischen Rhein und Jurarand zu einem verkehrstechnischen und siedlungsmässigen Engnis, das als "helvetischer Verkehrs-nabel" (J.Winkler, 1984, S. 143) der Stadt Basel bezeichnet werden kann. In der Tat bedrängen sich hier die nationale Autobahn N2/3 und der Verschiebebahnhof der Eisenbahn derart, dass, eingekeilt zwischen Industrie und Wohnsiedlung, diese übereinander geführt werden, d.h. die Autobahn unterfährt die Geleiseanlagen am nördlichen Rand in einer Galerie über eine Länge von einem Kilometer.

3.11 Ein historischer Rückblick

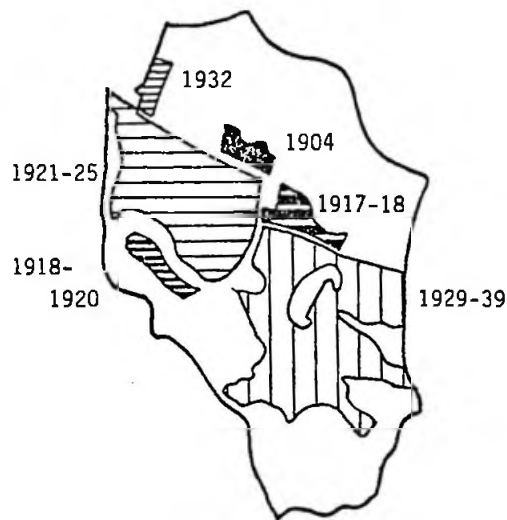
Die räumlich-expansive Bauentwicklung der Gemeinde in der neueren Vergangenheit wurde 1829 mit der Aufhebung des Flurzwanges der alten Dreizelgen-Wirtschaftsordnung ermöglicht. Nach der Auflösung der alten Wirtschaftsordnung in der Mitte des letzten Jahrhunderts wurde eine Wechselwirtschaft mit vermehrtem Kartoffelanbau, mit Runkelrüben und Graswirtschaft für die Stallfütterung eingeführt, was den Rückgang des Getreideanbaus mit sich brachte (H.Bandli, S. 56/98). Das Dorf verharrte jedoch noch lange in einer landwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsform. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts setzte aber eine expansive Bautätigkeit ein, die sich in der Folge laufend verstärkte. Sie richtete sich vorerst gegen die damals verkehrstechnisch attraktive Bahnstation hin, was eine Verlängerung der Hauptachse des sechsfingrigen Strassendorfes bewirkte. Später folgte die Ausdehnung den Verkehrslinien westwärts, der Stadt entgegen, indem eine laufende "Zersiedelung" und Verdichtung stattfand.

Gleichzeitig mit dieser äusseren Entwicklung vollzog sich aber auch eine innere Veränderung durch die Vorgänge des Kulturwandels, insbesondere durch die technologischen Neuerungen: 1895 wurde die erste Trinkwasserversorgung mit Hausanschlüssen erstellt. Drei Jahre später setzte die Elektrifizierung ein. 1901 begann die Gemeinde den stark zersplitterten bäuerlichen Grundbesitz mit mehreren Güterzusammenlegungen zu arrondieren. Da die Gemeinde noch vorwiegend landwirt-

schaftlich orientiert war, erfolgten die Güterzusammenlegungen zum Zwecke einer damals optimalen landwirtschaftlichen Betriebsstruktur.

Abb. 26

*Die Güterzusammenlegungen auf dem Gebiet
der Gemeinde MuttENZ*



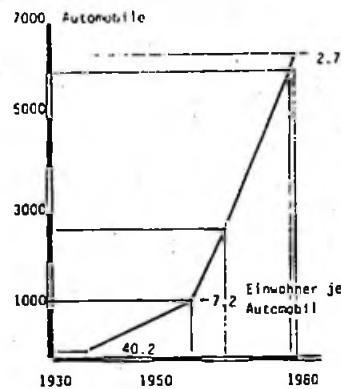
1920 entstand die Siedlung Freidorf mit 150 Reihenhäusern, die auf genossenschaftlicher Basis die Idee der "Gartenstadt" verwirklichte. 1921/22 wurde mit der Ueberlandbahn von Basel nach Pratteln das Dorf und sein Umland durch ein öffentliches Verkehrsmittel erschlossen und in den urbanen Funktionalraum eingebunden. Bis Ende der 40er Jahre war das Automobil als Personen-Transportmittel noch beinahe bedeutungslos. Bevor MuttENZ sich kurz vor dem 2. Weltkrieg zur Industrie-Gemeinde wandelte, konnte die lokal und durch Zuwanderung wachsende Bevölkerung ihr Auskommen nicht in der Gemeinde alleine finden. Deshalb war ein grosses Pendler-Defizit zu verzeichnen: schon 1910 waren rund 30% der bezahlten Werkstätigen von MuttENZ Auspendler nach Basel. In den 30er Jahren waren bis zu 250 Personen der 5000 Einwohner von der Arbeitslosigkeit betroffen. 1927 erfolgte der Bau des Verschiebebahnhofes I der Schweizerischen Bundesbahnen, und 1939 entstanden in der Au am Rhein die ersten Hafenanlagen. Beide Infrastrukturen sind von nationaler Bedeutung. Mit dem neuen Wegnetz, das als Folge der Feldregulierung IV von 1921 bis 1925 auf der Niederterrasse westlich des Dorfes

erstellt wurde, war in Wirklichkeit nicht, wie beabsichtigt, die Grundlage für eine optimale Landwirtschaft, sondern für eine schlechte Siedlungsnutzung geschaffen worden. Dank der Eröffnung der Ueberlandbahn wurden nun auch abgelegene Standorte für die Ueberbauung interessant. Einzig die hohen Erschliessungskosten verhinderten in gewissem Masse eine völlig freie Ausbreitung der Neusiedlungen, die ganz im Zeichen der allgemeinen Agglomerationsentwicklung von Basel gesehen werden müssen (vgl. Eichenberger, 1968). Das heutige Strassennetz ist zum grossen Teil durch die Strukturierungsidee der Feldregulierung geprägt, deshalb musste die Gemeinde bis heute unter erheblichem finanziellem Aufwand die sich daraus ergebenden siedlungs- und verkehrstechnischen Strukturschwächen beheben, soweit sie überhaupt noch zu beheben waren. Mit der einsetzenden Ueberbauung während den 30er Jahren ging auch eine Umstellung der Bautechnik einher, so dass Steinbrüche und Mergelgruben ihre Bedeutung verloren. An ihre Stelle traten nun ausgedehnte Kiesgruben im Niederterrassenfeld. Das im Zeichen der zunehmenden Technisierung und der Durchbrechung "natürlicher" stofflicher Kreisläufe entstandene Abfallproblem führte nun dazu, dass aufgelassene Steinbrüche, Mergel- und Kiesgruben zu Abfalldéponien umfunktioniert und in manchmal unverantwortlicher Weise mit Zivilisationsschutt aufgefüllt wurden.

Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg brachte eine ausserordentlich starke bauliche Expansion. Bestrebungen zu einer gelenkten Entwicklung führten 1955 zu einem ersten Zonenplan, der das Baugebiet räumlich durch einen Perimeter fixierte und inhaltlich definierte. Aber nicht nur die äussere Entwicklung stand damals im Zeichen des Umbruches sondern auch die innere, funktionale: fortschreitende Technisierung erfasste den ganzen Lebensbereich, Gewerbe und Industrie expandierten zu Ungunsten der Landwirtschaft, die Lebensmittelversorgung wurde vom dezentralisierten Detailhandel zum konzentrierten Supermarkt umstrukturiert, der motorisierte Individualverkehr steigerte sich rasant und die Arbeitsbedingungen der Bevölkerung verbesserten sich derart, dass mit der folgenden Ueberbeschäftigung eine Immigration ausserkantonaler und ausländischer Arbeitnehmern erfolgte, was eine massive Bevölkerungszunahme bewirkte. In den 60er Jahren führten der Autobahnbau (N2/3) und der Weiterausbau des Verschiebebahnhofes zusammen mit dem kontinuierlichen Ausbau der Hafenanlagen nach dem Kriege zu grossflächigen Landschaftsveränderungen mit einer enormen Ausdehnung der Verkehrsflächen. Doch auch die innere Verkehrserschliessung des Siedlungsgebietes erfolgte nun in umfassendem Sinne: Strassenverbreiterungen und Flächenerweiterungen der Strassenkreuzungen mussten dem stetig wachsenden motorisierten Verkehrsaufkommen gerecht werden.

Abb. 27

Die Entwicklung des Automobilbestandes und des Motorisierungsgrades auf dem Gebiet der Gemeinde Muttentz



(Quelle: nach telefonischer Auskunft der Motorfahrzeugkontrolle BL)

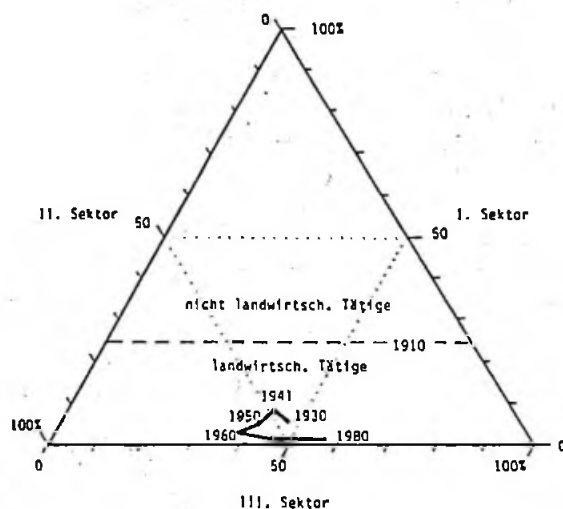
Schon früh wurde in Muttentz die Bedeutung der Ortsbildpflege erkannt, so dass für das alte Kerngebiet des Dorfes bereits 1955 in den Bauzonenvorschriften ein gewisser Schutz erlassen wurde (Zone 5 "Bauten, die den Charakter des Dorfes nicht stören"). 1965 tritt das neue, auf starken Schutz der alten Bausubstanz des Kerndorfes abzielende Teilzonenglement "Ortskern und Geschäftszentrum" in Kraft. 1974 wird der alte Bauzonengplan geändert und mit Teilzonen-, Richt- und Quartierplänen ergänzt. Die restliche Gemeindefläche wird 1978 durch den Landschaftszonengplan in konservierendem Sinne einem Ordnungsziel unterstellt.

Die Gemeinde Muttentz vollzog somit in den letzten 100 Jahren einen beispielhaften Wandel von der beinahe autarken Bauerngemeinde mit etwa 1700 Einwohnern zu einer hochindustrialisierten Vorortsgemeinde innerhalb einer städtischen Agglomeration von rund 350'000 Einwohnern, deren Funktionalbeziehungen heute u.a. durch die drei grossen, internationalen Chemie-Unternehmungen weltumspannend sind.

Muttentz hat also in dieser vergangenen Zeit nicht nur einen Kulturwandel analog der allgemeinen "schweizerischen Modernisierung" vollzogen, sondern gleichzeitig, als überlagerten Prozess, ihre lebensräumliche und ökonomische Stellung von einer rural-peripheren in eine urban-zentrale gewandelt.

Abb. 28

Die Entwicklung der sektoralen Beschäftigung seit 1930



(Quelle: Gemeindespiegel BL und Stat. Jahrbuch BL)

Die Komplexität dieser Veränderungsprozesse ist gegenwärtig noch im alten Dorfkern wahrnehmbar: hier, wo die längste Siedlungskonstanz herrscht, findet sich heute noch an der Hauptstrasse mit der Liegenschaft Nr. 25 das alte, noch nicht funktionell umgewandelte, traditionelle Bauernhaus mit der alten Parzellennutzung um das Haus. Dazu gehörte hinter dem Haus eine Mähwiese mit Obstbestand, Hühnerstall und Gemüsegarten und vor dem Haus Miststock, Vorgärtchen und Scheunenzufahrt. Aber der Liegenschaft gleich gegenüber und der Strasse folgend reihen sich Geschäftshäuser, Arztpraxen und Bankgebäude in umfunktionierten, da gesetzlich geschützten, Bauernhäusern mit steriler, meist exotisch bepflanzter Umgebung. Oft weniger beachtet als die flächenhafte Ausdehnung der Siedlung, aber ebenso spektakulär, ist der Umbruch der übrigen bebauten und unbebauten Landschaft: alte Einfamilienhäuser aus der Zeit zwischen den Weltkriegen, vereinzelt auch kaum 20-jährige, werden abgerissen und durch dichter gestellte oder grössere Neubauten ersetzt, alte Industrieschuppen werden zu riesigen Hallen und Lagerhäusern ausgebaut, das Landwirtschaftsgebiet wird ausgeräumt (Verdolung, Planierung im Rebgebiet, Hecken-, Obstbaumschwund), die natürlichen Waldgesellschaften durch Forste ersetzt und lastwagen-gängig erschlossen, das Relief aufgeschüttet oder abgetragen und allzuoft mit fremden Stoffen belastet.

Zeittafel – Statistik

<i>Jahr</i>	<i>Einwohner</i>	<i>Bürger</i>	<i>%</i>	<i>reform.</i>	<i>%</i>	<i>röm.kath.</i>	<i>%</i>	<i>Ausland</i>	<i>%</i>
1774	832	–	–						
1850	1322	–	–						
1860	1704	991	58	1561	92	121	7	86	5
1870	1734	991	57	1584	91	128	7	113	6,5
1880	2057	–	–						
1888	2102	–	–						
1900	2502	1033	41	2253	90	234	9	304	12
1910	2703	991	37	2443	90	246	9	261	10
1920	3264	1057	32	2904	89	333	10	278	8,5
1930	4966	1052	21	4139	83	754	15	426	8,6
1941	5929	1004	17	4879	82	920	16	247	4
1950	7125	1086	15	5553	78	1403	20	366	5
1956	10 000								
1960	11 963	1075	9	8071	67	3438	29	1347	11
1970	15 518								
1980	16 911								
1990	17 181								

Mutterzinswähler

1774 : 832

1850 1322

1870 1734

1888 2102

1900 2502 89,1%

1850 2222 12,6

Bistiden 900

1860 : 1704

1880 : 2057

1910 : 2703 +8% 1920 : 3264 = 20,7%

1930 4966 = 52%

1941 : 5929 = 19,3%

1950 7125 = 20,1% +19,7 (4900)

1958 11001

1960 11963 = 67,9%

1970 15578 = 29,7%

1980 16911 8,9%

1990 17143 1,3%

190,6 + (1950)

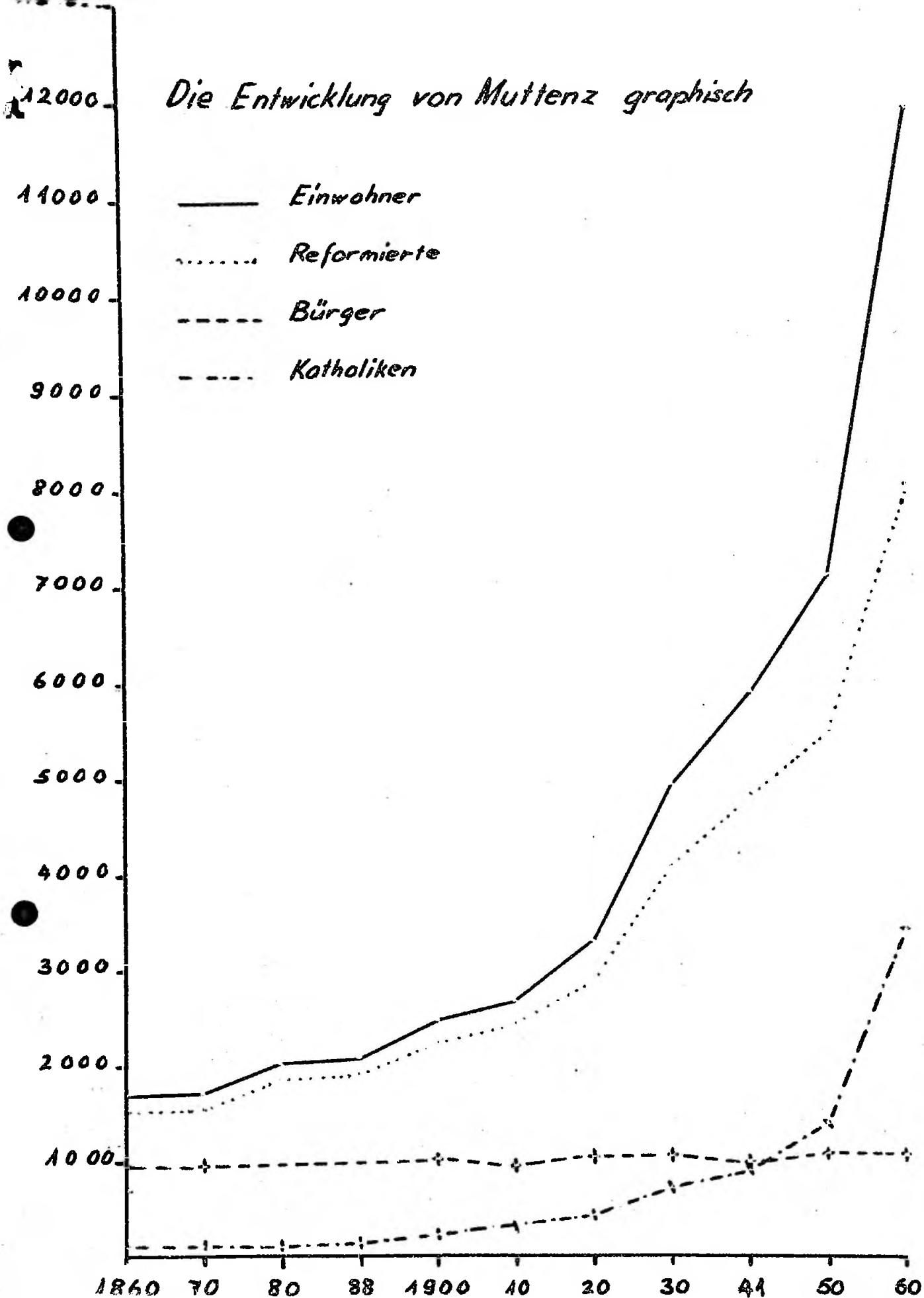
Die Entwicklung der Gemeinde Muttens

Jahr	Einw.	Bürger	%	Reformierte		Katholiken		Ausländer		Gebäude	Haushalt.
1774	832	---	-	---	%	---	%	---	%	---	---
1850	1322	---	-	---		---		---		---	---
1860	1704	991	58	1561	92	121	7	86	5	226	328
1870	1734	991	57	1584	91	128	7	113	6,5	228	325
1880	2057	---	-	1875	91	129	6	---	-	262	314
1888	2102	---	-	1931	92	146	7	---	-	260	398
1900	2502	1033	41	2253	90	234	9	304	12	294	496
1910	2703	991	37	2443	90	246	9	261	10	349	579
1920	3264	1057	32	2904	89	333	10	278	8,5	455	720
1925	4200										
1930	4966	1052	21	4139	83	754	15	426	8,6	826	1209
1941	5929	1004	17	4879	82	920	16	247	4	1125	1671
1950	7125	1086	15	5553	78	1403	20	366	5	1309	2029
1960	11963	1075	9	8071	67	3438	29	1347	11	2016	3485
1970											
1980											
1990											
2000											

Einwohnerzahlen von 1940 - 1962

Jahr	Einwohner	Jahr	Einwohner
1940	5917	1956	10106
1941	5953	1957	10626
1942	5952	1958	11001
1943	6005	1959	11407
1944	6053	1960	11784
1945	6030	1961	12023
1946	6240	1962	12
1947	6553	1963	
1948	6817	1964	
1949	6890	1965	
1950	7135	1966	
1951	7523	1967	
1952	7905	1968	
1953	8371	1969	
1954	9123	1970	
1955	9687	1971	

Die Entwicklung von Muttenz graphisch



Muttenz in Zahlen bei der Volkszählung 1960

Einwohner am 1. Dez. 1960	11963		
Muttenzer Bürger	1075	9,0 %	
Baselbieter Bürger	1877	15,7 %	
Uebrige Schweizer	7664	64,0 %	
Ausländer	1347	11,2 %	
Deutsche: 292	Franzosen: 48	Italiener: 808	
Oesterreicher: 66	übrige Europ.: 128	Seebars: 5	
Reformierte:	8071	67,4	
Röm. Katholiken	3438	28,7	
Christlich Kath.	120	1,0	
Israeliten	7	0,05	
Uebrige oder Konfessionslose	327	2,7	

Fläche	1665,5 ha	=	16,65 km ²
Wald	670 ha	=	6,70 km ²
Anteil Bürgergemeinde: 380 ha	Anteil Basel: (Hard) 260 ha		
Marianische Stiftung: 25 ha	Privat: 5 ha		
Reben	20 - 22 Jucharten (1 Juch. = 36 a)	=	720 - 792 a
Früher: ca 130 Juch.		=	4680 a

Rindviehhalter:	1910	68 Halter mit 229 Stück Vieh
	1961	27 Halter mit 255 Stück Vieh
Dazu:	39 grössere Rinder	
	45 Jungvieh	
	10 Maul	

Die Konfessionen Reformiert - Katholisch - Uebrige bildlich dargestellt:

Reformierte	8071	Katholiken	3438	Uebrige	454
-------------	------	------------	------	---------	-----

Literatur zu Kloster Engental bei MuttENZ/BL

Jakob Eglin: Die Ausgrabungen im ehemaligen Kloster Engental bei MuttENZ. – *Veröffentlichungen der Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Basel-Landschaft Nr.1. Liestal 1938 (Lüdin AG).* – *Basellandschaftliche Zeitung* 2. und 4.2.1938. – *Der Rauracher* 1938 S.25 ff. – *MuttENZer Anzeiger* 13.und 27.5.1938.

Jakob Eglin: Aus dem Grabungsbericht zur Ermittlung des Grundrisses des Klosters Engental bei MuttENZ. – *Baselbieter Heimatblätter Band VI Seite 251 ff. (1964)*

Hans Häring: Vom Klösterlein Engental bei MuttENZ. – *Baselbieter Heimatblätter 1973. Band 8 Seite 336 ff.*

Hans Bandli: Das Kloster Engental. *Typoskript o.O. o.D.* Rekonstruktionsversuch der Klosteranlage im Engental nach den Ausgrabungen von Jakob Eglin, gezeichnet von Werner Röthlisberger.

- | | | | |
|------|--|--------------|------------------------|
| 1525 | Der Rat von Basel hebt die Klöster auf, in MuttENZ das Kloster Rotes Haus und das von Conrad Leontorius vorbildlich geleitete Frauenkloster <u>Engental</u> . Aufhebung. | Plan, Modell | Eglin |
| 1527 | im November hatten in MuttENZ Lienhart Müller, Nichel Pfirter, Hans Atz, Hans Ackermann und Berthold Surer viel "frevel ze nacht mit suffen schryen zerbrechen und ander üppigkeit inn der kilchen verübt" und waren dafür jeder um fünf Pfund gestraft worden. | | GLB 419 |
| 1528 | In MuttENZ kam es im Sommer zu einer Gemeinde[versammlung] wider den Priester. Die Rädelsführer, Claus Brüderlin, Heini Müller und Bernhard Margstein ... sowie Hans Ackermann ... wurden eine Zeitlang gefangen gehalten. | | GLB 424 |
| 1525 | Am 15. Juli verbot der Rat den Klöstern die Aufnahme neuer Ordesnmitglieder. Schon am 10. August wurde das Rote Haus mitsamt dem Hofe, Scheune, Stall und Baumgarten mit Fahrhabe und Viehbestand, mit der Glocke im Turm und der "zilglocken" auch den Kirchenzierden verkauft. Der Preis betrug 1200 Gulden.
Der Austritt aus den Klöstern Engental und zum Roten Haus wurde den Nonnen durch das Verhalten der Zünfte, vornehmlich der Weberzunft, erschwert, welche die Nonnen als gefährliche Konkurrenten betrachteten... | | GLB 425

GLB 425 |

Von den Nonnen im Kloster Engental

Trotzdem das Kloster Engental im Gegensatz zu anderen eine Stätte der Beschaulichkeit war, hatte der Rat von Basel wiederholt in Streitigkeiten zwischen dem Koster und der Gemeinde Muttentz zu vermitteln. Einmal wurde durch Thomas Sürlin, als Vertreter des Rates, ein Vertrag zwischen beiden abgeschlossen, wonach die Schwestern das Recht bekamen, 16 oder 18 Stück Vieh auf die Weide zu schicken, die letzten zwei aber nur mit besonderer Zustimmung der Gemeinde.

Im Jahr 1496 wurde ein Streit dahin geschlichtet, dass den Schwestern gestattet wurde, Eichen und Obst abzulesen unter Verbot, 'schädlich Holz, als Trottbäum und dergleichen' abzu-hauen.

Und im Jahr 1515 erlaubte der Rat dem Koster und der Gemeinde, die Quelle beim Engental zu fassen, und sprach den Schwestern einen Drittel, dem Dorf zwei Drittel des Wassers zu. Von den beiden Schlüsseln zur Brunnstube hatte den einen der Brunnmeister von Engental, den anderen die Gemeinde zu verwahren.

Quelle: GLB 1, 331 - siehe auch Sachregister

"In der Zeit, wo zum letzten Mal die Kreuzzugbegeisterung aufflammte, erfolgte auch noch eine Klostergründung. Im Jahre 1269 stiftete Graf Ludwig von Froburg bei Muttentz in abgelegenen Walddal das Frauenklösterlein Engental und stellte es unter die Aufsicht des Cisterzienserklosters Lützel. Ob er dabei das Heim seine Seele suchte oder durch diese Stiftung seine Herrschaft in Muttentz zu befestigen trachtete, wer vermag das zu entscheiden? Gewiss aber hat er durch sie zur Bereicherung des kirchlichen Lebens in Muttentz und einer weitem Umgebung beigetragen." - Karl Gauss GLB 1 189/90

"Dass die Gemeinden, wenn sie nur durch einen Vikar bedient wurden, ganz vernachlässigt gewesen wären, trifft nicht zu. Das zeigt deutlich das Beispiel Arnolds zum Luft. Im Jahre 1476 bat er den hervorragenden Prediger Johannes Heynlin von Stein, in Muttentz und im Klösterlein Engental zu predigen, der sich auf die eindringliche Bitte hin dazu bereit finden liess." - Karl Gauss GLB 1 287

"Die Kastvogtei des Klosters Schöntal übte Basel durch den Vogt von Waldenburg aus. Mit der Verpfändung des Dorfes Muttentz gelangte Basel auch in den Besitz der Kastvogteien über das Rote Haus und das Klösterlein Engental." - Karl Gauss GLB 1 301

"Die Fürsorge für die Armen wird auch sichtbar, wen ein "arm Weislein" ins Klösterlein Engental verbracht wird, "dan es nymandts hatt", damit es dort erzogen werde..." - Karl Gauss GLB 1 304.

"...wie die Nonne Mergelin, die als "arm Weisslin" ins Klösterlein Engental gesteckt worden war..." -

Karl Gauss GLB 1 307 und 427!
GLB 1 330-334

Allein neues Unglück brach über das Kloster herein; es kam durch einen Brand zu grossem Schaden und durch die Nachlässigkeit des Priors Walch zu „ganzem Missbau“, so dass zu besorgen war, dass im Roten Hause zuletzt nichts mehr als eine leere Hofstatt übrig bleibe und die Stiftung zu Ehren der Mutter Gottes verlassen werde. Der Provinzial Johannes Bader, von Basel aufgefordert, besuchte das Kloster. Basel hoffte, dass die Schulden abgetragen werden könnten. Allein es trat keine Besserung ein. Die Pfleger nahmen ein Verzeichnis der Schulden auf, das 240 Pfund und 5 Viernzel versessenen Kornzins aufwies, während der Prior 100 Pfund verschwiegen hatte. Basel erliess daraufhin ein Verbot, dem Prior noch etwas zu borgen, ja es verlangte beim Provinzial die Absetzung des Priors, widrigenfalls der Rat einen Bauersmann dahin setzen, der die zeitlichen Güter wieder in Ordnung zu bringen habe, und durch einen Priester die heiligen Ämter werde halten lassen. Am 1. Mai 1508 wiederholte Basel seine Forderung.

Der Prior Walch blieb auf seinem Posten. Indessen drang die Einsicht durch, dass ohne Angriff der liegenden Güter das Kloster aus seinen Schulden nicht herauskomme. Der Provinzial gab darum am 7. August 1508 dem Prior die Erlaubnis, 40 Gulden, 5 Pfund und 12 Schilling Hauptgut, welche die Brüder Hans und Michel zu Rhein schuldig waren, zu verpfänden.

Allein das Kloster war nicht mehr zu retten. Die Mönche verliessen das Rote Haus und Basel vereinigte es mit dem Siechenhaus St. Jakob, in welchem eine nicht geringe Zahl von Aussätzigen wohnte, deren Pflege und Unterhalt der Stadt oblag. Im Jahre 1512 verwendete sich Basel beim Kaiser Maximilian, dass die Güter des Roten Hauses zu MuttENZ, Reinach, Aesch und Schwörstadt, genannt Grenbergs Güter, die österreichisches Lehen gewesen, aber lange Zeit nicht mehr als Lehen empfangen worden waren, den Siechen zu eigen gegeben werden möchten. Der Kaiser entsprach der Bitte, „damit die ir leibsnarung vnd notturft desterbas gehaben möchten.“ An den Papst Julius II. richtete er das Gesuch, dass das Siechenhaus, die Siechen und ihre Priester von allen Zehnten und Erstlingen befreit würden. Der Papst, der in diesen Jahren ohnehin Basel seine besondere Gunst wegen der Beteiligung an den italienischen Kriegen zugewandt hatte, willfahrte. Damit hatte das Augustinerkloster im Roten Hause sein Ende gefunden.

Ganz im Gegensatz zu den übrigen Klöstern war und blieb Engental eine Stätte stiller frommer Beschaulichkeit.

Wie beim Roten Haus ging auch die Kastvogtei des Klosterleins Engental mit der Pfandschaft MuttENZ im Jahre 1470 an Basel über.

Die Stadt setzte auch ihm seine Pfleger und schützte es gelegentlich vor Vergewaltigung. So im Jahre 1487, als eine Metzgerstochter aus Colmar, die mit einem Müller von Würzburg, Johannes Seiffer, Bekanntschaft hatte, unvermutet das Ordenskleid des hl. Bernhard erwählt hatte und ins Kloster eingetreten war. Der enttäuschte Mann forderte vor dem bischöflichen Offizial die Nonne zurück, erhielt aber zur Antwort, dass sie freiwillig sich ins Kloster habe aufnehmen lassen. Er suchte sich nun selber zu helfen, brach mit einigen Knechten ins Kloster ein und entführte die Nonne. Der Rat von Basel liess die Knechte verhaften und einsperren. Der Müller selbst hatte entweichen können.

Wiederholt hatte der Rat in Streitigkeiten zwischen dem Kloster und der Gemeinde MuttENZ zu vermitteln. Einmal wurde durch Thomas Sürlin, als Vertreter des Rates, ein Vertrag zwischen dem Kloster und der Gemeinde abgeschlossen, wonach die Schwestern das Recht hatten, 16 oder 18 Stück Hauptvieh auf die Weide zu schicken, die letzten zwei freilich nur mit besonderer Zustimmung der Gemeinde. Im Jahre 1496 wurde vom Rat in Basel ein Streit dahin geschlichtet, dass den Schwestern gestattet wurde, Eichen und Obst auf dem Ihren abzulesen unter gleichzeitigem Verbot, „schädlich Holz, als Trotthoum und dergleichen“ abzuheben, und im Jahre 1515 erlaubte der Rat dem Kloster und der Gemeinde, den Brunnen bei Engental zu fassen, und sprach den Schwestern einen Drittel, dem Dorf zwei Drittel des Wassers zu. Von den beiden Schlüsseln zur Brunnstube hatte den einen der Brunnmeister von Engental, den andern die Gemeinde zu verwahren.

Zweimal genoss das Kloster die Ehre, den gewaltigen Prediger Johannes Heynlin von Stein zur Predigt zu empfangen, am 7. Mai 1476 und am 21. Juli 1486. Die Veranlassung dazu hatte der Kirchherr Arnold zum Luft gegeben. Hieronymus Zscheckenbürlin, der Sohn des Oberstzunftmeisters und späterer Karthäusermönch in Basel, stiftete mit seinem Schwager Ludwig Kilchmann am 21. April 1485 eine Jahrzeit im Kloster. Auch der Rats Herr Thomas Sürlin, der Schwieger Vater des Hans Kilchmann, des Sohnes Ludwigs, Heinrich Meyer sowie die Witwe des Bürgermeisters Peter Rot standen mit dem Kloster in Verbindung.

Ein letztes Leuchten war dem Klosterlein beschieden, nachdem im Jahre 1503 Conrad Leontorius Beichtvater der Nonnen geworden war. Geboren um 1460 in Leonberg in Württemberg, trat er später ins Zisterzienserkloster Maulbronn ein. 1489 unternahm er eine Reise nach Italien, war 1489—1494 Sekretär des Generalabts Jean de Cîteaux von Cîteaux, hielt sich 1494—1495 in Colmar, Dôle, Maulbronn und

Heilbronn, 1495—1497 in Heidelberg und dann wieder in Maulbronn auf. In Heidelberg genoss er den Unterricht Humanisten Reuchlin im Lateinischen und Griechischen. In Colmar lernte er bei einem getauften Juden das hebräische Alphabet und machte rasch ganz aussergewöhnliche Fortschritte. Durch Reuchlin in den Humanistenkreis hineingezogen, trat er mit Jakob Wimpfeling, Sebastian Brant, Conrad Pellikan und andern in Verkehr, ebenso mit dem Abt Johann Tritheim von Hirsau, welcher sich, der drei Sprachen kundig und ein gründlicher Gelehrter, als Förderer der Buchdruckerkunst hervortat, besonders aber mit den Buchdruckern in Basel, Johannes Amerbach, Johannes Froben und Johann Adam Petri. Von Engental aus besorgte Leontorius die zweite Auflage der Biblia cum postilla des Kardinals Hugo, zu welcher er die Einleitung schrieb, eine Ausgabe der Werke Augustins mit einer Einleitung, die Neuauflage der 1492 bei Johann Amerbach erschienenen Gesamtausgabe der Werke des Ambrosius, die neue Ausgabe der Bibelkonkordanz des Conrad von Halberstadt und die dritte Basler Ausgabe der Postille des Nicolaus Lyranus. Auch als formgewandter Dichter und anmutiger Briefschreiber hat Leontorius sich ausgezeichnet.

Über seiner gelehrten Arbeit vernachlässigte er die Nonnen keineswegs. Er lässt sich von Johannes Amerbach das Buch Heynlin's von Stein, des süßen Freundes Amerbachs, über die Messe (de expositione missae) kommen, um es den Nonnen vorzulesen und ihnen das Geheimnis der Messe zu erklären. Er bereitet sich schriftlich, gelegentlich in aller Eile in anderthalb Stunden, auf seine Predigten vor. Er lässt für eine Nonne, welcher die Zisterzienser Regel nicht streng genug war, und die es gerne mit den Vorschriften der Karthäuser versuchen möchte, aus der Karthause in Basel ein neues oder altes Busshemd (cilicium) vom Prior Philipp von Staufen kommen; er entschuldigt eine Nonne, die sich von Amerbach durch seinen Amanuensis (Schreibgehilfen) das horologium missae hinter dem Rücken des Beichtvaters hatte kommen lassen, da sie es nicht gewagt hatte, Leontorius selbst darum zu bitten. Er nimmt aber auch auf die äussern Bedürfnisse der Nonnen Rücksicht. Er schickt im Heuet einen Knaben Conrad für die Nonnen in die Stadt, da er in dieser arbeitsreichen Zeit keinen Knecht zur Verfügung hat, weil ihn die Schwestern zaghaft darum gebeten haben, und bittet Amerbach, nicht zu glauben, dass es ihnen Vergnügen mache, die Dienste seines Sohnes unnötigerweise für ihre persönlichen Bedürfnisse zu gebrauchen. Er lässt durch Amerbach auf der Frankfurter Messe allerlei Spezereien für die Schwestern kaufen, wofür die Mutter Verena vier Gulden schickt; er bittet aber Amerbach, wenn etwa die frühere Mutter Agathe zu ihm kommen

sollte, ihr nichts von dem Gelde und dem Kaufe zu verraten. Leontorius sorgt aber auch für die Einkünfte des Klösterleins. Johann Froben, für dessen Vater in Engental die Totenfeier gehalten werden soll, mahnt er durch Amerbach, sein Versprechen zu halten und zu schicken, was er so oft schon versprochen habe.

Besonders verbunden erscheint der Beichtvater mit der Familie Amerbach. Bruno und Bonifatius Amerbach, die ihre Eltern in leiblicher und geistiger Hinsicht nirgends besser als in Engental aufgehoben wissen, ist er ein weiser und sicherer Führer. Er ermuntert Bruno zum Studium der hebräischen Sprache, er leitet, „ein guter Deutscher“, der aber nicht das barbarische Mittel der Deutschen, die Rute, anwendet, in freundlicher Weise den zarten Bonifatius und verzweifelt nicht, wenn der Schüler nicht mit einem Male sich und seine Hand ändert, sondern pflegt zu sagen: dies diem docet (ein Tag lehrt den andern). Nachdem Johannes Amerbach seine einzige Tochter enterbt hatte, bat Leontorius den Vater, die Nonnen in Engental in die Erbfolge eintreten zu lassen, welche durch besondere Frömmigkeit und Liebe ihm wie Töchter nahe stünden und viel gehorsamer und ergebener seien als seine einzige Tochter. Als aber Basilius Amerbach sich einer Operation unterziehen musste, bat Leontorius den Vater, den Tag zu melden, damit die Schwestern Gott mit frommen Gebeten bitten könnten, dass der Eingriff dem Sohne zu Heil an Leib und Seele, den Angehörigen aber zur Freude ausschlage. Er selbst versprach, Gott, dem Allmächtigen, ein Sühnopfer mit Danksagung darzubringen. Gerne besuchten ihn seine Freunde, so Wimpfeling, Amerbach und Froben, mit denen er sich freundschaftlich unterhielt oder auch geschäftlich verhandelte. Auch der Bischof von Basel, Christoph von Utenheim, suchte ihn gelegentlich in seinem weltabgeschiedenen Winkel auf.

Leontorius war ein sittenreiner Mönch, ein gottesfürchtiger und frommer Christ; zwar erlaubte er sich entgegen der Ordensvorschrift, statt der blossen wollenen Kutte ein leinenes Hemd zu tragen. Hingegen bat er einmal Amerbach, ihm bei seinem Besuche kein Fleisch vorzusetzen zu einer Zeit, da er zu fasten verpflichtet sei, und fügte hinzu: „Eier esse ich hier bei mir nicht; aber in deinem Hause werde ich dir zu Ehren, wenn's gefällt ist, von dieser Strenge abgehen“. Den Nonnen wie seinen Schülern ist er ein Vorbild der Treue. Er ist ein friedfertiger Mensch, der, wo Streit angehen will, dafür besorgt ist, dass das Wasser des Friedens in die kleine Flamme gegossen wird, damit nicht ein grosser Brand entsteht.

In den letzten Jahren wurde Leontorius von Podagra und andern Übeln geplagt. Der Nachbar Amerbachs, der Arzt Johannes Argentarius,

lieh ihm seine Dienste. Allein er starb am 7. Januar 1511. Mit ihm erlosch die Leuchte, welche dem Kloster n einen letzten hellen Schein geschenkt hatte.

* * *

Das Verhalten gegenüber den Klöstern und die verschiedenen Reformen, die der Rat von Basel vornahm, bekundeten den Willen, aller Unordnung entgegen zu treten und weiterem Verfall der Sitten vorzubeugen. Aus demselben Willen entsprangen auch allerlei Beschlüsse und Erlasse, welche der Rat im Laufe der Zeit für seine Bürger und Untertanen hatte ausgehen lassen und durch die er allen Übelständen zu begegnen suchte. Der Rat ging aber noch weiter. Aus der Überzeugung, dass ein Staatswesen nicht gedeihen kann, vielmehr an Ehren, Tugenden und beständigem Wesen abnehmen muss, wenn der „gemein nutz nit bedacht sunder eigener nutz dem gemeinen gut furgsetzt“, das Unrecht nicht gestraft und die Missordnung nicht abgestellt wird, erliess er im Frühjahr 1498 eine grosse „*Reformationsordnung*“ im Druck ausgehen, die, sorgfältig redigiert, die zerstreuten Beschlüsse und Erlasse zu einem Ganzen zusammenfasste. Sie handelte von Schwören und Gotteslästerung, von Haltung der Eide, von Heiligung der Feiertage, vom Ehebruch, vom Spiel und vom Zutrinken und warnte mit strengen Strafbestimmungen vor Übertretung. Sie ist nicht nur deshalb von Bedeutung, weil sie ein klares Zeugnis für den Reformationswillen des Rates ist, sondern auch, weil sie den spätern Ordnungen nach der eigentlichen Reformation den Namen gegeben und auch inhaltlich den Boden für die spätern Erlasse der Obrigkeit geebnet hat.

Im Dezember 1502 wurde Christoph von Utenheim zum Bischof von Basel gewählt. Er gehörte dem Kreise von Männern an, welche, wie der grosse Prediger Geiler von Kaisersberg, oder Jakob Wimpfeling, dem Zerfall der Kirche begegnen und durch Wiederherstellung kirchlicher Zucht dem Übel zu steuern suchten. Mit Wimpfeling zusammen arbeitete er für seine Diözese eine neue Kirchenordnung, die *Synodalstatuten*, aus. Er ist der Überzeugung, dass nur dann, wenn vor allem Frömmigkeit und Gottesdienst nicht zu Grunde gehen und das Dornestrüpp des Lasters nicht aufwächst, Geistliches und Weltliches Bestand haben, „Geistliches ohne die Grundlagen weltlichen Besitzes nicht bestehen“ aber auch „Weltliches ohne geistliche Grundlage nicht von Dauer sein kann.“ Am 23. Oktober 1503 versammelte der Bischof die gesamte Geistlichkeit seiner Diözese im Basler Münster, um sie auf die neue Kirchenordnung zu verpflichten. Er wandte sich zuerst an die Prälaten und Domherren und beschwor sie, zu tun, was

ihres Amtes sei, und dem ganzen übrigen Klerus fortan ein Beispiel der Tugend und der Ehrbarkeit zu geben. Er ermahnte alle Pfarrer und Leutpriester, dass sie gut, eifrig und heilsam für ihre Herde sorgten

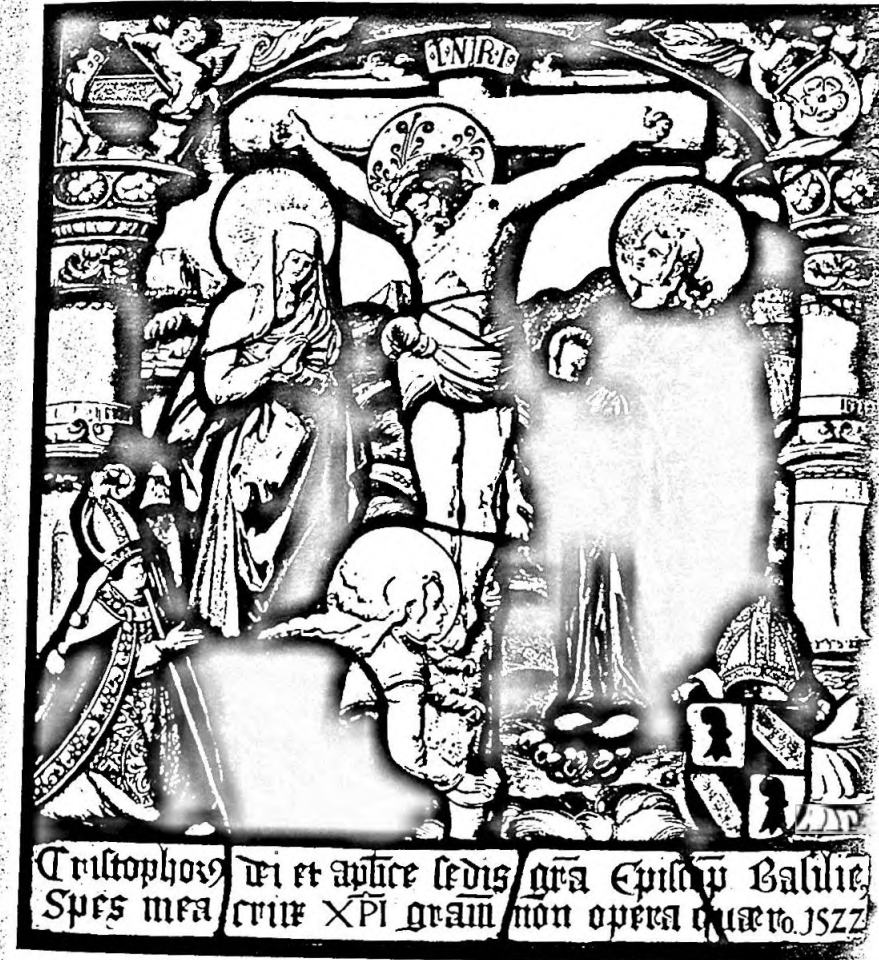


Abb. 108. Christoph von Utenheim zu Füssen des Crucifixus.

Glasscheibe von 1522.

Aus: Das Buch der Basler Reformation. Tafel 3.

im Lebenswandel und in der Lehre ihr loblich vorstünden und den Gemeinden, den Einfältigen, Ungelehrten, des Lesens Unkundigen nicht durch das schlechte Beispiel ihres Lebens Ärgernis gäben. Der Bischof redete zum Schlusse „so bescheiden, so eindringlich, so bewegt, dass

Muttenz, den 9. August 1919.

An die
Landbesitzer im Feldregulierungsgebiet Muttenz.

Anlässlich der auf heute abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Gemeindesaal angesetzten Wahl der Vollzugskommission erlaubt sich der Unterzeichnete zum Voraus ein einleitendes Wort.

Ich brauche nicht lange auf die Wichtigkeit der heutigen Versammlung hinzuweisen, da jedermann weiss, um welche bedeutungsvolle, schwierige und unstrittene Aufgabe es sich handelt. Nicht nur ein kleiner, einseitlicher Komplex wie z.B. in der Bitsenenregulierung soll der Bewirtschaftung besser erschlossen, sondern eine weite, vielgestaltige Ebene, bereits von Strassen und Wegen durchzogen, von einer leider erst projektierten Strassenbahn durchquert, mit zahlreichen Gebäuden übersät, von Starkstromleitungen überspannt und z.T. mit einem prächtigen Obstatbaumwald bedeckt, muss für landwirtschaftliche Zwecke reguliert und, was leider immer noch zu wenig bedacht wird: für die zukünftige bauliche Entwicklung zubereitet werden; denn: in der heutigen bewegten Zeit der Umwertung und Umgestaltung aller Dinge wird auch das Muttenzfeld nach und nach eine Veränderung erfahren, die sich die wenigsten träumen lassen.

Die Stadt Basel hat ihr Vorgelände bald aufgezerrt. Riehen ist ausverkauft, das ganze Feld herwärts bis zur Stadt ist als Einzugsgebiet für das Pumpwerk expropriert, und der Bäumlihof befindet sich in reichen Privathänden. An der Tramlinie nach Arlesheim erhebt sich bald Haus an Haus, Villa an Villa. Das Bruderholz befindet sich in Spekulationshänden, und in Allschwil und Reinach wohnt der bessere Basler nicht gern. Mehr als wir hier ahnen, wendet sich das Interesse der baulustigen Stücker unserer Ortschaft zu. Wenn einmal die Bautätigkeit wieder einsetzt, und einmal muss wieder gebaut werden, dann suchen sich besonders viele aus dem Bürgerstand auswärts angenehmere Wohngelegenheit. Sobald das Tram fährt, wird gerade Muttenz in der Lage sein, diesen eine neue Heimat zu bieten.

Dass die Landwirtschaft immer mehr zurückgedrängt wird und unsere Ortschaft nach und nach das Gepräge eines städtischen Vororts annimmt, sieht jeder ein, und welche Folgen z.B. der neue Bahnhof für unser Gemeinwesen haben wird, lässt sich noch gar nicht übersehen. Wer wird sich in unserer Nähe niederlassen? Was für Leute werden unsere Nachbarn und Mitbürger sein? Werden sich friedliche, besser situierte Stadtbürger bei uns ansiedeln, oder werden sich revolutionäre, bauernfeindliche Elemente der Industriestadt herbeilassen? Das ist die wichtigste Frage für das spätere Wohl unseres Dorfes, dass nun gerade durch die Feldregulierung diese Frage in hohem Masse betroffen wird, scheint auf den ersten Blick wenig einleuchtend. Gestatten Sie mir daher ein paar Worte zur Erläuterung.

Vergleichen wir die Basler Arbeiterviertel mit den vornehmeren Quartieren, z.B. mit dem Schützenmattquartier, so fällt nicht nur der Unterschied in der Bauart, sondern noch mehr die Verschiedenheit in der Anlage der Strassen und Plätze auf. Dort reiht sich Mietkaser-

ne an Mietkaserne, Häuserreihe an Häuserreihe; es fehlt an Platz für schattige Bäume, liebliche Anlagen, sonnige Gärten. Wie angenehm wohnt man aber hier, wo Licht und Luft im Ueberflusse hereinfluten, und schattiges Grün das Auge erfreut. Ein solches Bild übt eine Anziehung auf Herz und Sinn aus, da werden Leute, die es vermögen, entsprechende Wohnungen errichten. Ein geradliniges, rechtwinkliges 3 m - Wegnetz hingegen eignet sich am allerbesten für ein Arbeiter-viertel. Jeder baut wo und wie er will in der Nähe der Tramlinie steigen die Preise, und Spekulanten errichten ihre Miethäuser, und bessere Bürgersleute suchen sich eine angenehme Nachbarschaft. Dem begegnen wir zum vorneherein durch Anlage eines grosszügigen Bau-linienplans, wo Verbindungsstrassen mit der Tramlinie vorgesehen, auf Wasserleitungen und Kanalisation Rücksicht und auf Licht und Sonne, Gärten und Plätze Bedacht genommen wird. Dieses Bebauungs-projekt würde veröffentlicht und durch Reklametafeln zur Anschauung gebracht werden. Ein rechtwinkliges Wegnetz hingegen übt keine An-ziehungskraft auf reichere, baulustige Leute aus.

Selbstverständlich würden die nötigen Ausführungen nur nach und nach, und soweit schon Häuser gebaut werden, einsetzen. Allzugrosse Sparsamkeit haben wir hingegen schon mehrmals schwer bezahlt (z.B. Wasserleitungen).

Was nun die Regulierung des noch lange nicht baureifen Kultur-landes anbetrifft, bemerke ich vorläufig nur: Es ist Sünd und schade für so viele Jucharten fruchtbaren Kulturlandes, das mit Schotter überdeckt wird, für die hoffnungsvollen Obstbäume, die den Anlagen zum Opfer fallen, und warum soll jedes Stücklein Land 2 Wege haben? genügt einer nicht? und fährt der Wagen auf einem überschotterten Weg in der Bitzenen, wenn er vielleicht einmal im Jahr dort nötig ist, leichter als auf einem gewöhnlichen Allmendweg? Dass man also viel billiger und zweckdienlicher regulieren könnte, liegt auf der Hand.

Allerdings ist eine Subvention nur bei Befolgung der gesetz-lichen Regulierungsvorschriften zu erwarten, von denen die hier skiz-zierten Ideen bedeutend abweichen.

Dass aber diese Erwartungen schwer getäuscht werden können, ha-ben die Besitzer im Sonnenmattgebiet erfahren, als die eidg. Experten den ganzen Komplex einfach als Spekulationsland erklärten, von einer Subvention ausschlossen, und den Landbesitzern einzig das Vergnügen übrig blieb, die nicht unbeträchtlichen Geometerkosten des ins Wasser gefallenen Projekts zu bezahlen. Wer garantiert heute für die Subventionierung des gesamten Unternehmens? Bevor hierin eine definitive Entscheidung gefällt wird, sollte kein fertiger Plan ausgearbeitet werden.

Die Männer, welche wir heute mit der Durchführung der Feldre-gulierung betrauen, werden noch auf allerlei Schwierigkeiten stossen, und wir dürfen uns glücklich schätzen, dass es uns an fachkundigen & erfahrenen Kräften nicht fehlt. Die ehemalige Kommission der Bitze-nenregulierung (die Herren Brüderlin, Präs., Gottlieb Jauslin, Ge-scheidspräsident, Schaub-Haberer, Wilhelm Wagner & Otto Laubscher) würden uns mit ihren Erfahrungen dienen können. Auch Herr Lehrer Wirz würde seine wertvolle Mithilfe nicht versagen.

Als technische Vertreter werden vorgeschlagen, die Herren Ed-mund Jourdan, Architekt, Emanuel Jauslin, Stadtgeometer, Ingenieur Chri-sten, Schänzli, Georg Pfirter, Ingenieur.

Wir wünschen der ganzen Sache einen bessern Erfolg als dem Tram, indem wir diesmal unsere Interessen selber vertreten und weniger auf Fremde hören.

Ernst Laubscher.

W[] Bolliger:

Führer durch die Geschichts- und Kunstdenkmäler von Baselland. Basel
1923 (Helbing & Lichtenhahn)

"Das Weiherhaus Fröscheneck zwischen Muttentz und der Birs wurde 1406
vom Domsänger und späteren Bischof Hartmann Münch von Münchenstein
angelaget, zerfiel aber bald; 1748 noch wenige Ueberreste." Seite 103

Bruckner Merkwürdigkeiten 1.30 f.

So wenig nun von dem ehemaligen Gebäude des [Klosters] Engentahl, dessen
Gegend auf der ersten Kupferplatte, mit der Zahl 2. bemerkt ist, übrig
steht; so wenig Spuren findet man den ~~demjenigen~~ Lusthause, welches,
wie unsere Baslerchronick sagt, Hartmann Mönch, Bischof zu Basel, in
dem Jahre 1406 in einer Matten erbauet, und Fröscheneck genant hat; So
viel ist gewiss, dass zur Zeit des Baslerischen Concilium der damalige
Baselische Bischof sich öfters allda aufgehalten habe, damit er von den
vielen Bewirtungen der Väter dieser heiligen Versammlung verschonet
bleiben möchte.

1431-48

Der einer gewissen Gegend zwischen dem Dorfe Muttentz und dem Birsflusse
gelegener Wiesen, so wohl als der angränzenden Waldung, noch heutiges
Tages gebliebene Name Fröscheneck, wie auch einige Stücke von altem
Gemäuer, zeigen uns den Platz genugsam an, wo ehemals dieses
bischöflich Landhaus gestanden habe, die sumpfige Art des dasigen
Bodens aber lässt nicht unwahrscheinlich vermuthen, dass besagtes
Gebäude ein Weyerhaus müsse gewesen sein; auf welchen Gedanken uns der
Name Fröscheneck auch selbst zu leiten scheint, welcher keinem Gebäude
mit besserm Fuge, als demjenigen kan beygelegt werden, welches in einem
mit quackenden Froschen wohlbevölkerten Weyer aufgeführt steht. Die in
der ersten Kupferplatte mit 3. bezeichnete Stelle zeigt die ehemalige
Lage des Froschnecks.

Sonntag, den 26. Mai 1907. Die Gemeinde wählt... Zugleich wird der
Gemeinderat ermächtigt, im sog. 'Fröscheneck' Bohrversuche zur ev.
Anlage eines Pumpwerks vornehmen zu lassen. / obrecht 67

Sonntag, den 17. November 1907:

Nachdem sich einerseits herausgestellt, dass im Fröscheneck ein
Pumpwerk nicht errichtet werden kann, anderseits, dass auf dem Schänzli
unfern der Birs und des Birsfelder Pumpwerkes gutes Wasser zu haben
sei, beschliesst heute die Gemeinde, an der zweiten Stelle ein solches
zu errichten. Da grosse Leitungen erstellt werden müssen, kommt die
Anlage über 60 000 Fr. zu stehen. Doch wird die Summe ohne grosse
Schwierigkeiten aus dem Ertrag der Abonnemente verzinst und
amortisiert werden können. / obrecht 70

X Johann IV von fleckenstein 1423-1432
Friedrich zu Rhein 1437-1452

Fröscheneck

Werner Meyer: Die Löwenburg im Berner Jura. Basel 1969. Helbing & Lichtenhahn. Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft 113. - Seite 45:

1368 - 1924

- 23 "Hartmann III., wohl der jüngste Sohn [von Konrad VIII.] wurde Geistlicher. Er begann vor 1390 als Propst zu St. Peter in Basel, von 1394 bis 1399 erscheint er als Propst von Moutier-Granval, gleichzeitig war er Domherr zu Basel¹⁶. 1406 errichtete er westlich des Dorfes Muttentz das Schlösschen Fröscheneck. - Ueber dessen Aussehen können wir uns heute leider keine Vorstellung machen; es dürfte sich aber am ehestens um einen kleinen Landsitz, allenfalls um eine Weiherhaus mit schlossähnlichem Charakter gehandelt haben. Im 17. Jahrhundert war die Stelle des Gebäudes noch deutlich erkennbar.¹⁷ 1409 wurde Hartmann Erzpriester und 1418 Bischof. Er hielt sich aber meistens in Fröscheneck auf, um den mühseligen Amtsgeschäften zu entgehen. Nach den Beschreibungen des Chronisten war er ein "lustiger, alter Herr", aber offenbar unfähig, die damals keineswegs leichten Geschicke des Bistums zu leiten.¹⁸ 1423 resignierte er und lebte vermutlich nachher kaum mehr lange.

16 Merz, Burgen des Sisgaus 3,12, Stammtafel 12

17 Die ungefähre Lage von Fröscheneck: LK 1:25 000 BL 1067 Koo. (614 900 / 263 800). - Vgl. Merz 2,106 Artikel Fröscheneck.

18 Wackernagel, Basel 1,319-21. Vgl. auch B.Chr. 7,420 (Briefer)

Rudolf Wackernagel: Geschichte der Stadt Basel. Bde. 1-4. Basel 1907-1954 (Register).

Basler Chroniken, hg. von der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel. Bde. 1-8. Leipzig/Basel 1872 ff.

Flurname 'Fröschenegg' ca. 800 m nordwestl. der Kirche von Muttentz, Kleines Weiherhaus, errichtet um 1406 durch den regierungsunfähigen Bischof Hartmann Münch von Münchenstein. Noch im 15. Jahrhundert verlassen und zerfallen. Standort im 17. Jh. noch zu erkennen, heute infolge allmählicher Auebnung des Terrains nicht mehr genau bekannt. Vermutliche handelte es sich um eine kleines, nur bedingt wehrhaftes Weiherhaus vom Typus der Gundeldinger Schlösser.

Werner Meyer: Burgen von A bis Z. Burgenlexikon der Regio. Herausgegeben von den Burgenfreunde beider Basel aus Anlass ihres 50jährigen Bestehens. Basel 1981. - Seite 97

Ein zwischen Muttentz und der Birs 1406 von dem Basler Domherrn und spätern Bischof Hartmann Münch von Münchenstein angelegtes Weiherhaus, das schon zur Zeit des Chronisten Wurtsen (1580) nicht mehr stand. Daniel Bruckner sah um die Mitte des 18. Jahrhunderts noch einiges alte Gemäuer.

Carl Roth: Die Burgen und Schlösser der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft. Basel 1932. I. Teil Seite 102.

Fröscheneck - Louis Wälterlin-Brüderlin beschwert sich betr. Ueberfahren seiner im Fröscheneck gelegenen Wiese mit Holzfuhrwerken. – 28.5.1919 *Gemeinderatsprotokoll B 16 Seite 24/298*

Fröscheneck

18.7.1470 – Konrad Münch von Münchenstein zählt die Nutzungen von Münchenstein und Muttentz auf: ... item Froschnegg ist verlichen umb dru pfund stebler und git darzu den bodenzinsz;... *ULB Seite 1048, Zeile 19ff.* – Im Orts- und Personenregister: *Froscheneegg, ein Gut bei Muttentz.*

Im 'Geometrischen Grundriss des Brattler, Muttentzer und Mönchensteiner Banns', welche Karte Georg Friedrich Meyer, Basler Lohnherr (Vermessungsingenieur) und Geometer, 1678 zeichnete, ist das ehemalige Wasserschloss Fröscheneck als kleine Rechteck-Ruine eingetragen. Der genaue Standort ist bis heute nicht bekannt.

Werner Meyer gibt als ungefähre Lage die Koordinaten 614 900 / 263 800 auf Blatt 1067 der Landeskarte 1: 25 000 an (*W.M.: Die Löwenburg im Berner Jura. Basel/Stuttgart 1968, Fussnote 17 Seite 45*).

Das ist westlich der Kreuzung Neubrunnweg/Fröscheneckweg. – *bi*

Werner Meyer meint (o.c. Seite 45): «Ueber dessen Aussehen [des Schlösschens Fröscheneck] kömmer wir uns heute leider keine Vorstellung machen; es dürfte sich aber am ehesten um einen kleinen Landsitz, allenfalls ein Weiherhaus mit schlossähnlichem Charakter gehandelt haben.» Als Bauherr nennt Meyer den Geistlichen Hartmann III. Münch von Münchenstein, der vor 1390 als Propst zu St. Peter in Basel begann, von 1394 bis 1399 als Propst in Moutier-Granval erscheint und Domherr zu Basel war. 1409 wurde Hartmann Erzpriester und 1418 Bischof. «Er hielt sich aber meistens in Fröscheneck auf, um den mühseligen Amtsgeschäften zu entgehen. Nach den Beschreibungen der Chronisten war er ein 'lustiger, alter Herr', aber offenbar unfähig, die damals keineswegs leichten Geschicke des Bistums zu leiten. 1423 resignierte er und lebte vermutlich nachher kaum mehr lange» (o.c. Seite 45).

«Im Gegensatz zu Pratteln besass Muttentz in den vergangenen Jahrhunderten wenig Basler Landsitze und blieb ein Bauerndorf. Wie diese Zurückhaltung zu erklären ist, bleibt unbekannt. Vermutlich lag Muttentz zu nahe bei der Stadt oder die Besitzverhältnisse erlaubten die Erwerbung von Land und die Erbauung von Landsitzen nicht. Immerhin sei darauf hingewiesen, dass um 1406 der Domkantor Hartmann Münch von Münchenstein, der 1418-1423 Bischof von Basel war, westlich des Dorfes im Fröscheneck ein Weiher-schloss oder Lusthaus erbaut hatte. Dieses war jedoch im 17. Jahrhundert numehr durch seinen Standort bekannt.»

Hans-Rudolf Heyer. Denkmalpfleger Basel-Land in "Die Baudenkmäler von Muttentz". Muttentz 1997, Seite 40. Im Zusammenhang mit dem sog. Hof in Muttentz.

Doch → 1668 Hubersches Gut = Hof, heute Hauptstrasse 77

"in dem Lusthaus Fröscheneck, wo die Einsamkeit der Flussniederung genossen werden konnte" – *K. Gauss GLB I 238*

Siehe auch den Artikel Fröscheneck bei Merz: Die Burgen des Sisgaus, 2, 106.

Feuerwehr

1861 8.2. GemRat: Präsident Gass wünscht, dass die Feuerleitern und Feuerhaken an einem geeigneten Ort versorgt werden können. Ebenso müsste der Schlüssel an einem geeigneteren Ort versorgt werden :/: Die Leitern und Haken sollen an der Kirchhofmauer angebracht werden. Bei dem Feuerspritzenhaus soll entweder das alte Schloss .. und ein neues mit 2 Schlüsseln gekauft werden. Wird Gemeinderat Mesmer übertragen.

Siehe: Foto Kirche Quiquerez 1861..

Federzeichnung Kirche Sandreuter 1865 (HK 1863 s.45)

Jakob Eglin. Die 1956 renovierte Beinhauskapelle in MuttENZ. Seite 4: Im einstige sakralen Raum barg man zuletzt allerlei, was sonst nirgends Platz hatte. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde das grosse Rundbogenfenster an der Nordfassade zu einer Tür erweitert und dort die erste Feuerspritze untergebracht. Durch einen gewöhnlichen Lattenverschlag trennte man den Raum in zwei Teile.

GRP 1.6.1895 Probe der 3 Spritzen am Pflingstmontag.

Григорьев



Ortsname 1879

Ortsname 1982

Topographischer Atlas der Schweiz 1:25'000

Blatt 2, Basel: 1882, 1900, 1918, 1928, 1939, 1945

Blatt 1067, Arlesheim: 1955, 1964, 1982

Blatt 1047, Basel: 1955, 1964, 1982

Gemeindeschreiber / Gemeindeverwalter

- 1835 Johannes Tschudin
1851 Johannes Tschudin bisher. Gehalt 220 Fr. neue Währung 1.6.1851
1854 Johannes Tschudin bisher
1857 Johannes Tschudin bisher
- 1875 Ad. Brodbeck bisher
- 1876 Jakob Eglin-Pfirter. Am 3.3. zeigt der Regierungsrat an, dass JE gewählt wurde. er stellt 4 solide Amtsbürgen
- 1883 Leonhard Schmid-Schmid + 4.1908, war längere Zeit Gemeindeschreiber. Als er das Archiv zu ordnen und Ueberflüssiges zu entfernen hatte, soll er mit alten "unnützen" Papieren ziemlich radikal verfahren sein. Einst stellte er an der Gemeinde[Versammlung] auch den Antrag, die Ringmauer an der Westseite der Kirche abzutragen. womit er freilich nicht durchdrang. Er war ein Original, eine Erscheinung, die so leicht nicht vergessen wird. / *Obrecht Chronik Seite 75*
- 1895 Jakob Mesmer-Meier
- 1908 13.12. Jakob Mesmer zum Gemeindeschreiber gewählt / Obrecht 84
- 1915 Eduard Buser
- 1917 Eduard Brugger 5.12. gewählt? bestätigt?
1918 Gemeindeverwalter Brugger gestorben / GA Mz GemRat B 15
- 1919 August Meyer-Benz 16.12.
- 1928 August Meyer-Benz 29.12. mit 135 von 221 Stimmen gewählt. Stb 663
- 1933 August Meyer-Benz tritt auf den 1.10. zurück
- 1933 Paul Moser im 2. Wahlgang gewählt am 24.12.
1967 Paul Moser tritt zurück
- 1967 Ernst Schmid ab 1.7. (*23.12.1931 + im Amt 17.6.1978)
- 1979 Hans Rudolf Stoller durch Wahlbehörde gewählt.

1999 Un Girod

Geschichte von Muttentz in Jahrzahlen

Altsteinzeit	Spuren einer Jagdstation auf der Rütihard. Rentierjäger hinterlassen Silex.
Jungsteinzeit	Die ersten Bauern siedeln auf der Rütthard und auf dem Geispel: Pfostenhütten. Aeckerlein und Haustiere.
1800 800	Bronzezeit. Kelten als Kulturträger, Fluchtburg auf dem Wartenberg. Siedlung im Zinggibrunn?
800 400	Aeltere Eisenzeit: Erzverhüttungsanlage auf dem Dürrrain, Grabhügel im Hardwald.
400	Jüngere Eisenzeit: Gräberfunde deuten auf eine keltische Siedlung. Vielleicht befindet sich im Gebiet der heutigen Schweizerhalle eine keltische Herberge.
58 v.Chr.	Auszug der Helvetier und Rauriker nach Gallien. Bei Bibracte im heutige Burgund Niederlage durch die Römer (Caesar) und erzwungene Rückkehr nach 'Helvetien'.
52 v.Chr.	Die Rauriker unterstützen einen Aufstand der Gallier (Kelten in Frankreich) gegen die Römer und müssen zur Strafe das Gebiet des heutigen Kantons Basel Landschaft an die Römer abtreten.
44 v. Chr.	Gründung von Augusta Raurica durch die Römer. Im Bann Muttentz werden Gutshäuser errichtet, z.B. in den Feldreben. Modell im Dorfmuseum.
259/60	Einfall der Alamannen über den Rhein. Augusta Raurica zerstört, Gutshöfe verbrannt. Im Gebiet Feldreben in Muttentz werden viele römische Münzen gefunden.
300	Die Römer befestigen die Rheinlinie. Wacht turm auf dem Sternenfeld, beim Bau des Rheinhafens zerstört. Wachturm in der Au (Hardwald), 1751 entdeckt, letztmals ausgegraben 1975, Turmmauern (8,4 x 8,4 m) konserviert.
346	Es wird ein Bischof namens Justinian in Augst erwähnt. Entstehung einer Christengemeinde.

- 400|| Abzug der Römer aus Helvetien. Alamannische Siedler mischen sich mit den zurückgebliebenen Rauriker.
- 496 Chlodwig, König der Franken, besiegt die Alamannen. Christianisierung und wohl Bau der ersten Kirche in Mutttenz.
- 618 Ragnachar als Bischof von Basel und Augst bezeugt.
- 793 Erste Erwähnung von Mutttenz: In einer Urkunde von 25. August 793 (Kopie) schenkt ein Amalrich dem Kloster Murbach im Elsass Güter im Augstgau und "in fine Methimise". Entstehung eines alemannischen Bauerndorfes zwischen Wartenberg und Rütihard. Die Franken werden Grossgrundbesitzer und die Alemannen Erbpächter.
- Um 800 Der Dinghof von Mutttenz kommt in den Besitz des Bistums Strassburg. Der Bischof gibt dem Grafen von Althomburg als Lehen.
- 1027 Kaiser Konrad [II.] kommt, Alamannen durchziehend, bis nach Basel und hat ausserhalb der Stadt beim Dorf, welches Mutttenz genannt wird (iuxta vicum, qui Mittenza dicitur), mit König Rudolf [III.] von Burgund eine Unterredung, in deren Folge das Burgundische Reich an den deutschen Kaiser geht. [Bericht des kaiserlichen Vikars Wipo.]
- 1103 Ueber die Birs, uralte Grenze des Sundgaus, erste Brücke für die grosse Strasse [bei Birsfelden?] zwischen Mutttenz und Basel. 1260 erwähnt. 1290er Jahre Neubau. || Wackernagel: Geschichte Basel 1, 51.
13. Jh. Bau der romanischen Kirche (Modell im Dorf museum). Bau der Burgen auf dem Wartenberg, vermutlich durch die Lehensträger des Stiftes Strassburg.
- 1301 Die Frohburger belehnen die "zer Sunnen" in Basel mit dem Dorf Mutttenz.
- Um 1320 Mutttenz im Besitz der Münch von Münchenstein

- 1376 erwirbt Konrad den Anteil Lienharts zer
Sunnen an der beiden vorderen Wartenberge, an
Muttentz und am Korngeld im Frickgau um 1100
flor.Gulden. Dafür verzichtete er zugunsten
Lienharts auf einen Zins. || Meyer 45
- 1383 Augustinerkloster "zum rothen Haus"
- 1393 Diethelm von Kreckingen verwüstet Muttentz.
- 1396 Die Münch verpfänden Muttentz an reiche Basler
namens Manhart und Zibol.
- 1406 Schlösschen Fröscheneck, errichtet durch
Hartmann III. (1368||1424) Münch von München
stein, [wohl der jüngste Sohn von Konrad
VIII. genannt Hape (1324||78), G: Katharina
von Löwenstein,] 1390 Propst zu St.Peter in
Basel, 1394||1399 Propst in Moutier||Granval
und Domherr zu Basel. 1409 Erzpriester,
1418||23 Bischof von Basel. || Werner Meyer:
Löwenburg Seite 45.
- 1415 Lütold V. anfänglich Domherr zu Konstanz,
erscheint als Kirchherr zu Muttentz. Meyer 45
- 1421 Fröwelina von Eptingen, die Frau von Hans
Thüring Münch von Münchenstein, löst das
Pfand ein. || Siehe 1396.
- 1425/26 Neue Birsbrücke wegen Hochwasser von 1424
"das auch der Rheinbrücke drei Joche genommen
hat". || BJB 1895, 191.
- 1435 Hans Thüring Münch erhöht die Kirchhofmauer
zur heutigen Wehrmauer. Ausmalung der Kirche.
- 1447 Leute des Grafen von Farnsburg plündern
Muttentz.
- Um 1450 Das Frauenkloster Engental (Beginen) wird
gegründet.
- 1470 ? Trottenhaus mit drei Eingangstoren. 1529
Schulzimmer im 1.Stock. Mitte 19.Jh Gemein||
deratszimmer. Anfangs 20. Jh. Räume für die
Verwaltung. 1942 Neubau für Verwaltung und
Saal für Vereine. 1970 Neubau Verwaltung und
'Mittenza'. || BZ 3.8.1942: Gemeindehaus.

- 1470 18.7. Konrad Münch von Münchenstein verpfändet die Herrschaft MuttENZ||Wartenberg (samt Münchenstein mit dem dortigen Schloss) der Stadt Basel. || ULB 894
- 1507 Grosszügige Ausmalung der Kirche durch Domherr Arnold zum Luft.
- 1515 Die Münch verkaufen MuttENZ und Münchenstein der Stadt Basel.
- 1527 Erster Lehrer: Georg Hass. || Kist
- 1528 Der Rat von Basel hebt die Klöster auf, in MuttENZ das Kloster Rotes Haus und auch das || von Conrad leontorius vorbildlich geleitete Kloster Engental (Modell im Dorfmuseum. Gs||denkstein an Ort und Stelle.)
- 1529 Einführung der Reformation durch den Basler Rat. Kirchenordnung und Banngericht, Halseisen und Trülle am Kircheneingang. MuttENZ erhält eine Deputatenschule (lehrer||seminar).
- 1598 Gründung einer Deputatenschule. || Locher 1
- 1628/29 Pestepidemie. Es sterben 112 Personen, d.h. ein Siebentel der Einwohner von MuttENZ.
- 1668 Johann Wernhard Huber kauft von verarmten Bauern Land und baut darauf den "Hof" heute Hauptstrasse 77.
- 1746 Hieronymus d'Annonne, führender Pietist, wird Pfarrer von MuttENZ und zieht durch seine Predigten viele Leute an, auch aus Basel, so dass dort der Rat die Schliessung der Stadt tore am Sonntagmorgen verfügt.
- 1749 Auswanderungen nach Amerika, 77 Personen aus MuttENZ.
- 1750 Der MuttENZer Steuerrodel zeigt ärmliche Verhältnisse: 27 Bauern mit Angehörigen, 170 Tauner mit Familien, 40 Witwen.
- 1790 Der Grosse Rat von Basel hebt die Leibeigen||schaft auf.

- 1798 Die neue Ordnung, die Helvetik, verspricht Freiheit und Gleichheit. Basel anerkennt die Rechtsgleichheit der Landschaft durch Freiheitsbrief. Abschaffung der Zinsen und Zehnten.
- 1803 Wiederum eine neue Verfassung, die Mediation. Zinsen und Zehnten müssen losgekauft werden. Die Muttenser wählen Dietler und Mesmer in den Grossen Rat und erhalten einen Gemeindevorpräsidenten.
- 1812/20 Lehrerbildungsanstalt
- 1813/14 Napoleonische Kriege. Durchzug der Alliierten durch Basel mit harten Einquartierungen.
- 1817 21 Muttenser wandern nach Amerika aus.: Brodbeck, Heid, Jauslin, Rudin, Dettwyler, Mesmer, Ammann, Buser, Seiler. Pfr. J.J. Bischof. Eglin Aufzeichnungen 13. 15 von 1058 Einwohnern: Buser, Jauslin, Messmer, Rudin, Seiler." || Eduard Wirz. BHB I 12
- 1824/26 Im Pfarrhaus Muttens wird ein lehrerseminar eingerichtet. leiter sind der Pfarrer, Johann Bischoff, und der Pestalozzi-Schüler Erhard Schneider. '1824 beschloss das Deputatenamt, wiederum in Muttens ein (Lehrer)-Seminar einzurichten, das von Pfarrer Bischoff geleitet wurde. Els junge Männer wurden hier in einem zweijährigen Kurs ausgebildet, arme Schüler erhielten ein Kostgeld. Aber es blieb bei einem Kurs. || Locher 2
- 1831 Missstimmung zwischen der Stadt und der Landschaft. Der "Schlüssel"-Wirt Johannes Mesmer und der Lehrer Christoph Rolle sind die Anführer der unzufriedenen Muttenser. Mesmer wird in die provisorische Regierung der Landschaft gewählt.
- 1835 Ueber 120 Schüler. Anweisung, die Schule sei in '2 Succesiv-Klassen' zu trennen.
- 1836 Gemeineversammlung beschliesst Erhöhung des Gemeindevor-/Schulhauses um einen Stock. 1837 Einweihung des Umbaus.

- 1836 Bergrat Christian Glenck findet auf Muttenger Boden beim Roten Haus Salz. Das Gebiet wird künftig Schweizerhalle genannt. Vom Griechischen halôs = Salz.
- 1840 Aufhebung des allgemeinen öffentlichen Weidganges. Anbau von Durlips für die Fütterung im Stall.
- 1845 30 Muttenger an den Freischarenzügen im Luzernischen.
- 1846 Johannes Mesmer wird Standesvertreter des neuen Kantons an der eidg. Tagsatzung und mehrmals Regierungsrat.
- 1848 Johann Mesmer bietet dem badischen Freiheitskämpfer Dr. Hecker und seinen Freunden Zuflucht in seinem "Schlüssel".
- 1851 Aus dem sog. Geispelfonds, in welchen der Erlös aus dem Verkauf des Waldes auf dem Geispel angelegt wurde, bezahlt Mutteng den Rest der Uebertragung des Waldes vom Kanton an die Gemeinde.
- 1854 Die Centralbahn eröffnet die Eisenbahnlinie Basel||Muttengz||Pratteln||Liestal
- 1860 Der Friedhof wird vom Kirchhof in den neuen Gottesacker Breite verlegt. |||| Archiv MA 25.11.1960 Eglin
- 1875 Die Loslösung des Birsfeldes von Mutteng und Konstituierung als eigene Gemeinde Birsfelden wird durch die Annahme des kantonalen Gesetzes bestätigt. Birsfelden erhält 251 ha des Muttenger Gemeindebannes. Mutteng verliert deshalb den Statues der grössten Gemeinde an Liestal.
- 1876 Erste Strassenbeleuchtung mit Petrollampen.
- 1894 Allgemeine Wassersorgung: Wasserleitungen in alle Häuser, Hydranten für Brandfälle || Johannes Iselin (Muttenger Schriften 2) S 16.
- 1895 Wasserleitungen vom Geispel ins Haus.

- 1898 Elektrisches Licht in den Häusern.
- 1900 MuttENZ zählt 2505 Einwohner. Am 24.7. wird das erste 'eigene' Schulhaus in der Breite feierlich eröffnet.
- 1903/04 FeldeRregulierung I: Hardwald und Gebiet nördlich der Eisenbahnlinie.
- 1905 1.12. sehe ich zum ersten Male die Station in elektrischer Beleuchtung. Dieselbe soll schon seit etwa einer Woche, die Petroleumlampen. ersetzen. ... Auch im Dorfe hat sich diese Beleuchtungsart in letzter Zeit mehr eingebürgert. Vom nördlichen Torturm der Kirche laufen die Drähte nach allen Seiten. Auch die Dreschmaschine des landwirt schaftlichen Vereins wird nun elektrisch betrieben. 0 48 Eindolung des Dorfbachs im Dorf.
- 1109||11 'Im Juni 1909 wurde der Dorfbach vom Warteck bis zum Laden des Consumvereins eingedeckt, so dass er als Trottoir dienen kann. || 0 95
- 1910 30.1. Die Gemeindeversammlung budgetiert für die Fortsetzung der Bacheindolung 4000 Fr. 16.7. Die Gemeindeversammlung diskutiert über die 'Röhrenbreite' der Bacheindolung im oberen Teil des Unterdorfes [Hauptstrasse]. Beschlossen wird 1 m. || Obrecht 97/105
- 1913/14 FeldeRregulierung II: Bitzenen, Kilchmatt.
- 1917 6.12. Kurz nach 7 Uhr werden der Friedhof und das benachbarte Gelände durch den Bombenwurf eines verirrtten französischen Fliegers arg beschädigt, wunderbarerweise aber keine Menschen verletzt.
- 1918/19 FeldeRregulierung III: Rüttihard
- 1919||25 FeldeRregulierung IV: Dorf bis Birs, Geispel bis Bahnhof, zirka 225 ha.
- 1921 Die Genossenschaftssiedlung Freidorf mit 150 Reiheneinfamilienhäusern und Gärten sowie Genossenschaftshaus wird eingeweiht. Eröffnung von 2 Primarschulklassen

- 1921 Überlandbahn (Tram) von Basel nach Muttenez,
1922 bis Pratteln
- 1927 15.5. Eröffnungsrennen Veloradrennbahn. Rad-
Rennbahn AG. Billetsteuer 27.4.1930: 481.25;
19.5.1930: 25.70. 26.2.1934 Konkurs. Versteil-
gerung an Willi Müller-Börlin für 19 200 Fr.
Abbruch 1936.
- 1927 Güter- und Rangierbahnhof der SBB
- 1927 Erweiterung des Schulhauses Breite um 5
Klassenzimmer, Mädchenhandarbeit,
Holzwerkstätte, Bibliothek
- 1928/29 Felderregulierung V: Dorf Ost, Wartenberg und
Dürrain und Süden, zirka 261 ha.
- 1929/30 Doppelkindergarten an der Rössligasse.
- 1930 Muttenez zählt 5000 Einwohner.

- 1933 Auf dem Muttenezfeld wird der Rangierbahnhof
Basel RB I für die Verkehrsrichtung Nord-Süd
in Betrieb genommen.
- 1935 August: Schulhauses Hinterzweien
- 1936 Im Gebiet Schweizerhalle siedeln die ersten
grossen Industrien an.
- 1937/40 Erstellung Rheinhafen in der Au. 1941 eröffnet
1959/54 Ausbau. 1,6 km, Wassertiefe 3,5 m.
Umschlag und Lagerung von flüssigen Treib-
stoffen, Speiseöl, Trockengütern, Schwergut
- 1942 12.6. Hagelwetter mit grossem Schaden
- 1942 Das Gemeindehaus wird für die Verwaltung neu
gebaut. Archiv
- 1944 Gedächtnisausstellung Karl Jauslin in der
Breite-Turnhalle
- 1947 12. Januar 'Gemeindestube' eröffnet
- 1951 Im Gebiet Kriegacker entsteht ein neues
Schulzentrum mit kantonalem Gymnasium sowie
Ingenieurschule beider Basel und Ausbildungs-
stätten der Chemischen Industrien.

- 1951 In der Breite wird das Schul und Feuerwehr gebäude feierlich eröffnet.
- 1952 7.4. Grosser Erdrutsch am Wartenberg.
- 1953 Bau der Kindergärten Chrischonastrasse und Kornacker
- 1954 Hermann Kist verfasst das 'Muttezer Lied', welches von Ernst Schaub vertont wird.
- 1955 Einweihung Schulhaus Gründen
- 1956 April: Muttentz wird mit 10 00 Einwohnern zur (statistischen) Stadt.
- 1959 Von der Sandoz AG wird ein Areal an der Kriegackerstrasse für einen Robinson Spielplatz zur Verfügung gestellt. 1966 Mario Müller wird der erste vollamtliche Leiter.
- 1967 Bezug der ersten Museumsräume im Keller des Gemeindehauses
- 1967 Umbau des Gemeindehauses mit Erweiterung.
- 1968 28.4 In einer Kiesgrube wird ein 2 m langes Stück eines Mammutstossezahns gefunden.
- 1969 Kongresszentrum Mittenza in Betrieb (28.11)
- 1970 Feierliche Eröffnung des neuen Gemeinde entrumms mit Gemeindehaus (Verwaltung), Kongresszentrum Mittenza und Geschäftshaus.
- 1973 1.9. Hallenschwimmbad eröffnet.
- 1972 3.12. Eröffnung des Ortsmuseums mit Heimat| kundlicher und Naturkundlicher Sammlung, Karl Jauslin Sammlung und Jakob Eglin Bibliothek im Dachgeschoss des Feuerwehrmagazins Schul trasse 15.
- 1976 Auf dem Muttentzerfeld wird der Rangierbahnhof Basel RB 2 Nord||Süd in Betrieb genommen.
- 1979 12.10. Enthüllung des Karl Jauslin Gedenksteins an der Burggasse
- 1979 16.11. Der Kulturverein Ars Mittenza eröffnet eine Karl Jauslin Ausstellung.

- 1982 29.11. Die Gemeindeversammlung bewilligt einen Kredit von 7,387 Mio. Fr. für demn Bau der Sportanlagen Margelacker.
- 1983 Muttenz erhält vom Schweizerischen Heimat|schutz den Henri Louis Wakker Preis zuge|sprochen als Anerkennung der Anstrengungen, die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umwelt zu erhalten und durch die Ortskernplanung eine gesunde Durch|mischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzung zu gewährleisten.
- 1983 Eröffnung der Sportanlagen Margelacker.
- 1984 18.August: Eröffnung des Bauernhaus Museums Oberdorf 4
- 1986 23./24.8. Eröffnungsfeier Sportanlagen Margelacker || Siehe Broschüre.
- 1986 Am 1. November führt der Grossbrand in einer Lagerhalle der Sandoz in Schweizerhalle beinahe zu einer Chemiekatastrophe.
- 1989 Das Alters| und Pflegeheim Käppeli wird er|öffnet.
- 1992 Bibliothek und Brockenstube werden eröffnet. Beide Institutionen werden vom Frauenverein geführt. (31.1.)
- 199~~2~~³ Schulhaus und Jugendmusikschule Donnerbaum
~~7.11.~~

Genzady Brantolin

Die Gemeinde hat diesen Bayernsamen abgekauft
und soll beim nächsten Pflanztag seine Früchte abgeben

Auf Herrn Marien beim Zufall ^{Ich} für das in Dienstadt stehende
Militär & Genuß Herrn für billig anfang übermitteln, was für
Dampfbau ein Dankbrief zugestellt wurde

W. Eugene Maynor
J. B. Fisher Smith
Miguel Almodovar

2) Der künftige Gabriel soll immer für den künftigen Joseph zum Haus
beauftragt werden, tritt im künftigen Haus Thuland der Joseph und der
Gemeinde, so wie auch die Gabriel pro rata Löhne zum beauftragt
1831. April 1870

ebenfalls ungenügend.
 Als: In der Kapelle wurde von F. C.
 Dreyer am 13. Mai 1848.
 genehmigt.

Freiwilliges Schießwesen und dezentral. Eidg. Kleinkaliberschießen

Wir Schweizerschützen werden dort stehen, wo Gefahr unserem Lande droht und werden nie darnach fragen, welcher Uebermacht wir gegenübergerstellt werden.

Die Ereignisse haben gezeigt und zeigen immer wieder auf's Neue, wie wertvoll es ist, wenn ein ganzes Volk von der Schießkunst etwas versteht. Darum hat der Eidgen. Kleinkaliberschützen-Verband es sich zur heiligen Pflicht gemacht, jung und alt, Mann und Frau schießen zu lernen oder darin weiter auszubilden. Seit der Mobilisation ist das Geknaller in den Schießständen verstummt, das sonst zu einem Sonntagnorgen in der Schweiz gehörte, fast wie das feierliche Geräusche der Kirchenglocken. — Es mag Leute gegeben haben, die dieses Knallen als Störung oder gar als eine Entweihung des Feierlages empfanden. Heute aber sieht jedermann den tieferen Sinn und die Bedeutung dieser sonntäglichen „Knallerei“ ein; denn wie wäre es möglich gewesen, neben der regulären Armee noch Tausenden und aber Tausenden von Schweizerschützen des Luftschutzes und der Ortswehr von heute auf morgen ein Gewehr in die Hand zu geben, zur Sicherung und Verteidigung des Landes?

Aus begreiflichen Gründen wurde die Abgabe von Munition für das freiwillige Schießwesen seit der Mobilisation stark beschnitten. Darum beschränkt sich heute die Übungsgelegenheit fast ausschließlich auf das Kleinkaliberschießen, Distanz 50 m, mit Ordonnanzwaffen, Kaliber 6 mm. Auch Ortswehr und Luftschutz machen von solchen Übungs-möglichkeiten guten Gebrauch und manches Vorurteil, das im Kleinkaliber-Schießen nur eine Spielerei sah, ist bei solcher Gelegenheit zu Fall gekommen. Und unsere internationalen Größen in der Schweiz. Matchgruppe? Jeder ist ein eifriger und überzeugter Kleinkaliber-Schütze!

Das dezentral. Eidgen. Kleinkaliberschießen wird als Volksweltschießen, als Demonstration durchgeführt. Wir wiederholen hier nochmals, daß alle Schweizer, ganz egal welchem Schießverein sie sonst angehören, dieses Wetschießen mitmachen können. Darum haben wir uns auch entschlossen, dieses Schießen auf unserem Slande durchzuführen, nicht zuletzt um allen Interessenten einen weiteren Weg zu ersparen, womit jedem Schießfreudigen hier in Muttlenz Gelegenheit geboten wird. Das Programm ist für alle das Gleiche, wie auch die Kosten. Geschossen wird auf die 10er-Scheibe. Probeschüsse sind unbeschränkt in der Anzahl. Die Kosten belaufen sich auf ca. Fr. 3.80 incl. Munition für den Sektions-schütz, der aus 20 Schuß besteht. In obigem Betrag sind eingerechnet: Die Kosten des Standblattes Fr. 1.50, 10 Probeschüsse 80 Cts. und 30 Patronen.

Ferner ist jedermann berechtigt in der Eidgen. Einzelkonkurrenz mitzuschießen. Diese Konkurrenz besteht aus 40 Schuß auf die gleiche Scheibe. Während der Sektions-schütz am gleichen Tage zu schießen ist, darf für die Einzelkonkurrenz am gleichen Tage nur die Hälfte geschossen werden. Die Kosten belaufen: Standblatt Fr. 1.50, Munition Fr. 2.-, Probeschüsse, 10 pro Passe Fr. 1.30 incl. Munition.

Als Auszeichnung wird vom Eidgen. Kleinkaliber-Schützen-Verband ein besonders symbolisches Kranzabzeichen für 176 Pkt. im Sektions-schütz und 352 Pkt. in der Einzelkonkurrenz verabfolgt. Ehrenmeldungen von 160 bzw. 332 Pkten an.

Wir laden alle Schießfreudigen zu diesem Schießen freundlich ein. Näheres im Inserat.

Mit Schützengruß
Sportschützen Muttlenz

Vom neuen Gemeindehaus

Nachdem von der letzten Gemeindeversammlung der Bau des neuen Gemeindehauses mit Luftschutz-Zentrale auf dem Platze der heutigen Gemeindekanzlei neben der Kirche beschlossen worden war, nahm die gleichzeitig bestellte Baukommission ihre Tätigkeit mit größter Beschleunigung auf. — Eine Eingabe der hiesigen musikalischen Vereine, im neuen Gebäude den Einbau eines Sing- und Musiksaales für Vereine und Schule vorzusehen, konnte berücksichtigt werden, nachdem es dem Gemeinderat gelungen war, mit der Brauerei Wardeck Basel einen Tauschvertrag abzuschließen, nach welchem die Brauerei Wardeck der Gemeinde den alten Bärensaal, der neben dem heutigen Gemeindehaus liegt abtrifft, dagegen von der Gemeinde als Gegenleistung ein Stück Gartenareal, den sog. alten Schulgarten an der Schulstraße, erhält. Es handelt sich bei den beiden Tauschobjekten um je ca 2 1/2 Aren Grundfläche, wodurch der Bauplatz für die neue Gemeindebaute vorteilhaft vergrößert und arrondiert werden konnte. Eine spätere Gemeindeversammlung dürfte diesem Tauschhandel, der beiden Vertragspartnern nur Vorteile bringt, die Genehmigung nicht versagen, umso mehr als damit einem in hiesigen geselligen Kreisen schon Jahre lang gehegten Wunsche entsprochen werden konnte. — Der Plan-Wettbewerb, der auf 6—7 Architekturen beschränkt bleibt, läuft seit 17. August und die Entwürfe sind bis spätestens 16. September 1940 der Baukommission einzureichen. Erfolgreich ist im Wettbewerbsprogramm die Bestimmung, wonach besonderen Wert darauf gelegt wird, daß sich der Neubau harmonisch ins Dorfbild einfügt und den Kirchplatz vor allem gegen Osten gut abschließt. Das Preisgericht, das die eingereichten Projekte zu beurteilen hat, besteht aus den Herren Archi-

tekten Christ, Beckmann und Burckhardt aus Basel, Herrn Gemeinderat Vöglin und Herrn Gemeindeverwalter Moser. Es steht ihm ein Betrag von Fr. 2.400.— zur Verfügung zwecks Verteilung an die Wettbewerbsteilnehmer und zur Prämierung der drei besten Arbeiten. Nach Veröffentlichung der Beurteilung sollen alle Entwürfe während acht Tagen öffentlich ausgestellt werden. — Mit dem Aushub der Baugrube muß bereits am 1. Oktober 1940 begonnen werden.

Sportverein Muttlenz

Wettspielresultate vom Sonntag

Muttlenz I gegen Ballsporclub Basel I 3:1

Muttlenz Junioren gegen Sissach Jun. 1:1

Im erstgenannten Wettspiel trugen die rot-schwarzen Spieler des Trauerband als sichtbares Zeichen ihres Gedenkens an ihren verstorbenen Kameraden Paul Stingelin. Das Spiel wurde kurz nach dem Anstoß durch eine Minute Schweigen unterbrochen. Trotz der großen Hitze gaben sich beide Mannschaften Mühe ein flüssiges und gefälliges Spiel vorzuführen. Beidseits mangelte es bedenklich am krönenden Abschluß, wobei vor allem unsere Stürmer sündigten, indem sie in Tornähe immer wieder in die Breite spielten. Wenn die Mannschaft in den kommenden Meisterschaftskämpfen erfolgreich bestehen will, so muß daran noch tüchtig geholt und geschliffen werden.

Vor der Saison 1940/41

Die Vereinsleitung hat für die kommende Saison wiederum Herrn Fritz Ries, Verbands-sportlehrer aus Basel als Trainer und Spieler der ersten Mannschaft verpflichtet. Das Training für alle Riegen findet vorläufig jeden Donnerstag abend ab 18.30 Uhr auf dem

Sportplatz Bizenengrund statt. Herr Ries, der im Auftrage des SFAY bereits in St. Gallen und Winterthur Leiterkurse für den oblig. Vorunterricht durchgeführt hat und daher auf diesem Gebiete am besten versiert ist, wird auch in unserem Verein den oblig. Vorunterricht leiten. Wir laden daher alle Jünglinge, die im Herbst die oblig. Prüfung zu bestehen haben, höflich ein, an einem der nächsten Donnerstage abends auf dem Sportplatz Bizenengrund zur Einschreibung zu erscheinen. Die finanzielle Verpflichtung unserer Junioren besteht lediglich in einem jährlichen Versicherungsbeitrag von nur 50 Cts.

Die Generalversammlung ist auf Freitag, den 20. September 1940, ins Hotel Rössli angesetzt. Der Vorstand wird dieser Versammlung beantragen für das kommende Vereinsjahr die Aktiven lediglich mit dem Versicherungsbeitrag von Fr. 3.— zu belasten. Er hofft mit dieser Maßnahme eine Rekordzahl von Aktiven für die kommenden Meisterschaftsspiele anmelden zu können. Anmeldungen sind unverzüglich an Herrn J. Hürli-mann Coiffeurmeister, Burggasse 2, zu richten.

Das erste Meisterschaftsspiel der kommenden Saison findet am 8. September 1940 gegen Breite Basel auf unserem Terrain statt. Für die erste Hauptrunde des Schweizer-Cup ist uns als Gegner der starke FC Allschwil (Allschwil stellt nächste Saison 7 Mannschaften) ausgelost worden. Bereits wird in den Sportspalten der Tagespresse dieses Spiel als Großkampf bezeichnet und Allschwil leicht favorisiert. Am kommenden Sonntag spielt unsere erste Mannschaft an einem Propagandatag in Dornach gegen Dornach I, Laufen I und zwei Militärmannschaften (Gz. Del. 248 und Gz. Rgt. 49).

Wenn uns der Krieg keinen Strich durch die Rechnung macht, werden wir in Zukunft wieder laufend im Muttlenzer Anzeiger, als offiz. Organ unseres Vereins, unsere Mitglieder und alle Freunde des runden Leders auf dem Laufenden halten.

Auszug aus den Verhandlungen des Gemeinderates von Muttlenz

vom 21. August 1940.

Der Regierungsrat teilt mit, daß die vom Gemeinderat beschlossene Sperrung der Lut-zenstrasse für den durchgehenden Fahrverkehr mit Auto genehmigt worden sei. — Das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit gibt Kenntnis von der an die Dachpappenfabrik und chemisch-technische Werke Muttlenz erteilten Bewilligung für zweischichtigen Tagesbetrieb. — Die Stempelkontrolle ist am 21. d. M. von 14 männlichen und 6 weiblichen Arbeitslosen passiert worden. — Zufolge der verfügten Bezugssperre für rationierte Lebensmittel fällt die für den 26. und 27. August 1940 vorgesehene Ausgabe der Lebensmittelkarten pro September dahin. Wann die nächste Karlenausgabe stattfinden wird, wird der Einwohnerschaft zu gegebener Zeit bekannt gegeben werden. — Die hiesige Schulpflege teilt mit, daß die durchgeführte Sammelaktion für Altpapier einen guten Erfolg gezeitigt habe. Der Erlös sei der Schülerreisekasse zugewiesen worden und werde von der Schulpflege und Lehrerschaft bestens verdankt. Anfangs September werde erneut eine Sammelaktion durchgeführt. Die Einwohnerschaft möge auch diesmal die Sammlung unterstützen und Zeitungen und Helbli gebündelt bereit halten für die Abholung durch die jungen Sammler.

Muttlenzer Anzeiger 23.8.1940

678, 793, 1994 und weiter

Die Nachbargemeinde Pratteln, Muttentz, konnte am 26. August vergangenen Jahres das 1200-jährige Jubiläum ihres Eintritts in die Geschichte feiern: An besagtem 26. August 793 wurde im heutigen Möhlin – dem damaligen Melina – eine Urkunde aufgesetzt, in der der Ortsname Methimise, das künftige Muttentz, erstmals genannt wurde. Bestimmt hat es noch frühere Namensnennungen gegeben, denn die beiden Nachbarorte Muttentz und Pratteln besitzen vorreformatorische Kirchenpatrone, die in die fränkische Zeit des 8. Jahrhunderts weisen. In Pratteln, das urkundlich erstmals im Jahre 1103 in der Stiftungsurkunde des Klosters St. Alban als Brattello genannt wird und somit 890 Jahre «alt» ist, wurde die Kirche dem heiligen Leodegar, Bischof von Autun, dem Onkel der heiligen Odilie, geweiht. Das Kirchenpatronat geht auf das Kloster Murbach im Elsass zurück, das früher – vor der Jahrtausend-Wende – Grundbesitz in Muttentz und Pratteln besass. In alten Urkunden wird immer wieder die Tatsache erwähnt, dass der Prattler «Herren-Zehnten» dem Abt von Murbach gehört habe. Interessant ist, dass Leodegar, der einer dem merowingischen Königshaus nahestehenden Familie angehörte, im Jahre 616 in Poitiers geboren, die kirchliche Laufbahn einschlug und parallel dazu als einflussreicher Berater des Merowinger-Königs den Neid der damaligen Hausmeier des Königs auf sich zog. Als Bischof von Autun – dem legendären Bibracte, wo die auswandernden Helvetier im Jahre 58 vor Christus durch Cäsars Legionen zur Rückkehr in ihre verlassenen Gebiete gezwungen wurden – kostete Leodegar die unversöhnliche Feindschaft des Hausmeiers Ebroin am 2. Oktober 678 das Leben: Er wurde gemartert, mit einem Bohrer stachen ihm die Häsher

die Augen aus und schliesslich wurde er enthauptet. Aber weil er einflussreiche Verwandte hatte – der Stammvater der heutigen Habsburger, Herzog Eticho I. aus dem Elsass, war sein Schwager – wurde Leodegar bereits im Jahre 791 als Märtyrer heilig gesprochen.

Und Muttentz: Vom Kirchenpatron der vorreformatorischen Muttentzer Kirche, dem heiligen Arbogast, kennen wir das Geburtsdatum nicht, auch seine Herkunft aus Aquitanien ist nicht gesichert. Wir wissen aber, dass Arbogast als Eremit um 667 in den Hagenauer Forst im Elsass auswanderte und auf Intervention des Merowinger-Königs Dagobert II. als Nachfolger des Strassburger Bischofs Rothart (665–667) auf den Bischofsstuhl Strassburgs berufen wurde. Dies als Dank Dagoberts II. für die Heilung des Königssohns Siegbert, der bei Ebersheimmünster im Elsass einen schweren Jagdunfall erlitten hatte. Der Einsiedler rief nämlich den Königssohn Siegbert aus dem traumatischen Schock, in dem man diesem zum Eremiten gebracht hatte, wieder ins Leben zurück.

Der Bischof Arbogast starb der Legende nach aber bereits am 21. Juli des Jahres 678, im nämlichen Jahr, als auch der Kirchenpatron von Pratteln, Leodegar, durch seine Häsher den Martertod erlitt.

Die Gemeinsamkeiten Muttentz und Pratteln bestehen demnach seit 1315 Jahren und sie sollen nun nach Jahren des dynamischen Eigenlebens beider Orte wieder vermehrt vertieft werden. Der Lokalanzeiger, der inskünftig die gemeindespezifischen Teile Muttentz und Pratteln beinhaltet, ist ein erstes Glied in dieser Kette der kooperativen Zusammenarbeit. So jedenfalls hoffen wir!

F. Sutter, Pratteln

WA 7.1.94

la circulation en ville. Dans une première phase, il faudra harmoniser les exigences contradictoires sur l'utilisation des terrains dans le quartier de la gare SBB. Ensuite on élaborera des variantes relatives à l'aménagement ultérieur du quartier et ses possibilités de financement et de réalisation. La population sera invitée à participer à l'élaboration du plan au cours des travaux.

On espère que grâce au plan, Bâle pourra récupérer sa fonction de carrefour en matière de transports publics. Pour y parvenir, le plan devrait créer les conditions d'un prolongement des trains Inter-City allemands vers des terminus suisses par un raccordement rapide (NHT) et d'une meilleure correspondance avec la France. En ce qui concerne le trafic intérieur, il convient d'améliorer, techniquement, la desserte des principales vallées de l'agglomération. Enfin, les principales lignes de banlieue des vallées de Leimen et de la Birse devaient être reliées directement à la gare SBB.

Résumé: *D. Opferkuch*

Traduction: *P. Meyer*

ZUR DYNAMIK VON STÄDTISCHEM GRUNDBESITZ IM STADTUMLAND DER WANDEL DES MUTTENZERFELDS

JUSTIN WINKLER

Am Beispiel des heute fast völlig "aufgebrauchten" Grundbesitzes der Christoph Merian Stiftung (CMS) auf dem Muttenerfeld möchte ich einen chronologisch-räumlichen Überblick über die Dynamik von Besitzerwechsel und Landnutzung in jenem für die Stadt Basel infrastrukturell wichtigen Raum geben¹.

1 Ein stadtnahes Landgut im Enteignungsprozess des Bahnbaus

1811 macht Christoph Merian-Hoffmann (1769 - 1849) mit dem Kauf des damals 52 ha grossen Gutes Brüglingen den Anfang zu dem heute auf 900 ha angewachsenen und grundlegend umstrukturierten Grundbesitz der CMS. Sein Sohn Christoph Merian-Burckhardt (1800 - 1858) widmet sich ganz der Vergrösserung dieses Gutes, das er zwischen 1828 und 1856 mit grosser Zielstrebigkeit auf 303 ha erweitert und zu einem mustergültigen Landwirtschaftsbetrieb ausbaut. In den 1850er Jahren wird die von ihm erreichte räumliche Abrundung seines Grundbesitzes durch die mit dem Bau der Eisenbahn heftig einsetzende Verkehrs- und Stadtentwicklung irreversibel aufgebrochen: Der "helvetische Verkehrsnael" der Stadt Basel durchschneidet bei St. Jakob das Brüglinger Gut mit dem Eisenbahndamm, der zu der Birsbrücke führt, und auf dem Wolfeld gehen 1879 umfangreiche Flächen an den neuen Rangierbahnhof. Rund ein Drittel der von der Schweizerischen Centralbahn (SCB) zwischen 1852 und 1887 in diesem Bereich erworbenen Fläche entstammt den Besitzungen Christoph Merians².

Alle Abtretungen können mit ihm als Kauf- und Tauschgeschäfte geregelt werden. Die SCB muss nur ein Viertel der gesamten Fläche auf dem Expropriationsweg erwerben, den ihr das Bundesgesetz vom Mai 1850 ermöglicht.

Seit 1886 besteht die von Christoph Merian als Erbin seines Vermögens und Grundbesitzes eingesetzte Stiftung. Zwischen 1894 und 1898 muss diese in einem erst 1900 abgeschlossenen Expropriationsverfahren 11,3 ha Land für die Erweiterung des Rangierbahnhofs auf dem Wolf an die SCB abtreten³. Durch das Wachstum des "helvetischen Verkehrsnaels" in Form der Bahnanlagen wird sie in dieser Zeit zu Landersatzkäufen angeregt, die sie als Erweiterung ihres am östlichen Bruderholz befindlichen Landwirtschaftslandes tätigt. Diese Zunahme von hoffernem Land macht die Bewirtschaftung von Brüglingen aus problematisch. Als die Gebäude des Ziegelhüttenhofs in St. Jakob

Justin Winkler, St. Johannis-Vorstadt 5, 4056 Basel

den Bahnanlagen weichen müssen, beschliesst die Stiftung 1898, in grösserer Nähe zum Bruderholz einen neuen, später Waldhof benannten Hof an der alten Reinacherstrasse zu errichten. Die Verwaltung bemüht sich in dieser Zeit intensiv, auf dem Ruchfeld (Münchenstein) und auf dem Muttenerfeld Landkomplexe zu erwerben. Sie tut dies halb aus landwirtschaftlicher Notwendigkeit, halb als Vorsorge an entwicklungsträchtiger Lage.

2 Die Landkäufe jenseits der Birs

Abb. 1 zeigt Muttenerfeld und Hard in ihrer Gestalt um die Mitte des letzten Jahrhunderts. Die Überlandstrasse durch die Hard nach der Schweizerhalle und die Verbindungsstrasse Birsfelden-Muttenz, die das Muttenerfeld durchquert, sind die hauptsächlichsten Verkehrsträger. Steg und Furt bei St. Jakob haben zu diesem Zeitpunkt keine vergleichbare Bedeutung für den Verkehr von und nach Basel⁴. An den Hardwald stösst im Süden die Ackerflur an. An der Muttenerstrasse sind die später nur noch in Flurnamen und Parzellarstruktur erkennbaren Feldreben zu sehen. Im östlichen Muttenerfeld überwiegt Grünland mit Kirschbäumen⁵.

Die CMS beschliesst erstmals im November 1896 den Kauf von Land auf dem Muttenerfeld. Sie erwirbt insgesamt 5,6 ha Ackerland von ihrer ehemaligen Pächterin auf dem Ziegelhüttenhof in St. Jakob. Aufgrund zweier Gutachten über die Zulässigkeit von freihändigen Landverkäufen trotz des testamentarischen Veräusserungsverbotens ermächtigt der Bürgerrat im Mai 1897 die Stiftung zu solchen Verkäufen unter der Bedingung gleichzeitiger Ersatzkäufe. Die Landkäufe auf dem Muttenerfeld erscheinen unter dieser Voraussetzung mit dem landwirtschaftlichen Nutzen allein nicht ausreichend begründet und lassen Ersatz und Vorsorge als wichtige Motive vermuten. Die Brüglinger Pächter beklagen sich zu dieser Zeit über zu grosse Wirtschaftsflächen (vor dem Bau des Waldhofs!). Zudem ist nach der Agrarkrise der 1880er Jahre, die von der allgemeinen Verkehrserschliessung ausgelöst und durch den Strukturwandel der Landwirtschaft verschärft worden ist, niemand bestrebt, sein Kapital in der Landwirtschaft anzulegen.

Von der "Wünschbarkeit einer vollständigen Abrundung" des an die Hard anstossenden Stiftungsgrundbesitzes wird erstmals 1903 gesprochen, als gerade beträchtliche Zukäufe erfolgt sind. Die Kaufpreise übersteigen nun Fr. -50/m² und sollen mit dieser Zielsetzung vor dem Bürgerrat gerechtfertigt werden. Erst 1937, im Expropriationsverfahren für die Birsfelder Hafenbahn, werden diese Landkäufe ex post ausdrücklich als Ersatzkäufe für im Stadtgebiet enteignetes Land bezeichnet.

Mit dem Erwerb des zum Hagnau-Gut gehörenden Landes und einiger Einzelparzellen werden die Landkäufe 1914 abgeschlossen. Von 1897 bis 1914 hat die Stiftung im Bereich des Hofackers 34,1 ha Land für insgesamt 206 000 Franken erworben⁶.

Wie Abb. 2 zeigt, entwickelt sich der Grundbesitz der CMS auf dem Muster des traditionell kleinpärzelierten Grundbesitzes der Ackerfluren. Die für die Kaufpreisberechnungen notwendigen Flächenmasse der Einzelparzellen geben der in solchen Dingen schon gebrannten Stiftungsverwaltung mehrmals Anlass zu Auseinandersetzungen mit Verkäufern und ausser Kraft gesetzten Flächenmassen.

Die Arrondierungswirkung der Käufe in der Langstreifen-Gewannflur mit den im Mittel 30 a messenden Parzellen ist beträchtlich. Dies zeigt der Zuwachs der Anteile der grössten geschlossenen Parzellenblöcke an der jeweiligen Gesamtfläche des vorhandenen Grundbesitzes:



Abb. 1 Muttenerfeld, Hard und Birsfeld um 1840. Nach einem Plan von Heinrich Siegfried im Staatsarchiv Basel-Landschaft, Liestal.

□ Grünland
■ Wald

Parzellenblöcke mit einer Fläche von:	1900	1906	1914
2 - 4,9 ha	26%	68%	—
5+ ha	—	—	78%

Die Stiftung beschliesst 1910, das ungenügend erschlossene Ackerland mit einem Weg entlang dem Hardwaldrand zu erschliessen, an dessen Bau sich die Bürgergemeinde als Hard-Besitzerin beteiligt. Bei dieser Gelegenheit vereinbart sie mit dem damaligen Besitzer und Bewirtschafter des Hagnau-Gutes einen Landtausch, der beiden Seiten besser arrondierte Wirtschaftsflächen bringt. Die Landkäufe auf dem Muttenerfeld lassen sich zusammenfassend in vier Zeitabschnitte von unterschiedlicher Dynamik gliedern (Tab. 1):

Tab. 1 Landkäufe auf dem Muttenerfeld: Dynamik

	Umfang des Zukaufs (in ha)	Kaufpreise in Fr./m ²
1897 - 1902 Kontinuierliche Zukäufe	14,3 ha	0,33 - 0,50
1903 - 1905 Rasche, grosse Zukäufe mit Arrondierungsziel	9,4 ha	0,50 - 0,75
1906 - 1911 Relative Stagnation der Zukäufe infolge der ausgelösten Preisspiegelungen auf den Restflächen	3,3 ha	0,39 - 1,00
1913 - 1914 Abrundung durch den Kauf des zum Hagnau-Gut gehörenden Landes in Muttenz.	7,1 ha	0,77 - 1,25

3 Das Zentralfriedhofprojekt

Die Stiftung erwirbt 1913 (Vertragsabschluss) das 24,8 ha grosse Hagnau-Gut, dessen Land wesentlich zur Schliessung des Grundbesitzes auf dem Muttenerfeld beiträgt. Sie

folgt damit der wiederholten Empfehlung des Finanzdepartements Basel-Stadt, dieses Gut der Stadt für den seit 1911 in der Hard geplanten Zentralfriedhof zu sichern. Der hohe Kaufpreis wird vor dem Bürgerrat mit dem Landbedarf für die anvisierten "grossen öffentlichen Werke" gerechtfertigt. Für die Zwecke der Friedhofanlage sollte die CMS überdies eine Restfläche von ca. 2,6 ha auf dem Klünenfeld kaufweise arrondieren, was aber an den hohen Kaufpreisforderungen der Landeigentümer scheitert⁷.

Schon 1906 wird die Stiftung angefragt, ob sie für das Zentralfriedhof-Projekt Innere Lange Heid (Münchenstein) 27 ha Land mit ihrem dortigen Grundbesitz kaufweise arrondieren und der Einwohnergemeinde abtreten könne. Da der Kanton Basel-Landschaft sich gegen dieses Projekt stellt und nach Erfahrung und Auffassung der CMS eine Arrondierung im gewünschten Umfang ohne Expropriationsrecht zu teuer zu stehen käme⁸, wird 1909 ein anderer Friedhofstandort gesucht. Mit der Verlegung des Projekts auf geschlossenes, städtisches öffentliches Grundeigentum im Hardwald (Bürgergemeinde Basel) wird versucht, die politischen und finanziellen Schwierigkeiten des Münchensteiner Projekts zu umgehen. Die Gemeinden Birsfelden und Muttens zeigen sich mit verschiedenen Auflagen einverstanden, halten aber 1917, kurz vor der Realisierungsreife, die vorbehaltene Rheinhafen- und Güterbahnhoffrage plötzlich für zu wenig abgeklärt, um ihre Zustimmung geben zu können. Im gleichen Jahr werden der Stadt Grundstücke auf dem Hörnli angeboten, was zur Planung und 1932 zur Fertigstellung des Friedhofs am Hörnli führt.

4 Die Ausdehnung der Bahnanlagen und konkurrierende Nutzungswünsche

Von 1925 bis 1934 finden die Expropriationen für den Rangierbahnhof Muttens statt, für dessen Bau das in der Peripherie der städtischen und dörflichen Siedlungskörper gelegene Muttenszerfeld nun ungleich bessere Voraussetzungen bietet als der im unmittelbaren Expansionsbereich der Stadt liegende Wolfbahnhof. Die Stiftung hat den SBB in den Gemeinden Birsfelden, Muttens und Pratteln zusammen 8,4 ha Land zu durchschnittlich Fr. 2,36/m² abzutreten. Diese Fläche entspricht etwa dem Zweifachen der damaligen mittleren Grösse eines Landwirtschaftsbetriebs im Bezirk Arlesheim⁹.

1921 bis 1925 wird südlich der Bahnlinie die "Feldregulierung IV Muttens" durchgeführt¹⁰, deren Perimeter 216 ha Land umfasst. Das auf 16 Grundbuchparzellen verteilte Stiftungsland wird dabei in 4 Parzellen vereinigt. Der geschlossene, aber grundbuchlich noch immer stark parzellierte Stiftungsgrundbesitz nördlich der Bahnlinie wird durch die Grundbuchvermessung in wenige, sehr grosse Grundbuchparzellen zusammengefasst: die grösste misst nach dem Güterzettel von 1924 28 ha (1936 noch 19,9 ha).

1931 - 1932 beteiligt sich die Stiftung massgeblich an der Feldregulierung "Im Freuler", die durch die Ausscheidung von Strassenparzellen eine Überbauung ermöglichen soll. Von den 13,2 ha neu geordneten Areals sind 52% im Besitz der CMS, die durch ihren Verwalter und den Pächter des Hagnau-Guts in der Vollzugskommission vertreten ist. Der Zonenplanentwurf der Gemeinde Muttens von 1944 sieht das Freuler-Gebiet als Wohn- und Gewerbezone und die grosse Hofackerparzelle der Stiftung als Industriezone mit Beschränkung vor. 1955 werden die Areale der ausgeschiedenen, aber baulich noch nicht realisierten Strassen zugunsten eines bauwilligen Gewerbebetriebs neu fest-

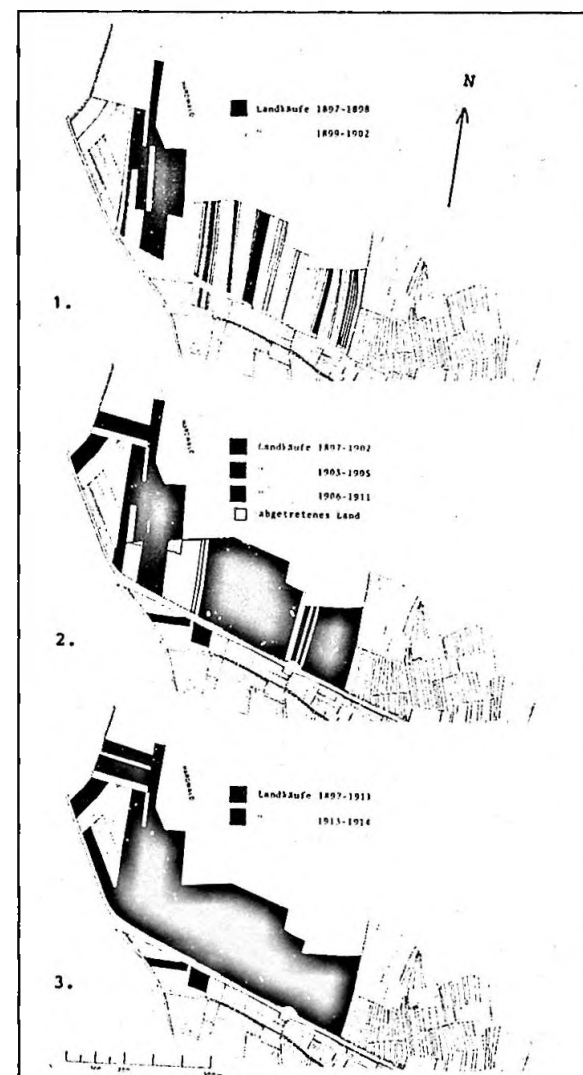


Abb. 2 a - c Zustandekommen des Grundbesitzes des Christoph Merian Stiftung auf dem Muttenszerfeld 1897 - 1914. Quelle: Fertigungsprotokolle der Gemeinde Muttens

Abb. 2a disperse Käufe

Abb. 2b erste Abrundung

Abb. 2c Schliessung des Grundbesitzes

gelegt. Das heute erschliessungsmässig von der Stammgemeinde Muttenz abgeschnittene Freulerquartier ist im Zonenplan von 1974 flächenmässig 1 : 1 der Wohn- (W2 und W3) und Gewerbenutzung (G2) zugeordnet¹¹.

1936 plant der Kanton Basel-Landschaft im Rahmen der Arbeitsbeschaffung die Erstellung von Hafenanlagen auf dem Sternfeld und in der Au sowie der sogenannten Hafenbahn, die den Birsfelder Hafen mit dem Schienennetz beim Rangierbahnhof verbinden soll.

An die Hafenbahn haben städtische Institutionen 15,1 ha Land aus ihrem Besitz abzutreten:

davon die Bürgergemeinde Basel	91,7% (Wald)
die CMS	7,9% (Acker)
die Einwohnergemeinde BS	0,4% (Wiese)

Die Verhandlungen der CMS mit dem Kanton Basel-Landschaft über die Abtretungen lassen bald die Unmöglichkeit einer gütlichen Verständigung erkennen.

Die Stiftung befürchtet, die Hafenbahn bewirke eine Entwertung ihres für eine Überbauung umgelegten Grundbesitzes im "Freuler". Entschädigungsforderungen und -angebote klaffen daher 9 : 1 (!) auseinander, und der Kanton leitet im August 1936 das Expropriationsverfahren ein. Im Vernehmlassungsverfahren muss die Stiftung von den Rechtsvertretern des Nachbarkantons Vorwürfe über spekulative, landpreissteiigernde Aktivitäten in diesem Gebiet entgegennehmen, die mit Angriffen auf eine befürchtete Wohnsitz- und Arbeitsplatz-Autarkie des Stadtkantons (nach den Vereinbarungen über die Neuordnung der Gesamtarbeitsverträge vom September 1936) vermischt sind. Das eingesetzte Schiedsgericht entscheidet erst im September 1939, als die Hafenbahn, an der seit dem Frühjahr 1937 gebaut wird¹², bereits besteht. Der Kanton Basel-Landschaft hat sich entschlossen gezeigt. Häfen und Hafenbahn für Arbeitsbeschaffung und Industrialisierung rasch, möglichst billig und auch gegen die verständlichen Einwände der Forstverwaltung der Bürgergemeinde Basel und der Schweizerischen Naturschutzkommission auszuführen. Die Stiftung muss 1,2 ha zu durchschnittlich Fr. 4,25/m² abtreten und erhält für weitere 1,6 ha Minderwertentschädigung¹³.

5 Die Flugplatzfrage

Vom Bau der Hafenanlagen beim Sternfeld (Birsfelden) wird die "Aviatik beider Basel" stark betroffen. Sie verpflichtet sich dem Kanton Basel-Landschaft gegenüber, den Flugbetrieb auf dem von ihr seit 1923 gepachteten Sternfeld mit Rücksicht auf die wachsenden Hafen- und Industrieanlagen bis 1940 einzustellen. Das 1935-1936 ausgearbeitete Projekt für einen Ersatz sieht ein Flugfeld auf dem Areal des Hardwalds vor, dessen Verwirklichung für den Grundbesitz der Stiftung und die Betriebsführung ihrer landwirtschaftlichen Güter auf dem dortigen Land weitreichende Folgen hätte.

Das erste Projekt hätte die Rodung von 137 ha Wald bedingt, was ca. 3/5 des Hardwaldbesitzes der Bürgergemeinde entsprochen hätte. CMS, Bürgergemeinde und Forstverwaltung werden 1942 eingeladen, über das redimensionierte Projekt "Hard C" zu beraten, dessen Flugfeld zwischen Hard und Rangierbahnhof vorgesehen ist und "nur" noch 63 ha Rodungsfläche erfordern würde.

Ein ETH-Gutachten für den Flugplatz "Hard C" errechnet mit der Grasnutzung des Flugfeldes einen Kulturlandgewinn von 26 ha, während nach einem Gutachten des Schweizerischen Bauernsekretariats für die Pachtgüter Hagnau und Vorder Brüglingen ein Verlust von 27% der bestehenden Wirtschaftsfläche zu erwarten ist. Da vorwiegend erstklassiges Ackerland abgetreten werden müsste, könnte der Verlust nur mit aufwendigen inneren Aufstockungen der Betriebe kompensiert werden, die eine wirtschaftliche Verwertung der zusätzlichen Grasnutzung des Flugfeldes erlaubten. Die Stiftung befürchtet in dieser Sache, der Kanton Basel-Landschaft würde ihr mit seiner "rigorosen, stiftungsfeindlichen Bodenpolitik keine angemessene Landersatzkäufe gestatten".

Von mehreren geprüften Standorten erweisen sich Hard und Allschwil-Burgfelden als die für einen Flugplatz geeignetsten. Der Zweidrittels-Flächenbedarf auf französischem Territorium erschwert die Verhandlungen über Allschwil-Burgfelden, der Krieg lässt sie zum Erliegen kommen. Regierungsrat und Grosser Rat sprechen sich gegen eine Kompromisslösung "Allschwil-Schweizerteil" und für ein sofort benützbare Provisorium "Hard" aus. Die hart umkämpfte Wahl dieses Standortes wird in der Volksabstimmung vom März 1943 im Verhältnis 65 : 35 verworfen. — Der ablehnende Entscheid des Basler Stimmvolks ist verständlich angesichts der für das Flugfeld erforderlichen grossen Rodungen in einem wichtigen Basler Erholungsraum, der Furcht der Muttenzer Bewohner vor dem Fluglärm eines dauerhaften Provisoriums, der Gegnerschaft gegen einen "Flugplatz dritter Ordnung" für Basel und gegen ein Gedränge von Verkehrsanlagen im Bereiche des Rangierbahnhofs. Feld und Wald bleiben vorläufig erhalten.

6 Der Verkehr bahnt sich seinen Weg

Der "helvetische Verkehrsabel" von Basel hat unabhängig vom Flugplatzprojekt internationale Bedeutung erhalten. In den 1950er Jahren werden die Striche für neue Projekte über das Stiftungsland gezogen. Die Erweiterung des Rangierbahnhofs und der Bau von Schnellstrassen künden grosse Landbedürfnisse an. Die hohen Frequenzen des Individualverkehrs östlich der Stadt lassen diesen Verkehrsraum "autobahnreif" erscheinen. Seit 1952 befasst man sich im Kanton Basel-Landschaft mit Projekten zur Erweiterung der Strassenkapazitäten und 1953 wird auf eidgenössischer Ebene ein autobahnmässiger Ausbau mit neuer Linienführung beschlossen.

Zu diesem Zeitpunkt prüft die Stiftung, ob auf ihrem restlichen, der zukünftigen Nutzung als Strassen- und Bahnareal gewidmeten Land auf dem Muttenzerfeld eine "Zwischennutzung" realisierbar ist. Sie plant 1955, die Hofackerflächen zur Kiesausbeutung zu vergeben. Die SBB befürchten, dass der Abbau von Kies und die Wiederauffüllung der Gruben im Bereich der von ihr geplanten Erweiterung des Rangierbahnhofs eine Verschlechterung des Bauuntergrunds zur Folge haben könnten. Sie lösen mit einem von ihnen in Auftrag gegebenen Gutachten über die Folgen des Kiesabbaus für die Grundwasserqualität im Bereiche der Hardwasserfassungen eine Diskussion aus, in deren Verlauf die regierungsrätliche Hardwasserkommission der Stiftung nahelegt, auf ihr Vorhaben zu verzichten. Die Bahnen leisten eine Inkonvenienzenentschädigung für das Ausbeutungsverbot. Auf diese Weise wird das der CMS auf dem Muttenzerfeld verbliebene Landwirtschaftsland ohne Zwischennutzung zur Verkehrsfläche.

Der Bau der Nationalstrasse N2 beginnt 1960 mit der Errichtung der sechsspurigen Galerie Schwoizerhalle. 1964 liegt die eidgenössische Genehmigung für die Stammlinie Basel-Ergolz vor. Der Anschluss "Hagnau", dem die Gebäude des Hagnau-Hofs zum Opfer fallen, wird wegen der nötigen Abklärungen für die Ostumfahrung der Stadt erst 1967 genehmigt¹⁴. Die sogenannte "Äussere Osttangente", die der Hafenbahn folgen und den Rhein bei Birsfelden überqueren würde, um nach Durchschneidung der "Langen Erlen" den Anschluss an das deutsche Autobahnnetz zu finden, setzt sich nicht durch. Die von der Bahn im letzten Jahrhundert initiierte W-E-Orientierung ist bis heute ungebrochen.

1960 - 1962 und 1971 tritt die CMS in den Gemeinden MuttENZ und Birsfelden 11,8 ha Land für den Bau der Nationalstrasse N2 an den Kanton Basel-Landschaft ab. Diese Fläche stellt fast ein Drittel des basellandschaftlichen Nationalstrassen-Grundbesitzes in diesen Gemeinden dar. Noch umfangreichere Abtretungen von Hardwaldareal muss die Bürgergemeinde Basel leisten

7 Grundbesitz "reste" und Landschafts "splitter"

Sandwichartig von Autobahn und Rangierbahnhof eingefasst, bleibt ein rund 1,6 km langes, schmales Areal von 16,9 ha mit Wald- und Flur-"Resten" von Hardacker und Hofacker übrig. Private interessieren sich dafür, auf dem Rest des Stiftungsgrundbesitzes ein Speditionszentrum einzurichten, der Kantonsoberrichter von Basel-Landschaft wünscht eine Ersatzaufforstung, die Gemeinde MuttENZ würde die Möglichkeit zur Anlage von Pflanzland und Spielplätzen begrüssen. 1970 liegt ein von der Gemeinde in Auftrag gegebenes Vorprojekt für die Erschliessung und Aufteilung der Landschaftstranche als Erholungsgebiet vor. Ende 1971 beschliesst die Einwohnergemeinde MuttENZ, zu seiner Verwirklichung 4,7 ha von der Stiftung für Pflanzland und 0,4 ha von der Bürgergemeinde Basel für einen Robinsonspielplatz zu erwerben.

Das Areal ist seit 1973 dem Teilzonenplan "Erholungsgebiet Hardacker" unterstellt und im Landschafts-Zonenplan von 1978 zusammen mit der Pflanzland-Restparzelle der CMS zwischen Hafenbahn und Hardwald als Spezialzone ausgeschieden¹⁵. Trotz des im westlichsten Teil verwirklichten Lärmschutzwalls ist das Erholungsgebiet von den grossen Lärmimmissionen stark betroffen und weist an vielen Stellen noch die für periphere Areale charakteristischen Deponienutzungen auf.

Der Verkauf des an das Erholungsgebiet angrenzenden Parzellenrests von 1,5 ha wird 1973 von den SBB als Expropriation verwirklicht. Der CMS verbleiben danach von ganzen, 1924 mit 53,4 ha bezifferbaren Hofacker-Hagnau-Komplex heute noch 2,8 ha am Hardwaldrand – scharf abgegrenzt von Nationalstrassen- und Hafenbahntrasse – und 4.3 ha in der Hagnau.

8 Besitzerwechsel und Nutzungsänderung

Abb. 3 fasst die Besitzveränderungen der seit der Kündigung des Hagnau-Pächters vergangenen 25 Jahre zusammen. Aus ihr geht hervor, dass fast drei Viertel des 1955 ausgewiesenen Stiftungsgrundbesitzes im Bereich von MuttENZerfeld-Hagnau im "öffentlichen Interesse" die Hand gewechselt haben. An die Stelle der landwirtschaftlichen Nutzung sind funktionale Nutzungsextreme getreten: Verkehrs-Grossstrukturen mit überregionalen Benützern, die grosse Flächen einer im Höchstmass spezialisierten Nutzung beanspruchen,

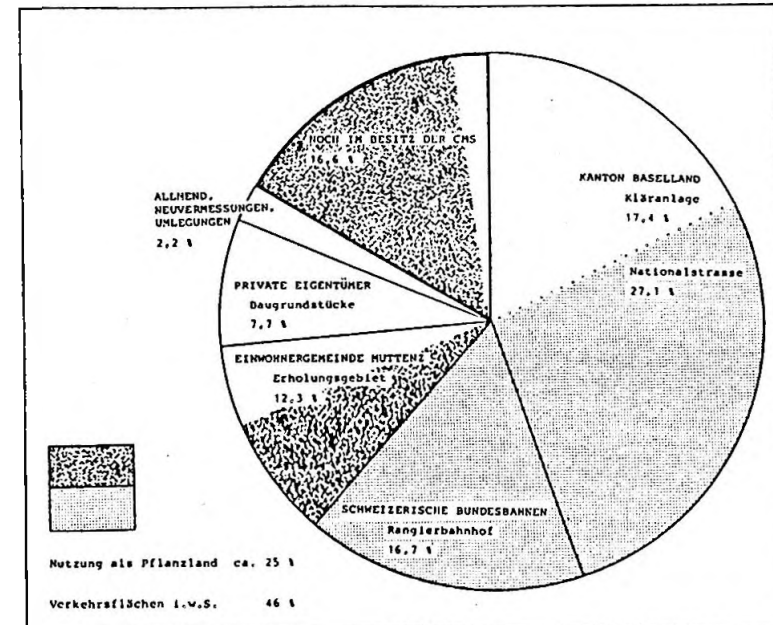


Abb. 3 Aufbrauch des Grundbesitzes der Christoph Merian Stiftung auf MuttENZerfeld-Hagnau, Gemeinden MuttENZ und Birsfelden, 1955 - 1983 nach Eigentumsnachfolgern und Hauptnutzungen. Kreisfläche entspricht 43,65 ha.

gegenüber Pflanzlandkolonien mit lokalen Benützern, die die Restflächen im Puffer der Verkehrsimmissionen mit intensiven und im wirtschaftlichen Sinn privilegierten Kulturen nutzen.

Der beschriebene Raum ist nach und nach zu einer "Infrastrukturlandschaft" geformt worden. Die Massstäblichkeit der Nutzung des MuttENZerfeldes¹⁶ hat sich seit dem 19. Jahrhundert grundlegend geändert: sie ist durch die dargestellten Nutzungsextreme in zwei räumlich und funktional unvergleichbare Grössen aufgetrennt worden.

Was sich mit dem "helvetischen Verkehrsabel" der Stadt Basel im letzten Jahrhundert auszuformen beginnt, hat für das individuelle Verhalten der Grundbesitzerin CMS bedeutende Konsequenzen. Anwachsen und Abnahme ihres Grundbesitzes auf dem MuttENZerfeld können in Entsprechung zur expansiven und verbrauchenden Dynamik der Agglomeration gesehen werden. Die Verpflichtung der CMS zur Werterhaltung der Güter und damit zu Ersatzkäufen von abgehendem Land hat diesen stadtnahen Besitz-

komplex als Ersatz für in der Stadt abgetretenes Areal entstehen lassen und die Stiftung bei seinem "Aufgebrauchtwerden" zu bedeutenden Ländersatzkäufen in der Stadtferne des Agglomerationsrandes und des ländlichen Raumes veranlasst. Dabei sind aber die Rahmenbedingungen zu jedem Zeitpunkt zu komplex gewesen, als dass von der (bald hundertjährigen) Kontinuität einer bewussten Bodenpolitik gesprochen werden dürfte.

ANMERKUNGEN

- ¹ Ich folge damit der von Gallusser (1979, p. 156) vermittelten Betrachtungsweise, die namentlich in planungsorientierten kanadischen Studien gepflegt wurde. Dem Grundeigentümer wird eine "Schlüsselposition" im Landnutzungsgeschehen zugesprochen: Der Eigentümerwechsel (der in meinem Beitrag im Vordergrund steht) kann in diesem Sinne als "Schlüsselcharakteristik" der Dynamik eines konkreten Raumauschnitts betrachtet werden.
- ² Berechnet auf die in den Abschnitten "Birs-Birsig" und Grossbasler Seite der "Verbindungsbahn" erworbenen 68 ha Land. Quelle: Grundbuch der SCB, Archiv der SBB Krelsdirektion II, Luzern.
- ³ Miescher 1936, p. 68 ff.
- ⁴ cf. Sprecher 1976, p. 163.
- ⁵ Nach Hinweisen im Grundbuch der SCB. Die Bahngesellschaft hat bei ihrem Landerwerb für die Linie Basel-Liestal auf dem östlichen Muttenerfeld 1854 insgesamt 30 Kirschbäume entschädigt.
- ⁶ Fertigungsprotokolle der Gemeinde Muttens.
- ⁷ Handschriftliche Eintragung in einen undatierten Projektplan. Schreiben des Kantonsingenieurs an den Vorsteher des Baudepartements vom 20.10.1915, Staatsarchiv Basel-Stadt, Bauakten HH5.
- ⁸ CMS an Finanzdepartement 23.6.1906, StA Bau HH5.
- ⁹ Q 31, 1933 = Eidg. Betriebszählung 1929, Bd. 6: Landwirtschaftsbetriebe.
- ¹⁰ Meliorationsamt Kanton Basel-Landschaft, Verzeichnis über die Bodenverbesserungen 1893 - 1960, Nr. 167.
- ¹¹ Kanton Basel-Landschaft, Regierungsratsbeschluss (RRR) 993, 26.3.1974.
- ¹² cf. Polivka 1976, p. 60 f.
- ¹³ Nach der Aufstellung der definitiven Vermessung 1940.
- ¹⁴ NN: "Erste Autobahnprojekte in der Nordwestschweiz", in National-Zeitung 349, 30./31.7.1955, p. [3].
Aegerter & Bosshardt AG, Ingenieurbureau, 18.12.1969: "Bericht für die Presse: Eröffnung Nationalstrasse N2, Abschnitt Basel-Augst" (Separatum).
- ¹⁵ Kanton Basel-Landschaft, RRB 423, 30.1.1973, RRB 3310, 12.12.1978.
- ¹⁶ Die noch zu Beginn dieses Jahrhunderts verwendete Bezeichnung ist ausser Gebrauch geraten. "Feld" als agrarhistorisch häufiger, am Konkreten orientierter und in der "Felderwirtschaft" funktional aufgefassster Terminus kann in der Kemmerung dieser Infrastrukturlandschaft nur sehr anachronistisch wirken.

LITERATUR

- Gallusser, W.A.: Über die geographische Bedeutung des Grundeigentums. In: Geographica Helvetica 4, 1979, 153-162
Miescher, E.: Die Christoph Merian'sche Stiftung in Basel. Eine Übersicht. Basel 1936

Polivka, H.: Die wirtschaftliche Entwicklung Birsfeldens. In: Heimatkunde Birsfelden, ed.

Rüdisühli, K. et al., Liestal 1976, 48-61

Sprecher, G.: Brücken, Fährten, Kraftwerk und Schleusen. In: Heimatkunde Birsfelden, Liestal 1976, 163-169

RÉSUMÉ

A la périphérie Est de la ville de Bâle se trouve la propriété foncière de Christophe Merian, constituée dans la première partie du 19^e siècle. Elle fait partie intégrante de la Fondation, créée par lui, et actuellement gérée par la municipalité de Bâle.

Au cours de la deuxième moitié du 19^e siècle, la construction du chemin de fer de la vallée de la Birse entraîna l'expropriation du bien foncier, inaliénable, de la Fondation, avec achats compensatoires de terres, entre autres, dans le Muttener Feld tout proche. Au début de notre siècle, la Fondation y acquiert environ 53 ha de terres, y compris la ferme Hagnau. L'acquisition de cette exploitation en 1913 se trouve en rapport avec un projet de la ville de Bâle, concernant un cimetière central à aménager dans la forêt de la Hard, projet abandonné dans les années 20. A cette époque, on exproprie de grandes surfaces pour la gare de triage de Muttens et la voie portuaire de Birsfelden. A la fin des années 30, on élabore plusieurs projets d'aéroport, qui auraient nécessité d'importantes étendues foncières et de grands défrichements; un plébiscite s'y opposa et obligea au transfert ailleurs. Début des années 60, la ferme Hagnau est sacrifiée à l'élargissement de la Nationale 2; on élargit également la gare de triage de Muttens.

Des 53 ha du foncier municipal il ne reste plus aujourd'hui que 7, et ce, dans un "paysage de circulation"!

Résumé: J. Winkler

Traduction: P. Meyer

Brandlagerbuch Muttentz 1807 Abschrift von J. Eglin EA I C 77

Nr.

- 5 "Rössli" - St.Erasmus-Präsenzgut
- 11 Michael Ramstein GemRat S v Niklaus R u Ursula Seller
nachher Niklaus Ramstein 6.2.1745-25.12.1818
1915: Johann Weber-Degen
- 18 Wirtschaft zur Waage - Hr. Passavant v Basel - Hr Fürsten-
berger - 1818 dessen Erben
- 23 Hans Jakob Aebin sel. Wit Erben
R. Ramsrein-Lavater
- 24 Hans Seiler Schnlders später 1818 Jacob Brüderlin Metzger
1915 Bischof Bäcker
- 28 Gasthof Bären - Heinrich Aebin - Schlossgut - nachher
Niklaus Brüderlin Küfers
1915 Brauerei Wardeck
- 29 Schulhaus - 1940 abgebrochen
- 20 Friedrich Sutter Küfer - 1940 abgebrochen
- 31 Joh Dietler Kirchmeyer 1746-1814 - nacher Eva Dietler
Tochter - K. Jauslin-Iselin - 1826 Benedikt Mesmer * 1798 S
v J.J.Mesmer Förster
- 32 Bernhard Leupin Beck * 1771 -- 1822 eine Gipsmühle u Oele
errichtet - 1925 ? Leher Grieder-Leupin
- 33+ Gasthof Rebstock - Friedrich Mesmer Schumacher * 1753 u
34 Sebastian Mohler + 1803 sel. Erben
1811 Joh. Meyer-Mohler u Jak Meyer Sohn
- 35 Hr. Streckelsen v Basel - 1811 Jakob Meyer Küfer 1735-1808
Hans Ramstein-Gerster
- 36 Hr. Streckelsen, kleines Haus - später J. Meyer sel
(Küfers) Sohn * 1769 - Hans Ramsstein-Gerster
- 50 Jakob Mesmer Lienhards sel. Sohn - Jauslin-K.. abgebr 1950
- 53 Hans Mösmer (Burggasse) * 1750 - nachher Leinhard Mesmer
(Zimmermann) - Wagner-Vogt
- 65 wirtshaus zum Schlüssel - St.-Erasmus-Präsenzgut
- 119 Johann Mesmer GemRat 1860
- 120 1819 Ratsherr Mesmer
1822 Niklaus Ramstein Metzger

- 121 "Wartenberg" Hans Jaus¹⁶sin Wösch 1820 Barbara Mesmer-Breitenstein, Niklaus Ramstein Metzger 1823 Barbara Mesmer
- 146 "Eintracht" Niklaus Dietler Aelter 1750--1819
1824 Niklaus Brüderlin d Jünger
- 148 Johann Dietler-Schwob Kilchmeyer, Bank^{er}, s v Joh. Dietler
gew. Untervogt 23.11.1746 - 1814 -- Jakob Dietler-Glantz -
E.Ramstein-Kellerhals, Einwohnergemeinde
- 151 "Bierhalle" Joh^{ann} Bientz sel Erben Basel - Baron von
Bärenfels nachher dessen Witwe
- 153 Niklaus Ramstein Beck - 1818 Bäckerei eingegangen -
Plattner u Vogel -
- 172A "Jägerstübli" 1817 ein neues von Joh Leupin erbautes Haus
- 177 Pfarrhof , Scheune und Stall ¹1884 abgebrochen
- 185 "Salmen" Hans Tsxhudin Freidens Sohn * 1756 oo Anna Mesmer
gen. Weinberthans
- 202 Trotte bei der Behausung Jakob Pfirter sel. - 1826 Esther
Schneider - Zeller-Schorr Wirtshaus zur Trotte
- 203 Michael Ramstein GemRat 6.2.1745 - 25.12.1818 S v Michael
u Ursula Seiler - 1819 Niklaus Ramstein Sohn - heute
Haslebacher
- 208 "Hof"
- 209C eine ganz neu erbaute Zuckersiederei erbaut 1910 180 Schuh
u 40 Schuh breit
- 220 Wachthaus der Gemeinde, ein Häuslein aus Stein gemacht
- 211? Das Schützenhaus, ein Häuslein von Stein u Riegel
221
- 223 Das Reb-Bannwarthaus [am Hallenweg] 1769 neu erbaut

FINANZVERMÖGEN

Hochbauten inkl. Grundstücke (Kto. 123.00)

	Buchwert 1.1.1994	Zunahmen 1994	Abnahmen 1994	Buchwert 31.12.94
Bahnhofstrasse 3	1.00			1.00
Bahnhofstrasse 7	1.00			1.00
Baselstrasse 87, Rest. Schützenhaus	72 801.05	9 985.10		82 786.15
Bibliothek / Brockenstube	3 164 252.70	38 248.25		3 202 500.95
Breitestrasse 11	1.00			1.00
Breitestrasse 7 + 7a	1.00			1.00
Buchenweg 9	113 599.95			113 599.95
Dorfmat, Auto-Einstellplätze	407 500.00		407 499.00	1.00
Egglsgraben (Restaurant, ect.)	23 575.20			23 575.20
Freldorfweg 8	1.00			1.00
Gartenstrasse 35 + 35a	1.00			1.00
Gartenstrasse 8	1.00			1.00
Gelspelgasse 11	837 507.70	35 325.65		872 833.35
Gempengasse 54 + 54a	1.00		1.00	
Gempengasse Autoeinstellhalle	50 000.00			50 000.00
Gründenstrasse 17	1.00	6 388.55		6 389.55
Hauptstrasse 2, Geschäftshaus	1.00			1.00
Hauptstrasse 4, Kongresszentrum Mittenza	3 302 974.15	2 499 745.40		5 802 719.55
Hauptstrasse 53, Ludothek Mikado	1 643.00	38 596.65		40 239.65
Hofackerstrasse 16, 16a, 16b, + 16c	1.00			1.00
Homburgerstr. 10, Wohnungen Werkhof		1.00		1.00
Kirchplatz 18 + 18a	11 400.35			11 400.35
Neue Bahnhofstrasse 102 + 102a	1.00			1.00
Neue Bahnhofstrasse 104 + 104a	1.00			1.00
Oberdorf 20	202 335.40			202 335.40
Oberdorf 36	258 711.20		8 505.75	250 205.45
Reichensteinerstrasse 38	1.00			1.00
Rössligasse 8 + 8a, Wohnungen und Garage	1.00			1.00
Schanzweg 10	89.25	11 939.15		12 028.40
Schelbenmattweg 6	1.00			1.00
Schulstrasse 9a	1.00			1.00
Schulstrasse 10 + 10a	1.00			1.00
Schwelzeraustr. 63	553 070.50	41 929.50		595 000.00
Tageshelm Sonnenmatt	132 000.00			132 000.00
Tageshelm Unterwart	3 508 460.30			3 508 460.30
Welherstrasse 35	1.00			1.00
Wolfenseestrasse 24, 24a - 24d	317 785.35	31 804.85		349 590.20
Wolfenseestrasse 25 + 25a	419 364.15			419 364.15
Wolfenseestrasse 26	427 650.20			427 650.20
TOTAL	13 804 739.45	2 713 964.10	416 005.75	16 102 697.80

FINANZVERMÖGEN

Unüberbaute Grundstücke (Kto. 123.01)

Parzelle Nr.	Flurbezeichnung	Fläche m2	Buchwert 1.1.94	Zunahmen 1994	Abnahmen 1994	Buchwert 31.12.94
4	Burggasse	899	1.00			1.00
37	Breitestrasse	649	539 580.00			539 580.00
38	Breitestrasse	1574	1.00			1.00
76	Geispelgasse	1493	1.00			1.00
370	Neue Bahnhofstrasse	2179	70 880.00			70 880.00
372	Neue Bahnhofstrasse	1936	38 720.00			38 720.00
635	Fichtenhagstrasse	639	1.00			1.00
793	Tubhusweg	339	100 343.95			100 343.95
875	Fröschenneck	574	1.00			1.00
915	Fröschenneck	1198	1.00			1.00
916	Fröschenneck	14371	1.00			1.00
917	Fröschenneck	4613	206 835.80			206 835.80
918	Fröschenneck	1453	5 001.00			5 001.00
919	Fröschenneck	1602	47 921.00			47 921.00
920	Fröschenneck	886	1.00			1.00
925	Fröschenneck	2863	577 590.40			577 590.40
938	Buchenweg	1094	11 365.50			11 365.50
942	Lindenweg	1652	55 646.50			55 646.50
943	Buchenweg	1733	273 484.00			273 484.00
1031	Rüttihard	6453	1.00			1.00
1040	Rüttihard	2825	1.00			1.00
1041	Rüttihard	3722	130 270.00			130 270.00
1072	Rüttihard	4819	1.00			1.00
1128	Bizenenstrasse	1290	283 360.00			283 360.00
1231	Hardacker	48106	144 940.00			144 940.00
1255	Robrinensen	12319	800 000.00			800 000.00
1364	Kilchmatt	3542	655.00			655.00
1386 Pr.	Eggli Graben	38230	116 000.00			116 000.00
1536	Breitestrasse	826	105 500.00			105 500.00
1831	Fröschenneck	1038	50 000.00			50 000.00
1855	Gründenstrasse	3998	1.00			1.00
1910	Neue Bahnhofstrasse	722	1.00			1.00
2010	Heissgländ	5385	1.00			1.00
2059	Brunnrain	773	1.00			1.00
2066	Rieser	2747	1.00			1.00
2285	Gempengasse	3584	1.00			1.00
2386	Rieser	565	1.00			1.00
2390	Hallen	688	1.00			1.00
2403	Hallen	3672	1.00			1.00
2434	Rieser	141	1.00			1.00
2580	Goleten	3672	91 800.00			91 800.00
2581	Goleten	14758	1.00			1.00
2590	Seemättli	2672	1.00			1.00
2603	Lachmatt		54 630.00			54 630.00
2614	Lachmatt	10746	386 855.00			386 855.00

FINANZVERMÖGEN

Baurechtsparzellen (Kto. 123.02)

Parzelle Nr.	Flurbezeichnung	Fläche m2	Buchwert 1.1.94	Zunahmen 1994	Abnahmen 1994	Buchwert 31.12.94
76	Geispelgasse	346	1.00		1.00	
80	Kirchplatz	882	1.00			1.00
164	Hauptstrasse	1843	3.00			3.00
185	Hauptstrasse	400	1.00		1.00	
282	Sonnenmattstrasse	1484	448 797.00			448 797.00
307	Sonnenmatt	1544	43 090.00			43 090.00
635	Fichtenhagstrasse	5146	117 500.00			117 500.00
636	Fichtenhagstrasse	3816	88 000.00			88 000.00
671	Holderstüdel	2828	1.00			1.00
677	Tramstrasse	3183	1.00			1.00
877	Pfaffenmattweg	533	12 103.00			12 103.00
1231	Hardacker	5363	20 060.00			20 060.00
1650	Pappelweg	384	53 500.00			53 500.00
1651	Pappelweg	365	102 060.00			102 060.00
2147	Burggasse	1085	1.00		1.00	
3505	Holderstüdel	1375	1.00			1.00
3708	Seemättli	1591	1.00			1.00
3913	Homburgerstrasse	410	30 380.00			30 380.00
4089	Alpweg	996	1.00			1.00
4673	Neubrunnweg	532	12 080.50			12 080.50
4674	Pfaffenmattweg	449	10 196.00			10 196.00
5330	Reichensteinerstrasse	3698	1.00			1.00
5439	Lutzertstrasse	366	45 192.00			45 192.00
	Total	38619	982 971.50		3.00	982 968.50

Mittel- und langfristigen Schulden:

22 Schuldscheine

Gläubiger	Zins in %	Fälligkeit	Buchwert 1. 1. 1994 Fr.	Zunahmen 1994 Fr.	Abnahmen 1994 Fr.	Buchwert 31.12.1994 Fr.
BL Kantonalbank	6.375	31.01.95	2 000 000.00			2 000 000.00
Schweiz. Bankgesellschaft	7.750	15.02.95	10 000 000.00			10 000 000.00
Basler Versicherungs-Gesellschaft	7.250	05.11.96	5 000 000.00			5 000 000.00
Schweiz. Bankgesellschaft	4.200	06.01.97		5 000 000.00		5 000 000.00
BL Beamtenversicherungskasse	7.000	10.03.97	5 000 000.00			5 000 000.00
Ausgleichskasse Genf	6.625	12.09.99	10 000 000.00			10 000 000.00
Ausgleichskasse Genf	4.625	11.10.99	5 000 000.00			5 000 000.00
Rentenanstalt, Zürich	6.750	01.11.99	1 000 000.00			1 000 000.00
Ausgleichskasse Genf	7.375	12.06.2000	5 000 000.00			5 000 000.00
Winterthur Leben	7.375	03.07.2000	2 000 000.00			2 000 000.00
Coop Lebensversich.-Genossenschaft	7.125	20.08.2000	500 000.00			500 000.00
Rentenanstalt, Zürich	4.375	25.01.2001		5 000 000.00		5 000 000.00
Zürich Versicherungs-Gesellschaft	7.250	07.01.2002	5 000 000.00			5 000 000.00
Vita Versicherungs-Gesellschaft	7.250	07.01.2002	5 000 000.00			5 000 000.00
Pax Versicherungen, Basel	7.000	15.10.2002	3 000 000.00			3 000 000.00
Emlssionszentrale Schweizer Gemeinden	5.000	30.03.2003	5 000 000.00			5 000 000.00
Bundesamt für Wohnungswesen	5.500		543 930.30		135 985.00	407 945.30
			<u>64 043 930.30</u>	<u>10 000 000.00</u>	<u>135 985.00</u>	<u>73 907 945.30</u>

237 Fonds und Stiftungen

Legate:

Jakob Brodbeck, Karl Meyer, Karolina Schorr,
Dettwiler-Lehmann, Schulkasse-Reisekasse

Darlehen

170 652.75



Sondermülldeponie.

Zurzeit stehen für die Entsorgung von Sonderabfällen verschiedene Methoden zur Verfügung, wie beispielsweise physikalisch-chemische, biologische oder thermische Verfahren. Die Möglichkeiten der Energie- und Materialrückgewinnung werden bereits heute durch die kritische Beurteilung der einzelnen Verfahren in Betracht gezogen und müssen vor allem in Zukunft an Bedeutung gewinnen.



Basel-Landschaft
Bâle-Campagne

Der PLASMOX®-Prozess ist unter die thermischen Verfahren einzureihen. Aber im Gegensatz zu den bekannten Verbrennungsprozessen werden hier die Sonderabfälle durch speziell entwickelte Plasmabrenner zerstört. Die Plasmaanlagen sind keine Öfen im herkömmlichen Sinn; es sind vielmehr geschlossene Kaltwandsysteme, die sich beliebig ein- und ausschalten lassen. Die hohen Temperaturen im Plasmalichtbogen – sie liegen je nach Plasmagas im Bereich von 10 000 °C bis 20 000 °C – sowie auch dessen hohe Energiedichte garantieren eine wirkungsvolle Zerstörung der Sonderabfälle. Das hohe Energiepotential wird zudem über eine nachfolgende Kraft-Wärme-Kopplung genutzt und als Prozessenergie zurückgeführt. Die Beschickung erfolgt chargenweise mit 200 Liter Normfässern. Die Gebinde werden dabei mit zerstört; eine Nachreinigung entfällt. Flüssige und pastöse Sonderabfälle können auch direkt über eine Dickstoffpumpe eingeschleust werden. Die Abfälle werden dann in einer Zentrifuge durch die Plasma-Brenner zerstört. Es bildet sich dabei eine Schmelze aus, in der die Schwermetalle eingebunden sind. Von Zeit zu Zeit wird die Schmelze abgelassen und erstarrt zu einer endlagerfähigen, die Umwelt nicht mehr belastenden Schlacke. Da der Zerstörungsprozess unter Luftausschluss geschieht, entsteht ein relativ kleines Abgasvolumen. Diese sogenannten Pyrolysegase werden in einer zweiten Kammer durch Sauerstoff oxidiert und anschliessend in einer mehrstufigen Abgasreinigung und Entstickungsanlage nachbehandelt.

Mit Hilfe von mittleren, dezentralen Plasmaanlagen, mit einer Leistung von ca. 8000 Tonnen pro Jahr, soll einerseits der Sonderabfall dort umweltschonend entsorgt werden, wo er produziert wird, andererseits sollen aber auch die Altlasten der letzten 50 Jahre gezielt angegangen werden.



PLASMOX®-RIF (Research and Integration Facility)



MGC Plasma AG
Hofackerstrasse 24
CH-4132 Muttenz/Schweiz
Tel. 061-61 12 05
Fax 061-61 38 15



Déchets spéciaux.

Il existe actuellement des méthodes diverses de traitement des déchets spéciaux: par exemple les procédés chimiques, biologiques et thermiques.

Lors de l'évaluation critique des différents procédés particuliers, les possibilités de récupération d'énergie et de recyclage des matériaux gagnent déjà et gagneront encore plus en importance.



**Bâle-Campagne
Basel-Landschaft**

Le processus PLASMOX® est à ranger parmi les procédés thermiques. Contrairement aux procédés connus, les déchets spéciaux y sont détruits par un brûleur construit spécialement. Les installations à plasma ne sont pas des fours au sens habituel, mais des systèmes fermés de décomposition à parois froides qui se laissent enclencher et déclencher à volonté. Les hautes températures de la décharge électrique à plasma – elles atteignent 10 000 à 20 000 degrés selon le gaz à plasma – ainsi que la haute densité d'énergie garantissent la destruction efficace des déchets spéciaux. En plus, le haut potentiel énergétique se retrouve par récupération d'énergie et est retourné au processus. L'alimentation se fait par charges avec des fûts normés de 200 litres. Les tonneaux eux-mêmes sont fondus, leur nettoyage problématique devient superflu. Les déchets spéciaux liquides et pâteux peuvent aussi être injectés directement par pompage. Ensuite ces déchets sont traités dans la centrifugeuse à l'aide d'un brûleur à plasma: il se forme alors un laitier dans lequel se lient les métaux lourds. De temps à autre on écoule ce laitier. Solidifié, ce dernier forme une sorte de verre n'hypothéquant pas l'environnement.

Le traitement se déroulant en l'absence d'air, les gaz viciés n'occupent qu'un volume réduit. Ces gaz, dits de pyrolyse, sont oxydés à l'aide d'oxygène dans une deuxième chambre et lavés ensuite dans une unité de traitement des gaz à plusieurs étages et finalement passés à travers une installation de dénitrification.

A l'aide d'une installation à plasma décentralisée et de grandeur moyenne d'une capacité de 8000 tonnes par an, les déchets spéciaux seront traités, d'une part, à l'endroit où ils auront été produits et, d'autre part, il sera possible de s'attaquer à la destruction des anciennes décharges sauvages.



PLASMOX®-RIF (Research and Integration Facility)



MGC Plasma AG
Hofackerstrasse 24
CH-4132 Muttens/Schweiz
Tel. 061-61 12 05
Fax 061-61 38 15

Sandoz-Produkte (Schweiz) AG
CH-4132 Muttenz



Ein dynamisches Unternehmen
 der chemischen Industrie

Am Ausgang der Muttenzer Hard, anschliessend an die
 basellandschaftlichen Rheinhäfen Birsfelden, liegen am
 Rheinufer die Gebäude der Sandoz Produkte (Schweiz)
 AG.



Basel-Landschaft
Bâle-Campagne

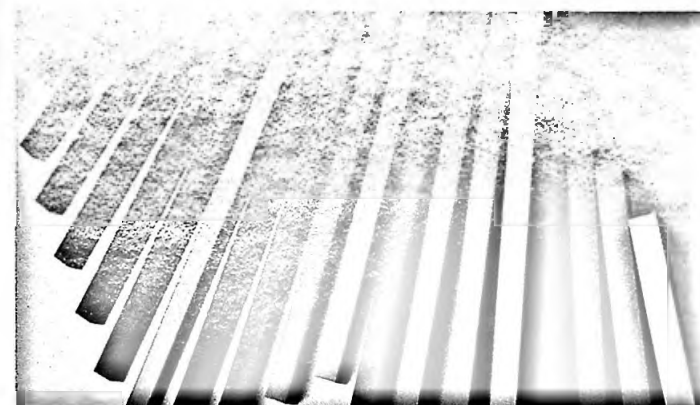
... den Schweizerischen Markt sowie Kunden in
 der Textilindustrie Spezialitäten.

Der Prof. Kuhn umfasst vor allem Farbstoffe und Chemi-
 kalien für die Textilindustrie, ohne die eine bunte,
 modische Kollektion nicht denkbar wäre. Dazu kommen
 entsprechende Produkte für die Leder- und die Papier-
 industrie sowie für die Aluminiumveredlung. Viele Haus-
 haltprodukte enthalten Sandoz-Chemikalien. Auch Sie
 sind – vielleicht ohne es zu wissen – unseren Produkten
 schon begegnet.

Das modernst eingerichtete, weitgehend automatisierte
 Werk bietet über 2000 Mitarbeitern in rund 40 Berufen
 einen attraktiven Arbeitsplatz.

Sind Sie an einer sicheren, einträglichen Stelle oder
 einem Lehrvertrag bei Sandoz Produkte (Schweiz) AG
 interessiert? Verlangen Sie mehr Information über
 Telefon 061 / 324 35 73 (Personalwesen) oder
 061 / 61 68 28 (Lehrlingsausbildung).

Chemikant,
 Chemist,
 Laborant,
 Textillaborant,
 Lagerist
 sind nur einige gefragte Stellen
 oder Lehrstellen. Eigenes
 Ausbildungszentrum mit
 Lehrlingsheim.



Produits Sandoz (Suisse) SA
CH-4132 Muttenz



Une entreprise dynamique de l'industrie chimique

Les bâtiments de Produits Sandoz (Suisse) SA sont situés sur les bords du Rhin en fin de forêt de la Hard à Muttenz et en prolongation des ports rhénans de Birsfelden. Nous livrons des spécialités chimiques au marché suisse ainsi qu'à des clients dans le monde entier.



**Bâle-Campagne
Basel-Landschaft**

Notre production comprend essentiellement des colorants et produits chimiques pour l'industrie textile, indispensables à la mode actuelle.

S'y ajoutent également des produits correspondants pour l'industrie du cuir, du papier et de l'ennoblissement de l'aluminium.

De nombreux produits ménagers contiennent des produits chimiques de Sandoz. Vous aussi, vous avez peut-être déjà utilisé nos produits sans le savoir!

Notre usine moderne, pratiquement automatisée dans son ensemble occupe plus de 2000 collaborateurs avec 40 métiers différents.

Si vous êtes intéressés par un emploi sûr et bien rémunéré ou par un contrat d'apprentissage chez Produits Sandoz (Suisse) SA, renseignez-vous en téléphonant au 061 / 324 35 73 (service du personnel) ou au 061 / 61 68 28 (service d'apprentissage).

Opérateur en chimie,
Conducteur d'appareils dans
l'industrie chimique,
Laborant en chimie,
Laborant en textile,
Magasinier
voilà quelques-unes des offres
d'emploi ou d'apprentissage
proposées. Nous disposons de
notre propre centre d'apprentis-
sage ainsi que d'un foyer
d'hébergement pour les
apprentis.





GEMEINDE MUTTENZ

Die Werke von Karl Jauslin (1842-1904), Historienmaler und Illustrator, im Karl-Jauslin-Saal des Gemeindehauses

Im Saal links:

Roter Schweizer und Maketenderin. Szene aus Napoleons Feldzug nach Russland. Aquarell. Signiert 'K Jauslin'.

Zar Alexander empfängt Heinrich Pestalozzi in Basel, im Januar 1814. Bleistift, Aquarell. Signiert und datiert 'K JAUSLIN 1901'.

Schlittenfahrt. Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell, Deckweiss. Signiert und datiert 'KARL JAUSLIN 1883'.

Im Saal rechts:

Entwurf zur Ausmalung der Tellskapelle am Urnersee. Bleistift. Signiert und datiert 'März 15 1877 Jauslin N III'.

Entwurf zur Ausmalung der Tellskapelle am Urnersee. Bleistift. Signiert und datiert 'März 15 1877 Jauslin N III'.

Plakatentwurf zur Schweizerischen Landesausstellung Zürich 1883. Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell. Unsigniert.

Im Saal hinten:

Julia Appulia bittet um das Leben ihres Vaters. Oel auf Leinwand. Signiert und datiert 'KARL JAUSLIN 1874 (?)'.

Im Saal vorn:

Nonnenraub im Kloster Engental. Oel auf Leinwand. Signiert und datiert 'KARL JAUSLIN September 1900'.

*Das Abenteurer im
Engental 1890*

Im Treppenhaus:

Würsch am Skanserhorn. Szene aus den Franzosenkriegen 1798. Oel auf Leintuch (Bettlaken). Signiert und datiert 'KARL JAUSLIN 1883'.

Weitere Bilder der Karl-Jauslin-Sammlung sind im Dorfmuseum an der Schulstrasse ausgestellt: geöffnet jeden 1. Sonntag der Monate September bis Juni, 10-12, 14-17 Uhr.

Darstellung und Würdigung des gesamten Werkes bietet die Schrift von Hildegard Gantner-Schlee:

Karl Jauslin, 1842-1904, Historienmaler und Illustrator
Separatdruck aus "Baselbieter Heimatblätter. Liestal 1979.

Karl-Jauslin-Saal im Gemeindehaus

Karl Jauslin (1842-1904), Historienmaler und Illustrator

Im Saal links:

Roter Schweizer und Markederin. Szene aus Napoleons Feldzug nach Russland. Aquarell. Signiert "K Jauslin".

Zar Alexander empfängt Heinrich Pestalozzi in Basel, im Januar 1814. Beistift, Aquarell. Signiert und datiert "K Jauslin 1901".

Schlittenfahrt. Federzeichnung (schwarze Tusche), Aquarell, Deckweiss. Signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1883".

Im Saal rechts:

Entwurf zur Ausmalung der Tellskapelle am Urnersee. Bleistift. Signiert und datiert "März 15 1877 Jauslin N III".

Entwurf zur Ausmalung der Tellskapelle am Urnersee. Bleistift. Signiert und datiert "März 15 1877 Jauslin N III".

Plakatentwurf zur Schweizerischen Landesausstellung Zürich 1883. Federzeichnugn (schwarze Tusche), Aquarell. Unsigniert.

Im Saal hinten:

Julia bittet um das Leben ihreres Vaters. Oel auf Leinwand. Signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1874 (?)".

Im Saal vorn:

Nonnenraub im Kloster Engental. Oel auf Leinwand. Signiert und datiert "KARL JAUSLIN September 1900".

Im Treppenhaus:

Würsch am Stanserhorn. Szene aus dem Franzosenkrieg 1798. Oel auf Leintuch (Bettlaken). Signiert und datiert "KARL JAUSLIN 1883".

Weitere Bilder der Karl-Jauslin-Sammlung sind im Dorfmuseum an der Schulstrasse ausgestellt, welches jeden 1. Sonntag der Monate September bis Juni, 10-12 und 14-17 Uhr geöffnet ist.

Darstellung und Würdigung des gesamten Werkes von Karl Jauslin bietet die Schrift von Hildegard Gantner-Schlee:
Karl Jauslin, 1842-1904, Historienmaler und Illustrator.
Separatdruck aus "Baselbieter Heimatblätter". Liestal 1979.

Kirchen in MuttENZ

Dorfkirche St.Arbogast

8.-9. Jahrhundert	Erste Kirche
Um 1000	Verlängerung des Schiffs
um 1100	Zweiter Bau
Nach 1250	Romanische Kirche
1356	Erdbeben zerstört teilweise
Nach 1359	Instandstellung
Nach 1420	Neuer grösserer Turm
Um 1435	Wehrmauer bis 7 m hoch
Um 1450	Wandbilder in Chor, Vorchor und Schiff
1504	Erhöhung des Schiffs, Holzdecke
1507	Neue Wandbilder in Schiff und Vorchor
1528	Wandbilder übertüncht
1630	Turm erhöht, weiteres siehe Heyer/Murbach
Um 1850	Abbruch der Wehrmauer verhindert
1880/81	Renovation
1972-1974	Gesamtrestauration

Nach Hans-Rudolf Heyer / Ernst Murbach: Dorfkirche MuttENZ.
Schweizerische Kunstführer. Basel 1976. /

Kirchgemeindehaus Feldreben

Katholische Kirche

1932	Erste Kirche nach Reformation
1965	Neubau

Kloster Rotes Haus

1383	Hofgut Rotes Haus an Paulinerorden
1421	Zum eigentlichen Kloster ausgebaut
1525	Aufgehoben

Kloster Engental

1270	Gemäss Gauss
Gemäss Heyer:	
Um 1450	Frauenkloster Zisterzienser gegründet
1534	Letzte 4 Nonnen übergeben den Bau der Stadt Basel.

Kapelle im Chäppeli

1540	Erwähnt im Schloss- und Spitalberein, während der Reformation aufgegeben.
------	---

Kapelle ausserhalb des Dorfes

?	Im Rebberg. In der Reformation entfernt.
---	--

Kirchen in MuttENZ

Dorfkirche St.Arbogast

8.-9. Jahrhundert	Erste Kirche
Um 1000	Verlängerung des Schiffs
um 1100	Zweiter Bau
Nach 1250	Romanische Kirche
1356	Erdbeben zerstört teilweise
Nach 1359	Instandstellung
Nach 1420	Neuer grösserer Turm
Um 1435	Wehrmauer bis 7 m hoch
Um 1450	Wandbilder in Chor, Vorchor und Schiff
1504	Erhöhung des Schiffs, Holzdecke
1507	Neue Wandbilder in Schiff und Vorchor
1528	Wandbilder übertüncht
1630	Turm erhöht
Um 1850	Abbruch der Wehrmauer verhindert
1880/81	Renovation
1972-1974	Gesamtrestauration

Nach H.R.Heyer: Dorfkirche MuttENZ. Schweizerische Kunstführer.
Basel 1976.

Kirchgemeindehaus Feldreben

Katholische Kirche

1932	Erste Kirche nach Reformation
1965	Neubau

Kloster Rotes Haus

1383	Hofgut Rotes Haus an Paulinerorden
1421	Zum eigentlichen Kloster ausgebaut
1525	Aufgehoben

Kloster Engental

1270	Gemäss Gauss
Gemäss Heyer:	
Um 1450	Frauenkloster Zisterzienser gegründet
1534	Lezte 4 Nonnen übergeben den Bau der Stadt Basel.

Kapelle im Chäppeli

1540	Erwähnt im Schloss- und Spitalberein, während der Reformation aufgegeben.
------	---

Kapelle ausserhalb des Dorfes

?	Im Rebberg. In der Reformation entfernt.
---	--

Kirchenbuch von MuttENZ

1624-1682

Abgeschrieben im Februar und März 1940
durch Jakob Eglin-Kübler in MuttENZ

Das Original ist im Staartarchiv in Liestal auf-
beahrt, bezeichnet:

"Kirchen-Akten E 9 MuttENZ

Inhalt:

Ehen der Jahre 1624 bis u mit 1686

~~Taufungen~~
Taufungen der Jahre 1624 bis u mit 1682

Verstorbene der Jahre 1624 bis u mit 1686

mit Ausnahme der Jahre 1670, 1671 und 1672

Confirmanden der Jahre 1674 bis u mit 1686

Empfänger des heil. Abendmahles der Jahre 1658 bis
und mit 1686

Und am Schluss diverse Notizen durch die Herren
Geistlichen pro memoria

Verzeichnis derjenigen Prediger, welche seit der
Zeit der Reformation der Kirche zu MuttENZ vorge-
standen, d.h. 1529-1770

~~Dorf MuttENZ~~
~~Dorf MuttENZ~~
Dorf MuttENZ
• Eglin-Archiv I B 48 a

Kirchen in MuttENZ

Dorfkirche St.Arbogast

8.-9. Jahrhundert	Erste Kirche
Um 1000	Verlängerung des Schiffs
um 1100	Zweiter Bau
Nach 1250	Romanische Kirche
1356	Erdbeben zerstört teilweise
Nach 1359	Instandstellung
Nach 1420	Neuer grösserer Turm
Um 1435	Wehrmauer bis 7 m hoch
Um 1450	Wandbilder in Chor, Vorchor und Schiff
1504	Erhöhung des Schiffs, Holzdecke
1507	Neue Wandbilder in Schiff und Vorchor
1528	Wandbilder übertüncht
1630	Turm erhöht
Um 1850	Abbruch der Wehrmauer verhindert
1880/81	Renovation
1972-1974	Gesamtrestauration

Nach H.R.Heyer: Dorfkirche MuttENZ. Schweizerische Kunstführer.
Basel 1976.

Kirchgemeindehaus Feldreben

Katholische Kirche

1932	Erste Kirche nach Reformation
1965	Neubau

Kloster Rotes Haus

1383	Hofgut Rotes Haus an Paulinerorden
1421	Zum eigentlichen Kloster ausgebaut
1525	Aufgehoben

Kloster Engental

1270	Gemäss Gauss
	Gemäss Heyer
Um 1450	Frauenkloster Zisterzienser gegründet
1534	Letzte 4 Nonnen übergeben den Bau der Stadt Basel.

Kapelle im Chäppeli

1540	Erwähnt im Schloss- und Spitalberein, während der Reformation aufgegeben.
------	---

Kapelle ausserhalb des Dorfes

?	Im Rebberg. In der Reformation entfernt.
---	--

Kiese

L i e s t a l .

Sehr geehrter Herr Regierungsrat!

Ich nehme höflich Bezug auf mein Gesuch vom 1. Juni abhin um Bewilligung des Patentes zur Führung des Kaffeestübli zur Post in Muttetz und bestätige den Empfang Ihrer Mitteilung vom 9. ds.- Ihr Bericht hat mich sehr überrascht und ich ersuche Sie höflich, mein Gesuch aus folgenden Gründen in Wiederwägung zu ziehen: Die vorübergehende Schliessung, bezw. Nichteinlösung des Patentes des Kaffeestübli zur Post ist ausserordentlichen Umständen zuzu- schreiben. Der frühere Besitzer der Liegenschaft, der dem Bäckerei- betrieb nicht gewachsen und mit Schulden überhäuft war, hat es in leichtfertiger Weise unterlassen, das Begehren um Bewilligung des Patentes einzureichen. Es kann nun selbstverständlich sowohl der Gemeinde wie auch dem Staat nicht gleichgültig sein, ob ein Ge- schäft, das ihnen Nutzen bringt im Betrieb ist oder nicht. Beide, die Gemeinde und der Staat benötigen besonders in der jetzigen Zeit der anhaltenden Krise und Verdienstlosigkeit gute Steuerzahler. Steuern kann aber der Geschäftsmann nur dann zahlen, wenn er seinen Betrieb aufrecht erhalten kann. Ich habe meine in Muttetz er- worbene Liegenschaft mit grossen Kosten vollständig neu renovieren und den Bäckereibetrieb und das Kaffeestübli so einrichten lassen, dass ein rationeller und mustergültiger Betrieb möglich ist. Heut- zutage muss jeder Familienvater froh sein, wenn es ihm möglich ist, seine Familie durch eigenen Verdienst zu erhalten, damit er weder die Gemeinde noch den Staat um Unterstützung angehen muss. Die Behörden müssen auch ausserordentliche Massnahmen treffen und können sich nicht immer an die starren Gesetzesbuchstaben halten. Besonders müssen jene Gesetze oft umgangen oder anders ausgelegt und der Neuzeit angepasst werden, die veraltet und zu den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht mehr passen. Es liegt im vorliegen- den Fall im Interesse des Staates und der Gemeinde, wenn ich meinen Betrieb voll und ganz ausnützen kann. In Ihrer Hand liegt es dem- nach, die Vorschriften des Wirtschaftsgesetzes so auszulegen, dass ich das Kaffeestübli im jetzigen Zeitpunkt in Betrieb setzen kann. Es handelt sich ja nicht um eine Neugründung, sondern um ein seit 7 Jahren bestehendes Unternehmen. Die Kaffeestube schenkt ja nur Milch-, Kaffee- und andere alkoholfreie Getränke aus und dient so dem Volkswohl und darf deshalb sicher auch von der Regierung Unter- stützung bezw. Wohlwollen erwarten. Ich bin Solothurner und war bis jetzt immer in diesem Kanton wohnhaft. Das Wirtschaftsgesetz des Kantons Solothurn gestattet die Bewerbung um ein Patent zur Führung einer Wirtschaft oder Kaffeestube das ganze Jahr hindurch, indem der Staat froh ist, wenn er Einnahmen hat. Aus diesem Grunde glaubte ich auch, im fortschrittlichen Kanton Baselland sei dies ebenfalls etwas selbstverständliches, umsomehr derselbe ebenfalls unter den schweren Krisenzeiten leiden muss.

Ich hoffe deshalb zuversichtlich, dass Sie einem Geschäfts- mann, der den ehrlichen Willen hat zu arbeiten und gewillt ist seinen Steuerpflichten gegenüber Staat und Gemeinde nachzukommen, Ihren Schutz nicht versagen.

Mit aller Hochachtung!

G. Zimmermann- Lüscher,
Bäckermeister,

M u t t e t z

G. Zimmermann

Gemeindearchiv Muttetz

Lehrer

Der RR hat am 10.6.1885 die Wahl von Julius Wirz von Rothenfluh zum Lehrer in MuttENZ bestätigt.

1904 24.1. Entscheid ob eine zweite Sekundarlehrerstelle zu errichten sei, wurde verschoben. / Obrecht 15

Dr.Hans Stohler * 15.8.1884 + 1963. 1907 Mittellehrer Mathematik, Physik, Chemie, Pädagogik. Frühjahr 1908 an Sekundarschule MuttENZ: Rechnen, Geometrie, Techn.Zeichnen, Freihandzeichnen, Naturkunde, Buchhaltung, Turnen. 'Es waren zwei schöne Jahre, während denen ich als begeisterter jungen Lehrer in MuttENZ unterrichtet habe.... Auf Frühjahr 1910 legte ich mein Amt in MuttENZ nieder, um die Studien an der Universität Basel fortzusetzen... Mein Lebenslauf. Von Hans Stohler. BHbl Band VI 1961-1965. S.269-281.

Johann Niederer-Sutter * 18.2.1873 + 28.11.1956 - MA 30.11.1956

Karoline-Schorr-Legat

Von der am 5. Januar 1920 verstorbenen Carolina Schorr, gew. Lehrerin, von und in MuttENZ, wurde uns laut Testament am 6. Juni 1920 das schöne Legat von frs. 2000 übermacht.

Dieses Legat soll für die Schule verwendet werden.

Die Zinse sind 5 Jahrelang zu äufnen. Nachher können sie zur Anschaffung von Lehrmitteln, oder sonstiger beliebiger Verwendung für Schule oder arme Kinder finden.

MuttENZ. den 13. Februar 1922.

Der Gemeindeverwalter:
sig. Meyer

Erste Seite des Kassa-Buch Karolina Schorr Legat. - Gemeinde-Archiv L 7. 1

Aus dem Rechnungs-Protokoll der Schorrlegat-Kasse (Gemeinde-Archiv L 7.2) ergibt sich:

Die Zinsen der in einer mehrmals erneuerten bzw. zusätzlich erworbenen Obligation der Basellandschaftlichen Kantonalbank angelegten 2000 Fr. wurden in einem Sparkassenbüchlein gelegt. Die Rechnung wurde jeweils auf Antrag der Prüfungskommission und des Gemeinderats durch die Gemeindeversammlung genehmigt.

Am 22. August 1929 bemerkt die Direktion des Innern: «Statt spätestens am 28. Februar ist die vorliegende Rechnung [1928] erst am 12. Juni gestellt und dem Gemeindepräsidenten übergeben worden. Eine so einfache Rechnung sollte gleich nach Neujahr, jedenfalls aber der gesetzlichen Termin nicht überschritten werden.»

Am 23. August 1929 (Nr. 2988) hat der Regierungsrat die Rechnung «mit der angebrachten Bemerkung» genehmigt.

Von den bis ende 1937 auf 1253.20 Fr. angelaufenen Zinsen wurden ausbezahlt: erstmals am 4. Mai 1938 der Betrag von 222.15 Fr. an Lehrer Hermann Kist für Knabenhandarbeit und 20.50 Fr. im Jahr 1939 und ungefähr die gleichen Beträge in den folgenden Jahren. Ferner sind an Ausgaben eingetragen: im Jahr 1942 zusätzlich 31.90 Fr. an Brillen für zwei Schülerinnen, 250 Fr. (1942) und 250.40 Fr. (1943) für Schülerbekleidung, 128.80 Fr. für Holzschuhe und 400 Fr. an die Suppenaktion (1943), 124 Fr. an das Blaukreuzjugendwerk als Beitrag an Ferienlagerkosten (1946) sowie zuletzt 27.40 Fr. an Lehrer Kist für Knabenhandarbeitskurs.(1947).

Das Legat wurde

Karoline Elisabeth Schorr lebte von 1874 bis 1920, sie war eine Tochter von Friedrich Schorr 1844-1911 und Emilien Glinz 1848-1927
Ihre Geschwister waren:

Emilie Schorr 1870-1950 ∞ Jakob Umiker 1861-1926

Fritz Schorr 1875-1945 ∞ 1903 Emma Brunner 1877-

Emil Schorr 1877-1919 ∞ Lina Griederr 1879-1958

Ernst Schorr 1879-1961 ∞ Martha Eglin 1884-1930

Hans Schorr 1886- ∞ Emma Wirz 1891-

Fonds Gemeindeschwester

Sonntag, den 24. November 1907:

Der Samariterverein Muttenez veranstaltete dieses Jahr einen Hebel-Abend. Nachdem die Bemühungen, ein Konzert der Vereine oder der Jugend zu Gunsten der Krankenschwester zu arrangieren, aus verschiedenen Gründen erfolglos verlaufen, anerbote sich der Samariterverein, seinen Abend in den Dienst des geplanten Werkes zu stellen. Der Ertrag belief sich auf die schöne Summe von 200 Fr. Allerdings trug der Samariterverein einen Teil der Kosten selbst, d.h. er deckte ihn aus der Vereinskasse. Der Abend hat nicht nur die Menschenfreundlichen Bestrebungen unterstützt, sondern auch in schöner Weise den alemannischen Dichter der Gemeinde aufs neue lieb gemacht.

Pfarrer Johann Jakob Obrecht: Chronik von Muttenez 1904-1912. Muttenez Schriften 4, 1991.

Die ersten Eintragungen 1907 im Kassabuch des «Fonds für Anstellung und Unterhalt einer Gemeindeschwester in Muttenez» lauten:

1. Dez.	Vom Samariterverein Muttenez Ertrag des Hebel-Abends (24. Nov.)	200.00
19. Dez.	Von Herrn Strübin, Optiker	100.00
20. Dez.	Von Herrn Hirzel, Schänzli	5.-
«	Von Herrn Prof. Bauamgartner	2.-
	Summa p-1907	307.-
14. Dez.	Ausgabe: Zirkular Buchdruckerei G. Zbinden	17.80
	Einnahmen-Überschuss per 31.XII.07	<u>289.20</u>

→ Kopie der ersten vier Seiten

Letzte Seite 1946

Infolgeder Überweisung des Vermögens-Saldos von Fr. 468.- an die Einwohnerkasse wird die Krankenschwester-Fonds-Rechnung liquidiert. Die letzte Rechnung wurde archiviert: Archiv 20/9 Finanzen.

GA Mz L8

Karl-Meyer Stiftung zw. Legat

Zuwendungen an bedürftiger Schüler anlässlich Schülerreisen

1917 Zins von Obligation C 41 88 Basellandschaftliche Kantonalbank angelgt in ein Sparbüchlein BL KB	47.50
---	-------

1947 Vermögen	2613.50
---------------	---------

GA M2 L6

Jakob-Brodbeck-Legate

1916	Zins der Obligation C 3807 Basellandschaftliche Kantonalbank	47.50
	Zins der Obligation C 3808 Basellandschaftliche Kantonalbank	47.50
	Beide Zinse wurden in die Sparkasse der BL KB eingelegt	95.—
1947	Vermögen	4163.95

GA M₂ L₅

Lehrer

Der RR hat am 10.6.1885 die Wahl von Julius Wirz von Rothenfluh zum Lehrer in MuttENZ bestätigt.

1904 24.1. Entscheid ob eine zweite Sekundarlehrerstelle zu errichten sei, wurde verschoben. / Obrecht 15

Dr.Hans Stohler * 15.8.1884 + 1963. 1907 Mittellehrer Mathematik, Physik, Chemie, Padagogik. Frühjahr 1908 an Sekundarschule MuttENZ: Rechnen, Geometrie, Techn.Zeichnen, Freihandzeichnen, Naturkunde, Buchhaltung, Turnen. 'Es waren zwei schöne Jahre, während denen ich als begeisterter jungen Lehrer in MuttENZ unterrichtet habe.... Aauf Frühjahr 1910 legte ich mein Amt in MuttENZ nieder, um die Studien an der Universit\$ät Basel fortzusetzen... Mein Lebenslauf. Von Hans Stohler. BHb1 Band VI 1961-1965. S.269-281.

Johann Niederer-Sutter * 18.2.1873 + 28.11.1956 - MA 30.11.1956

Liegenschaften
Finanzvermögen

Stand: Oktober 1985

BAUVERWALTUNG MUTTENZ

Aufstellung der gemeindeeigenen Mietwohnungen

Pos	O b j e k t : Strasse	Anzahl:			Kurzbeschrieb:				Bemerkungen:	fremd	Gemeinde	M i e t e r :	Z i n s : Fr./Monat
		Nr	Wg	Zim	Heizung	Bad	WC	K ü c h e					
1	Bahnhofstrasse	3	1	7	Zentral/K.	Ja	2	o. Komfort					
2	Bahnhofstrasse	7	1	6	Ofen	Ja	2	o. Komfort	im EG Ladenlokal	X		Frau Martha Maurer-Gilgen	Fr. 484.--
3	Breitestrasse	7	1	5	Zentral	Ja		Einbau	Friedhofgärtner		X	Herr Edi Wenger-Zeller	Fr. 532.--
4	Breitestrasse	9	3	3	Ofen	Ja	1	o. Komfort		X		Frau Hedwig Herzog-Jauslin	Fr. 290.--
				3	Ofen	Ja	1	o. Komfort	Gemeindegärtner		X	Herr Franz Zwahlen	Fr. 335.--
				2	Ofen	Nein	1	o. Komfort	Mittenzaangestellte		X	Hotel/Kongresszentr.Mittenza	Fr. 235.--
5	Breitestrasse	11	1	3	Zentral	Ja	1	Einbau	Bühnenmeister		X	Hotel/Kongresszentr.Mittenza	Fr. 375.--
6	Baselstrasse	87	2	4	Zentral	Ja	1	keine	Wirtewohnung	X		Herr Walter Degen-Burger	Fr.
				4	Zentral	Ja	1	Einbau	F.Sandmeier, Unterm.	X		Herr Walter Degen-Burger	Fr.
7	Dorfmattestrasse	3	3	3	Ofen	Ja	1	Einbau					
	am 23.6.82 verkauft an den Mieter			3	Ofen	Ja	1	Einbau	Sozialarbeiter	X		Herr Markus Schäfer	Fr. 1'230.--
				2	Ofen	Nein	1	Kochnische					
8	Freidorfweg	8	1	4	Zentral	Ja	2	Einbau	Gemeindeangestellter	X		Herr Jacques Gysin-Stulz	Fr. 900.--
9	Gartenstrasse	8	1	5	Zentral	Ja	2	Einbau		X		Frau Annette Stähli-Kurtze	Fr. 1'000.--
10	Gartenstrasse	35	1	5	Zentral	Ja	2	Einbau	pens.Gemeindeschw.		X	Schwester Irène	Fr. 1'300.--
11	Gempengasse	35	1	4	Ofen	Ja	1	o. Komfort		X		Herr Markus Degen	Fr. 320.--
12	Gempengasse	54	2	3	Ofen	Nein	1	o. Komfort		X		Herr Francesco Amato-Bergamo	Fr. 310.--
				3	Ofen	Ja	1	o. Komfort		X		Herr Francesco Amato-Bergamo	Fr. 340.--
13	Gründenstrasse	17	1	4	Zentral	Ja	2	Einbau	Strassenmeister		X	Herr Werner Salathé-Lutz	Fr. 850.--
14	Hofackerstrasse	16	2	3	Zentral	Ja	1	Einbau	Untermieter	X		Retima AG, Muttentz	Fr.
				4	Zentral	Ja	2	Einbau	Untermieter	X		Retima AG, Muttentz	Fr.
15	Homburgerstrasse	10	2	4	Zentral	Ja	1	Einbau	Gemeindeangestellte		X	Herr Karl Mesmer-Luginbühl	Fr. 699.--
				4	Zentral	Ja	1	Einbau	Gemeindeangestellte		X	Herr Walter Ritter-Obkircher	Fr. 699.--

Pos	O b j e k t : Strasse	Anzahl:			Kurzbeschrieb:				Bemerkungen:	fremd	Gemeinde	M i e t e r :	Z i n s : Fr./Monat
		Nr	Wg	Zim	Heizung	Bad	WC	K ü c h e					
16	Kirchplatz	18	3	2	Ofen	Ja	1	o. Komfort	Notwohnung	X		Sozial-Beratung, Muttentz	Fr. 275.--
				3	Ofen	Ja	1	Einbau		X		Herr Alfred Willi-Schermesser	Fr. 370.--
				3	Ofen	Ja	1	o. Komfort		X		Herr Lukas Möschlin-Niklaus	Fr. 370.--
17	Münchensteinerstr	5	2	3	Ofen	Ja	1	Einbau		X		Herr Ronald Classen-Stolle	Fr. 330.--
				4	Ofen	Ja	1	Einbau		X		Herr Walter Ertl-Honegger	Fr. 362.--
18	Neue Bahnhofstr.	102	3	3	Zentral	Ja	1	o. Komfort	Mittenzaangestellter		X	Herr Eduard Lauber-Klöpping	Fr. 535.--
				3	Zentral	Ja	1	o. Komfort	<i>Vize-Chef Küche</i>	X		Herr Vittorio Mancini-D'Ang.	Fr. 535.--
				2	Ofen	Nein	1	o. Komfort	Gastarbeiter	X		Hofer AG, Baugeschäft	Fr. 225.--
19	Neue Bahnhofstr.	104	3	3	Ofen	Nein	1	o. Komfort	Gastarbeiter	X		Durtschi AG, Baugeschäft	Fr. 310.--
				3	Ofen	Nein	1	o. Komfort		X		Herr Mehmet Akcay-Canbiran	Fr. 316.--
				2	Ofen	Nein	1	o. Komfort	Kinderhort	X		Frau Jlia Pillon-Gaspardo	Fr. 210.--
20	Oberdorf	33	1	4	Ofen	Nein	1	o. Komfort					
21	Oberdorf	36	5	3	Zentral	Ja	1	Einbau	Gemeindeangestellter		X	Herr Peter Burgener-Müller	Fr. 750.--
				3	Zentral	Ja	1	Einbau	Gemeindeangestellter		X	Herr Hans Oppliger-Gisler	Fr. 750.--
				2.5	Zentral	Ja	1	Einbau					
				2.5	Zentral	Ja	1	Einbau					
				2.5	Zentral	Ja	1	Einbau	Mittenzaangestellt.			Hotel/Kongresszentr.Mittenza	
			7x	1	Zentral	Nein	Nein	Nein					
22	Reichensteinerstr	38	1	6	Zentral	Ja	2	Einbau	Sekundarlehrer		X	Herr Peter Loppacher-Heizmann	Fr. 1'270.--
23	Rössligasse	8	2	3	Zentral	Ja	1	Einbau	pens. Abwart		X	Frau Emmeli Lüthin-Flury	Fr. 590.--
				2	Zentral	Ja	1	Einbau	pens. Hebamme		X	Frau Alice Meyer	Fr. 500.--
24	Schanzweg	10	1	3	Ofen	Ja	1	Einbau		X		Herr Paul Ettlin-Leutwiler	Fr. 520.--

Pos	O b j e k t : Strasse	Anzahl:			Kurzbeschrieb:				Bemerkungen:	fremd	Gemeinde	M i e t e r :	Z i n s : Fr./Monat
		Nr	Wg	Zim	Heizung	Bad	WC	K ü c h e					
25	Scheibenmattweg	6	3	3	Ofen	Ja	1	o. Komfort		X		Frau Eveline Resenterra-Mast.	Fr. 485.--
				3	Ofen	Ja	1	o. Komfort	Gastarbeiter	X		Durtschi AG, Baugeschäft	Fr. 485.--
				2	Ofen	Nein	1	o. Komfort		X		Herr Bruno Resenterra	Fr. 296.--
26	Schulstrasse	10	2	3	Ofen Ja	Ja	1	o. Komfort	Putzfrau Gemeinde		X	Frau Agnes Honegger-Bader	Fr. 395.--
				6	Ofen	Ja	1	o. Komfort	Putzfrau SH Breite		X	Herr Hans Handschin-Kittelm.	Fr. 548.--
27	Weiherstrasse	35	1	5	Ofen	Ja	1	o. Komfort	Bauernbetrieb	X		Herr Heinrich Lüthin-Müller	Fr. 332.--

Kaufpreise in MuttENZ vom 1.1.1979 - 31.3.1981

Datum GB- Eintrag	Parzelle Nr.	Fläche m2	Preis pro m2	Strasse
<u>Zone W1</u>				
1979				
14. 1.79	5110	709	200.-	Brunnrainstrasse
7. 6.79	2051	863	300.-	St. Arbogaststrasse
14. 6.79	2029	1773	200.-	Breitestrasse
27. 6.79	3953	940	280.-	Brunnrainstrasse
6. 8.79	4343	1047	180.-	Breitestrasse
1980				
14. 2.80	5128	1119	280.-	Brunnmattstrasse
23. 4.80	1972	1467	360.-	Obrechtstrasse
21.11.80	4343	662	193.-	Breitestrasse
<u>Zone W2</u>				
1979				
7. 2.79	3409	548	312.-	Baumgartenweg
2. 4.79	441	3787	300.-	Im Apfhalter
2. 4.79	442	1951	300.-	Im Apfhalter
2. 4.79	443	4989	300.-	Im Apfhalter
2. 4.79	444	3024	300.-	Im Apfhalter
2. 4.79	3880	1305	300.-	Gartenstrasse
3. 4.79	955	287	230.-	Stettbrunnenweg
16. 7.79	5131	331	287.-	Obrechtstrasse
3. 8.79	5132	464	250.-	Obrechtstrasse
3. 9.79	5130	530	320.-	Bärenfelserstrasse
6.11.79	5072	326	293.-	Im Baumgarten
6.11.79	5073	320	298.-	Im Baumgarten
1980				
7. 3.80	5062	369	286.-	Im Sprung
7. 3.80	5065	328	282.-	Im Sprung
21. 2.80	2176	717	337.-	Rebgasse
1. 2.80	744	845	280.-	Baselstrasse
1. 2.80	5071	391	332.-	Im Baumgarten
1. 4.80	5254	400	290.-	Baumgartenweg
12. 5.80	3063	715	340.-	Rebgasse
2. 7.80	659	5326	320.-	Baselstrasse
7. 8.80	3128	600	270.-	Unter Brieschhalden
12. 8.80	1902	755	300.-	St. Arbogaststrasse
28. 5.80	5068	316	303.-	Im Sprung
27. 8.80	5064	344	275.-	Im Sprung
1. 9.80	5060	339	300.-	Im Sprung
5. 9.80	2177	428	325.-	Rebgasse
8. 9.80	2175	211	325.-	Rebgasse
10.10.80	3012	708	250.-	Wolfenseestrasse

Datum GB- Eintrag	Parzelle Nr.	Fläche m2	Preis pro m2	Strasse
<u>Zone W2</u>				
1980				
26. 9.80	5013	2405	333.-	Im Baumgarten
25. 9.80	5063	750	290.-	Pfaffenmattweg
1981				
7. 1.81	745	7577	402.-	Baselstrasse
5. 2.81	1902	755	315.-	St. Arbogaststrasse
<u>Zone W3</u>				
1979				
9.11.79	1941	440	204.-	Dorfmattdstrasse
28.12.79	1815	3227	300.-	Gründenstrasse
1980				
15. 2.80	2963	893	180.-	Kriegackerstrasse
<u>Zone WG3</u>				
1980				
1. 1.80	3092	1037	500.-	Bahnhofstrasse
<u>Zone Qu. Pl.</u>				
1979				
31. 5.79	1992	440	250.-	Moosjurtenstrasse
31. 5.79	4459	506	250.-	Moosjurtenstrasse
<u>Zone DK</u>				
1980				
10. 6.80	105	80	300.-	Tubhusweg
<u>Zone G2</u>				
1980				
10. 6.80	1679	899	340.-	Herrenmattstrasse
14. 7.80	5256	460	315.-	Bizenenstrasse
14. 7.80	5255	304	315.-	Bizenenstrasse
<u>Zone CeW</u>				
1979				
5. 9.79	5114	4574	250.-	Gründenstrasse
1980				
24.12.80	37/38	2271	340.-	Breitestrasse/Scheiben- mattweg

Datum G3- Eintrag	Parzelle Nr.	Fläche m2	Preis pro m2	Strasse
-------------------------	-----------------	--------------	-----------------	---------

Zone Ldw

1979

20. 7.79	4346	2488	20.-	Goletenstrasse
30. 3.79	2500	924	30.-	Hallenweg
6. 8.79	2648	4303	21.-	Ifental
17. 9.79	2553	622	25.-	Hinterwartenberg
31.10.79	2361	1264	25.-	Mühlackerstrasse
31.10.79	2454	831	35.-	Schauenburgerstrasse
1. 6.79	4462	2082	20.-	Münchensteinerstrasse

1980

13. 1.80	2562	528	21.-	Hinterwartenberg
23. 9.80	2658	4896	18.-	Zinkenbrunn

1981

31. 3.81	2496	1754	26.-	Schauenburgerstrasse
----------	------	------	------	----------------------

De Sch... ..

38. —

2741

3411

Langjurtens

Schulterschluss Prattler/Muttenser Anzeiger

Für die Existenzsicherung ist es insbesondere in wirtschaftlich harten Zeiten ratsam, zusammenzurücken. Dies haben auch die Verlage des Prattler Anzeigers und des Muttenser Anzeigers erkannt, sie haben sich zusammengetan.

Im Herbst 1992 suchten der Muttenser Anzeiger, vertreten durch den Inhaber des Verlagsrechts, Ernst Hochuli, und der Prattler Anzeiger, vertreten durch den Verwaltungsrats-Präsidenten, Paul Ramseier, und die verantwortliche Redaktorin, Geschäftsführerin und Delegierte des VR, Emmy Honegger, das persönliche Gespräch, um die Zukunft der beiden Lokalzeitungen sicherzustellen. Diese intensiven Gespräche, in denen verschiedene Modelle der Kooperation durchgesprochen wurden, haben eine Entscheidungsfindung ermöglicht, die garantiert, dass sowohl der Prattler wie auch der Muttenser Anzeiger wirtschaftlich und redaktionell unabhängig bleiben und im rauer gewordenen Umfeld bestehen bleiben können.

Das neue Modell sieht vor, dass der Prattler Anzeiger und der Muttenser Anzeiger ihre verlegerischen Aktivitäten zusammenlegen und damit den Erhalt und die Kontinuität der beiden lokalen Informationsträger ermöglichen. Im Zuge dieser Kooperation geht das Verlagsrecht des Muttenser Anzeigers an den Prattler Anzeiger über. Beide Verlage werden neu in der Lokal-Anzeiger Verlags AG Pratteln zusammengefasst, die für die Herausgabe der autonomen Lokalzeitungen Prattler Anzeiger und Muttenser Anzeiger beziehungsweise den Prattler Amts-Anzeiger und den Muttenser Amts-Anzeiger verantwortlich zeichnet.

Die beiden Redaktionen behalten ihren Standort: der Prattler Anzeiger an der Schlossstrasse 57 in Pratteln und der Muttenser Anzeiger an der St. Jakobstrasse 8 in den neuen Räumlichkeiten im 3. Stock.

Die Lokal-Anzeiger Verlags AG Pratteln wird von Paul Ramseier als Ver-

waltungsrats-Präsident und von Emmy Honegger als Delegierte des VR geführt. Neu nehmen Alphonse Masson als Leiter der Zweigniederlassung Muttens sowie der Lokalhistoriker und Informatikspezialist Fritz Sutter als Prattler Vertreter und der Bauunternehmer Hans-Ulrich Jourdan als Muttenser Vertreter Einsitz im nunmehr fünfköpfigen Verwaltungsrat. Für die Redaktionen tragen Emmy Honegger, Redaktorin BR, für Pratteln und Alphonse Masson, Redaktor BR, für Muttens die Verantwortung.

Das evaluierte Verlags- und Produktionsmodell sieht vor, dass die spezifisch redaktionellen Lokal-Inhalte der Lokalanzeiger in den Standort-Redaktionen – in Pratteln und Muttens – in die Lokalzeitung integriert werden, wobei das Konzept ebenfalls beinhaltet, dass im Prattler Anzeiger beziehungsweise im Muttenser Anzeiger jeweils die lokalspezifischen redaktionellen Beiträge am Anfang und die der Nachbargemeinde im zweiten respektive dritten Bund plazierte werden. Die Amts-Anzeiger (Grossauflagen) werden unter dem Titel der betreffenden Gemeinde die Adressaten erreichen.

Dieses neue Verlags-Konzept, das in den nächsten Wochen im Fachgespräch unter den verantwortlichen Redaktionen konkretisiert wird, soll ab 1. Januar 1994 realisiert werden.

Mit diesem Schulterschluss Prattler/Muttenser Anzeiger ist die wirtschaftliche und redaktionelle Unabhängigkeit der beiden Lokalzeitungen – insbesondere im Falle Muttens – gesichert.

Wir freuen uns, Sie, verehrte Leserinnen und Leser, ab 1. Januar 1994 mit einer neuen, aber doch altvertrauten Lokalzeitung mit informativen und interessanten Beiträgen über das Lokalgeschehen bedienen zu dürfen.

Ihre Lokal-Anzeiger
Verlags AG Pratteln
Muttenser Anzeiger

UA 4.6.1993

Der Muttenger Anzeiger nimmt Abschied vom Verlag Hochuli AG

Die vorliegende Zeitung ist die letzte im Verlag Hochuli AG erscheinende Ausgabe des Muttenger Anzeigers. Wie im Amtsanzeiger vom 4. Juni 1993 mitgeteilt wurde, hat Ernst Hochuli per Ende Juli 1993 die Verlagsrechte seiner Zeitung an die Prattler Anzeiger Verlags AG abgetreten. Damit geht eine 45-jährige Ära in der Geschichte der Muttenger Lokalzeitung zu Ende.

Am 10. Januar 1948 kündigte die Buchdruckerei A. Jurt in Mutteng den sofortigen Einstellung des «Baselbieter Anzeigers» an. Bereits eine Woche später, am Freitag, 16. Januar 1948, brachte Ernst Hochuli mit Unterstützung einiger im öffentlichen Leben stehenden Männer bei seinem damaligen Arbeitgeber, der Buchdruckerei Hans Bühler in Pratteln, die erste Nummer des neuen Muttenger Anzeigers heraus.

Als sich Ernst Hochuli im August 1949 selbständig machte und in der Liegenschaft des ehemaligen Restaurants Tanneck eine eigene Druckerei eröffnete, kam auch der Muttenger Anzeiger an das Geschäftsdomizil St. Jakobstrasse 8. Anfänglich war Ernst Hochuli Setzer, Drucker, Redaktor und Verleger in Personalunion. Bald nach dem Bezug des neuen, modernen Druckereigebäudes im Jahre 1968 erhielt die Lokalzeitung erstmals einen vollamtlichen Redaktor. Am Rande sei vermerkt, dass der Muttenger Anzeiger die erste Zeitung im Kanton war, die im Offsetverfahren gedruckt wurde.

Dank den unermüdlichen Bemühungen des Verlegers fand der Muttenger Anzeiger als unabhängige Lokalzeitung in Gemeinde und Kanton Beachtung. Ernst Hochuli förderte den Ausbau des redaktionellen Teils und betrieb auf die-

se Weise aktive Gemeindepolitik. Mit seinem Einsatz für die Lokalzeitung lag er ganz auf der Linie seines gewerbepolitischen Engagements als Präsident des Gewerbevereins Mutteng und als langjähriger Präsident des Kantonalen Gewerbeverbandes Baselland.

Vor nicht allzu langer Zeit stellte ein amtierender Regierungsrat die These auf, dass es zu einem guten Teil der Präsenz des Lokalanzeigers zu verdanken sei, wenn Mutteng als eine der grössten Gemeinden des Kantons nach wie vor die Gemeindeversammlung kennt. Tatsächlich gewährte die Zeitung stets den aktiven Kräften in der Gemeinde breiten Raum und die grösstmögliche Unterstützung. Auch wenn Ernst Hochuli vermutlich nicht über jeden in seiner Zeitung erschienenen Beitrag restlos glücklich war, gewährte er dem Redaktor weitestgehend freie Hand bei der Ausübung seiner Arbeit. Ich wusste diese totale Unabhängigkeit zu schätzen und danke an dieser Stelle Ernst Hochuli für diesen Vertrauensbeweis. Mit seinem verlegerischen Engagement, für das er allein das finanzielle Risiko trug, hat Ernst Hochuli dem öffentlichen Leben in Mutteng grösste Dienste geleistet.

Konzentration der Kräfte

Mit der Übertragung der Verlagsrechte des Muttenger Anzeigers an die Prattler Anzeiger Verlags AG wollte Ernst Hochuli die redaktionelle und wirtschaftliche Unabhängigkeit seiner Zeitung sichern. Er vollzog damit auf Gemeindeebene, was landesweit im Pressewesen schon lange praktiziert wird: eine Konzentration der Kräfte. Ausschlaggebend für diesen Entscheid dürfte neben der Nachfolgeregelung

der massive Einbruch im Inseratenvolumen der jüngeren Zeit sowie der Ende April aus Rentabilitätsgründen erfolgte Austritt aus der Inseratenkombination «Hattrick» gewesen sein mit der Konsequenz, dass seit Mai einem unveränderten Textangebot unverhältnismässig wenig Inseratenseiten gegenüberstanden.

Ab 1. August 1993 wird nun die aus der Prattler Anzeiger Verlags AG hervorgegangene Lokalzeitung Verlags AG Pratteln die beiden Lokalzeitungen in Pratteln und Mutteng herausgeben. Bis zum Jahreswechsel wird sich dies weder redaktionell noch im Erscheinungsbild des Muttenger Anzeigers auswirken. Ab 1. Januar 1994 erhalten die Leserinnen und Leser der Lokalzeitungen in Pratteln und Mutteng eine neue Zeitung, in welcher die redaktionellen Lokalteile integriert sein werden.

Selbstverständlich wird sich die personell unveränderte Redaktion des Muttenger Anzeigers wie bis anhin bemühen, die Leserinnen und Leser so umfassend wie möglich über das Geschehen in der Gemeinde zu informieren und zählt auch weiterhin auf das Vertrauen und das Wohlwollen der Abonnenten und Inserenten.

Neue Redaktionsadresse

Ab 1. August 1993 finden Sie -on. bzw. die Redaktion des Muttenger Anzeigers im **dritten Stock** der Druckerei-Liegenschaft St. Jakobstrasse 8 in Mutteng. Die neue Telefon-Nummer lautet **61 55 04**. Für die Inseratenannahme ist die Orell Füssli Werbe AG, Rheinstr. 3, 4410 Liestal, Telefon 921 00 22, Fax 921 45 72, zuständig.

A. Masson, Redaktor

Mutteng, Nummer 1

Freitag, 16. Januar 1948

Muttenger Anzeiger

Abonnementspreise:
6 Monate Fr. 3.50 12 Monate Fr. 6.—
Erscheint am Freitag

Druck und Verlag:
Buchdruckerei Hans Bühler, Pratteln
Tel. 6 00 08, Postcheck-Konto V 6273

Inseratenannahme in Mutteng:
E. Hochuli-Meyer, Mutteng, Bahnhofstrasse 23
Ausserkantonale Inseratenannahme:
Schweiz-Annoncen AG Basel, Tel. 498 36 u. F/Hal.

Inserate: für Baselland u. -Stadt 10 Rp. p. mm.
für die übrige Schweiz 12 Rp. p. mm.
für das Ausland . . . 15 Rp. p. mm.
Reklame: Schweiz und Ausland . 30 Rp. p. mm.

Der Zeitungskopf der ersten Ausgabe des Muttenger Anzeigers vom 16. Januar 1948.

UA 80.7.1993

AZA
4132 MuttENZ 1

MuttENZer Anzeiger

Nr. 31 / 6. August 1993

Lokalanzeiger Verlag AG Pratteln, Zweigstelle MuttENZ, St. Jakobstrasse 8, 4132 MuttENZ, Telefon 061/61 55 04

MuttENZer Anzeiger
Neue Redaktionsadresse:
St. Jakobstrasse 8/3
4132 MuttENZ
Telefon 061/61 55 04

Ergänzung entsprechender Einnahmequellen für

wie wir bei solchem Anlasse oft stundenlange Gespräche führten über Musik und Musiker unserer Nachbarstadt, wo Riggi wohnte und als eifriger Sänger in einem großen Männerchor mitsang.

Wie oft während diesen langen Grenzdiensten hat der brave Tambour uns durch sein flottes Trommeln die Mühen und Beschwerden großer Ausmärsche vergessen lassen! Wenn der Hauptmann, hoch zu Ross, die Kompagnie abrückt und sah, daß viele vor Müdigkeit umzusinken drohten, da rief er: „Tambour!“ und eine Baßstimme an der Spitze der Kompagnie antwortete: „hier!“ Dann wirbelten die Trommeln mit Kraft und Schmelz und in die müden Knochen der Soldaten kam neues Leben. Ich sah sogar oft einen, der beim Beginn des Trommelns vor Freude zu hüpfen und tanzen anfang, trotzdem er sich vor Erschöpfung am liebsten ans Straßebord gelegt hätte. „Und das hat mit seinem Trommeln der schneidige Tambour getan.“

Nun weiß er nicht mehr unter den Lebenden. Nie mehr werden seine flotten Trommelmelänge unsere Märsche begleiten. Ewig verstummt ist der Mund, der seinen Waffenkameraden so oft Ernstes und Heiteres zu erzählen mußte. Wir werden den lieben Waffenbruder schwer missen müssen. Aber ich bin gewiß, daß kein Soldat in unserer Kompagnie den strammen Tambour vergessen wird. Wir alle werden ihm ein gutes Andenken bewahren. Ruhe sanft, treuer Kamerad! J. Schaub, Wachtm. I/52.

Ergänzung und Berichtigung.

Zum Artikel: Eine Pfarrwahl vor 67 Jahren und anderes möchte ich noch einiges beifügen zur Ergänzung

rechterhalten. Bis dahin durften wir, wie man sichlichem Ermessen, die Verhältnisse abgeklärt haben.

und Berichtigung. Ich habe als Amtsnachbar in Rümelingen von 1865 bis 1874 Pfarrer Wirz in Tenniken gut gekannt, und auch von hier aus ihn noch öfters gesehen. Seine Wahl in Tenniken ist in der Hauptsache so vorgegangen, wie der verehrliche Einsender sie erzählt. Nur glaube ich gehört zu haben, daß die Aischdörfer, um den Ausgang der Wahl möglichst schnell nach Sissach zu melden, auch eine Kette von Pfistolenhülsen von Aischdorf über Herberg bis gegen Sissach aufstellten, welche durch Schüsse daselbst kundschafteten. Aber möglicherweise ist das eine Verwechslung mit dem Verfahren der Tenniker. In derselben Zeit, oder zwei Jahre später, kam übrigens etwas Ähnliches vor. Der Landschäftler Kandidat Jonas Brettenstein, Lehrersohn in Ziefen, wurde auch am gleichen Tage von zwei Gemeinden, Binningen und Buus, zum Pfarrer gewählt. Von Binningen erhielt er die Kunde zuerst und hatte schon Annahme erklärt, als der Wächter von Buus eintraf und meldete, er sei dort auch gewählt. Er kam dann 1870 als Sekretär der Armenpflege nach Basel und starb 1877. Buus wählte dann den Bielester Johs. Jakob Brodbeck, später Pfarrhelfer in Bielest und Regierungsrat bis zu seinem Tode 1892.

Anfangs der Fünfziger Jahre bestand eine ganze Reihe von Landschäftler Kandidaten vor der um 1850 eingefetzten theologischen Prüfungskommission das Examen. Außer den schon genannten: Wirz, Bielester, Brettenstein und Brodbeck waren es: Emanuel Stingelin von Pratteln, der gleich nach dem Examen 1850 nach Münchenstein gewählt wurde und bis zu seinem Tode 1892 daselbst verblieb; Martin

Geis und 67 Zuberhane.

Grieber von Münenberg, der durch Adoption einige Zeit hernach den Namen Wirman annahm und als Armeninspektor und Vertreter Basellands im Ständerat dem Lande große Dienste geleistet hat; Seiler von Bielest, Pfarrer in Binningen, der aber wie Bielester in Tenniken, nach kurzer Amtstätigkeit starb; Emanuel Denger von Sissach, Lehrersohn in Binningen, nach Selterkinden gewählt, woselbst er über 50 Jahre bis zu seinem Tode 1906 amtierte; Karl Rippas von Ziefen, Pfarrer in Dillingen von 1856—77, dann Nachfolger Brettensteins als Sekretär der freiwilligen Armenpflege in Basel bis zu seinem Tode 1906; Johannes Kestenholz von Lupattingen, Pfarrhelfer in Bielest, später Schulpfarrer und zuletzt wieder Pfarrhelfer, resignierte 1907 und starb 1908; endlich Heinrich Tanner von Reigoldswil, zuerst Pfarrhelfer und Rektor der Mädchensekundarschule in Bielest, 1858—83 Pfarrer in Langenbruck, zuletzt Rektor der höhern Mädchenschule in Bern bis zu seinem Tode 1891.

Von Johannes Wirz ist noch zu berichten, daß er in Basel nicht Spital- und Waisenhauspfarrer, sondern Hausvater des Kinderspitals war. Von dort aus predigte er nicht nur auswärts, sondern er verließ längere Zeit noch das Pfarramt am Spital und an der Strafanstalt in Bielest und hernach mehrere Jahre die reformierte Pfarrei Aischwil. Er starb 1907 nach einem in gelegener Tätigkeit zugebrachten Leben. Sein Andenken steht in Ehren bei allen, die ihn kannten, so auch beim Schreiber dieser Zeilen, seinem einstigen Amtsnachbar.

J. Rüdiger, Aischheim.

B2 Ende 1918?

Pfarrer - Wachen

Grütliverein MuttENZ

1904 Samstag, den 22. Oktober 1904 starb Emanuel Lüthin-Scholer, ein Veteran und Gründer des hiesigen Grütlivereins. Die Gemeinde hat in besser als Orgeltreter gekannt, welches schlichte Amt er eine lange Reihe von Jahren sorgfältig besorgte. Von Beruf war er Küfer. / Obrecht Seite 30

1904 Sa 17.12.: Herr Dr. Jos. Knörr, gew. Sekretär des schweiz. Generalkonsulates in Japan, spricht auf Einladung des Grütlivereins am Abend im Gemeindezimmer über Japan. / Obrecht 32

1905 Sa 4.3. hält auf Veranlassung des Grütlivereins Herr Reg.-Rat Wullschlegler aus Basel einen politischen Vortrag / Obrecht 41

"Donnerstag, den 1. März 1906:

hält Herr Pfarrer L. Ragaz aus Basel auf Einladung des hiesigen Grütlivereins im alten Schulhaus einen Vortrag über Religion und Arbeiterschaft. Zu gleicher Zeit spricht der Ortspfarrer in Liestal über Basels Bestrebungen zur Hebung des Volksschulwesens im ersten Drittel des 19. Jahr.'s, wobei er auch auf die Seminarien in MuttENZ, sowohl dasjenige Erhard Schneiders, als auf dasjenige des Pfarrers J.J. Bischoff, zu reden kommt." / Obrecht Seite 53

"Samstag, den 27. Oktober 1906:

abends um 1/2 9 Uhr: Herr M. Fährndrich aus Biel, Zentralsekretär des schweiz. Grütlivereins hält im alten Schulhaus einen öffentlichen Vortrag über "die moderne Arbeiterorganisation und der Landwirtschaft". / Obrecht 59

Aus:

Pfarrer Johann Jakob Obrecht (1866-1935): Chronik von MuttENZ 1904-1912.

MuttENZer Schrift 4. Herausgegeben vom Gemeinderat. MuttENZ 1991.

Gemeinde Muttentz
Bauverwaltung

Muttentz, den 31. August 1984

Museumskommission + Gesellschaft
für Natur und Heimatkunde
z.Hd. von Herrn Dr. A. Weller
Bahnhofstrasse 12

4132 M u t t e n z

- bitte erheben, ob
im Gemeindearchiv
weitere (alte) Pläne
vorhanden. bitte
verzeichnis, wenn ja.

Keine Pläne im Archiv! - 29.1.87 J.H.

Ausgeliehene alte Pläne von Muttentz

Sehr geehrter Herr Dr. Weller

Am 25.3.1982 haben Sie uns freundlicherweise 31 alte Situationspläne von Muttentz zur Verfügung gestellt. Diese Pläne waren und sind uns eine grosse Hilfe beim Erstellen verschiedener Unterlagen wie Ortsplan, Flurnamenplan und Strassenamenplan. Wir haben diese Pläne zurzeit bei uns versorgt, da unsere Aufgaben noch nicht ganz gelöst sind. Gerne übergeben wir Ihnen ein Verzeichnis der uns überlassenen Pläne und hoffen, diese noch etwas behalten zu dürfen.

Ihrem positiven Bericht sehen wir mit Interesse entgegen und verbleiben

mit freundlichen Grüssen

Bauverwaltung Muttentz



Beilage:

Übersichtsplanzusammenstellung

An GR K. Bischoff

Nach Auskunft von Hr.
Herbig hat es keine
Pläne mehr im Archiv!
29. JAN. 1987 J.H.

Uebersichtsplan - Zusammenstellung

1. Uebersichtsplan 106 x 215 cm	Hard-Schweizerhalle	M. 1:2000	1925
2. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 4	M. 1:1000	1920
3. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 5	M. 1:1000	1920
4. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 2	M. 1:1000	1920
5. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 1	M. 1:1000	1920
6. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 6	M. 1:1000	1920
7. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 3	M. 1:1000	1920
8. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 7	M. 1:1000	1920
9. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 8	M. 1:1000	1920
10. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 9	M. 1:1000	1920
11. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 10	M. 1:1000	1920
12. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 11	M. 1:1000	1920
13. Feldregulierung IV 51 x 63 cm	alter Besitzstand Messtischblatt 12	M. 1:1000	1920

14. Bann von Muttentz Siegfried 79 x 109 cm	Sektion E	M. 1:1000	1831
15. Bann von Muttentz 63 x 91 cm	Sektion F	M. 1:2000	1890?
16. Gemeinde Muttentz M. 1:2000	Sektion L, Plan 2 Kopie 1925	Wartenberg 65 x 115 cm	
17. Bann von Muttentz M. 1:1000	Sektion A, das Dorf 68 x 104 cm		1840
18. Gemeinde Muttentz 95 x 99 cm	M. 1:5000	1924	Vermessungslos 1
19. Bann von Muttentz M. 1:1000	Sektion I 113 x 134 cm	Grosszinggibrunn 1830 - 1840	
20. Alter Plan der Hard Eglin 65 x 130 cm	M. 1:5000	1830 - 1833	
21. Gemeinde Muttentz 95 x 120 cm	M. 1:5000	Wasserversorgung	1931
22. Muttentz Uebersichtsplan 113 x 193 cm		M. 1:2000	1925
23. Bann von Muttentz Vorregulierung	Sektion C, Blatt 1 70 x 99 cm	"Bizenen"	
24. Plan vom Bezirk Kirchholz 68 x 161 cm		M. 1:1000	1808
25. Bebauungsplan Gemeinde Muttentz 109 x 186 cm		M. 1:2000	1925
26. Situationsplan 87 x 60 cm	Stück Land am Wartenberg	M. 1:1000	1873
27. Feldregulierung Rütihard 73 x 102 cm		M. 1:1000	1921

28. Gemeinde MuttENZ 71 x 99 cm	Sektion B	M. 1:2000	1900-1901
29. Gemeinde MuttENZ 68 x 99 cm	Sektion G	M. 1:2000	1830-1900
30. Gemeinde MuttENZ 69 x 99 cm	Sektion K	M. 1:2000	1830-1900
31. Plan der Waldung 68 x 160 cm	Kirchenholz b. Grueth	M. 1:1000	1808

MuttENZ, 24. August 1984

Vorrömische, und römische Funde und Siedlungen sowie früh- und spätmittelalterliche Bauten und Anlagen im Banne MuttENZ und der nächsten Umgebung.
Baselbieter Heimatblätter Juni 1960, Seiten 347 ff. 367 ff.
Sonderdruck. 30 Seiten.
Zitiert : Eglin: Funde

28. Römische Ziegel im obern Brüel, am Hinterzweienweg, zu Tage getreten 1928 beim Neubau Nr.28 allda — 615.270/263.940

29. Römische Mauer- und Ziegelfunde im mittlere, am jetzigen Brüelweg, bei Erstellung der Neubauten Seiler, Steiner, Schweizer, 1926 bis 1928 (615.4220/264.220), sowie eine Münze von Claudius Gothicus 268-270 v.Chr. und eine weitere von Konstantinus Pius Felix Augustus 306-337. Die Münzen wurden dem Kantonsmuseum übergeben.

30. Ausgedehnte römische Siedlung im untern Brüel, nördlich der St.Jakobstrasse (615/500/264.250). Ausgegraben d.h. freigelegt 1892 durch die Hist. Antiq. Gesellschaft Basel. Grundriss aufgenommen durch Karl Jauslin, Kunstmaler, MuttENZ. Publiziert in der Basler Zeitschrift "Statistik keltischer und römischer Altertümer im Kanton Basel Band IX, von Th.Burckhardt-Biedermann.

31. Römische Mauerreste und römische Ziegel ebenfalls im untern Brüel, südlich der St.Jakobstrasse, gefunden bei Erstellung des Neubaus von Thommen-Stotz und der links- und rechtsseitigen Nachbargebäude, 1928/29. Der Berichtstatter leitete und überwachte seiner Zeit die Ausgrabung. 615.400/264.320.

1527 mit einer ehrsamten Tochter in die Ehe. Er wurde deshalb gefangen gesetzt, aber bald wieder freigegeben und darbi die sach und dieser handel im heimgesetzt, das er lug, wie er witer mit der guten docter und sunst nocher kum.“ Bald darauf befand er sich mit dem Metzger Michel Wunderlin in einem Injurienprozess. Er wurde verurteilt, weil er im Zorn Scheltworte geredet hatte. Mit seiner Appellation wurde er am 17. Februar 1528 abgewiesen. Unterdessen hatte er eine Stelle als Priester in Zofingen gefunden und besuchte von hier aus die Berner Disputation. Als im April 1528 die Pfründe Aarwangen frei wurde, deren Besetzung Basel als Kastvogt des Klosters Schöntal zustand, forderte der Rat von Bern den Basler Rat auf, sie Herrn Felix zum Stall in Zofingen zu leihen. Der Schulmeister Leonhard zum Stall wurde durch Hans Ruchenacker ersetzt. Mit seinem Aufzug erfuhr die evangelische Partei in Liestal wieder eine Stärkung, dagegen trat als Pfarrer von Munzach, der in Liestal wohnte, ein katholisch gesinnter Priester in die Lücke.

In Benken folgten auf den Bildersturm noch unruhige Zeiten. Der katholisch gesinnte Herr Wolfgang hatte allerlei Anfechtung zu erdulden. Von Basel ging ein Brief an die Leute ab, die dem Pfaffen „wyderwerdig sint gsin.“ Heinrich Pettendorf verteidigte öffentlich die Bilderstürmerinnen, indem er erklärte, das Gebot der gnädigen Herren sei nichts zu achten, „sondern das Gebot Gottes sol voran gon.“ Er weigerte sich auch, der Kirche Öl und Wachs zu kaufen, weil er dafür hielt, „es soll ein gruwel vor Gott sin.“ Er wurde mit der Mahnung entlassen, mit dem Priester in Benken nichts vorzunehmen, sondern Friede mit ihm zu halten.

In Muttenz kam es im Sommer 1528 zu einer Gemeinde wider den Priester. Die Rädelsführer, Claus Brüderlin, Heini Müller und Bernhard Margstein, welche „die gmein helfen machen wider iren Prediger vnd sust ungeschicklich in der lutherischen sach“ sich gehalten hatten, sowie Hans Ackermann, der ebenfalls an der Gemeinde gewesen war, wurden eine Zeitlang gefangen gehalten.

In ihren Artikeln hatten die Muttenzer die Aufhebung der in ihrem Banne befindlichen Klöster verlangt. Der Rat liess nicht allzu lange auf sich warten, der Forderung zu entsprechen. Am 10. Juli 1525 ernannte er Hans Irmi zum Pfleger von Engental und Bernhard Meyer zum Pfleger des Roten Hauses, zwei Männer, die sich durch ihre entschieden evangelische Gesinnung auszeichneten. Und nun ging es Schritt für Schritt der Aufhebung der Klöster entgegen. Am 15. Juli verbot der Rat den Klöstern die Aufnahme neuer Ordensmitglieder. Schon am 10. August wurde das Rote Haus mitsamt dem Hofe, Scheune, Stall und Baumgarten mit Fahrhabe und Viehbestand,

mit der Glocke im Turm und der „zitglocken“ auch den Kirchenzierden verkauft. Der Preis betrug 1200 Gulden. Ganz allgemein wurde auch der Beschluss gefasst, dass Geld, auch Kleinode, wie Kelche, Monstranzen und Messgewänder vorerst zurückbehalten werden sollten, damit später entschieden werden könne, ob man „diesen fürschatz“ dem gemeinen Gut oder den Armen zuordnen wolle.

Der Friede war aus den Klöstern gewichen. Die Fragen, ob das Ordensleben dem Willen Gottes entspreche oder bloss menschlichem Gebot entsprungen, ob das Berufsleben in der Welt nicht ebenso heilig und Gott wohlgefällig, ob es nicht besser sei, aus dem Kloster auszutreten, wurden mit Leidenschaft verhandelt. Am 17. September 1525 beschloss der Rat, den Nonnen den Austritt aus den Klöstern zu gestatten und ihnen den Beschluss durch Boten mitzuteilen. Am 26. September begaben sich die Verordneten des Rates in die Klöster und eröffneten den Insassen, dass die, welche das Kloster verlassen wollten in der Meinung, in weltlichem Stande ihrer Seelen Heil besser als in den Orden zu finden, innerhalb Monatsfrist das Kloster verlassen könnten, dass ihnen ihr eingebrachtes Gut zurückerstattet werde, und denen, die kein Gut mitgebracht hätten, aber doch zur Förderung ihrer Seligkeit gerne austreten möchten, 10 bis 20 Gulden verabfolgt würden, dass die Zurückbleibenden beieinander bleiben, aber ein göttlich, ehrsam, friedsam, gut Leben führen, die Ordnungen des Klosters mit Chorgesang, Singen, Lesen und anderm wie bisher beobachten sollten und dass den Frauenklöstern bei 10 Pfund Strafe verboten sei, ohne besondere Erlaubnis der Pfleger neue Ordensmitglieder aufzunehmen. Bald darauf wurde vom Rat noch beschlossen, dass die Verordneten alle Jahre einmal das Kloster aufsuchen sollten, um zu erfahren, ob die Klosterleute noch gerne beieinander bleiben oder nicht unter den früher zugesicherten Bedingungen austreten möchten.

Der Austritt aus den Klöstern Engental und zum Roten Haus wurde den Nonnen durch das Verhalten der Zünfte, vornehmlich der Weberzunft, erschwert, welche die Nonnen als ihre gefährlichen Konkurrenten betrachteten. Bei der Beratung über eine neue Gewerbeordnung forderten darum die Weber, dass in Zukunft den Nonnen im Roten Hause, in Iglingen und Engental das Weben untersagt werde, dass auch kein Bürger mehr in den genannten Klöstern dürfe weben lassen. Die neue Gewerbeordnung lehnte diese weitgehende Forderung ab. Sie gestattete den Nonnen, wie von altersher, den Bürgern zu weben, und den Bürgern, in den genannten Klöstern weben zu lassen. Dagegen verlangte sie in Übereinstimmung mit der Forderung der Weberzunft, dass eine Nonne, die zum Weben in die Stadt komme

die halbe Zunft und, wenn sie selbender oder -dritt „alsz mit megtli oder knaben“ weben wolle, die ganze Zunft kaufen müsse.

Das Kloster zum Roten Hause leerte sich schnell. Die Priorin, Agnes Stingler, die vierzig Jahre im Kloster gewesen war, fand bei einer verheirateten Schwester in Riehen „ir lebenslang lypsнарung“, starb aber schon im folgenden Jahre. Die Jüngerer fanden bald ihre Lebensgefährten. Den elf Nonnen wurde das mitgebrachte Gut zurück-erstattet, und ausserdem erhielten sie für ihre Mühe und Arbeit noch Entschädigungen von 10 bis 20, in einem Falle sogar von 30 Pfund. Diese Summen wurden vom 31. Oktober 1526 bis 27. März 1527 ausgewiesen. Als im Dezember 1527 Nicolaus von Grafenried sich für die Schwester seiner Mutter, die auch eine Zeitlang im Kloster gewesen, aber bis dahin unbedacht geblieben war, verwendete, dass ihr das ihr Zukommende ausgewiesen werde, da konnte der Rat nur antworten, dass er der Bitte nicht entsprechen könne, weil, nachdem die Güter verteilt seien, „gantz nützit mehr“ vorhanden sei.

Mehr Anstände gab es im Kloster Engental. Auf der einen Seite suchten die bleibenden Nonnen, unterstützt vom „Mönch“, dem Beichtvater, so viel wie möglich für das Kloster zu retten, andererseits zeigte sich bei den Austretenden das Bestreben, so viel wie möglich für sich herauszubekommen. Verschiedene Schwestern, Barbara von Gempen, Dorothea Roggenberger, welche sich bereits verheiratet hatte, und Mergelin stellten an die Schwestern ihre Forderungen. Barbara von Gempen wandte sich an den Rat von Solothurn um Unterstützung ihres Begehrens, wurde aber abgewiesen. Dorothea Roggenberger klagte beim Rat, der von den Schwestern Auskunft verlangte. Da die Priorin Katharina von Baden krank war und deshalb Weg und Steg nicht gebrauchen konnte, beauftragten sie Adalberg Salzmann, ihre Meinung dem Rate vorzutragen. Die Klosterfrauen waren nicht abgeneigt, den ausgetretenen Nonnen ihr mitgebrachtes Gut herauszugeben, aber sie lehnten es ab, weitergehende Ansprüche zu befriedigen. Die Roggenberger aber beharrte auf ihrer Forderung von 20 Pfund weniger 5 Schilling, die sie nach und nach ins Kloster gebracht hätte, sowie ihrer Kleider und eines „Lidlons“ von je sechs Pfund für jedes der sieben im Kloster zugebrachten Jahre. Die Schwestern schickten zu Hans Stöcklin von Ettingen und forderten ihn auf, sich zu Hans Nacht von Biel-Benken zu begeben, bei dem Dorothea vor ihrem Eintritt ins Kloster sich aufgehalten hatte, und ihn zu der Erklärung zu veranlassen, wem er das Geld gegeben habe, dem Kloster oder seiner Verwandten. Der Mann verweigerte zunächst die Auskunft, liess sich jedoch überreden, noch am selben Tage im Kloster zu erscheinen. „Do sye er mit vill und mengerli listenn und reden

von dem Mönch und den frowen angesucht worden, inen zu sagenn, wie was und welcher gestalt er Dorothea Roggenbergerin das geldt in das regelhusz gebenn hab, unnd sonderlich sye er zum zweiten mal durch zwo closterfrowen angesucht worden, wann es dazu kome, das er kuntschafft sagen musz, das er dann doch sagen welle, er hab das gelt dem gotzhusz und nit Dorothea gegeben.“ Hans Nacht liess sich jedoch durch „ir closterliche listigkeit“ nicht beeinflussen, sondern sagte vor Gericht als ein „biederman“ aus, dass er Dorothea 10 Pfund und 15 Schilling um ihrer treuen Dienste willen gegeben habe. Die Schwestern behaupteten dagegen, dass Dorothea nicht mehr als sechs Pfunde in die „Versammlung“ gebracht habe. Daraus und aus der Zusteuer des Hans Nacht hätten sie das Mädchen bekleidet und gepflegt und dabei weit mehr ausgegeben, als sie empfangen hätten.

Noch grösser war die Forderung der Schwester Mergelin. Sie verlangte gleich 100 Pfund. Die Schwestern aber machten geltend, dass ihnen von Niemandem, weder vom Vater, noch der Mutter, noch von irgend einem Verwandten des Mädchens, etwas gegeben worden sei. Wahr sei hingegen, dass Matthys Iselin auf seinem Todbette der Mutter Agathe hundert Pfund übergeben und zu ihr, auch zu Schwester Endlin selig gesagt habe: „Diesz gelt ist mir von eim erberen man befolen umb gots willen, noch minem guten beduncken, und er mir vertraut an ein ort, do man des almusen notturftig sig, ze geben; dasselbig gelt nemmen ir also umb gots willen, dan ich ytz nymands anderst weisz, dan uch und uwer schwestern, die do armut und mangel haben, unnd bitt uch, das arm weislin, so ir umb miner bitt willen uffgenommen, lassen befolen sin, dan es nymands hatt.“ Der Forderung eines Lohnes, als ob die abgetretenen Nonnen bei den Schwestern gedungte Dienstmägde gewesen wären, begegneten die Schwestern mit der Erklärung, dass sie auf Bitte der Verwandten nach Ordenspflicht aufgenommen worden seien und dass das Kloster, wenn sie geblieben wären, sie siech und gesund hätte ernähren müssen. Es kam vor dem Rat zu keiner Verständigung. Die drei Klägerinnen wurden an das Schultheissengericht verwiesen. Wie der Prozess ausgegangen ist, ist leider nicht bekannt.

Über das Kloster Schöntal wird aus dieser Endzeit wenig mehr bekannt. Im Bauernkrieg war auch Schöntal überlaufen und ausgeplündert worden. Der Forderung der Bemmwiler, vom Gerichtszwang des Klosters befreit zu werden, hatte der Rat entsprochen. Das Klostervermögen stand nach wie vor unter der Aufsicht der Pfleger. Am 28. Februar 1524 hatte der Rat Anton Rubi den Hof Dürstel geliehen. Als 1526 über das corpus Monasterii Rechnung abgelegt wurde, zeigte sich, dass nur ein Gut in Nuglar abhanden gekommen

Muttenzer Sagen

Ein Gottesurteil. 1609: Kindsleiche Nase blutet bei Gegenwart des Mörders

Der Schädel aus dem Beinhaus. Bursche holt Schädel des Onkels aus Beinhaus. Dieser wird schwerer und schwerer, Kiefer öffnen sich und hohle Stimme: Bring mich zurück. Das tat er, wurde aber am folgenden Morgen tot im Beinhaus gefunden.

Der ruehllose Vaternörder

E Vaternörder als Hund

Die eingemauerten Geister

Dr Bachwätsch. My Grosmueter (geb.1817) het no vill verzellt, ämmel au vom Bachwätsch: dä chöm s Dorf uuf, und aallemol gäbs drüberabe ander Wätter.

Das Wunderbrieflein

Der Böse in Weibsgestalt. Der der Hrexerei angeklagte Jakob Süry con Muttenz gesteht vor dem Malefizgericht in Arlesheim 1577: Der Böse [Teufel] ist "in weibsgestalt zu im kommen in Oberwilen in des müllers mappe, hab schöne kleider angehapt, ein roter rock, weisse schuh und überaus weisse bein iund hübsche brüst".

Der Schatz auf den Gruetächern. - Beilage

Der Schatzgräber in der Hard. - Beilage

Der Schatz auf der Rütihard. - Beilage

Enttäuschte Kohlengräber. - Beilage

Die Herkunft des Ortsnamens

Vom heiligen Arbogast. Arbogast, der später Patron der Kirche von Muttenz wurde, war ein grosser Wohltäter der Gemeinde. Einmal betete er am Abhang des Wartenberges und erflachte für die Gemeinde einen besonderen Segen. Im Schlaf hörte er eine Stimme sagen, sein Gebet sei erhört, und als er aufwachte, sah er an der Stelle eine Quelle hervorspringen. Dieser Brunnen ist "vielen älteren Personen, weniger aber den jungen leuten als Arbogastbrunnen bekannt".

Vorzeichen der Niederlage von St.Jakob.

Die entführte Nonne vom Engental.

Schlachtenlärm nach de, 3.August 1833.

W a r t e n b e r g

Im Hundtrog.

Die goldenen Kegel. In früheren Zeiten spielten die Burgherren und Vögte auf dem vorderen Wartenberg öfters mit goldenen Kegeln. War das Spiel zu Ende, so versteckten sie die die Kegel in einem unterirdischen Gang, der von der Burg bis ins Dorf Muttenz hinunterführte. Einige mutige Burschen aus dem Dorf, die es auf die goldenen Kegel abgesehen hatten, kundschafteten die Oertlichekeit aus, drangen in einer finsternen nacht in den Gang ein. Was sie dort sahen und erlebten, weiss man nicht, denn sie kehrten nicht mehr zurück. Und da nur sie wussten, wo der Gang zu finden war, konnte niemand nach den Verschollenen suchen.

Eine Schatzjungfrau.

Schatzgräber auf dem Wartenberg

Auszüge aus "Baselbieter Sagen", . Liestal 1976.

6.1995 Karl Bischoff, Muttenz

Prattler Sagen

Erscheinung eines Verstorbenen

Die Wilde Jagd auf Maienfels

Feurige Mannen. Der Lehenmann auf Maienfels sah in den dreissiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts noch öfters solche ruhelose Grenzfreier, wenn er nachts oder am frühen Morgen durch die ebenen Matten die Milch nach Basel führte.

"Unghüüriger" Ort.

Die Hexenmatte.

Zusammengeflochtene Pferdeschwänze

Eine Alraungeschichte

Russische Einquartierung

R u i n e n M a d l e n u n d S c h a u e n b u r g

Der Madlejäger. Ein Ritter von Madlen lag in steter Fehde mit den Edlen von Schauenburg. Auf der Jagd erschlug der Herr von Madlen den Schauenburger und führte später die schöne Witwe als Gemahlin auf die Madlenburg. Nach seinem frühen Tode fand er keine Ruhe. Von Zeit zu Zeit ertönt sein Jagdhorn und man hört das Gebell seiner zwölf weissen Hunde. In wilder Jagd reitet er auf seinem Schimmel durch den Wald. Hört man den Madlenjäger, so bricht bald darauf ein Unwetter los, behaupten die alten Leute.

Spuk auf Madlen

Das geheimnisvolle Burgfräulein

Ruhelose Schlossherren

Auszüge aus "Baselbieter Sagen", von Paul Suter und Eduard Stürbin. Liestal 1976.

Paul Suter und Eduard Strübin: Baselbieter Sagen. Liestal 1976.

Muttenz Seiten 35-43		Hkunde 1968	Illustration W.Röthlisberger
60	Ein Gottesurteil		x
61	Der Schädel aus dem Beinhaus	x	x
62	Der ruehlose Vattermörder		
63	E Vattermörder as Hund		
64	Die eingemauerten Geister		
65	Der Bachwätsch		
66	Das Wunderbrieflein		
67	Der Böse in Weibsgestalt		
68	Der Schatz auf den Gruetächern		x
69	Der Schatzgräber in der Hard		x
70	Der Schatz auf der Rütihard	x	
71	Enttäuschte Kohlengräber	x	
72	Rothallenweiher		
73	Die Herkunft des Ortsnamens		
74	Vom heiligen Arbogast	x	
75	Vorzeichnen der Niederlage von St.Jakob		
76	Die entführte Nonne vom Engental		x
77	Schlachtenlärm nach dem 3. August 1833		
78	Im Hundtrog		
79	Die goldenen Kegel	x	
80	Eine Schatzjungfrau		
81	Schatzgräber auf dem Wartenberg		

Muttenz - Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung [Heimatkunde]
Liestal 1968

Muttenzer Sagen und Spukgeschichten - 311-315

1	Die verzauberte Wartenbergjungfrau	x
2	Das geheimnisvolle Burgfäulein	
3	Die goldenen Kegel	
4	Der Schatz auf der Rütihard	
5	Der Schatz auf den Gruetächern	
6	Der Marksteinversetzer	
7	Der Mönch und der böse Geist	
8	Der Schädel aus dem Beinhaus	
9	Es spukt bei der Muttenzer Mühle	
10	Die Kohlengräber	

Copyright 1993
Robert Leu
Päiväläisenkatu 4A5
SF - 20780 KAARINA

MUTTENZ 1879

MUTTENZ 1982

262'000

614'000



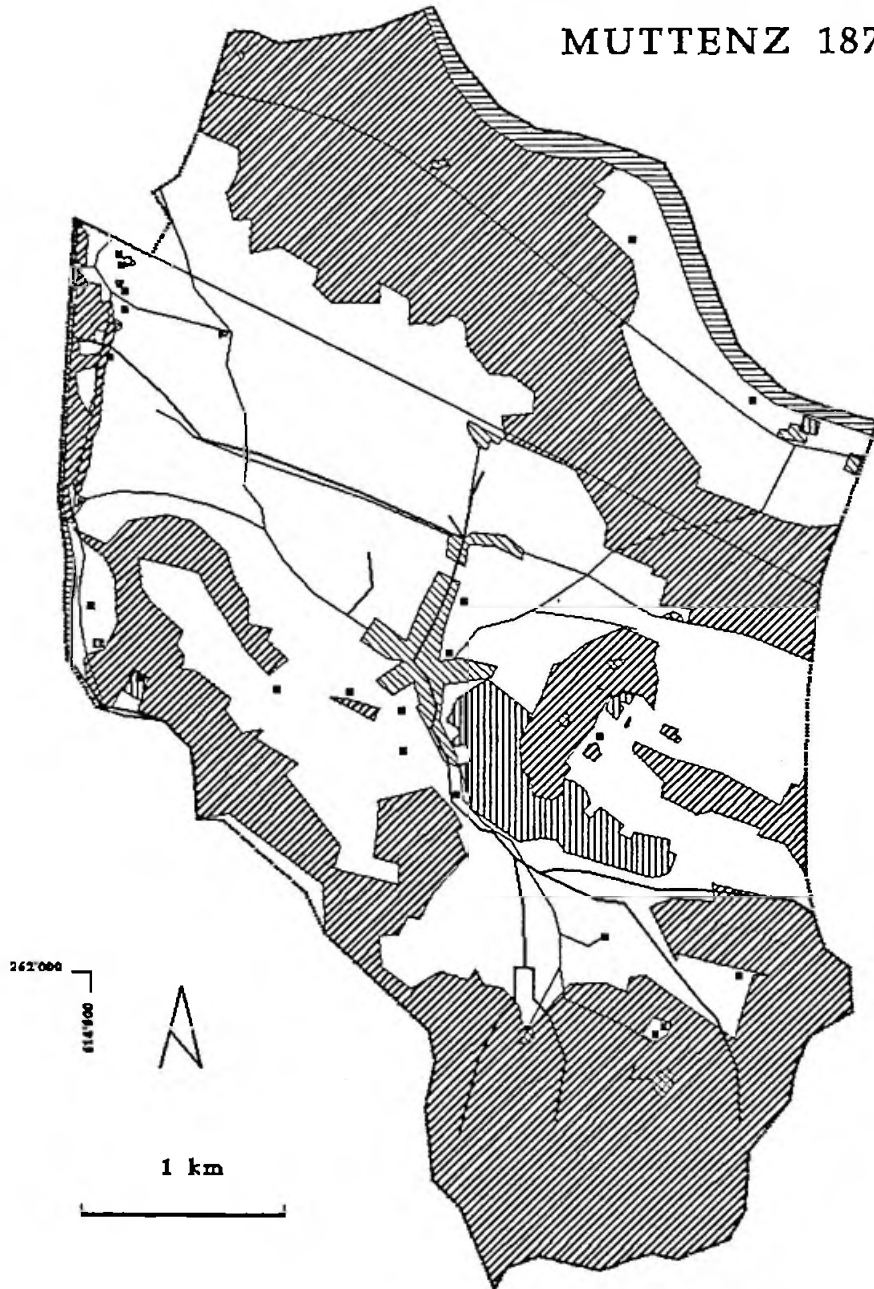
1 km

MUTTENZER
LANDSCHAFTSKALENDER
1993

KARTENLEGENDE

-  freistehende Häuser
-  Bäche
-  Verkehr ausserhalb Siedlung
-  Gemeindegrenze
-  Bahnareal
-  Strassenareal
-  Gruben und Steinbrüche
-  Gewässer
-  Siedlung
-  Wald
-  Rebland
-  Offenland (Äcker und Wiesen)

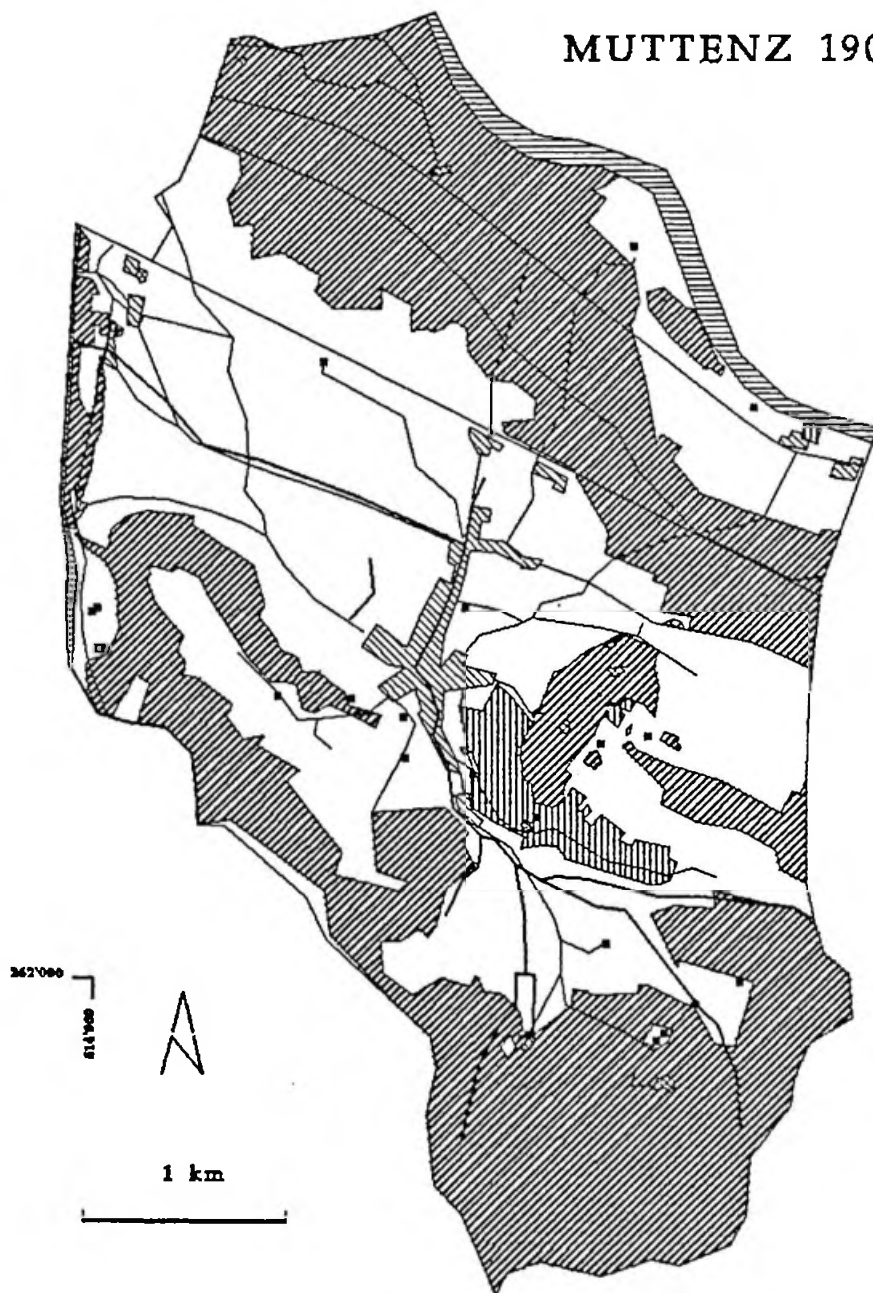
MUTTENZ 1879



Januar 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

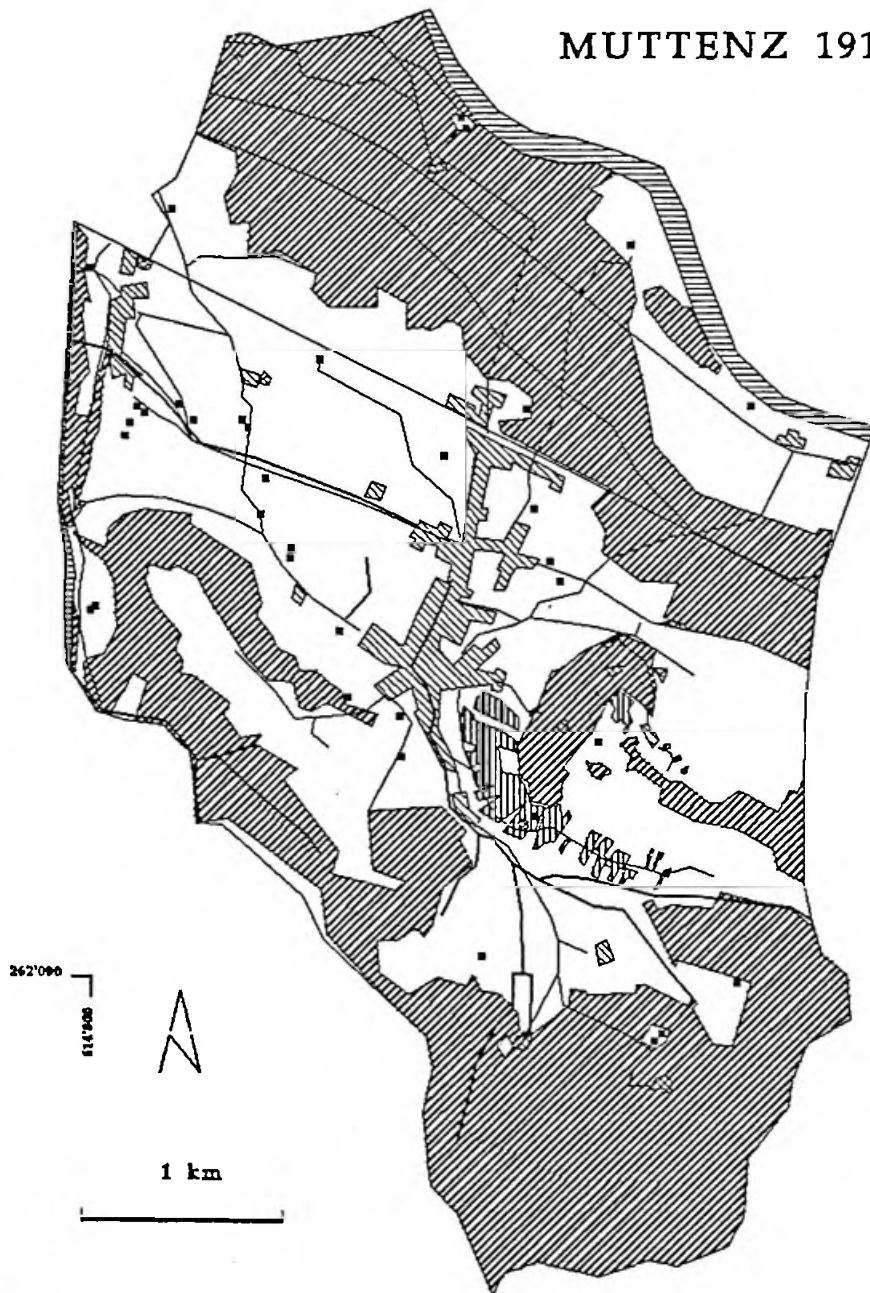
MUTTENZ 1902



Februar 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28						

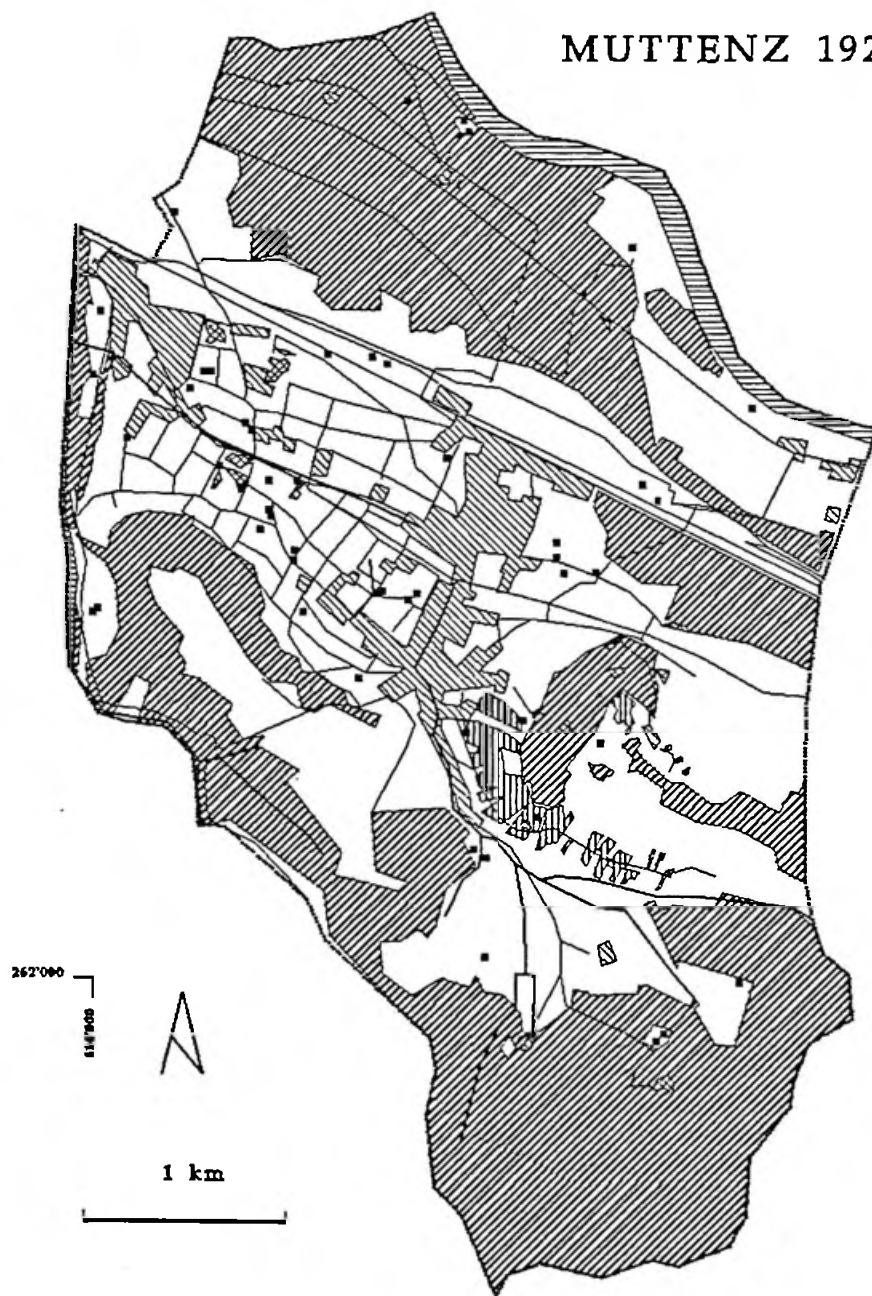
MUTTENZ 1918



März 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30	31			

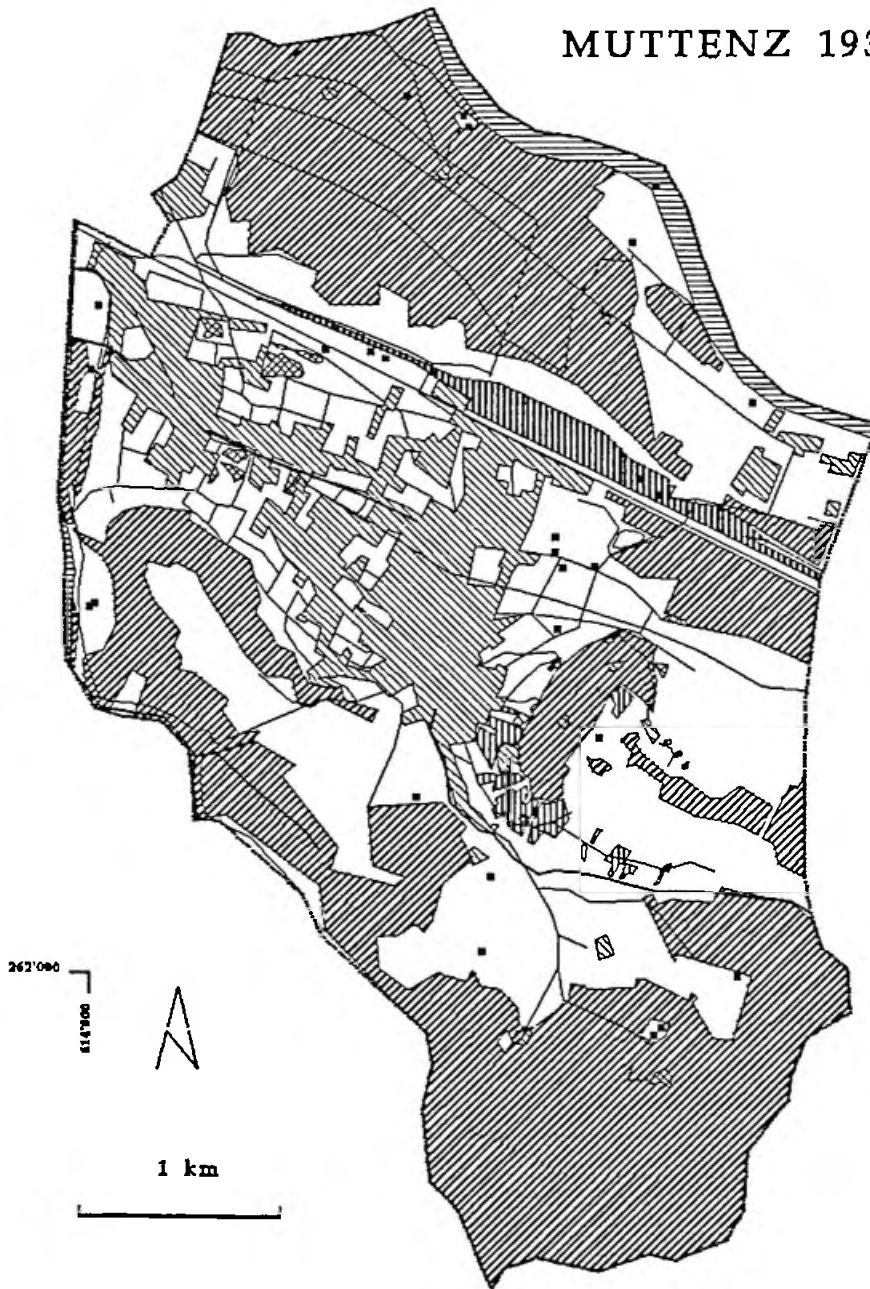
MUTTENZ 1928



April 1993

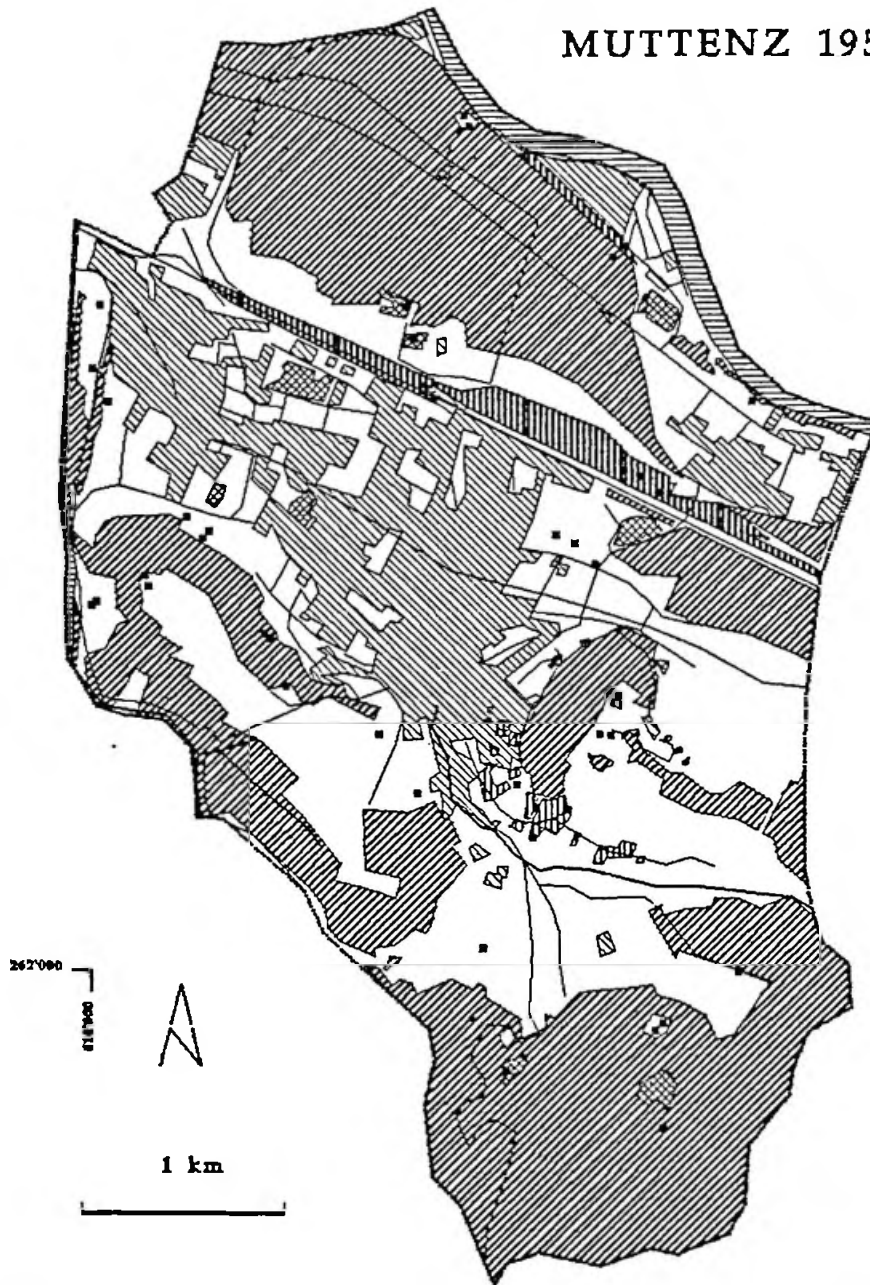
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	

MUTTENZ 1939



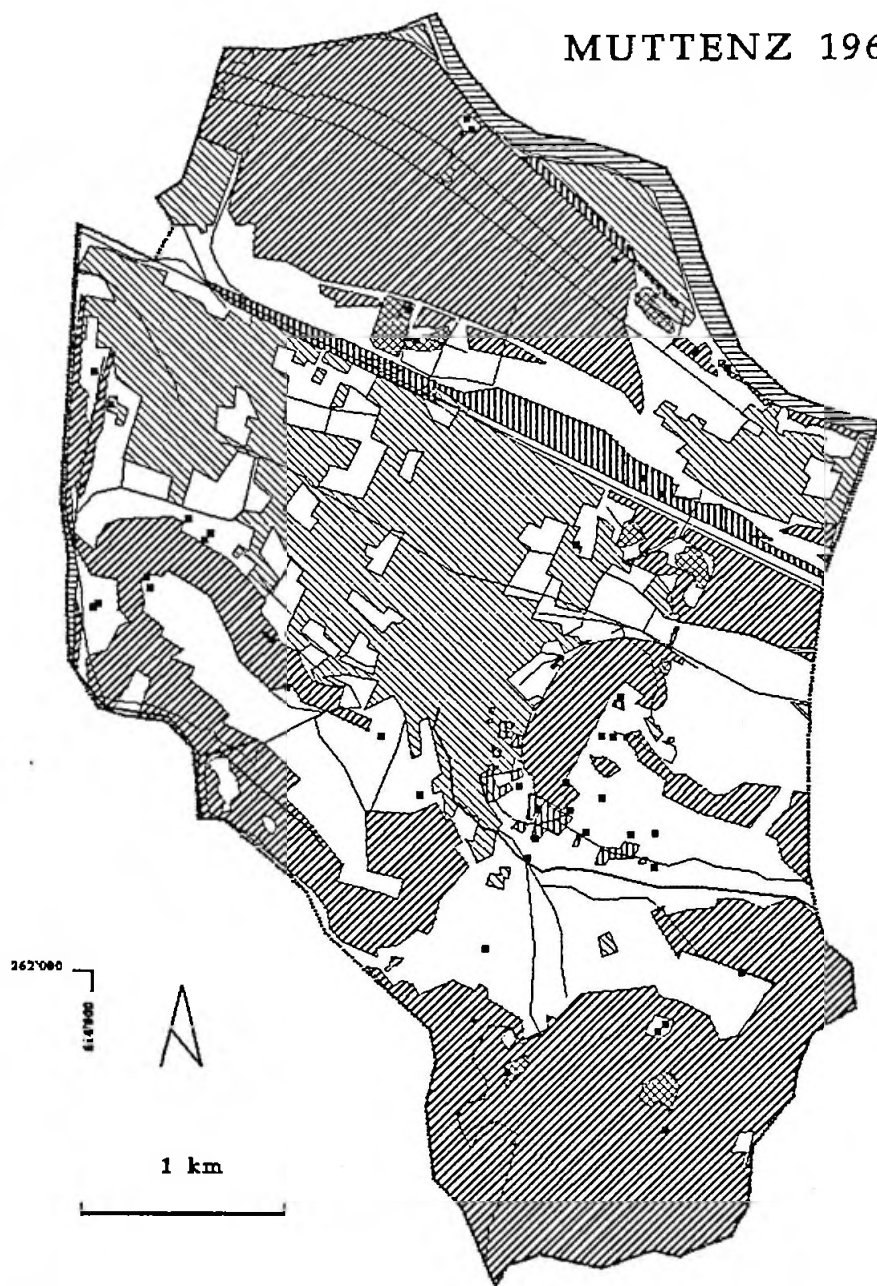
Mai 1993						
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
						1
2	3	4	5	6	7	8
9	10	11	12	13	14	15
16	17	18	19	20	21	22
23	24	25	26	27	28	29
30	31					

MUTTENZ 1955



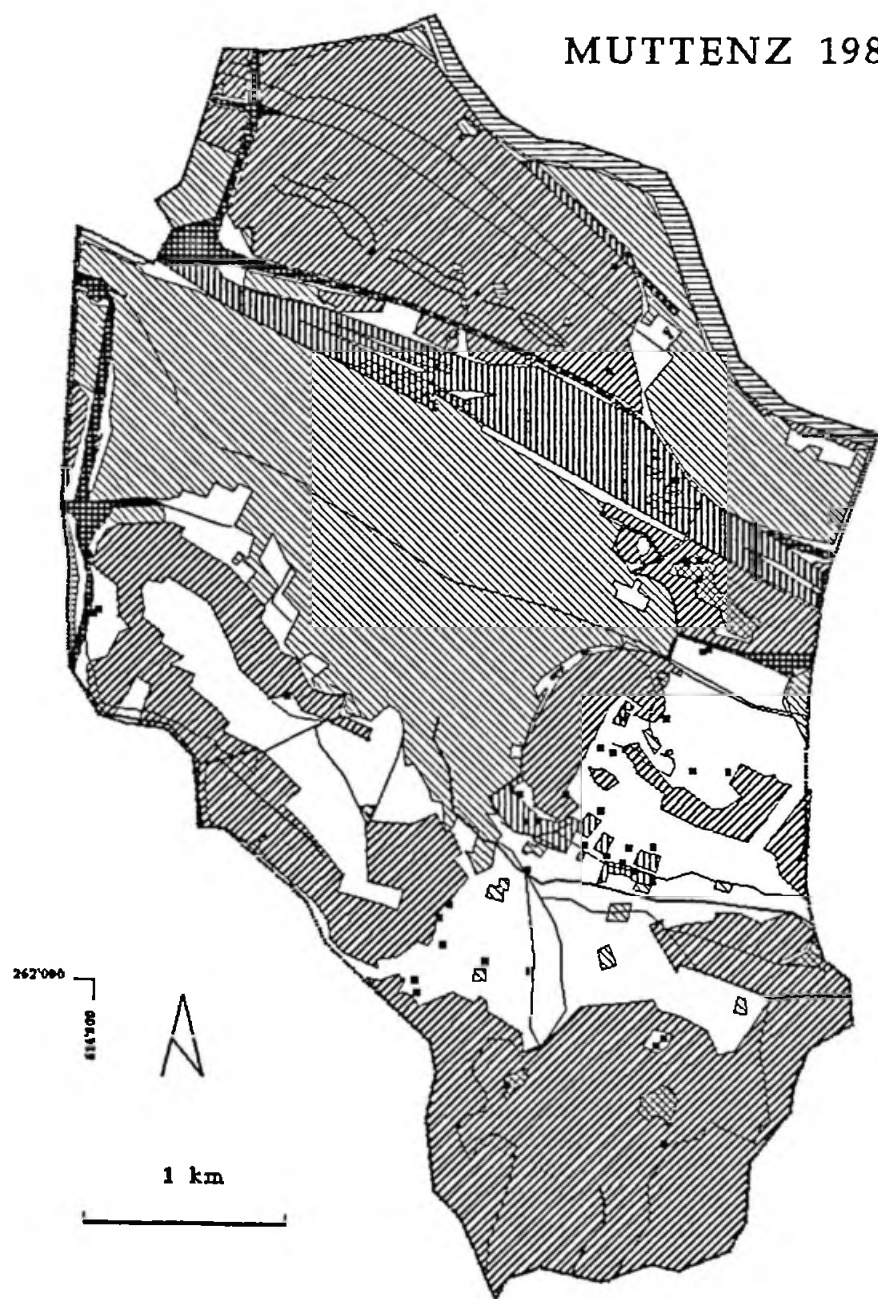
Juni 1993						
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
		1	2	3	4	5
6	7	8	9	10	11	12
13	14	15	16	17	18	19
20	21	22	23	24	25	26
27	28	29	30			

MUTTENZ 1964



Juli 1993						
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
				1	2	3
4	5	6	7	8	9	10
11	12	13	14	15	16	17
18	19	20	21	22	23	24
25	26	27	28	29	30	31

MUTTENZ 1982

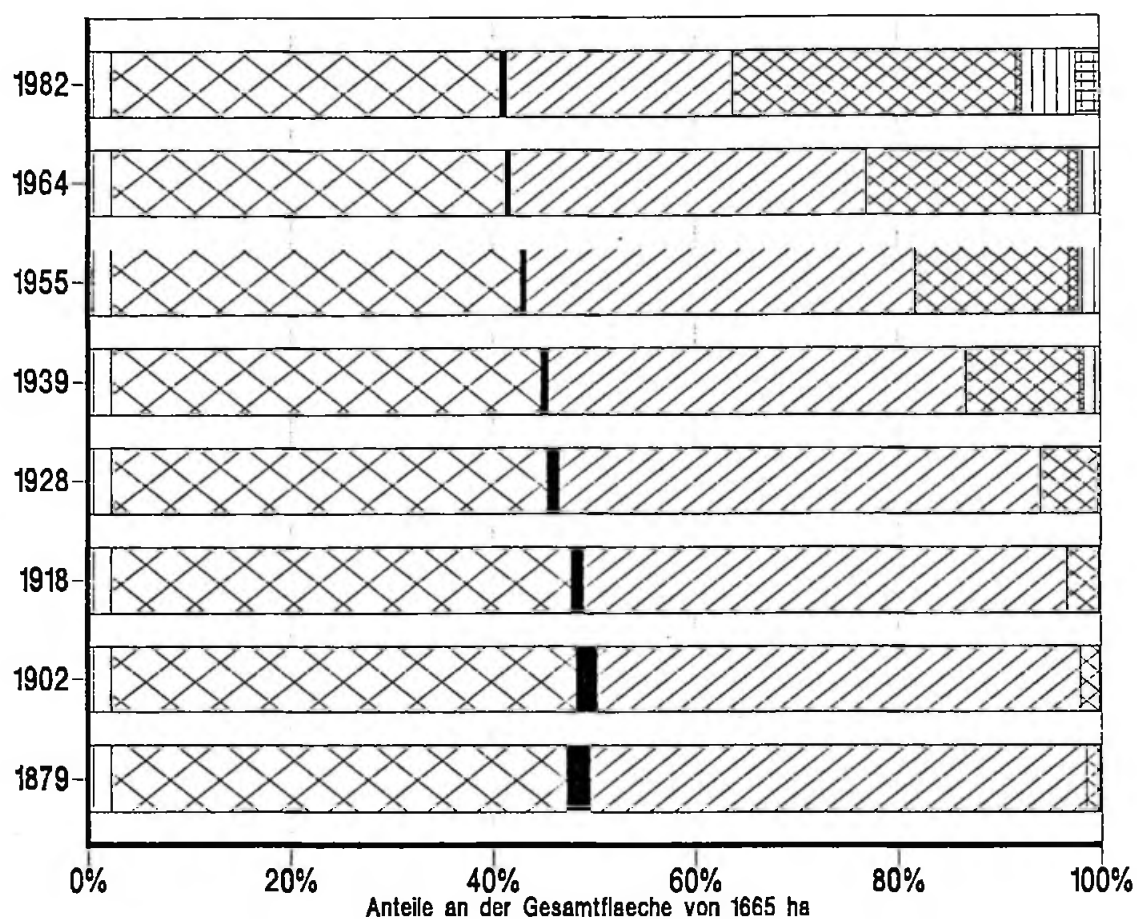


August 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
1	2	3	4	5	6	7
8	9	10	11	12	13	14
15	16	17	18	19	20	21
22	23	24	25	26	27	28
29	30	31				

FLÄCHENSTATISTIK MUTTENZ 1879 - 1982

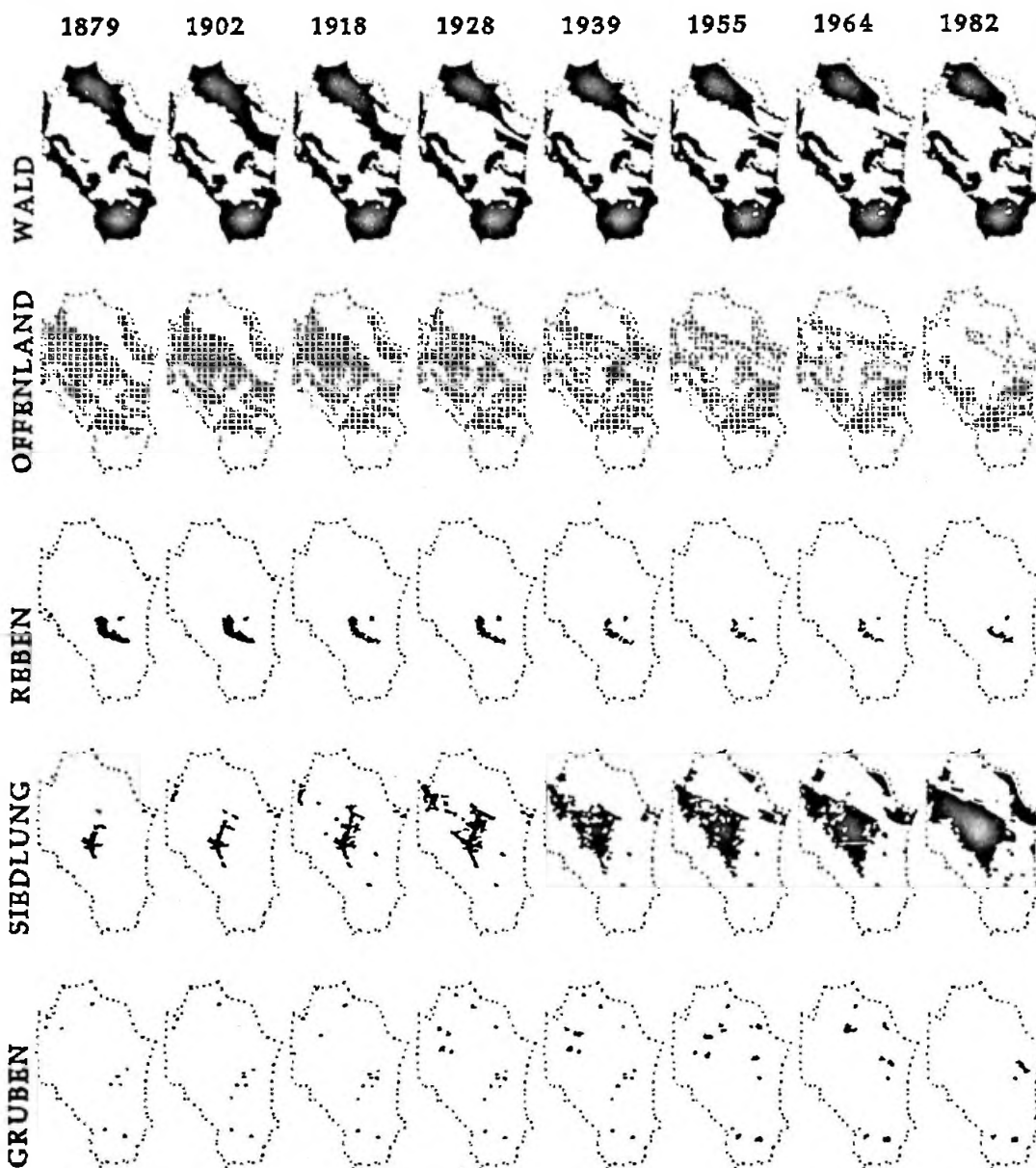
nach Interpretation der jeweiligen topographischen Kartenausgabe



FLÄCHENTYP			
☐ Gewässer	☐ Wald	☐ Reben	☐ Offenland
☐ Siedlung	☐ Gruben	☐ Bahnareal	☐ Strassenareal

September 1993						
So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30		

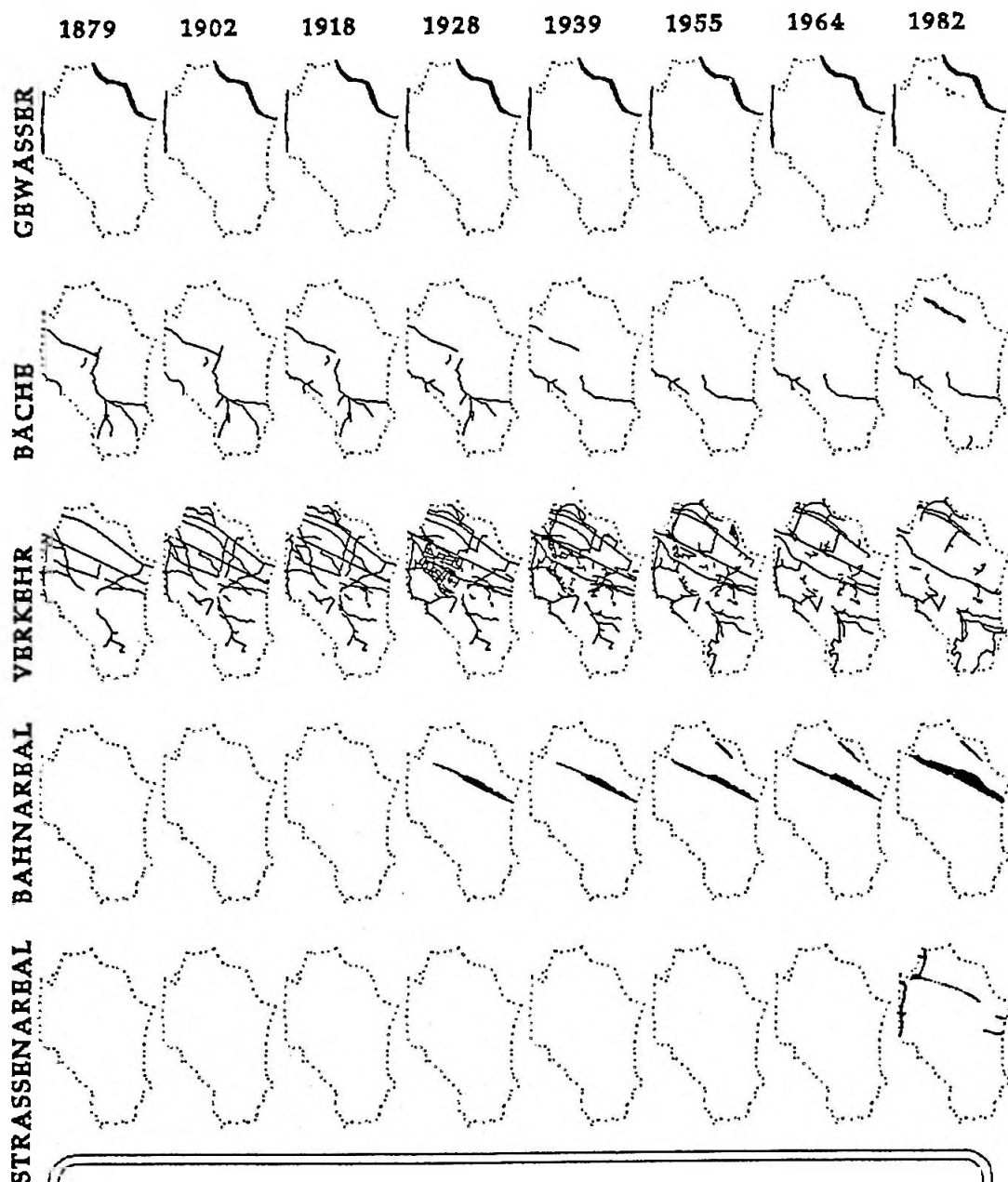
LANDSCHAFTSGENESE MUTTENZ 1879 - 1982



Oktober 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
					1	2
3	4	5	6	7	8	9
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30
31						

LANDSCHAFTSGENESE MUTTENZ 1879 - 1982

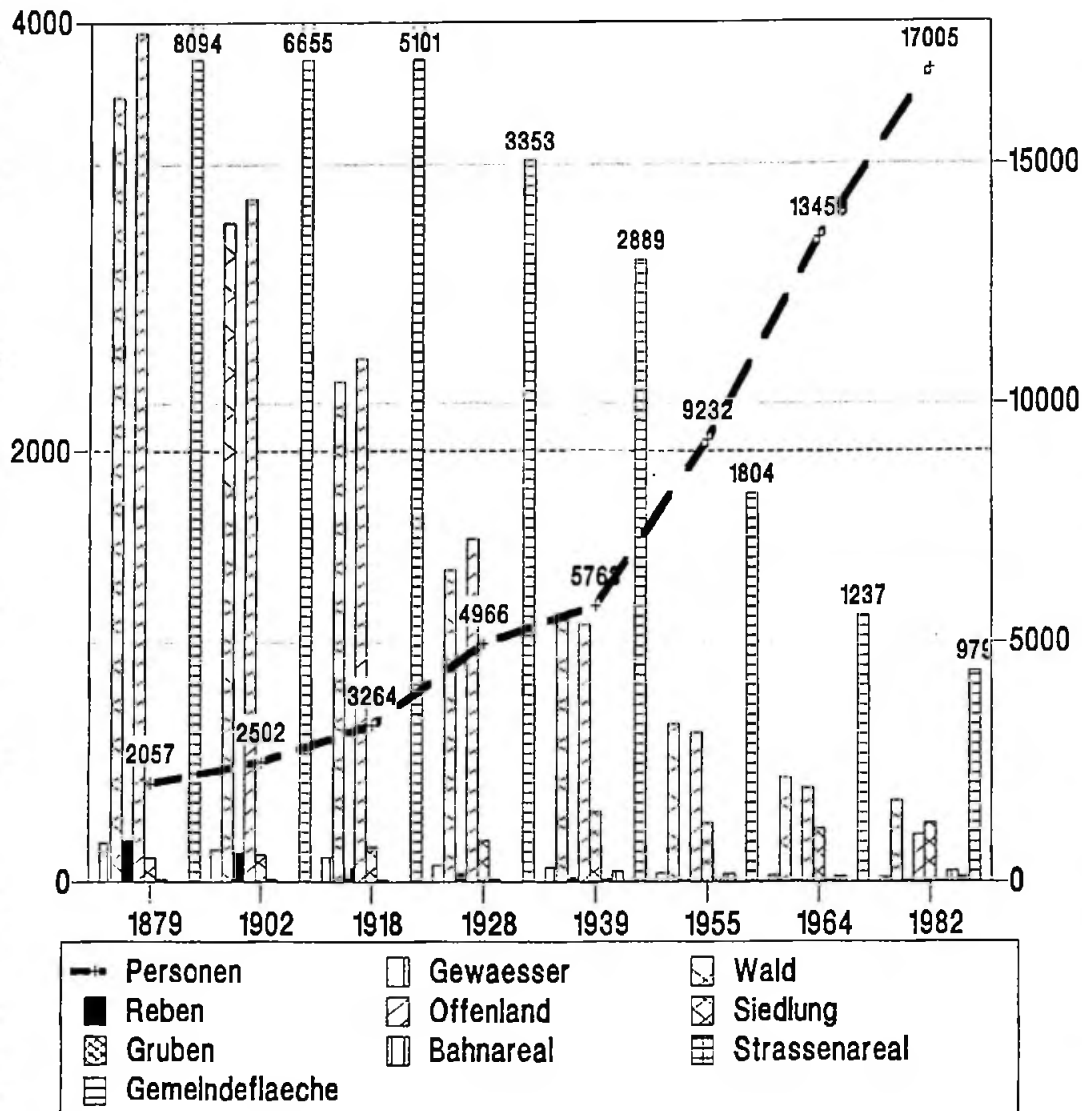


November 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
	1	2	3	4	5	6
7	8	9	10	11	12	13
14	15	16	17	18	19	20
21	22	23	24	25	26	27
28	29	30				

BEVÖLKERUNG UND LANDSCHAFT VON MUTTENZ 1879 - 1982

Auf eine Person entfallen .. Quadratmeter des jeweiligen Flächentyps

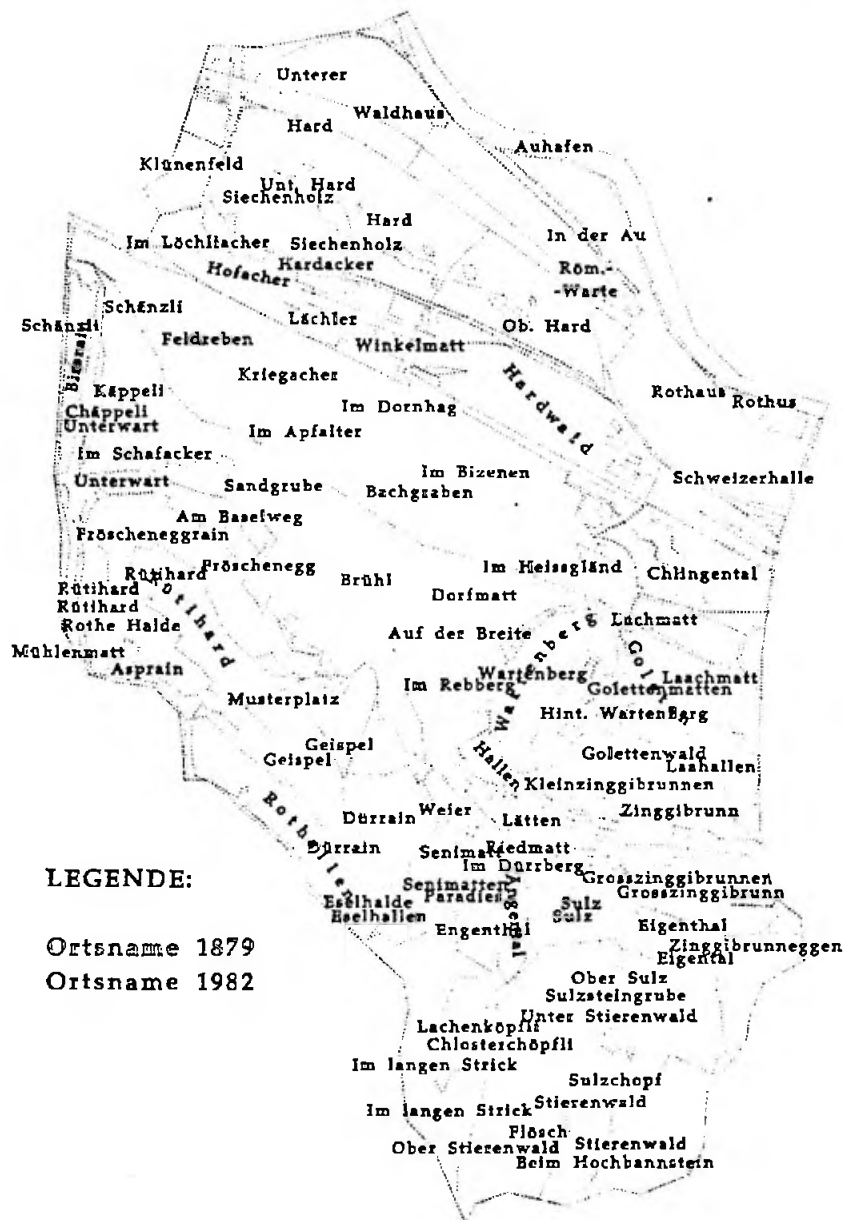


Einwohnerzahl der Gemeinde
(Quellen: amtl. Statistik; 1879-VZ1880, 1902-VZ1900, 1918-VZ1920, 1926-VZ1930, 1955-Interp. VZ1950/60, übr. = Gem. Forts.)

Dezember 1993

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa
			1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	11
12	13	14	15	16	17	18
19	20	21	22	23	24	25
26	27	28	29	30	31	

ORTSNAMEN VON MUTTENZ 1879 UND 1982



LEGENDE:

Ortsname 1879

Ortsname 1982

QUELLENVERZEICHNIS DER LANDSCHAFTSINHALTE:

Topographischer Atlas der Schweiz 1:25'000

Blatt 8, Muttensz: 1879, 1902, 1907/1918, 1928, 1939, 1945

Blatt 2, Basel: 1882, 1900, 1918, 1928, 1939, 1945

Landeskarte der Schweiz 1:25'000

Blatt 1067, Arlesheim: 1955, 1964, 1982

Blatt 1047, Basel: 1955, 1964, 1982

MUTTENZ IM SPIEGEL SEINER SIEDLUNGSENTWICKLUNG DER VERGANGENEN HUNDERT JAHRE: VOM BAUERNDORF ZUM STADTQUARTIER

ROBERT LEU-REPO

1 Die Landschaft MuttENZ

Die politische Gemeinde MuttENZ liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zur Stadt Basel in der Nordwest-Schweiz. Wie alle Vorortsgemeinden der Stadt südlich des Rheins ist sie dem Kanton Baselland zugehörig, bildet aber in funktionaler Hinsicht einen Teil der engeren Agglomeration Basel (vgl. *Eichenberger*, 1968) und kann heute als ausgeprägte Urbanisierung bezeichnet werden.

Der Gemeindebann von MuttENZ umfasst rund 16,6 km². Etwa die Hälfte dieser Fläche liegt im Bereich der Niederterrassen der Rheinebene auf ca. 270 m ü.M., während der südliche Rest im topographisch bewegten Gelände des Tafeljuras liegt und bis an den Rand des Gempenplateaus auf 640 m ansteigt. Die Gemeinde zählte 1986 um 17 000 Einwohner.

Rund 39% der Gemeindefläche nehmen die Siedlung und Verkehrsanlagen ein, während weitere 39% mit Wald bestockt sind und das landwirtschaftlich genutzte Land etwa 20% der Gesamtfläche ausmacht. Wie der Funktionalkarte zu entnehmen ist, bildet die Niederterrasse des Rheins mit Ausnahme der Reliktwaldung der Hard den urbanen Funktionalraum, wogegen das reliefierte übrige Gelände im Süden vom

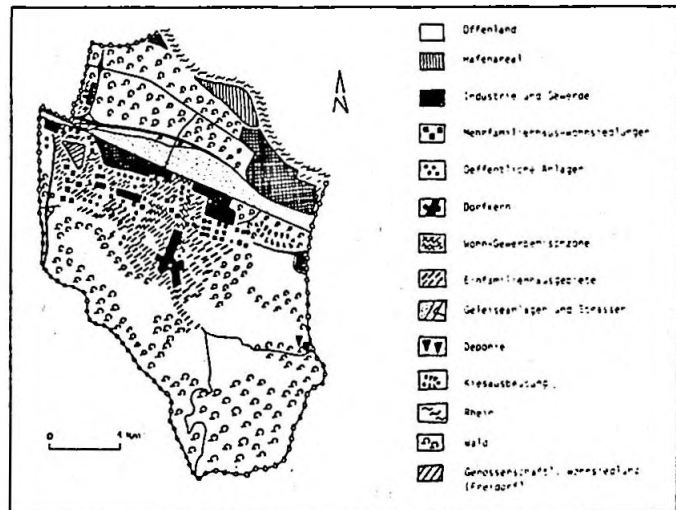


Abb. 1 Der Funktionalraum von MuttENZ 1982.

Ruralraum eingenommen wird. Heute ist die Trennstelle zwischen urbanem und ruralem Raum scharf ausgebildet, da durch ortsplanerische Massnahmen der für die vergangene Agglomerations-

Robert Leu-Repo, Eggstr. 17, 4402 Frankendorf

ausbreitung typische "Zersiedlungs"-Rand eingedämmt wurde und sich unterdessen das Bauzonengebiet beinahe aufgefüllt hat. Durch die weitere Topographie der Nordwest-Schweiz bedingt, wird die schmale Talebene zwischen Rhein und Jura-Rand zu einem verkehrstechnischen und siedlungsmässigen Engnis, das als "helvetischer Verkehrsnabel" der Stadt Basel bezeichnet werden kann (Winkler, 1984). In der Tat bedrängen sich hier die nationale Autobahn N2/3 und der Verschiebebahnhof der Eisenbahn derart, dass diese, zwischen Industrie und Wohnsiedlung eingeklemmt, übereinander geführt werden, d.h. die Autobahn unterfährt die Geleiseanlagen am nördlichen Rand in einer 1 km langen Galerie.

2 Von der Dreizelgenordnung zur Zonenordnung

Die räumlich-expansive Bauentwicklung der Gemeinde in der jüngeren Vergangenheit wurde 1827 mit der Aufhebung des Flurzwanges der alten Dreizelgen-Wirtschaftsordnung ermöglicht (vgl. Bandli, 1968 und Schwabe, 1982). Das Dorf verharrte jedoch noch lange in einer landwirtschaftlich orientierten Wirtschaftsform, 1853 ermöglichte der Eisenbahnbau (Basel-Olten) die Anbindung des Dorfes an das neue Verkehrssystem. Gegen Ende des letzten Jahrhunderts setzte dann eine expansive Bautätigkeit ein, die sich in der Folge laufend verstärkte. Sie richtete sich vorerst gegen die damals verkehrstechnisch attraktive Bahnstation hin, was eine Verlängerung der Hauptachse des sechsstrahligen Strassendorfes bewirkte. Später folgte die Ausdehnung der Strassenlinien westwärts, der Stadt entgegen, wodurch eine fortschreitende Zersiedlung mit anschliessender Siedlungsverdichtung einsetzte.

Gleichzeitig mit dieser äusseren Entwicklung vollzog sich aber auch eine innere Veränderung durch die Vorgänge des Kulturwandels, so z.B. durch laufende technologische Neuerungen: 1895 wurde die erste Trinkwasserversorgung mit Hausanschlüssen erstellt und drei Jahre später setzte die Elektrifizierung ein. 1901 begann die Gemeinde, den stark zersplitterten bäuerlichen Grundbesitz mit mehreren Güterzusammenlegungen zu arrondieren. Da die Gemeinde noch vorwiegend landwirtschaftlich orientiert war, erfolgten die Güterzusammenlegungen zum Zwecke einer damals optimalen landwirtschaftlichen Betriebsstruktur.

1920 entstand die Siedlung Freidorf mit 150 Reihenhäusern. Sie verwirklichte auf genossenschaftlicher Basis die Idee der "Gartenstadt". 1921/22 wurde mit der Eröffnung der Überlandbahn Basel-Pratteln das Dorf und sein Umland besser durch das neue Verkehrsmittel erschlossen und in den urbanen Funktionalraum eingebunden. Für die Siedlungsentwicklung war dies ein folgenschweres Ereignis, denn das Automobil gewann erst nach den 50er Jahren als privates Transportmittel an Bedeutung (vgl. Abb. 2).

Mit dem neuen Wegnetz, das als Folge der Feldregulierung IV von 1921 bis 1925 auf der Niederterrasse westlich des Dorfes erstellt wurde, war in Wirklichkeit nicht, wie beabsichtigt, die Grundlage für eine optimale landwirtschaftliche, sondern für eine schlechte siedlungsmässige Nutzung geschaffen worden. Seit der Eröffnung der Überlandbahn wirkten deshalb vom Dorf abgelegene Orte nicht mehr siedlungshemmend. Einzig die hohen Erschliessungskosten verhinderten in gewissem Masse eine völlig freie Ausbreitung der neuen Siedlungen, die ganz im Zeichen der allgemeinen Basler Agglomerationsentwicklung gesehen werden müssen (vgl. Eichenberger, 1968 und Ewald,

1982). Das heutige Strassennetz ist zum grossen Teil durch die Strukturierungs-idee der Feldregulierung geprägt, deshalb ist die Gemeinde bis heute damit beschäftigt, die sich daraus ergebenden siedlungs- und verkehrstechnischen Strukturschwächen zu beheben, soweit sie überhaupt noch zu beheben sind.

Mit der einsetzenden Überbauung während den 30er Jahren ging auch eine Umstellung der Bautechnik einher, so dass Steinbrüche und Mergelgruben ihre Bedeutung verloren. An ihre Stelle traten nun ausgedehnte Kiesgruben im Niederterrasenbereich. Das im Zeichen der zunehmenden Technisierung und der Durchbrechung "natürlicher" stofflicher Kreisläufe entstandene Abfallproblem führte dazu, dass aufgelassene Steinbrüche, Mergel- und Kiesgruben zu Abfalldeponien umfunktioniert und in manchmal unverantwortlicher Weise mit Zivilisationsschutt verfüllt wurden (z.B. die Chemikaliendeponie der Kriegackergrube).

Die Zeit nach dem 2. Weltkrieg brachte eine ausserordentlich starke bauliche Expansion. Bestrebungen zu einer gelenkten Entwicklung führten 1955 zu einem ersten Zonenplan, in dem das Baugebiet räumlich durch einen Perimeter fixiert und inhaltlich definiert wurde. Aber nicht nur die äussere Entwicklung stand damals im Zeichen des Umbruchs, sondern auch die "innere", funktionale: Fortschreitende Technisierung erfasste den ganzen Lebensbereich; Gewerbe und Industrie expandierten zu Ungunsten der Landwirtschaft. Die Lebensmittelversorgung wurde vom dezentralisierten Detailhandel hin zum konzentrierten Supermarkt umstrukturiert. Der motorisierte Individualverkehr steigerte sich rasant.

Die Arbeitsbedingungen der Bevölkerung verbesserten sich derart, dass eine hohe Zahl ausserkantonaler und ausländischer Arbeitnehmer immigrierten und deshalb eine massive Bevölkerungsvermehrung einsetzte.

Wie der kontinuierliche Ausbau der Hafenanlagen nach dem Kriege führten in den 60er Jahren der Autobahnbau (N2/3) und der Weiterausbau des Verschiebebahnhofes zu grossflächigen Landschaftsveränderungen mit einer enormen Ausdehnung der Verkehrsflächen. Doch auch die innere Verkehrserschliessung des Siedlungsgebietes erfolgte nun grossflächig: Gartenland wurde den Strassenverbreiterungen und Flächenerweiterungen von Kreuzungen geopfert, damit der stetig wachsende motorisierte Strassenverkehr nicht ins Stocken kam.

Schon früh wurde in Muttens die Bedeutung der Ortsbildpflege erkannt, so dass für das alte Kerngebiet des Dorfes bereits 1955 in den Bauzonenvorschriften ein gewisser Schutz erlassen

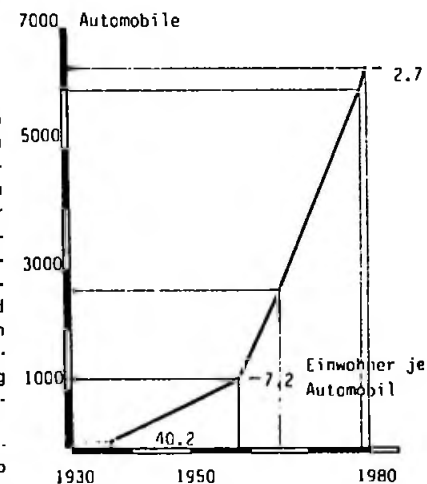


Abb. 2 Entwicklung des Automobilbestandes und des Motorisierungsgrades.

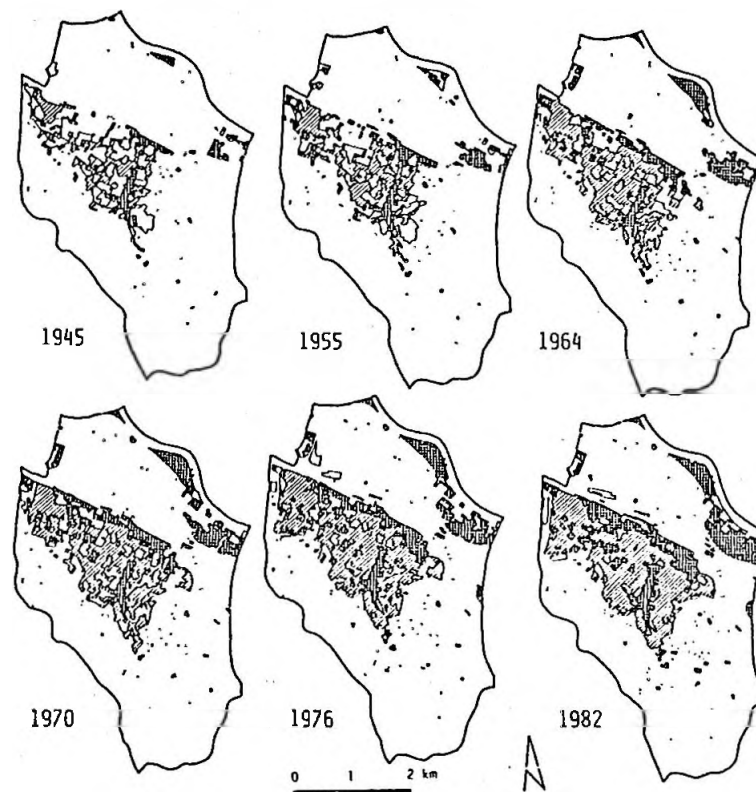
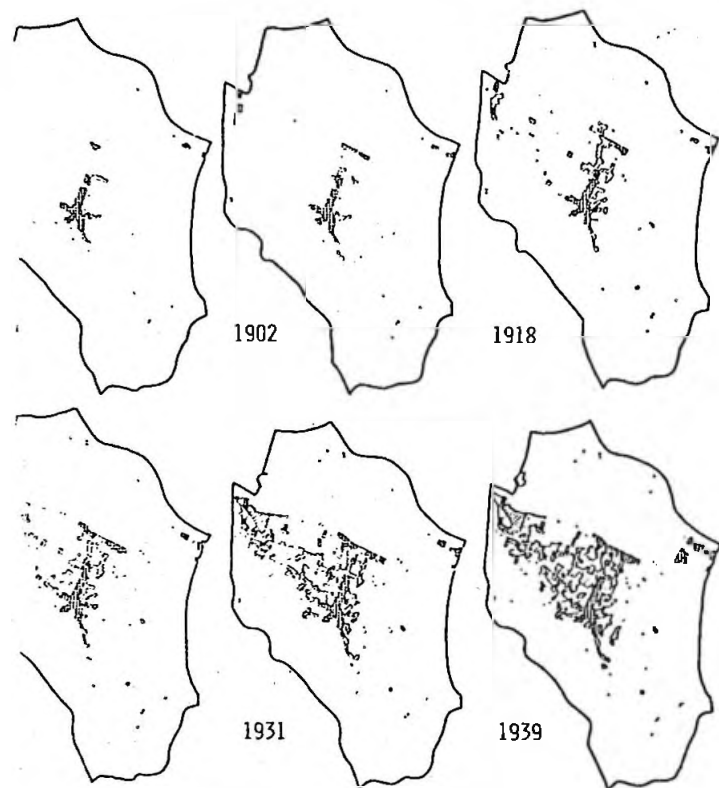


Abb. 36 Die Siedlungsflächenentwicklung der Gemeinde Muttens seit 1879. Es wird nach der Bebaudichte (Abstandsformel und Gebäudefläche) eine Siedlungsflächeninterpretation vorgenommen.

LEGENDE :

'dicht' 
 Siedlung 'mittel' 
 'locker' 
 Einzelgebäude 

urde (Zone 5: "Bauten, die den Charakter des Dorfes nicht stören"). 1965 trat das neue, auf starken Schutz der alten Bausubstanz des Dorfkernes abzielende Teilzonen-Element "Ortskern und Geschäftszentrum" in Kraft. 1974 wurde der alte Bauzonenanplan geändert und mit Teilzonen-, Richt- und Quartierplänen ergänzt. 1978 erfolgte mit dem Landschaftszonenplan die weitgehende Konservierung der restlichen Gemeindefläche, womit auch diese einem Ordnungsziel unterstellt ist.

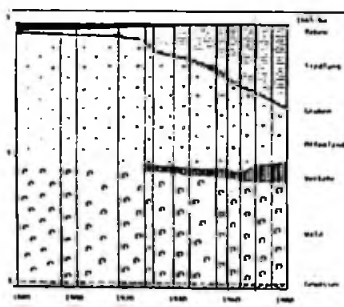
Vom Etter zum Bauzonen-Perimeter

Die Abb. 3a und b zeigen die Siedlungsentwicklung in jener zeitlichen Abfolge, wie sie sich anhand der verschiedenen Ausgaben des topographischen Atlas und der Landeskarte rekonstruieren lässt. Dabei wird durch Abgrenzung des Siedlungsgebietes nach drei Überbauungsdichte-Kategorien die bauliche Veränderung in besonderer Weise verdeutlicht. Trotzdem vermag diese Darstellung nur den planmässigen, d.h. den 2-dimensionalen Aspekt der Siedlungsentwicklung abzubilden. Denn was hier in der Fläche sichtbar wird, hat sich auch oft in der Vertikalen als Überhöhung und Unterhöhung abgespielt.

Die physiognomische bauliche Entwicklung der Gemeinde ist folglich nicht eine Überbauung, sondern eine Umbauung im Sinne von umgebautem Innenraum. Interessant erscheint die Tatsache, dass trotz des verbindlichen Bauzonen-Perimeters heute unabhängig durch landwirtschaftliche und öffentliche Bauten, aber auch durch Gebäude mit Freizeitfunktionen (z.B. Rebhäuschen) eine Zersiedelung der ganzen Landschaft zu beobachten ist. Hier wirken wohl dieselben Kräfte der zwangsweisen Erschliessungsnot, die sich schon zur Sprengung der traditionellen Dorfbegrenzung (Etter) geführt haben.

Die Faktoren, die zu dieser Entwicklung führten und diese noch heute weiter antreiben, lassen sich auch im Zusammenhang mit der externen funktionalen Beziehungen des Gebietes und des Kulturwandels gesehen werden. Eine unmittelbare Bedeutung hat dabei die enorme Bevölkerungsvermehrung, die sowohl auf einer hohen Geburtenrate als auch auf einer hohen Zuwanderungsrate beruht.

Die Landschaftsentwicklung im Spiegel einiger Zustandsgrößen



Die gesamte die ganze Gemeindefläche beachtende Landschaftsanalyse anhand der topographischen Karten ergibt folgendes Bild der flächenmässigen Veränderungen der einzelnen Landschaftskategorien¹ im Zeitverlauf (Abb. 4).

Da die Siedlungsentwicklung ganz deutlich die dominierende Veränderliche ist, ist es angebracht, diese noch etwas eingehender zu analysieren. Dies drängt sich umso mehr auf,

Abb. 4 Die Veränderung der Funktionalflächenanteile auf dem Gemeindegebiet seit 1879.

als damit in Verbindung mit den Bevölkerungszahlen einige aussagekräftige Grundgrößen ermittelt werden können.

Werden die Siedlungskarten nach ihren Inhalten und deren Flächenanteilen ausgewertet, so ergibt sich die folgende prozentuale und absolute Flächenentwicklung des Siedlungsgebietes (Abb. 5).

Auffällig und markant erscheint die Entwicklung der Flächenanteile der locker bebauten Siedlungsfläche im Zeitverlauf: Das Bauerndorf zu Beginn zeigt keinen lockeren Baubestand. Im Zuge der starken "Zersiedelungsphase" steigt dieser stetig an und erreicht Ende der 30er Jahre seinen Höchststand, um dann im Verlaufe der zunehmenden baulichen Verdichtung, prozentual gesehen, wieder stark abzusinken. In absoluten Werten betrachtet, erkennt man jedoch, dass sich das locker bebauten Areal seit den 40er Jahren in seinem Wert insgesamt kaum verändert hat. Dies rührt daher, dass in einer Art Fließgleichgewicht die expansive Bebauung an der Peripherie durch die fortwährende Verdichtung im Innern kompensiert wurde. Das deutlich exponentielle Wachstum der mittel und dicht bebauten Fläche während des ganzen Zeitraums zeigt bei gegenseitigem Vergleich, dass die mittlere Bebauungsdichte das dominant wachsende Areal darstellt. Dies hat über den gesamten Zeitraum auch in prozentualer Betrachtung tendenziell wachsenden Anteil, während das dichte Bebauungsgebiet bis in die dreissiger Jahre stark fallenden prozentualen Anteil an der Gesamtsiedlungsfläche hat, um dann nur sehr schwach aber kontinuierlich anzusteigen.

Den Prozess der zunehmenden Verdichtungstendenz erkennt man sehr gut anhand der folgenden Tabelle, wenn die Kolonne "Siedlung" mit der Kolonne "Offenland" verglichen wird: Bis 1955 werden mehr Gebäude im Offenland errichtet als im Siedlungsgebiet; in der Folge wechselt diese Relation zugunsten des Siedlungsgebietes. Die Kolonne "Siedlung" dokumentiert auch das doch recht hohe Ausmass an Gebäudeabgängen, das sich seit den 60er Jahren laufend verstärkte (Tab. 1)².

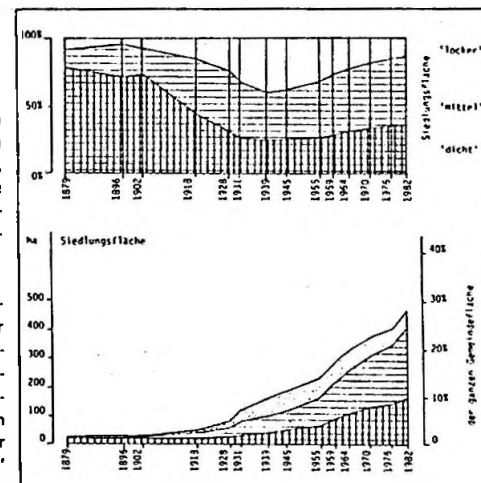


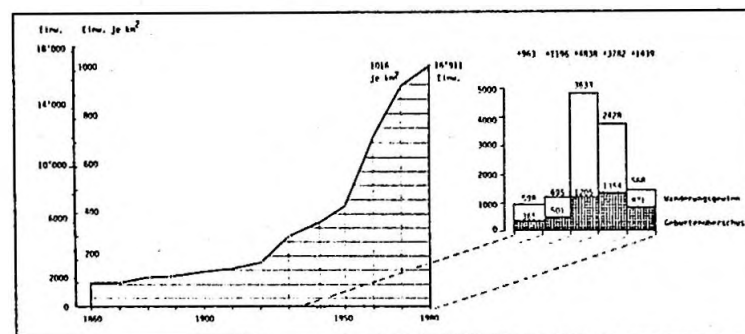
Abb. 5 Absolute und prozentuale Entwicklung der Siedlungsfläche nach drei Dichtestufen.

Species	Siedlung	Verkehr	Off. Grün	Offenland	Reben	Maid	Graben	Total	Bilanz	?
1879 neu	9			31		2		42	+33	
1902 - Mietung		3		5		1		9		
1902 neu	40			125	1	5		171	+158	22
1910 Mietung	8		1	1	1	1	1	13		
1910 neu	18			119		5	1	143	+132	
1920 Mietung	3	7		1				11		
1920 neu	72			310	1	2		296	+291	11
1931 Mietung	2			3				5		
1931 neu	77			315	3	1		218	+210	2
1939 Mietung	4	2		2				8		
1939 neu	88	4		64	4	19	3	146	+124	4
1945 Mietung	14	1		3				22		
1945 neu	185	1		274	19	2	5	474	+389	1
1955 Mietung	55			19		4	6	85		6
1955 neu	424			348	12	6	1	793	+312	2
1964 Mietung	10	2		6		3		21		
1964 neu	145	2		85		5		237	+118	
1970 Mietung	20	13		11		1		45		3
1970 neu	205	1		136		2	1	345	+230	
1976 Mietung	107	4		4				115		
1976 neu	1223	8		1527	23	52	12	2865	+2417	20
1976 Mietung	140	29		55		1	10	248		9
1976 Bilanz	2883	-21	-1	+1472	+22	+42	+9			22

nach Gebäuden und Gebäudeerweiterungen; 2 die zeitliche Abgrenzung ist problematisch, da die Kartierungszeitpunkte variieren und der nördlichste Teil der Gemeinde (nördlich /660) auf einem anderen Kartenblatt mit z.T. anderen Nachtragsjahren liegt; 3 nach Landeskarte: Friedhöfe, Autobahn (innerhalb)-Restflächen

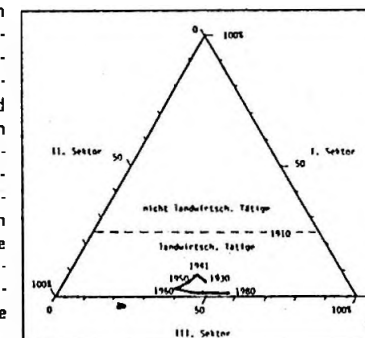
n betrachteten Untersuchungszeitraum von 100 Jahren hat sich die Bevölkerung von Iuzzitunz beinahe verzehnfacht: Von 2 057 Einwohnern im Jahre 1880 ist sie auf 17 167 Einwohner im Jahre 1976 angestiegen und stagniert seither mit leichten Schwankungen 17 212 Ende 1985; gemäss Fortschreibung Einwohnerkontrolle). Diese enorme Bevölkerungsvermehrung ist die Folge der im ganzen Zeitverlauf hohen Ausprägung der demographischen Wachstumskomponenten "natürliche Bevölkerungsbewegung" (Geburtenüberschuss) und "Wanderungsbilanz", wie die folgende Abbildung deutlich zeigt (Abb. 6).

10



ve Einfamilienhaus-Erschließung der 20er und 30er Jahre weitgehend durch besser gestellte städtische Bevölkerungsschichten getragen wurde, die auch im städtischen Zentrum beschäftigt waren. Die jüngere Vergangenheit zeigt dann den typischen Verlagerungsprozess zunutzen des tertiären Sektors (Abb. 7).

So lässt sich ableiten, dass das Wohnumfeld, das sich in der ersten Hälfte des Untersuchungszeitraumes erweitert hat, in der zweiten Hälfte wieder geschrumpft ist.



6 "Meton in Kuckucksnebelingen"³ – oder der Wunsch nach Planung

Im Moment der grössten Ausdehnung des Wohnumfeldes in den 30er - 40er Jahren erregte die Gemeinde Muttenz bei der noch jungen schweizerischen Landesplanung einiges Aufsehen. Dies jedoch weniger wegen der damals noch sehr reichhaltigen Flora und Fauna in



Abb. 8 Entwicklung der Bevölkerungsdichte im Muttentzgebiet.

Die Ironie des Schicksals will es nämlich, dass vom heutigen Stand der Entwicklung gesehen die damalige "Zersiedlungslandschaft" geradezu als idyllisch bezeichnet werden muss: Was früher als "zersiedelt" galt, ist heute zusammen mit einer weit grösseren Fläche mit Asphalt, Beton, Geleiseschottern und Dachziegeln flächig bedeckt. Zudem ist bereits der heutige Bevölkerungsbestand, trotz einem noch nicht vollendeten "Vollausbau" (was immer man auch darunter verstehen soll), höher als der damals Vorgesehene. So bleiben, bleibt die Planung durchwegs bloss Ver- und Zerplanung, was übrigens auch die neueste Verkehrsstudie⁵ klar dokumentiert: Die ursprüngliche Planungsintention (vgl. *Halmann*, 1968) wird darin geradezu auf den Kopf gestellt – und damit das Unbeholfene in und Her der Planungsabsichten aufgedeckt.

Schlussfolgerungen

Die Gemeinde Muttentz vollzog im Verlaufe der letzten 100 Jahre einen beispielhaften Wandel von der beinahe autarken Bauerngemeinde mit etwa 1 700 Einwohnern zu einer hochindustrialisierten Vorortsgemeinde einer städtischen Agglomeration von rund 350 000 Einwohnern, deren Funktionalbeziehungen heute u.a. durch die Lokalisierung von drei grossen, internationalen Chemie-Unternehmungen weltumspannend sind.

Muttentz hat also in dieser vergangenen Zeit nicht nur einzig einen Kulturwandel analog der allgemeinen "schweizerischen Modernisierung" vollzogen, sondern gleichzeitig, gleichermassen als überlagerten Prozess, ihre lebensräumliche und ökonomische Stellung von einer ruralen oder peripheren in eine urbane oder zentrale gewandelt.

Die Komplexität dieser Veränderungsprozesse sind im alten Dorfkern gegenwärtig noch wahrnehmbar: Hier, wo die längste Siedlungskonstanz herrscht, findet sich noch an der Hauptstrasse das alte, noch nicht funktionell umgewandelte, traditionelle Bauernhaus (Nr. 25) mit der alten Parzellennutzung: Hinter dem Haus eine Mähwiese mit Obstbestand, Hühnerstall und Gemüsegarten und vor dem Haus Miststock (leerstehend), Vor-

Blumenwiesen, Äckern, Streuobstkulturen und an den natürlichen Rheinufern, auch nicht wegen den damals noch rheinaufwärts ziehenden Lachsen, sondern wegen der "hässlichen", unökonomischen und "zersiedelten" Siedlungslandschaft: Geordnet musste sie werden – aber wachsend wohlverstanden. Deshalb wurde Muttentz an der schweizerischen Landesausstellung 1939 nebst der Gemeinde Meilen am Zürchersee als siedlungsästhetisches Argernis präsentiert. Viele der damaligen Argumente⁴ seien auch hier nicht bestritten. Doch verwundert allemal, wie wenig Gewicht einer die absolute Bevölkerungszahl beherrschenden Planung beigegeben wurde. Denn gerade durch das Operieren mit "Endausbau-Zahlen" hätte doch die Problematik und Fragwürdigkeit solchen Handelns erkannt werden müssen.

gärtchen und Scheunenzufahrt. Aber der Liegenschaft gleich gegenüber und der Strasse folgend, reihen sich Geschäftshäuser, Arztpraxen und Bankgebäude in umfunktionierten, da gesetzlich geschützten Bauernhäusern mit steriler, meist exotisch bepflanzter Umgebung.

Oft weniger beachtet als die flächenhafte Ausdehnung der Siedlung, aber ebenso spektakulär ist der Umbruch der übrigen bebauten und unbebauten Landschaft: alte Einfamilienhäuser aus der Zeit zwischen den Weltkriegen, vereinzelt auch kaum 20jährige, werden abgerissen und durch dichter gestellte oder grössere Neubauten ersetzt. Alte Industrieschuppen werden zu riesigen Hallen und Lagerhäusern ausgebaut. Das Landwirtschaftsgebiet wird ausgeräumt, die natürlichen Waldgesellschaften durch Forste ersetzt und dabei engmaschig mit Wegen erschlossen, das Relief aufgeschüttet oder abgetragen und damit der natürlich gewachsene Boden zerstört.

Die Belastung der Umwelt durch fremde Stoffe nimmt dabei laufend zu. Dies zeigt sich alleine schon bei den beiden unmittelbarsten Belastungsgrössen "Fäkalien" und "Auto-/Heizungsabgase" aufgrund der Zunahme ihrer Verursacher im Zeitverlauf. Die Bevölkerungszunahme als Ursache dieser Entwicklung zu bezeichnen wäre eine grobe Simplifizierung des Problems, denn als ursächlich kann dieser Vorgang wohl nicht gelten, denn er ist die Folge dessen, was *Alfred J. Ziegler* (1983) mit dem Ausdruck "Wirklichkeitswahn" zu erklären versuchte.

RÉSUMÉ

La commune de Muttentz a connu au cours des derniers cent ans une évolution exemplaire: d'une commune rurale et presque autarcique comptant 1 700 habitants, elle s'est transformée en une banlieue hautement industrialisée et fait partie d'une agglomération d'environ 350 000 habitants. Deux grandes usines de l'industrie chimique bâloise, implantées sur le territoire de la commune, soulignent la dimension internationale qu'a prise cet ancien village.

De nombreux diagrammes et cartes démontrent que la commune de Muttentz, à la différence d'autres communes suisses qui n'ont connu qu'une "modernisation", a subi des changements dans le domaine de son espace vital et de son économie également: rurale et périphérique au départ, elle devient urbaine et centrale. La complexité de ces changements est particulièrement visible dans le vieux centre du village.

Moins remarquable, mais tout aussi spectaculaire que l'extension de la localité est la mutation du paysage: vieilles villas datant de l'entre-deux-guerres, parfois villas ayant à peine vingt ans, démolies et remplacées par des bâtiments plus grands et alignés plus serrés; vieux entrepôts remplacés par d'immenses hangars; terres cultivées aplanies; exploitations forestières, desservies par de nombreux chemins, substituées à une partie des forêts naturelles.

Les nuisances (gaz d'échappement, produits chimiques provenant des ménages, de l'industrie et de l'agriculture) sur l'environnement (air, eau, sol) augmentent sans cesse du fait de l'augmentation du nombre des pollueurs. A elle seule, la pollution causée par les matières fécales et les gaz toxiques s'échappant des véhicules à moteur en est la preuve.

Résumé: R. Leu

Traduction: B. Egger

ANMERKUNGEN

¹ Für die aufwendige Flächenbestimmungsarbeit bin ich *Veronika Frei* zu besonderem Dank verpflichtet.

- 2 Paul Kläger hat in minutiöser Auszählarbeit zum Gelingen dieser Tabelle beigetragen. Ihm sei an dieser Stelle herzlich gedankt.
- 3 Siehe: "Die Vögel", eine Komödie von *Aristophanes*; übersetzt von *Ch. Jungck*, In: *Augster Theatertexte* 1.
- 4 Es liegt ein ausführlicher Bericht (siehe Literatur) über die damalige Situation vor, in dem auch ein Planungsvorschlag erarbeitet wurde.
- 5 Diese wurde als unverbindlicher Ideenentwurf konzipiert und sollte aus einer Gesamtschau der Verkehrsprobleme heraus einige generelle Lösungsvorschläge unterbreiten. Sie verdeutlicht geradezu beispielhaft, wie jegliche Raumplanung bei unkontrolliertem Wachstum und technischer Entwicklung eine bloße Flickarbeit bleibt: Sie kann die historischen Tatsachen nicht aufheben und muss aus der jeweiligen Lage heraus die sinnvollste Problemlösung suchen, was gerade angesichts der vergangenen Veränderungen und Umwertungen nicht einfach ist. Dazu ein Beispiel: Erst werden in Muttentz die Quartierstrassen zu Rennplätzen ausgebaut, daraufhin die Geschwindigkeitslimiten reduziert und schliesslich, falls der Empfehlung der Verkehrsstudie Folge geleistet wird, die Strassenzüge wieder künstlich verengt. Die Folge dieses Schildbürgerstreiches ist ein steriles nach Normenhandbuch versiegeltes und begrüntes Wohnumfeld, das nun die ursprünglichen alten, individuellen Vorgärten ersetzt. Damit wird aber auch der ganze administrative Aufwand zur Strassenverbreiterung in der Vergangenheit im nachhinein zu einem sinnlosen Akt degradiert. Ähnliches war ja bekanntlich damals schon mit den Feldregulierungen produziert worden.

LITERATUR

- ARBEITSGEMEINSCHAFT ZUR HERAUSGABE VON BASELBIETER HEIMATKUNDEN (Hrsg.) (1968): Muttentz. Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung. Liestal
- Bandli, H. (1968): Aus der Geschichte von Muttentz, In: AG z. Hrsg. v. BL-Heimatkunden, Liestal, 45-60
- DELEGIERTER FÜR ARBEITSBESCHAFFUNG (Hrsg.) (1943): Schweizerische Regional- und Landesplanung. Bericht der schweizerischen Landesplanungskommission an das eidg. Militärdepartement. In: Schriftenreihe zur Frage der Arbeitsbeschaffung, 2
- Eichenberger, U. (1968): Die Agglomeration Basel in ihrer raumzeitlichen Struktur. - Basler Beiträge zur Geographie, H. 8
- Ewald, K. (1982): Natur- und Landschaftsschutzprobleme der Basler Agglomeration. In: Regio Basiliensis, 23
- GEMEINDE MUTTENZ (Hrsg.) (1984): Verkehrsstudie Muttentz. Muttentz
- Leu, R. (1982): Zur methodischen Erfassung der Raumdynamik einer Testlandschaft. Dargestellt am Beispiel der Gemeinde Muttentz im Zeitraum nach 1875. Diplomarbeit (unveröffentlichtes Manuskript), Geogr. Inst. Basel
- Schwabe, E. (1982): Die Kulturlandschaftsentwicklung der Basler Region bis zum Umbruch des 19. Jahrhunderts. In: Regio Basiliensis, 23
- Thalmann, M. (1968): Verkehrsprobleme und Ortsplanung. In: AG z. Hrsg. v. BL-Heimatkunden, Liestal, 181-185
- Winkler, J. (1984): Zur Dynamik von städtischem Grundbesitz. Der Wandel des Muttentzerfelds. In: Regio Basiliensis, 25
- Ziegler, A.J. (1983): Wirklichkeitswahn. Die Menschheit auf der Flucht vor sich selbst. Zürich

KARTENPLÄNE

- LANDESKARTE DER SCHWEIZ 1 : 25 000:
Blatt 1047, Basel: 1955, nachgetr. Ausgaben 1960, 1964, 1970, 1976
Blatt 1067, Arlesheim: 1955, nachgetr. Ausgaben 1956, 1959, 1964, 1976
- SCHWEIZERISCHE GRUNDBUCHVERMESSUNG: Übersichtsplan der Gemeinde Muttentz 1 : 5 000:
Nachführung bis März 1982
- TOPOGRAPHISCHER ATLAS DER SCHWEIZ 1 : 25 000:
Blatt 8, Muttentz: 1879, nachgetr. Ausg. 1896, 1899, 1902, 1907/1918, 1928, 1939, 1945
Blatt 2, Basel: 1882, nachgetr. Ausg. 1900, 1918, 1921, 1928, 1932, 1939, 1945

LUFTBILDINTERPRETATION ALS ANGEWANDTE GEOGRAPHIE IN DER SCHULE

HEINZ POLIVKA

1 Luftbilddaten

Grundlage: L K 214 Liestal (SW-Teil)

Aufnahmedatum: 12. Mai 1982

Aufnahmezeit: 12.48 Uhr

Flughöhe über Meer: 4 240 m

Kamera - Brennweite: f = 153.18 mm

Massstab des Luftbildes: ca. 1 : 26 000 (Original)

Über allgemeine Zielsetzungen der Luftbilddauswertung in der Schule wie auch über rechnerische Möglichkeiten wurde an den vorangegangenen Beispielen das Wesentliche ausgesagt. Daher verzichten wir für dieses und die kommenden Interpretationsbeispiele auf deren Wiederholung.

2 Vorgehen und Beobachtungsaufgaben

2.1 Vorarbeiten

Bereitstellen von Stereoskop oder Lupe,
Notizpapier,
Kalkpapier oder Transparentfolie,
Bleistifte zum Skizzieren (radierfähig),
wasserfeste, feine Filzstifte (Reinzeichnungen),
entspr. L K und weitere Literatur über das Gebiet um Liestal; Nordrichtung bestimmen
Jahreszeit und Tageszeit (Schattenwurf) berücksichtigen; Bildmitte bestimmen; Massstab errechnen.

2.2 Beobachtungsaufgaben

Bevor eine schriftlich fixierte Auswertung vorgenommen werden kann, muss der Beobachter sich "einlesen". Dies geschieht nach dem Muster:
vom Grossen zum Kleinen
vom deutlich Erkennbaren zum weniger deutlichen
von der Fläche zum Punkt
von der Linie zum Punkt.

Dr. Heinz Polivka, Steinentorstrasse 26, 4051 Basel

Schulhäuser, Schulbauten

Dorf — Schul- und Gemeindehaus

- um 1600 Schullokal auf der Trotte, Wohnung für den Schmeister — *Eglin*
1745 Klagen über 'presthaften Zustand', herrührend von vom Abort unbd Störung im Herst durch
wochenlanges Trotten — *Eglin*
1790 neue Fenstfassungen — *Eglin*
nach 1850 neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich — *Eglin*
bis 1880 Trotte in Betrieb, dann Turnlokal, Gemeindesaal, Übungssall für Vereine, Kindergarten,
Kurslokal nach 1850 neue Schulstube südlich der Trotte, Feuerspritze nördlich — *Eglin*
1914 18.1. Vergrösserung Abort im alten Schulhaus – Baugesuch
? Gemeindkanzlei im Südteil
1935 Aufgabe der Schulräume
1940 Abbruch des 'Schul- und Gemeindehauses: Gemeindkanzlei, Zivilstzandsamt' → Foto
Neubau Gemeindehaus. Eröffnung 1.8.1942

Breite — Schulanlage

- 1998 29.11. Beschluss Neubau
1990 24.6. 'Einweihung'
1927 Erweiterung nach Norden: 5 Klassenzimmer, 1 Mädchenhandarbeit, 1 Knabenhandarbeit, 1
Bibliothek
1932 Turnhalle: zusätzlicher Eingang West für Besucher von Theater, Gemeindeversammlung usw.,
1949 Erste umfassende Renovation. Architekt Wener Röthlisberger. Kosten 42'490.60 Fr.
1951 Bau Feuerwehrhaus mit 3 Klassenzimmern und 1 Mädchenhandarbeit Breite II
1964 1 Pavillon (Variel) auf dem heutigen Parkplatz Mittenza an der Schulstrasse. Kosten
169'284.55 Fr. – 1972 nach dem Donnerbaum versetzt.
1965 Einbau Lift im Treppenhaus- Kosten 75'987.60 r.
1972 Ortsmuseum im Dachgeschoss von Feuerwehrhaus /Breite II
1973 Renovation von Fassaden vonb Breite I und Turnhalle
1974 Innenrenovation Breite I und Turnhalle
1978 Schwingkeller saniert mit Garderobe und Duschen Kosten 54'792.75 Fr.
1984 Erweiterung Fwwehrhaus mit Theorieraum und Einstellraum
1993 Umbau und Erweiterung Turnhalle Kosten 343'744.80 Fr.
1997 Umbau Lehrerzimmer usw., Kosten 760 280.05 Fr.

Hinterzweien — Schulanlagen

- 1935 Bau Primarschulhaus und Turnhaalle
1968 Bau Sekundarschulhaus mit Aula und 3 Turnhallen

Gründen – Schulanlagen

- 1955 Bau Realschulhaus mit Primatrakt und Turnhalle
1958 Erweiterung Primarschule nach Osten
1963 Provisorische Ergänzung durch Baracker (aus Staudammbaustelle Grand Dixence im Wallis),
wird 1974 abgebrochen, wird teilweise Magazin des Faamiliengartenvereins Hardacker

Donnerbaum – Schulanlage

- 1962 3 Pavillons mit je 2 Klassenzimmern
1971 1 weiterer Pavillon (Versetzung von der Breite)
1972 Kleinturnhalle
1981 Überdachung Pausenplatz mit Kunststoffkuppeln (aus der Grün 80)
1990 Abbruch der 4 Pavillonsd (kommen nach Niederdorf) und Turnhalle
1993 Schulbau für Primar- und Realschule sowie Jugendmusikschule mit Aula sowie Turnhalle
3 Lagerräume für Ortsmuseum

Margelacker – Schulanlagen

1971 Schulhaus für Primar- und Realschule mit Aula und Dreifachturnhalle

Kriegacker – Schulanlage

1976 Schulhaus für Gesamtschuelversuch. Dieser verworfen. vorübergehend ungenutzt. 1979 an den Kanton verkauft.

Ersatzräume

Raummangel wegen unerwarteter Zunahme der Schülerzahl erforderte immer wieder den Bezug von Ersatzräumen durch die Schulen: Gemeindehaus, Pavillon Gewerbeschule, Kindergärten Rössligasse, Kilchmatt und Dorfmat.

Kindergärten

1930 Rössligasse mit Wohnungen
1953 Chrischona und Kornacker
1962 Feldreben, wurde 1963 Jugendmusikschule
1965 Kilchmatt
1970 Donnerbaum und Dorfmat
1972 Käppeli
1976 Sonnenmatt
1982 Gartenstrasse
1989 Unterwart
1991 Alemannenweg und Schafacker

Gewerbliche Berufsschulen Basel-Land

1936-71 Gärtnerfachschule im Kinderharten Rössligasse
1964 Pavillonbau an der Gründenstrasse
1981 Bau Gwerbeschule Gründen

Mittelschulen Basel-Land

1980 Gymnasium und Diplommittelschule Kriegacker
1985 Sporthalle Kriegacker (Dreifachturnhalle) mit Tribüne, Einzelturnhall und Mehrzweckraum
1998 Übernahme Sandoz-Ausbildungszentrum Kriegacker für Diplommittelschule

Ingenieurschule beider Basel

1972 Ingenieurschule Gründen, heute Fachhochschule beider Basel (FHBB)

Private Berufsschulen

1923 Genossenschaftliches Seminar VSK im Freidorf
1956 Bau Bildungszentrum Coop an der Seminarstrasse
1969 Ausbildungszentrum Ciba-Geigy Kilchmatt mit Lehrlingsheim
1975 Ausbildungszentrum Sandoz Hofackerstrasse mit Lehrlingsheim – 1998 an Kanton
Rudolf-Steiner-Schule 'Schule und Beruf' (Oberstufe) Junkermattstrasse
Ausbildungszentrum Novartis Lachmatt mit Wohnheim,

Primarschule Aufbau

Baudaten unserer Schulhäuser und weiterer Bildungsstätten,
Belegung von Ersatzräumen

Zusammengestellt von Paul Gysin (August 1977)

Primarschule (incl. Sek. Sch.)

Breite 1	(+ Turnhalle) (+ Anbau)	1900 1928
Breite 11	(im Feuerwehrmagazin)	1951
Hinterzweien	(+ Turnhalle)	1935
Gründen	(West + Turnhalle, heute real) (Erweiterung Ost)	1955 1958
Donnerbaum	(+ Kleinturnhalle 1972)	1964
Merglecker	(+ Mehrzweckhalle (3 Hallen) + Avia)	1971
Kreiderhof	(in Baracke) (in Genossenschaftshaus) (während des 2. Weltkrieges im Hinter- zweien, Aufhebung der Schule 1971)	1920 1923
Altes Gemeindehaus	Aufhebung der Schule	1935

Ersatzräume: Pavillon Breite 1964- 71
Pavillon Gewerbeschule 1964- 66
Kindergarten Hössligasse 1963/64
Kindergarten Kilchmatt 1965/66
Kindergarten Dorfmatte 1969/71, 1976-
Hinterzweien real 1964-
Gemeindehaus 1951

Realschule (incl. Progym.)

Breite 1	(siehe Prim. Sch., bis Gründen real erstellt im 2. Weltkrieg während eines Winters im Hinterzweien wegen Heizmaterialeinsparung)	
Gründen	(Haupttrakt + Turnhalle + Aula) (Erweiterung Süd + Gymnastikraum) (Walliserbrücken Gründenstr. 1963- 72)	1955 1961
Hinterzweien	(+ 3 Turnhallen + Aula)	1968
Kriegacker	(Verwendung noch ungewiss)	1976

Gewerbeschule

Hössligasse Kindergarten (Gärtnerfachschule)	1936- 1971
Gründenstrasse (Pavillon)	1964
Gründenstrasse (Neubau)	1971

Technikum (Ingenieurschule)	1972
(i. Zurs. Gewerbeschule ab Herbst 1970)	

Ausbildungszentren

Genossenschaftl. Seminar (VSK) Genossenschaftshaus	1923
Neubau (Seminarstr.)	1956
Ciba-Geigy (Allmatt)	1969
Sandoz (Hofackerstr.)	1975

Gewerbliche Berufsschule Basel-Land

- 1936-71 Gärtnerfachkurse im Kindergarten Rössligasse
1964 Pavillon Gründenstrasse
1971 Bau Gründenstrasse

Mittelschulen Basel-Land / gymnasium

- 1980 Gymnasium Kriegacker
1980 Diplommittelschule DHS am Gymnasium
1985 Turnhallen Kriegacker
Schule für Informatik

Kindergärten

- 19 Gemeindehaus bis Dorfmatte Heidesgländstr 26
19 Rössligasse
1978 Sonnenmatt - str. 2
1982 gartenstrasse Christenweg 99 (2x) Gartenstrasse - 99
1988 Unterwart - weg 19 (2x) Käppeli - weg 17
1991 Alemannenweg - weg 6 Kowacher weg 9
1991 Schafacker Lindenweg 10
Domelbaum Birsfeldenstrasse 93g

Technikum / Ingenieurschule beider Basel / Fachhochschule beider Basel

- 1972 Gründenstrasse

Berufsschulen privat

- 1923 Genossenschaftliches Seminar im Freidorf
1956 Bau Seminarstrasse
1969 Ciba-Geigy Kilchmatt → Novartis 19
1975 Hofackerstrasse Sandoz Ausbildungszentrum MZ Sandoz bis 2 → Novartis
Dietrich-Stener-Schule: Schule und Beruf

Zusammengestellt von Paul Gysin 1977, ergänzt 1991, 2000

Gem MZ Jugendmusikschule Domelbaum Schanzweg
Novartis Werk- und Berufsschule Ladumattstrasse 81

Schulbauten in MuttENZ

Primarschule und Sekundarschule/~~bzw.~~ Realschule

- 1900 Breite 1 und Turnhalle ~ *Schulhaus*
- 1920 Freidorf in Baracke
- 1923 Freidorf im Genossenschaftshaus, während des Zweiten Weltkrieges in Hinterzweien, 1971 Aufhebung
- 1928 Breite 1 Erweiterung durch Anbau Nord
- 1935 Aufhebung der Schulräume im Gemeindehaus ~ *Vordplatz*
- 1951 Breite 2 im Feuerwehrhaus ~ *Schulhaus 15*
- 1935 Hinterzweien und Turnhalle ~ *Schützenhaus*
- 1955 Gründen West und Turnhalle (heute Realschule)
- 1958 Erweiterung Ost
- 1964 Donnerbaum und 1972 Turnhalle
- 1971 Margelacker, 3 Turnhallen, 1 Aula

Ersatzräume

- 1964-71 Pavillon Breite
- 1964-66 Pavillon Gewerbeschule
- 1963/64 Kindergarten Rössligasse
- 1965/66 Kindergarten Kilchmatt
- 1969-71 Kindergarten Dorfmatte
- 1964- Hinterzweien Realschule
- 1951 Gemeindehaus

Realschule bzw, Sekundarschule

- 1900 Breite 1 bis 1955 (Gründen)
- 1955 Gründen, Turnhalle, Aula
- 1961 Erweiterung Süd und Gymnastikraum
- 1968 Hinterzweien und 3 Turnhallen und Aula
- 1976- Kriegacker

MuttENZer-Anzeiger

Allgemeines Publikationsorgan der Gemeinde MuttENZ - Freidorf

Erscheint jeden Freitag und wird per Post zugestellt.
Abonnementspreis jährlich Fr. 3.—, auswärts Fr. 3.50
Telephon 9.31.07 Postcheck-Konto V 5216



Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 8 Cts., Reklamen per Millimeterzeile 20 Cts.
Insert- und Textannahme bis spätestens Donnerstag

Druck, Verlag und Expedition: Buchdruckerei A. Jurt, MuttENZ, St. Jakobstrasse 22

Geschichtliches vom ehemaligen Schul- und Gemeindehaus

Im alten Dorfczentrum von MuttENZ wurde unlängst ein umfangreiches Gebäude niedergelegt, welches jahrhundertlang der Öffentlichkeit diente, und in dem sich ein gut Stück der lokalen Wirtschafts- und Kulturgeschichte abgespielt hat. Es betrifft das ehemalige Schul- und Gemeindehaus neben der Kirche.

Die oftmals während den Abbrucharbeiten von vielen Gemeindegossen gestellte Frage nach der Entstehung und dem Alter des Gebäudes erfordert zur Beantwortung ein weites Zurückblättern in den alten Dokumenten und Urkunden und zwar bis in jene Zeit, da die adeligen Herren, die Münche, noch auf ihrem Stammschlosse zu Münchenstein saßen und über beide Dörfer, MuttENZ und Münchenstein die Herrschaft ausübten. Im Laufe der Zeit war der Glanz des einst zu Stadt und Land angesehenen und einflussreichen Geschlechts der Münche, aus deren Reihen einst Basler Bischöfe und Bürgermeister hervorgingen, verblaßt und der Reichtum dahingegangen.

Die kriegerischen Ereignisse im 15. Jahrhundert, namentlich der St. Jakobs- und der Schwabenkrieg brachten tiefgehende politische Umwälzungen.

Sie gingen am Adelsstande nicht spurlos vorüber. Vor allem wurde den Herren ihr zwiespältiges, mit dem Feinde sympathisierendes Verhalten nicht vergessen. Die Kluft zwischen Herrentum und Volk wurde tiefer, und immer mehr schwand die Macht und das Ansehen dieser feudalen Oberschicht. Misswirtschaft auf ihren Besitzungen und Untätigkeit, nicht selten verbunden mit verschwenderischem Tun führten nach und nach zum Zerfall des Adelsstandes. Die Herren kamen in Geldnot. Ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage suchten sie durch die Verpfändung ihrer herrschaftlichen Einkünfte, der Zinsen und Zehnten abzuweichen. Da sie selten mehr in die Lage kamen die Pfänder wieder einzulösen, gerieten sie in die Abhängigkeit ihrer Geldgeber, der Städte und reichen Bürgersfamilien.

Auf diese abschüssige Bahn gerieten auch die Münche von Münchenstein.

Am 18. Juli 1470 erklärte Konrad Münch, Herr zu Münchenstein und Wartenberg, seit dem Abgang seines Vaters sei ihm mannigfaltige Widerwärtigkeit durch Krieg, Raub, Fehde und Feindschaft zugestoßen, die ihn in Schaden und Schulden gebracht habe, darum habe er Basel gebeten, daß sie das Schloß Münchenstein samt der Vorburg, auch die Schlösser auf dem Wartenberg, das Dorf

MuttENZ mit den Leuten, Gütern und aller Zubehörde zu ihren Händen nehmen, besitzen und verwalten mögen. Ebenso sollen der Stadt zufallen alle Zinsen und Gefälle, die Zehnten und alle Gerechtsame und Abgaben, die von der Herrschaft MuttENZ-Münchenstein zu entrichten waren.

Basel willigte ein. 1470 wurde der Pfandvertrag für 12 Jahre abgeschlossen und damit trat Basel in den Genuss sämtlicher Herrschafts- und Nutzungsrechte der beiden Dörfer. Nicht inbegriffen war die Kollatur der Kirche St. Arbogast, das „Jus patronatus“, das Recht die Pfarrei zu besetzen. Es lag in den Händen des Basler Domherrn, Peter zum Luft.

Einen wesentlichen Bestandteil der herrschaftlichen Güter und Gebäulichkeiten in MuttENZ bildete die Gemeinde- oder Zehnten-trotte. Sie war die Vorgängerin des Schul- und Gemeindehauses von welchem nachstehend die Rede sein soll. Dort mußte sämtlicher Wein der Gemarkung MuttENZ gekeltert werden. Der zehnte Teil des Ertrages gehörte der Herrschaft. Seit 1470 der Pfandinhaberin, der Stadt Basel.

MuttENZ besaß in früheren Jahrhunderten ein ausgedehntes Rebgeleände von über 120 Jucharten. Laut den alten Aufzeichnungen betrug der Ertrag in geringen Weinjahren pro Jucharte 9–10 Saum. In guten Jahren steigerte sich die Ernte bis zu 28 Saum. Je nach der Ernte betrug somit der Zehntenanteil 100 bis 300 Saum. Wir Nachgeborene können uns daher kaum eine Vorstellung machen von dem regen Leben und Treiben, das alljährlich zur Herbstzeit in und um die obrigkeitliche Trotte herrschte. Tagelang rollten die beladenen Traubenwagen mit dem köstlichen Inhalt in die Räume, wo die Trauben durch junge Knaben mit Füßen „gestampft“ und durch die beorderten Trottknechte gekeltert wurden. Unter der Aufsicht des Trottmeisters und der Zehntenberechtigten wurde der Zehntenwein unmittelbar an der Trotte bezogen und in große gesinnte Zehntenbocken gesammelt. Nachher wurde er an die Zehnteninhaber verteilt und abgeführt. Drei Viertel des Weinzehnten bezog die Stadt und ein Viertel (die Quart) gehörte dem Bischof. Diese uralte Rechtsordnung hatte Bestand bis zur Ablösung der Zehntenpflicht und der Grund- und Bodenzinse im Jahre 1804.

Allem Anscheine nach war das alte Trottengebäude bei der Uebnahme durch die Stadt 1470, baufällig. Ob damals an Stelle des alten Gebäudes ein Neubau errichtet wurde, oder ob es sich gemäß den nachfolgenden Angaben nur

um einen Umbau handelt, kann mit Sicherheit nicht festgestellt werden. Das Basler Ratsebuch (Ausgabenbuch) meldet uns darüber folgendes:

1470

„10 Pfund für Holz zu houen zu der Trotten zu MuttENZ, und dem Zimmermann gegeben auf dieselbe Trotten.“

1471

„35 Pfund dem Zimmermann für die Trotten zu MuttENZ. 11 Pfund demselben für die Trotten zu MuttENZ.

5 Pfund für Führen von Holz für die Trotten. 3 Pfund für Latten und 28 Pfund für Ziegel für die Trotten.

1 Pfund 8 Schilling die Trotten zu verschlagen. (d. h. einzuwenden)

5 Schilling für Unschlitt für die Trotten. Item, 35 Gulden, 6 Schilling, 8 Pfennig dem Zimmermann, Hans Andres, für die Trotten zu MuttENZ und daran verbauen. Item 11 Gulden demselben Zimmermann von der Trotten zu dem er die verdingt hat.“

1472

„Item 8 Schillinge, 4 Pfennige von der Trotten zu MuttENZ zu bessern.

Item 2 Pfund, 9 Schillinge, 3 Pfennige für den Trottbau zu führen und verzehrt als man den gen MuttENZ führte.

Item 12 und einhalb Schilling für ein Holz zu einer Stegen zur Trotten zu MuttENZ.

Item 20 Pfund Lienhard Zendlin uff das Verding der Trotten und Trotthuses daselbst.“

1473

„Item Lienhard Zendlin von Lörrach für die die Trotten fertig bezahlt mit Rest 5 Pfund.“

1474

„Item 5 Pfund dem Ziegler uff Ziegel von Trotten fertig bezahlt mit Rest 5 Pfund.

1475

„Für ein Ofen in der Trotten zu MuttENZ.“ Weitere Eintragungen im Ratsebuch fehlen. Das Ausgabenverzeichnis scheint nicht vollständig zu sein. Immerhin geht aus demselben hervor, daß zwischen dem Rat der Stadt Basel und dem Zimmermann Lienhard Zendlin aus Lörrach ein Verding für die Errichtung des Trotthauses getätigt worden war. Ein beim kürzlichen Abbruch zum Vorschein gekommenes Eingangstor auf der Ostseite, aus rötlichen Steinblöcken, versehen mit schönen Steinmetzzeichen, verweist in der kunstgerechten stilistischen Bearbeitung die Entstehung des Baues ins letzte Viertel des 15. Jahrhunderts.

Ueber die Größe des damaligen Gebäudes sind wir auf Vermutungen angewiesen. Dagegen konnte festgestellt werden, daß das alte Gebäude genau die gleiche Frontbreite von 20

Schule - Chronik

- 1812 Lehrerbildungsanstalt bis 1820 – Locher 3
- 1835 Ueber 120 Schüler. Anweisung die Schule sei in 2 Succesiv-Klassen zu trennen.
- 1836 GemVers beschliesst Erhöhung des Schul/Gemeindehauses um einen Stock. 14.7. Einweihung des Umbaus
- 1837 14.7. Einweihung des umgebauten Schul/Gemeindehauses → StABL. Zweiter Lehrer wird Jakob Meyer von MuttENZ.
- 1850 3.4. Jakob Meyer als Oberlehrer gewählt → GPR
Johannes Tschudin als Unterlehrer gewählt. Lohn 575 Fr. plus Schulland. 15.12.1857 als Siegrist gewählt. 11.11.1858 als Vorsänger gewählt. → GRP
- 1889 Wahl der ersten Lehrerin: Fräulein Therese Stettler, die später die Gattin von Pfr. Obrecht wird. im Schulhaus sind 4 Klassen im ersten Stock und 2 Klassen im Erdgeschoss.
- 1895 17.10. GRP: Die Bibliothek des Frauenvereins wird der Gemeinde zur Weiterführung als Geschenk offeriert :/ Unter bester Verdankung angenommen. Die Schulpflege soll angefragt werden, ob sie bereit wäre, die Verwaltung derselben zu übernehmen.
- 1900 11.2. GemVers. Badeeinrichtungen im neuen Schulhaus: Die Angelegenheit wird als Anzeige betrachtet und auf eine spätere Versammlung verschoben.
- 1900 1.5. Antritt von Alb. Eglin an der neugeschaffenen Sekundarschule: 27 Schüler aus der 6. Primarklasse. Unterricht im Pfarrhaus bis Schulhaus Breite
- 1900 24.6. Schulhaus Breite feierlich der Bestimmung übergeben.
- 1911 12.11. Gemeinde lehnt besondere Schulpflege für die Sekundarschule ab. – Obrecht 120
- 1911 Neues Schulgesetz stellt Sekundarschule auf gesetzlichen Boden. Kantonsbeiträge.
- 1912 Im Sommer Halbtags-, im Winter Ganztagschule für die 7. und 8. Klasse. - Kist 12
- 1919- Genossenschaftssiedlung Freidorf mit 150 Reiheneinfamilienhäusern, Kauf von rund 80 000 m2 von der Gemeinde, 1.12.1919 Spatenstich, 15.10.1920 Einzug des ersten Siedlers im Musterhaus Nr.21.
- 1920 22.11. Eröffnung von 2 Primarschulklassen im Freidorf.
- 1921 Sekundarschule beginnt nun ab 5. Primarklasse
- 1927 Erweiterung des Schulhauses Breite um 5 Klassenzimmer, Mädchenhandarbeit, Holzwerkstätte, Bibliothek
In MuttENZ und Münchenstein richteten die Gemeindestubenvereine in Zweiten Weltkrieg den Soldaten reservierte Soldatenstuben ein, 1941 übernahmen die MuttENZer auch die Aufsicht über eine im Schulhaus eingerichtete Freizeitwerkstätte. – Bhbl 1971, 98 → Basellandschaftliche Zeitung 29.10.1931
- 1935 August Schulhaus Hinterzweien. Erste bewegliche Bestuhlung
- 1947 Neues Schulgesetz in Kraft: Die Sekundarschule wird zur kantonalen Realschule
26.1. Wahl der Realschulpflege, erstmals Frauen
Französisch durch Gemeindeabschluss eingeführt
- 1951 3 Schulzimmer über dem ^{er}Feuwehrhaus
- 1954 1. Schulkolonie (3. Sekundarklasse) in Kandergrund

- 1955 Neues Schulhaus in den Gründen: 225 Schüler
- 1959 Einführung der 1. Progymnasialklasse. Kreis Muttentz, Birsfelden, Pratteln und Augst
- 1961 11 Real- und 5 Progymnasialklassen
- 1961 Schaffung einer Berufswahlklasse als 9. fakultatives Schuljahr anschliessend an Sekundarschule
- 1963 Gründung der Jugendmusikschule. Leiter P. Jenzer.
- 1980 Neues Schulgesetz von 1979 in Kraft. Schularten: Kindergarten, Primarschule, Realschule, Sekundarschule (allgemeine und progymnasiale Abteilung), Sonderschule, Gymnasium und Diplomschule, Lehrerseminar. Privatschulen möglich mit Bewilligung durch den Regierungsrat.
- 1995 14.8. An der Gewerblich-Industriellen Berufsschule in Muttentz beginnen erstmals 14 junge Baselbieter eine Informatiker-Berufslehre., welche vier >Jahre dauert.

Quellen:

Hermann Kist: Das Schulwesen der Gemeinde Muttentz. Muttentz 1977.

Markus Locher: Den Verstand von unten wirken lassen. Schule im Kanton Baselland 1830–1863. Liestal 1985.

Karl Bischoff: Chronik Muttentz. Typoskript.

Schulbauten in MuttENZ

Kindergärten

19	Gemeindehaus	1988	Unterwart
19	Rössligasse	1991	Alemannenweg
1978	Sonnenmatt	1991	Schafacker
1982	Gartenstrasse		

Primarschule und Sekundarschule bzw. Realschule

1900	Breite 1 und Turnhalle
1920	Freidorf in Baracke
1923	Freidorf im Genossenschaftshaus, während des 2. Weltkrieges in Hinterzweien, 1971 aufgehoben 1971
1928	Breite 1 Erweiterung durch Anbau Nord
1935	Aufhebung der Schulräume im Gemeindehaus
1951	Breite 2 im Feuerwehrhaus
1935	Hinterzweien und Turnhalle
1955	Gründen West und Turnhalle (heute Realschule)
1958	Erweiterung Ost
1964	Donnerbaum und 1972 Turnhalle
1971	Margelacker, 3 Turnhallen, 1 Aula

Realschule bzw, Sekundarschule

1900	Breite 1 bis 1955 Gründen
1955	Gründen , Turnhalle, Aula
1961	Erweiterung Süd und Gymnastikraum
1968	Hinterzweien und 3 Turnhallen und Aula
1976-	Kriegacker

Gewerbliche Berufsschule Basel-Land

1936-71	Gärtnerfachkurse im Kindergarten Rössligasse
1964	Pavillon Gründenstrasse
1971	Bau Gründenstrasse

Mittelschulen Basel-Land

1980	Gymnasium Kriegacker
1980	Diplommittelschule
1985	Turnhallen Kriegacker

~~Technikum~~ / Ingenieurschule beider Basel (Technikum)

1972	Gründenstrasse
------	----------------

Berufsschulen privat

1923	Genossenschaftliches Seminar im Freidorf
1956	Neubau " " Seminarstrasse
1969	Ciba-Geigy Kilchmatt
1975	Hofackerstrasse SAZM

Zusammengestellt von Paul Gysin 1977, ergänzt 1991

Ersatzräume für Primar- und Sekundar-/Realklassen

1951	Gemeindehaus
1964-71	Pavillon Breite
1963/64	Kindergarten Rössligasse
1964-66	Pavillon Gewerbeschule
1964-	Hinterzweien Realschule
1965/66	Kindergarten Kilchmatt
1969-71	Kindergarten Dorfmat

Präsidenten der Schulpflege Muttenz

1.1.1898-30.6.1930	Johann Jakob Obrecht, Pfarrer
1.7.1930-30.6.1936	Gustav Lüscher
1.7.1936-30.6.1939	Ulrich Meyer-Allemann Freidorf
1.7.1939-31.12.1961	Johann Waldburger, Postbeamter
1.1.1962-31.12.1965	Walter Ott-Schweizer, Vizedirektor
1.1.1966-31.12.1968	Fritz Graf-Zaugg, Berufsschullehrer, Rektor
1.1.1969-31.12.1969	Gottfried Dürig-Gammeter, Dr.chem. Vizedirektor
1.1.1970-31.12.1981	Hans Rüschi-Moosrainer, Rektor Berufsschule Coop
1.1.1982-31.12.1985	Ernst Hofmänner-Steyr,
1.1.1986-30.4.1991	Hans Peter Meier, Berufsschullehrer
1.5.1991-	Samuel Benz-Lippold

Präsidenten der Schulpflege Muttenz
 Gewählt Hans Zuber-Bussmann mit 648 Stimmen, andere 31 Stim.
 1.1.1898-30.6.1930 Johann Jakob Obrecht, Pfarrer
 1.7.1930-30.6.1936 Gustav Lüscher
 1.7.1936-30.6.1939 Ulrich Meyer-Allemann Freidorf
 1.7.1939-31.12.1961 Johann Waldburger, Postbeamter
 1.1.1962-31.12.1965 Walter Ott-Schweizer, Vizedirektor
 1.1.1966-31.12.1968 Fritz Graf-Zaugg, Berufsschullehrer, Rektor
 1.1.1969-31.12.1969 Gottfried Dürig-Gammeter, Dr.chem. Vizedirektor
 1.1.1970-31.12.1981 Hans Rüschi-Moosrainer, Rektor Berufsschule Coop
 1.1.1982-31.12.1985 Ernst Hofmänner-Steyr,
 1.1.1986-30.4.1991 Hans Peter Meier, Berufsschullehrer
 1.5.1991- Samuel Benz-Lippold

Schulpflege

- 1837 Auf die Entlassung von Matthias Pfirter Küfer wurde an dessen Stelle mit geheimem Stimmenmehr in die Schulpflege gewählt: der Wohlehrwürden Hr Pfarrer Linder
- 1837 9.7. Periodische Neuwahl: Pfarrer Linder als Präsident, Johannes Dietler. Dr.Gass, Benedikt Mesmer, Niklaus Ramstein Metzger,
- 1876 20.? Pfarrer Straumann und Präsident Leupin
- 1906 10.6. GemVers. bestätigt Bisherige.
- 1906 28.8. F.Rudin-Lavater wird beerdigt.
- 1906 28.8. Niklaus Pfirter (seit 1900 GemRat) wird beerdigt
- 1906 25.9. GemVers. wählt Emil Ramstein zum "Rebstock" anstelle des verstorbenen Niklaus Pfirter.
- 1909 13.6. Protokoll: Stimmberechtigte 547, Stimmzettel 52. Gewählt: Pfarrer Obrecht, Dr.Hübscher, Alb.Schaub-Sutter, Georg Lavater-Wagner, Karl Wälterlin.
- 1910 3.4. GemVers. wählt Rudolf Honegger-Rebmann anstelle des wegen Krankheit zurückgetretenen Georg Lavater (seit 1902)
- 1912 23.6. Protokoll: Stimmzettel 763. Gewählt: Pfarrer Obrecht mit 73 Stimmen, Dr.Strub 72, Dr.Hübscher 73, Peter Benz 72, Gottfried Jauslin GemRat 71, Karl Wälterlin 71, Rudolf Honegger 72, andere 15, leer 1
- 1915 6.6. Pfarrer Obrecht 63 Stimmen, R.Honegger 58. Heinrich Strub 63, E.Tschudin-Vogt 55, Gottfreid Jauslin-Vogt 59, Adolf Bauer 61, Otto Laubscher 11 im 3. Wahlgang
- 1918 2.6. Protokoll: Stimmberechtigte 553, Wahlzettel 288 = 52.08% Absolutes Mehr 57. Gewählt: Pfarrer Obrecht mit 170 Stimmen, Rudolf Honegger-Rebmann 168, Heinrich Strub Tierarzt 145, Ad.Bauer GemRat 145, Gottfreid Jauslin-Iselin 155, Otto Laubscher-Vogt 119, Emil Tschudin-Vogt 160.
- 1924 15.6. für die Amtsperiode 1.7.1924-30.6.1927 gewählt: Pfarrer J.Obrecht, Otto Schmid-Spänhauer GemRat, Gottfried Jauslin-Iselin, Emil Tschudin-Vogt, Traugott Balmer, Ad.Bauer-Seiler, J.Freuler-Weiss
- 28.5. Protokoll: Wahl von 7 Mitgliedern für die Amtsdauer 1.7.1933-30.6.1936. Stimmberechtigte 1247 Wähler 1235 = 99.04 % ?? Gültige Stimmen 3592 Absolutes Mehr 257.
Gewählt: G.Lüscher mit 452 Stimmen, Dr.H.Meyer 410, H.Waldburger 400, A.Andres 395, E.Hartmann 375, Pfr.J.Obrecht 369, E.Jauslin-Brüderlin 359.
- 8.7. Konstituierung. Präsident. G. Lüscher, Vizepräsident: H.Waldburger, Aktuar: E. Hartmann, Kassier: E. Jauslin.
- 1935 24.2. Protokoll: Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer (bis 30.6.1936). Stimmberechtigte 1650 Wähler 1175 = 71.2 % Gültige Stimmen 477. Gewählt Jakob Leuenberger 477 Stimmen.
- 1936 23.2. Protokoll: Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer

- 1936 23.2. Protokoll: Ersatzwahl für den Rest der Amtsdauer (30.6.1936). Stimmberechtigte 1690 Wähler 1294 = 76.6 %. Gewählt Hans Zubler-Bussmann mit 648 Stimmen, andere 31 Stim.
- 7.6. Protokoll: Wahl von 7 Mitgliedern für die Amtsperiode 1.7.1936-30.6.1939. Stimmberechtigte 1285 Wähler 960 = 74.7 %. Gültige Stimmen ? Absolutes Mehr ? Gewählt: Gustav Lüscher 451 Stimmen, Hans Zubler-Bussmann 445 Albert Andres 420, Ulrich Meyer-Allemann 397, Karl Frey-Hodel Johann Waldburger. RRP 12.66.1936: Da von den im Wahlprotokoll als gewählt aufgeführten Mitgliedern keiner dem Gemeinde-rat angehört, ist die Wahl des siebten Mitglieds nicht zu-stande gekommen. Dietrich Karl, welcher von den Gewählten die geringste Stimmenzahl aufweist, ist als nicht gewählt zu be-trachten.
- 28.6. Im zweiten Wahlgang gewählt: Hugo Vögtlin Gemeinderat
- 6..7. Konstituierung. Präsident: Ulrich Meyer-Allemann, Vize-präsident. Johannes Waldburger-Gassmann, Aktuar: Hans Zubler-Bussmann.
- 1939 Ulrich Meyer Präsident kandidiert nicht mehr.
- 1939 21.5. Protokoll: Wahl von 7 Mitgliedern für die Amtsperiode 1.7.1939- 30.6.194 Stimmberechtigte 1735 Wähler 911 = 52.5 % Gültige Stimmen 3078 Absolutes Mehr 220. Gewählt: Johann Waldburger 406 Stimmen, Emil Jauslin 376, Hugo Vögtlin 372, Karl Honegger 360, Emil Meyer 353, Leo Kunz 315, Walter Widmer 305.
- 1942 14.6. Wahl von 7 Mitgliedern für die Amtsperiode Stimmberechtigte 1850, Wähler 652 = 35.2 % Gültige Stimmen 3058 Absolutes Mehr 219. Gewählt: Hans Waldburger-Gassmann 364, Karl Honegger-Mesmer 364, Emil Jauslin-Brüderlin 358, Paul Frey-Diener 345, Leo Kunz-Nyffeler 328, Hans Dändliker-Gerteis 308, Hugo Vögtlin-Wissmeier 308
- 1945 10.6. Wahl für die Amtsperiode Stimmberechtigte 1920 Wahlzettel 572 = 29.8 % Gültige Stimmen 2251 Absolutes Mehr 161. Gewählt: Johann Waldburger 333 Stimmen, Karl Honegger 326, Fritz Müller 309, Leo Kunz 271, Paul Frey 262, Emil Jauslin 235, Hans Dändliker 217 Nicht gewählt: Georg Lavater 194, Franz Rohner 91, andere 13 Stimmen.
- 1946 Ersatzwahl für den zurückgetretenen Paul Frey-Diener für den Rest der Amtsperiode (30.6.1948 ?) Ende 1946 ?! Stimmberechtigte 1965 Wahlzettel 670 = 34.1 % Gültige Stimmen 354. Gewählt: Hans Erb-Trapp 344 Stimmen, Andere 10.
- 1947 Gemeindeversammlung beschliesst, die Aufgaben der Primar-schulpflege der Realschulpflege zu übertragen. Demnach sind nur 10 Mitglieder durch die Urne zu wählen; ein Mitgkied be-stimmt der Gemeinderat aus seiner Mitte. 26.1.1947 für die Amtsperiode 1.1.1947-31.12.1949 Stimmberechtigte 2020 Wahlzettel 648 = 32,1 % Gültige Stimmen 3997 Absolute Mehr 200. Gewählt: Johann Waldburger 377 Stimmen, Leo Kunz 339, Karl

26.1.1947 für die Amtsperiode 1.1.1947-31.12.1949

Stimmberechtigte 2020 Wahlzettel 648 = 32,1 % Gültige Stimmen 3997 Absolute Mehr 200.

Gewählt: Johann Waldburger 377 Stimmen, Leo Kunz 339, Karl Honegger 335, Hans Erb 292, Hans Dändliker 268, Alfred Lei 266, Dr. Leo Lejeune 263, Emil Jauslin 258, Rahel Umiker-Fisch 207. Nicht gewählt: André Jeanneret 194, Paul Stohler 153, Georg Lavater 144 usw. weitere 9 Kandidaten Vereinzelte 20

Zweiter Wahlgang 9.2.1947

Stimmberechtigte 2018 Wahlzettel 927 = 14.7 % Gültige Stimmen 271. Gewählt Paul Stohler 146 Stimmen. Nicht gewählt André Jeanneret 91, Jakob Häfeli 24, Andere 10.

1973

Amtsperiode

Stimmberechtigte: 9098 / Wähler 1758 = 19.32

Abgegebene Stimmen: / Absolutes Mehr: 467

Hans Rüschi-Moosrainer SP bisher 944 Stimmen

Thea Erb-Ackermann SP bisher 840

Kurt Keller-Zurbuchen SP neu 745

Theodor Speiser-Steiner FdP bisher VdP 656

Regina Keilwerth-Plüss SP neu 647

Charlotte Honegger-Herren FdP neu 618

Anna-G. Flückiger (Bernold?) FdP neu 588

Theo Inderbitzin-Halbeisen SP neu 545

Dr. Heinz Jauslin-Christen FdP neu 542

(Jörg Affentranger-Honegger FdP neu ..., verzichtet, weil wegen Verwandtschaft zu Charlotte Honegger unvereinbar)

Placi Cavegn-Venzin CVP neu 511

Nicht gewählt: 3 bisherige VdP + 1 Landesring

Thomas Wilde-Motschi 364

Siehe Kommentare im MA vom 28.9.1973!!!

Dr. Magrit Studer Zindel ein 1992 zurück auf Ende 1994.

War bereits 1986-1987 in der Schulpflege. Dito zurück:

Michael Kiefer. Nachfolge: Edith Lüding-Bürkin und Marcus Müller-Vallat.

1995

1.7. Rücktritt von Meta Mathys-Antenen wegen Wegzug. Kein/e Nachrückende/r. Vorgeschlagen durch FDP gemäss § 45 GpR: Barbara Klein-Wittwer und gewählt erklärt bis Ende 1995. Gemeinderat delegiert für Amtsperiode 1996-1999 Christian Kropf.

1996

24.9. Amtsperiode 1.1.1996-31.12.1999. Proporz.

Wahlberechtigte: 11 832. Wählende: 3334 = 28,17 %

FDP 8646 = 27,40 % = 3 Sitze

SP 7769 = 24,62 % = 3 Sitze

EVP 2861 = 9,06 % = 1 Sitz

CVP 3394 = 10,75 % = 1 Sitz

UM 6337 = 20,08 % = 2 Sitze

Grü 2546 = 8,06 % = 0 Sitz

FDP: Samuel Benz-Lippold bisher, Marcus Müller-Vallat bisher, Charles Dobler-Hermann neu

SP: Roger Stahl bisher, Violette Vögeli-Triepold neu, Claudia Leisinger neu

UM: Monika Burri-Germain bisher, Edith Lüding-Bürkin bisher

CVP: Maria Wermelinger-Jäggi neu

EVP: Jakob von Känel-Oppliger neu

Schriften über MuttENZ

MuttENZ, Leben in Dorfkern

Gemeinschaftswerk der Arbeitsgruppe pro MuttENZ
o.J. o.O.

Unser Dorf, unser Stolz

Aus der Geschichte von Muttez, von J(akob) Eglin
Die bauliche Entwicklung von MuttENZ, nach K. Honegger,
Sissach
Allgemeines über die zukünftige Gestaltung des Dorfkerns,
von (Werner) Röthlisberger
Gesellschaft für Natur- und Heimatkunde MuttENZ, 1949

MuttENZ - Gesicht einer aufstrebenden Stadtsiedlung

Drucksachen- und Materialzentrale Baselland, Liestal 1968
(MuttENZer Heimatkunde)

Martin Frey

Volksbräuche und Dorfnamen der Vorortsgemeinde MuttENZ
Abschlussarbeit an der Rudolf-Steiner-Schule Basel, 1975

Hildegard Gantner-Schlee

Karl Jaulin, 1842-1904, Historienmaler und Illustrator
Separatdruck aus "Baselbieter Heimatblätter" Nr.4 1979

Hermann Kist

Das Schulwesen der Gemeinde MuttENZ, Ueberblick über die
geschichtliche Entwicklung 1527-1965
MuttENZ 1977

Geneviève Lüscher

Die Grabhügel in der MuttENZer und Pratteler Hard bei Basel
Eine Neubearbeitung von G.L. Basel 1985.

Hans-Rudolf Heyer / Ernst Murbach

Dorfkirche MuttENZ
Schweizerische Kunstführer herausgegeben von der Gesell-
schaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Basel 1976.

Hans Rudolf Heyer

MuttENZ
Schweizerische Kunstführer herausgegeben von der Gesell-
schaft für schweizerische Kunstgeschichte. Bern 1983.

Hans Stohler

Geheime Grenzzeichen und Gebräuche der Baselbieter Gescheide
Ein Beitrag zur Vermarktungsgeschichte von MuttENZ und
Pratteln. BHB IV 136 ff.(1948)

Heimatkunde von MuttENZ 1863

Johannes Tschudin, Heinrich Hauser, Johann Jakob Meyer
MuttENZer Schriften 1, MuttENZ 1987

Um die Jahrhundertwende

Erinnerungen von Johannes Iselin, 1875-1945
MuttENZer Schriften 2, MuttENZ 1988

In der guten alten Zeit

Erinnerungen von Otto Schmid, 1884-1936
MuttENZer Schriften 2. MuttENZ 1990

Vz Vereinsgeschichten

Meyer Iwan

Sportverein Muttenez 1921-1971

Erwin Rudin-Müller

25 Jahre Hauspflegeverein Muttenez

Eigenverlag des Verfassers, 1953

100 Jahre Feuerwehr Muttenez, 1878-1978

Chronist: Karl Wagner

100 Jahre Männerchor Muttenez, 1881-1981

Chronisten: Peter Honegger, Peter Rebmann, Paul Frey,

Hermann Bernhard

50 Jahre Knabenmusik Muttenez, 1931-1981

Chronist: Werner Hungerbühler

50 Jahre Katholische Frauen- und Müttergemeinschaft Muttenez

1932-1982. o.V. .O. o.J.

Herzog-Gschwind Sigmund

Turnverein Muttenez. Festschrift zum 50-jährigen Jubiläum

1878-1929. Pratteln 1928

Die Entstehung der in der Regio anzutreffenden *Vielzweckbauten* aus der ursprünglichen Hofanlage wurde bereits angedeutet. Während im Sundgau die Umformung relativ spät und nicht im ganzen Bestand einsetzte, zeigen das Markgräfler Land und die schweizerischen Gebiete diese sehr viel früher. Schon auf den frühesten bildlichen Darstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts begegnen wir zahlreichen Vielzweckbauten, die im Grunde die noch heute die Dorfbilder beherrschenden Formen erkennen lassen. Bei den offensichtlich als sekundäre Anlagen entstandenen Vielzweckbauten ist der oben als Kleinhaus und als Mittelflurhaus geschilderte Wohnbau mit einem Wirtschaftsgebäude verbunden. Die innere Einteilung ist genau dieselbe, wie bei den getrennten Häusern. Bei andern Formen, die vermutlich als Vielzweckbau bereits gebaut wurden, ist der Wohnteil einfacher; es fehlen die auf einer Seite neben Flur und Küche gelegenen Räume. Ebenfalls als Vielzweckbauten sind diejenigen Häuser anzusehen, bei denen im Erdgeschoss Wirtschaftsräume oder Werkstätten liegen, so dass die Wohnräume erst im Obergeschoss zu finden sind. In der Literatur werden sie zumeist als «gestelzte Bauten» erwähnt¹⁹.

3 Zusammenfassung

Die drei wichtigsten Regionen, der Sundgau, das Markgräfler Land und das Birsack, zeigen im Hausbestand unterschiedliche Verhältnisse. So darf der Sundgau als eine Reliktlandschaft mit zahlreichen Resten alttümlicher Formen bezeichnet werden, dessen bauliche Entwicklung langsam voranschritt; erst in neuerer Zeit erfolgt sie beschleunigt. Demgegenüber traten die entsprechenden Umformungen im Markgräfler Land bereits früher auf; vermutlich noch vorher und vor allem intensiver verlief die Entwicklung im schweizerischen Raum.

Wir können eine Anzahl von typischen und offensichtlichen Tendenzen erkennen: die Umwandlung der ehemals verbreiteten Walmdächer (mit Rafen) in Giebdächer (mit Sparren); die Stroheckung konnte sich nur vereinzelt bis zum 20. Jahrhundert erhalten, schon früh ersetzte man den weichen Dachbelag durch Ziegel; der Ständerbau, der in allen Regionen vorhanden war, wurde abgelöst durch das Fachwerk; während dieses im Sundgau weitgehend erhalten blieb, wurde es in den andern Gebieten durch massive Bauten ersetzt; der offene Dreiseithof fiel dem Bestreben nach Konzentrierung von Wohn- und Wirtschaftsräumen in einem Bau (sekundärer Vielzweckbau) und der Siedlungsverdichtung zum Opfer. In der Regio ist der Reichtum an Haustypen charakteristisch, er kennzeichnet die Grenz- und Übergangslandschaft. Er hängt auch zusammen mit den zur Verfügung stehenden verschiedenen Baustoffen, den angewandten Konstruktionsformen, unter denen besonders alttümliche hervorstechen, der ausgeprägten sozialen Schichtung in den Dörfern, den verschiedenen wirtschaftlichen Bedürfnissen, bei denen Acker- und Rebbau eine Rolle spielten, und den unterschiedlichen Betriebsgrößen.

¹⁹ Schröder, K. H. (1957): Zur Entstehung des gestelzten Bauernhauses in Südwestdeutschland. Lautensach-Festschrift, S. 164 ff.; Stuttgart.

Schweizerhalle

HEINZ POLIVKA

1 Die Siedlung Schweizerhalle

Schweizerhalle, zwischen Birsfelden und Augst am linken Ufer des Rheines gelegen, zeigt Eigentümlichkeiten, die es von den umliegenden Siedlungen stark unterscheiden. Daher ist es besonders reizvoll, dem Werden, der heutigen Bedeutung und den Wechselbeziehungen dieser sogenannten Industriesiedlung auf ihre Umgebung nachzugehen.

Schweizerhalle ist im Westen durch den Hardwald von der Gemeinde Birsfelden und im Süden durch die Autobahn sowie den Rangierbahnhof SBB von den eigentlichen Siedlungsgebieten Muttens und Pratteln scharf abgegrenzt. Im Norden bildet der Rhein zugleich die natürliche Landesgrenze. Einzig gegen Osten, also gegen Augst zu, finden wir offenes und ebenes Gelände. Die bestehenden Projekte der ARA Steinhölzli wie auch einer Kehrlichtverbrennungsanlage in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft bilden einige Gewähr, dass sich die Wohnzonen von Augst her nicht in die unmittelbare Nähe von Schweizerhalle ausdehnen.

Die Siedlung besteht fast ausschliesslich aus Industriebetrieben, einer Saline und einem Hafen. Den zirka 3500 Arbeitsplätzen (Schätzung 1972) stehen nur zirka 150 Einwohner gegenüber¹.

Durch eine Senkungszone sind zwei Teile deutlich von einander getrennt. Im östlichen Teilgebiet sind heute die Firmen Vereinigte Schweiz, Rheinsalinen, Autochemie (Tochtergesellschaft der Chem. Fabrik Schweizerhall), Lonza, Hoffmann-La Roche (med. Diagnostica), Dr. Finckh (Druckfarben, Tinten etc.) und die Säurefabrik Schweizerhall (Gemeinschaftsunternehmung von Ciba-Geigy, Sandoz und der chem. Fabrik Uetikon) ansässig. Im westlichen Teilgebiet finden wir die beiden Basler Grosschemiefirmen Ciba-Geigy und Sandoz. Zusätzlich entstand dort im Zweiten Weltkrieg auf künstlich aufgeschüttetem Rheinufergebiet der Auhafen, ein Bestandteil der Rheinhäfen beider Basel.

Schweizerhalle besitzt Anschluss an den Strassen-, Bahn- und Wasserverkehr.

An die Autobahn N 2/3 wurde östlich der Siedlung eine Verbindungsstrasse, zusammen mit dem Anschluss von Pratteln, Ende 1972 fertiggestellt und eröffnet. Zudem liegt Schweizerhalle an der schweizerischen Fernverkehrsstrasse von Basel ins Hochrheintal (Staffellegg, Bözberg, Koblenz). Die regionalen und lokalen Strassenverbindungen zu den umliegenden Gebieten und Gemeinden sind ebenfalls gut ausgebaut.

Bahnanschlüsse sind von zwei Seiten her erstellt worden. Der Komplex südlich der eben genannten Fernverkehrsstrasse ist mit Pratteln durch die sogenannte Salinenbahn verbunden. Für den nördlichen Teil sind die Bahngeleise des Birsfelder- und Auhafens gegen Osten hin verlängert.

¹ Ende 1972, nach Angaben der PTT und der befragten Firmen.

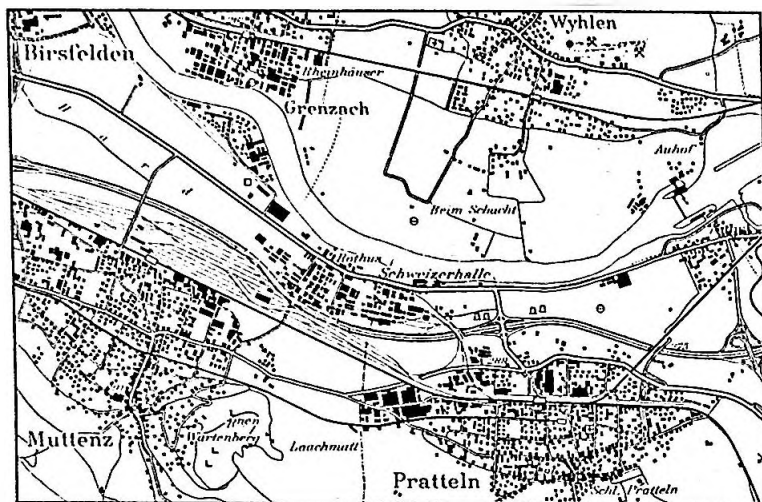


Abb. 1 Ausschnitt aus der Schulkarte Basel-Stadt und Baselland, Masstab 1:50 000.

Der Auhafen bewältigt etwa die Hälfte des Gesamtumschlages der Landschäftler Rheinhäfen und ungefähr ein Viertel des Totalumschlages der Rheinhäfen beider Basel. 1972 betrug sein Umschlag 2 196 465 t². Bei den Güterarten waren die Mineralöle mit ca. 65 % des Gesamtumschlages stärker vertreten als in sämtlichen Häfen zusammen (54 %). Dagegen war der Anteil des Talverkehrs am Totalumschlag im Auhafen mit ca. 1 % geringer als derjenige der Rheinhäfen beider Basel (3 %). Als Spezialität besitzt der Auhafen Kranen mit der stärksten Hubleistung aller Basler Rheinhäfen (2 × 300 t). Er ist daher besonders geeignet für den Verlad von grossen und schweren Stückgütern.

Die Elektrizitätsversorgung von Schweizerhalle ist durch Unterwerke der Elektra Birseck und der Elektra Baselland sichergestellt. Im Bereiche der persönlichen Dienstleistungen bestehen einzig ein Postbüro, zwei Restaurants und eine Autoservicestation. Auffällig ist zudem, dass der öffentliche Zubringerdienst für in Schweizerhalle Tätige nur einen sehr geringen Umfang aufweist (Autobus AG, Liestal).

Zum Schluss noch ein Wort über die administrative Zugehörigkeit der Siedlung Schweizerhalle. Der Name Schweizerhalle (ältere Bezeichnung auch Schweizerhall) ist erst seit 1838 offiziell im Gemeindekatalog von Pratteln eingetragen. Vor dem Beginn der Salzbohrungen (vor 1836) fand sich einzig ein landwirtschaft-

² Angaben der Hafenverwaltung Birsfelden.

licher Gutsbetrieb mit angegliederter Wirtschaft in jenem Gebiet, genannt das Rothus.

Die Gemeindegrenze zwischen Muttentz und Pratteln, welche zugleich auch die Grenze der Bezirke Arlesheim und Liestal bildet, verläuft ungefähr am östlichen Rande des bereits erwähnten Senkungsfeldes. Der östliche Siedlungsteil befindet sich also hauptsächlich auf Pratteler, der westliche ganz auf Muttentzer Gemeindegebiet. Die ursprüngliche Regelung, den Namen Schweizerhalle nur für das Pratteler Gebiet zu gebrauchen, wird heute nur noch von der Firma Sandoz eingehalten, welche konsequenterweise ihren dortigen Betrieb «Sandoz, Werk Muttentz» nennt. Die ehemalige Geigy hingegen nannte ihre Filiale von allem Anfang an «Geigy, Werk Schweizerhalle», obwohl sie sich ausschliesslich auf Muttentzer Boden befindet. In neuester Zeit zeigt sich vermehrt die Tendenz, das ganze Gebiet (inkl. Auhafen) Schweizerhalle zu nennen. Im Telefonbuch ist Schweizerhalle speziell aufgeführt und enthält die Anschlüsse aus dem Pratteler wie aus dem Muttentzer Teil. Zudem befindet sich das Postbüro auf Muttentzer Gebiet, heisst aber Schweizerhalle.

Um die nachstehenden Ausführungen nicht unnötig komplizieren zu müssen, folgen auch wir dieser neuen Tendenz und verstehen unter dem Begriff Schweizerhalle den gesamten Siedlungskomplex von der zukünftigen ARA Steinhölzli im Osten bis zum Auhafen im Westen.

2 Das Werden und die Bedeutung von Schweizerhalle

2.1 Entstehung und Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg

Man schrieb den 30. Mai 1836, als Bergrat C. Chr. Fr. Glenck aus Halle nach vielen vergeblichen Versuchen durch Hinweise des Basler Geologieprofessors Peter Merian beim Rothus auf Pratteler Gebiet auf Salz stiess.

Mit der Bohrkonzession hatte Glenck neben dem Recht zur Errichtung einer Saline auch die Bewilligung erhalten, eine chemische Fabrik zu erstellen, welche «... zur Herstellung der chemischen Produkte wie Salzsäure, Natron, Glaubersalz und andere, welche durch Verwendung selbst erzeugten Salzes präpariert werden ...» dienen sollte.

Der erste Rechtsstreit ergab sich bereits 1837 mit dem Besitzer des Rothusgutes, R. Merian, als dieser, ohne eine Konzession einzuholen, auf seinem Boden ebenfalls Bohrlöcher anlegte. Trotz anderslautendem Gerichtsurteil wurden diese Löcher von Amtes wegen wieder zugeschüttet, weil sich der junge Kanton Basel-Landschaft auf sein Bergwerksregal berief.

1838 wurde der Name «Schweizerhalle» offiziell in den Gemeindekatalog aufgenommen.

Das Recht zur Errichtung einer chemischen Fabrik trat Glenck aber bald an Stephan Gutzwiller ab, welcher 1844 eine Fabrik, bestehend aus zwei Gebäuden, Brennerie, Ofen, Rauchröhren und einem freistehenden Kamin baute³. Die ersten Jahrzehnte dieser Fabrik waren jedoch durch viele Handänderungen gekennzeichnet. So traten als neue Eigentümer auf:

³ Nach Angaben der CFS, Chem. Fabrik Schweizerhalle.

funden bei Schweizerhalle entstand 1842 auf Aargauer Gebiet bei Kaiseraugst ein Konkurrenzbetrieb (1844 wurde diese Saline nach Riburg verlegt) und 1846 eine weitere Bohrstelle in Rheinfelden, deren Salz auch zur Herstellung von Solbädern diente. Vorerst bekämpften sich alle diese Salinen gegenseitig. Zudem versuchten Zürich und Basel durch Beteiligungen an ausländischen Salzbergwerken noch günstigeres Salz zu erhalten. Erst 1874 vereinigten sich die Aargauer Salinen zur Schweiz. Rheinsalinen AG und 1877 entstand endlich ein Syndikat zwischen Schweizerhalle und den Aargauer Salinen. 1901 wurde ein weiterer Syndikatsvertrag mit den deutschen Salinen und dem Solvaykonzern abgeschlossen und 1909 konnte durch entsprechende Verträge auch das französische Salz aus dem schweizerischen Markt verdrängt werden. Im gleichen Jahre wandelte sich das schweizerische Syndikat in die AG Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen um. Diese Unternehmung kann heute den gesamten schweizerischen Bedarf an Speise- und Industriesalz, exkl. Kanton Waadt, decken.

Als Kuriosum sei noch der Versuch erwähnt, aus Schweizerhalle einen Badekurort zu machen!

1842 waren dem Rothus eine Taverne und eine Metzgerei mit Brennerei angegliedert.

1850 wurde diese Wirtschaft zu einem eleganten Kurhaus mit 30 Betten und 10 Badezellen (Wannenbäder) für Solbäder umgebaut.

1864 führte man als Neuerung sogar russische Dampfbäder ein und erweiterte die Parkanlagen gegen den Rhein zu.

Die Konkurrenz des sich zum mondänen Badeort entwickelnden Rheinfelden war jedoch zu gross. Ausserdem dürften die nahen Industrieunternehmen das Kurortklima doch negativ beeinflusst haben. Auf alle Fälle konnte sich der Kurbetrieb nur bis in die ersten Jahre unseres Jahrhunderts halten.

Das Rothusgut (mitsamt dem Rothus) gehörte schon vor 1836 der Familie Merian. 1857 erwarb der Holzhändler Knutty die Domäne. Offensichtlich konnte dieser aber das Gut und den Wirtsbetrieb nicht richtig bewirtschaften. 1862 ergantete sich sein ehemaliger Besitzer das Anwesen zurück und verkaufte es ein Jahr später an Daniel Meyer-Merian. 1906 endlich ging der Besitz an die Chr. Merian'sche Stiftung über.

22 Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit

Der Erste Weltkrieg bewirkte für die schweizerische Industrie in mehrerer Hinsicht eine Neuorientierung. Das betriebswirtschaftliche Hauptaugenmerk verlagerte sich vom Absatz auf die Probleme der Rohstoffbeschaffung, besonders während des Ersten Weltkrieges. Daneben erkannte man, dass die eigene Herstellung von Zwischenprodukten die betriebliche Unabhängigkeit und die Konkurrenzfähigkeit vergrösserte. Zudem ermöglichte die vertikale und horizontale Diversifikation eine bessere Verteilung der fixen Kosten sowie eine Verkürzung der Margen zur bessern Konkurrenzfähigkeit. Und nicht zuletzt wurde durch internationale Absprachen (IG-Verträge) das Produktionsvolumen beschränkt. Eine Expansion war daher am ehesten im Zwischenproduktsektor möglich.

Es verwundert nicht, dass der 1902 fallen gelassene Plan zur Erstellung einer Säurefabrik in Schweizerhalle 1915 durch die CFS wieder aufgenommen worden

ist. Ciba als einer der potentiellen Hauptabnehmer schlug eine gemeinsame Produktionsanlage auf der Grundlage einer IG vor. 1916 gab die CFS als federführende Firma eines Konsortiums um die generelle Bewilligung zur Errichtung einer Schwefel- und Salzsäurefabrik in Schweizerhalle ein. 1917 unterzeichneten die Firmen Ciba, Geigy, Sandoz und die chem. Fabrik Uetikon in Zürich den Gründervertrag für die heutige Säurefabrik.

Der Standort wurde gewählt wegen der vorhandenen Bahn- und Strassenanschlüsse, wegen der genügenden Wasservorräte und der abseitigen Lage (Luftverschmutzung). Im August 1918 begann die Produktion anzulaufen. Das für die Säurefabrik notwendige Bauareal konnte vom Rothusgut (Chr. Merian'sche Stiftung) erworben werden. Im gleichen Zuge sicherten sich Geigy und Sandoz 1917 im westlichen Teil von Schweizerhalle weitere Landreserven für ihren eigenen Bedarf aus dem Bestand des Rothusgutes. 1920 hatte Sandoz Gelegenheit, den restlichen Teil des Gutes, inklusive Gebäulichkeiten und diversen Grundrechten (Fischerei- und Wasserrechte), von der genannten Stiftung käuflich zu übernehmen.

Allerdings verhinderten die Nachkriegskrisen die sofortige Realisierung der sich durch diese Käufe abzeichnenden Expansionspläne.

23 Die neueste Entwicklung

In den letzten Jahren vor dem Zweiten Weltkriege waren es neben dem Raumangel auf Stadtgebiet sicher politische Gründe, welche die beiden Firmen Geigy und Sandoz zwingen, von betrieblichen Ausdehnungen im französischen und deutschen Grenzgebiet abzusehen. Dadurch gelangte Schweizerhalle in den Brennpunkt ihres Interesses.

Für Geigy wurde eine Aussiedlung durch die Aufgabe des Werkes Riehenring in Basel bereits 1938 aktuell. Der erste Spatenstich dazu geschah in Schweizerhalle im Jahre 1937. 1938 wurde der Geleisanschluss an die Salinenbahn durch das Areal der Säurefabrik erstellt und 1939 konnte die Produktion anlaufen. Nach 1950 wurde das Werk als Pilotbetrieb umstrukturiert. Pilotbetriebe stehen zwischen der Fabrikation im Forschungslabor und der eigentlichen Grossproduktion und dienen der Wirtschaftlichkeitsanalyse für die Fabrikation im grossen wie auch einer vertieften Marktanalyse. 1961 wurde dem Geigy-Werk Schweizerhalle zudem eine Pilotmühle auf dem Areal der ehemaligen Florettspinnerei Ringwald in Niederschönthal (Frenkendorf) zugegeben. Die im Oktober 1970 erfolgte Fusion von Ciba und Geigy gab dem bisherigen Filialbetrieb neu den Status einer selbstständigen Tochtergesellschaft.

Fast zehn Jahre später als Geigy begann auch Sandoz mit der fabrikatorischen Nutzung seiner bisher als landwirtschaftliches Gut verwendeten Landreserven in Schweizerhalle:

1946 erfolgte hiezu der erste Spatenstich.

1947 wurden die Geleisanlagen von Geigy her verlängert und die Zufahrtsstrasse von Muttenz aus neu erstellt.

1950 konnte die Produktion aufgenommen werden.

- 1951 erwarb Sandoz die Fluorwerke von Geigy (östlich des Geigy-Areals) und benutzte sie als „Werk Ost“.
- 1966 begannen weitere Bauetappen anzulaufen, welche als Endziel die vollständige Überbauung des Sandoz-Areals haben.

Neben diesem raschen und planmässigen Ausbau des westlichen Teils von Schweizerhalle zeigten sich auch im Pratteler Teil einige Veränderungen:

- 1959 errichtete die CFS einen Neubau für die Forschung im Bereiche der medizinischen Diagnostika.
- 1960 gründete die gleiche Firma die Autochemie AG als selbständige Tochtergesellschaft.
- 1965 erbaute die CFS eine neue Anlage zur Herstellung von Mischdünger.
- 1967 verpachtete sie die Mischdüngeranlage an die Lonza und
- 1968 verkaufte sie ihren gesamten Pharmabereich mit allen Gebäulichkeiten an die Hoffmann-La Roche.

In diese neueste Etappe des industriellen Ausbaus von Schweizerhalle fiel auch die Errichtung des Auhafens. Die Herrichtung des Hafengeländes erfolgte zwischen 1937 und 1940 zusammen mit der Neuanlage des Birsfelder Hafens. Schon 1941 konnten die meist mit Kohle beladenen Schiffe an beiden Anlegestellen gelöscht werden. Der Bau des Kraftwerkes Birsfelden machte durch den Rückstau eine Aufschüttung des oberen Aubodens notwendig (1950/53). Durch die Gewinnung dieses zusätzlichen Hafengeländes war der Weg zu einer respektablen Entwicklung des Auhafens vorgezeichnet. Die beiden in Schweizerhalle ansässigen Firmen Sandoz und Ciba-Geigy besitzen im Baurecht eigene Hafeneinrichtungen im Auhafen, die heute hauptsächlich zur Sicherstellung der Zufuhr von flüssigen Treib- und Brennstoffen dienen.

24 Die heutige Bedeutung

Trotz der Schwierigkeiten, Daten aus amtlichen Statistiken für Schweizerhalle zu entnehmen, lassen sich anhand der heute vorhandenen Tatsachen wie auch durch die Berücksichtigung der Siedlungsentwicklung die folgenden Aussagen über die heutige Bedeutung machen:

1. Schweizerhalle ist fast ausschliesslich Arbeitsort und nur sehr bedingt Wohnort (ca. 3500 Arbeitsplätze — ca. 150 Einwohner). Das bringt besonders im Bereich der persönlichen Dienstleistungen, u. a. im Zubringerdienst, Schwierigkeiten mit sich, welche durch die ansässigen Firmen allein nicht zu lösen sind.
2. Aus der Entwicklung schälen sich drei wesentliche Funktionen der Siedlung heraus, welche im folgenden kurz charakterisiert seien.

Bergbau: In den letzten Jahren wurde dank einer durchgehenden Rationalisierung mit etwas über 100 Mitarbeitern jährlich gegen 300 000 t Salz durch das Salineverfahren produziert. Ausser dem Kanton Waadt kann heute die ganze Schweiz damit versorgt werden. Dabei macht das Speisesalz etwas über 15 % der Gesamtproduktion aus.

Chemische Industrie: Die in Schweizerhalle vorhandenen ca. 3400 Arbeitsplätze machen um 60 % der im ganzen Kanton Basel-Landschaft in der chemischen Industrie Beschäftigten aus. In der Produktion zeigen sich keine Schwerpunkte. Neben Zwischenprodukten (Stäurefabrik u. a.) werden Endprodukte aus dem Farben-, Pharma- und Agrochemiesektor hergestellt. Ausserdem sind Forschungs- und Hilfsbetriebe wie Abwasserlabors, Lagergebäude und thermische Zentralen vorhanden. Die für Schweizerhalle spezifischen Pilotbetriebe wurden im Kapitel 23 bereits erwähnt.

Verkehr: Der Gesamtumschlag des Auhafens beträgt über 2 Mio t/Jahr. Davon verbleiben aber

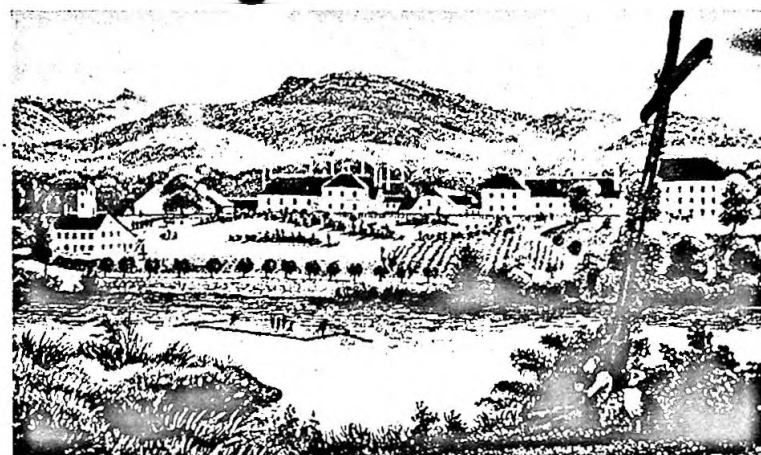


Abb. 3 Schweizerhalle um 1837, vom rechten Rheinufer aus gesehen. (Lithographie aus dem Verlag J. C. Schabelitz, Basel.)

nur 3—5 % im Raume von Muttens-Pratteln-Schweizerhalle. Gütermässig liegt der Schwerpunkt bei den flüssigen Brenn- und Treibstoffen. Als Spezialität ist die Möglichkeit zum Verlad besonders grosser und schwerer Stückgüter bereits erwähnt worden.

Die Benützung der Bahn bzw. der Strasse als Verkehrsträger ist unterschiedlich. Die älteren Firmen (Pratteler Teil und auch teilweise Ciba-Geigy) benützen die Bahn zu 50 und mehr Prozent. Der Zu- und Wegtransport von Sandoz aus (inkl. Lagerhaus) erfolgt zum überwiegenden Teil auf der Strasse.

3. Bei Berücksichtigung der Genese dieser drei Hauptfunktionen fällt auf, dass diese sich relativ selbständig und voneinander unabhängig entwickelten. Wenn heute Wechselbeziehungen untereinander vorhanden sind, so ist ihre Entstehung eher zufällig. Sie werden als zusätzlicher Vorteil genutzt, haben aber speziell für die Industriebetriebe nicht die Bedeutung eines Entwicklungsfaktors.
4. Sämtliche Hauptfunktionen bewegen sich fast ausschliesslich im überörtlichen Bereich. Es fällt ein grosser Mangel an örtlichen Dienstleistungen auf. Wohl versuchen die einzelnen Betriebe durch eigene Kantinen, fabrikärztlichen Dienst, Verkaufskioske an den Porten und ähnliches diesen Mängeln abzuwehren. Bei einer gleichartigen Weiterentwicklung der Struktur von Schweizerhalle besteht gerade wegen der räumlichen Abgeschlossenheit des Siedlungskomplexes die Gefahr einer ghettoaähnlichen Absonderung mit all ihren Nachteilen.

3 Auswirkungen und Wechselbeziehungen

31 Auswirkungen auf die natürlichen Grundlagen

Die Auswirkungen menschlicher Tätigkeiten, u. a. auch der wirtschaftlichen Betätigung auf die Natur, betreffen primär die Luft, das Wasser und den Boden. Diese drei Faktoren an sich in ihren Wechselbeziehungen bilden die Basis für die physisch-geographischen Erscheinungen.

Zum bessern Verständnis dieser Problematik sei zudem auf folgendes hingewiesen: Lavoisier erkannte 1785, dass bei sämtlichen Umwandlungsprozessen die

Quantität der Masse erhalten bleibt. Auf Abfallstoffe bezogen, heisst das, dass diese nicht vernichtet, sondern nur umgewandelt werden können. Die Wandelbarkeit der Abfälle weist ausserdem auf den engen Zusammenhang zwischen ihrer gasförmigen, flüssigen oder festen Form hin.

Wenn wir nun im folgenden die sogenannten Umweltsprobleme von Schweizerhalle nach den drei Basisfaktoren gesondert betrachten, so müssen wir dies tun, einmal der Begrenztheit des uns zur Verfügung stehenden Raumes wegen und zum andern, um die Darstellung verständlicher gestalten zu können. Wir weisen aber nochmals auf die Notwendigkeit hin, diese Probleme als Gesamtheit und in ihren Wechselbeziehungen zu betrachten.

Bei der Beeinflussung der Luft sei die subjektive Wahrnehmung (z. B. durch unsere Nase) von einer objektiven (durch Messzahlen, verglichen mit Richtwerten) unterschieden. Für unsere Ausführungen beschränken wir uns auf die Darstellung und Interpretation der vorhandenen Messwerte. Das Amt für Lufthygiene des Kantons Basel-Landschaft hat in seinen 1971 ausgeführten Untersuchungen u. a. folgende Werte erarbeitet:

1. SO₂-Gehalt (in mg/m³, Picoflux-Verfahren)

	Ciba-Geigy Lokal 2051	Muttenz Fasanenstr.	behörl. erlaubte max. Durchschnittskonz.
Durchschnitt Juni	0,010	0,015	0,52
Durchschnitt Januar	0,22	0,24	0,78
Durchschnitt Jahr	0,048	0,085	*

Interpretation: Die jahreszeitlichen Schwankungen und die Unterschiede zwischen Schweizerhalle und Muttenz zeigen, dass die Heizperiode und nicht die Energieproduktion für Schweizerhalle den SO₂-Gehalt der Luft beeinflusst.

2. Staubmessungen (in mg/m³/Tag, nach Bergenhoff)

	Jahres- durchschnitt	Maximum	Minimum
Schweizerhalle Hardwasser AG	69	158 (April/Mai)	12 (Nov./Dez.)
Schweizerhalle Auhafeneinfahrt	72	150 (Jan./Febr.)	20 (Sept.)
Augst Römerruinen	46	129 (Mai)	5 (Sept./Nov.)
Pratteln Metallum AG	102	209 (Mai)	32 (Aug.)
Pratteln Firestone-Parkplatz	62	380 (Mai)	15 (Juni—Aug.)
Muttenz Bahnhofstrasse	80	170 (Mai)	41 (Nov.)
Muttenz Fa. Schollenbrecher	197	420 (Febr.)	74 (Aug./Sept.)
Birsfelden Hafenverwaltung	98	184 (Mai)	27 (Dez.)

Zusammensetzung des Staubes:

wasserunlöslich 42,5 % — 54,6 %

wasserlöslich 45,4 % — 57,5 %

organischer Anteil (Russ, Pollen etc.) 14,1 % — 28,1 %

Offizielle Richtwerte und weitergehende Luftanalysen sind noch keine greifbar.

Interpretation: Es ist zu beobachten, dass bei den Messstellen nahe der Verkehrsstrassen und in dicht besiedelten Wohngebieten der Staubgehalt doppelt bis dreifach soviel betragen kann als abseits der Verkehrsstrassen und in dünn besiedelten Aussenquartieren. Beim Vergleich verschiedener Jahre müssen zudem niederschlagsarme und -reiche Perioden berücksichtigt werden, da der Niederschlag grossen Einfluss auf den Staubgehalt der Luft hat.

Die gemessenen SO₂-Werte und der Staubbiederschlag zeigen deutlich, dass die vorhandene Beeinflussung der Luft nur zum geringen Teil den wirtschaftlichen Unternehmen von Schweizerhalle angelastet werden dürfen.

Wasser ist im Gegensatz zur Luft nicht mehr unbeschränkt vorhanden. Wir haben daher neben der Entsorgung auch die Wasserversorgung zu betrachten. Das Trinkwasser erhalten die Betriebe und Wohnhäuser vom Leitungsnetz der betreffenden Gemeinden, also der östliche Teil von Pratteln, der westliche von Muttenz. Das Industrie- und Brauchwasser beziehen die Unternehmungen von eigenen Grundwasserbrunnen. Die Hardwasser AG, als Gemeinschaftsunternehmen der Kantone Basel-Land und -Stadt, errichtete eine Wasserfassung aus dem Rhein in Schweizerhalle (Steinhölzli). Ihre Versickerungsgräben durchziehen den ganzen Siedlungskomplex in westlicher Richtung bis zur Entnahmestelle des gefilterten Wassers im Hardwald östlich von Birsfelden. An der Hardwasser AG selbst ist Schweizerhalle jedoch nicht angeschlossen. Nach Angaben des Wasserwirtschaftsamtes des Kantons Basel-Land sind auch keine Komplikationen zwischen den Versickerungsgräben der Hardwasser AG und den betrieblichen Grundwasserbrunnen zu befürchten.

Die Abwässer von Schweizerhalle werden vorläufig noch direkt in den Rhein geleitet. Immerhin ist der offensive Gewässerschutz besonders in den Grossbetrieben schon sehr weit ausgebaut. Durch einen Stab von hierfür speziell ausgebildeten Chemikern wird in Laborversuchen ständig überprüft, wie schon während der Produktion nicht mehr verwendete Substanzen zurückgewonnen oder entfernt werden können, ohne das Abwasser damit zu belasten.

Der Rhein bei Schweizerhalle wird heute nach dem Wassergütesystem von Liebmann in die Güteklasse II eingeteilt (β-mesosaprob = mässig verunreinigt). Liebmann unterscheidet vier Klassen, Klasse I bedeutet sauberes Wasser, Klasse IV sehr stark verunreinigtes, «totes» Gewässer.

Als defensive Gewässerschutzmassnahme ist eine Abwasserreinigungsanlage (ARA) für die gesamte Industrieregion um Schweizerhalle im Gebiet des Steinhölzli (östl. Schweizerhalle) im Bau. Nach offiziellen Angaben soll sie 1977 in Betrieb genommen werden können. Diese Anlage wird kommunale und Chemieabwässer getrennt reinigen. Nur die anfallenden Schlammengen werden anschliessend gemeinsam behandelt. Als Besonderheit dieser ARA ist die absolute Begrenzung der Reststoffe auf 12 000 kg Restkohlenstoff pro Tag zu erwähnen. Diese Menge entspricht einem Schmutzstoffanfall von ca. 600 000 Einwohnern. Sollte diese Limite überschritten werden, so muss entweder der Wirkungsgrad der ARA erhöht werden, oder die betriebsinternen Produktionsprozesse abwassertechnisch verbessert oder sogar die Produktion limitiert werden. Diese absolute Begrenzung garantiert also einen ständig hohen Reinigungsgrad dieser ARA. Die Finanzierung wird zu 75 % von der Industrie, zu 25 % vom Kanton Basel-Land und der Gemeinde Kaiseraugst (AG) getragen.

Eine Beeinflussung des Bodens, nämlich die Senkungserscheinungen, sind im Kapitel I bereits angedeutet worden. Diese Bodenbewegungen scheinen sich noch nicht beruhigt zu haben. Dadurch wurde die ehemalige Geigy gezwungen, ihre

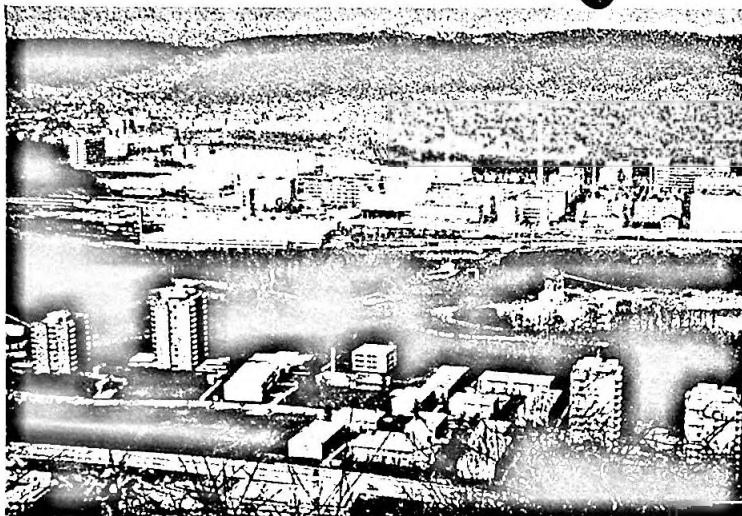


Abb. 6 Schweizerhalle, Pratteler Teil, vom Wartenberg (Römerruine) aus gegen NE; im Hintergrund, am Fusse des Dinkelberges, das badische Wyhlen. (Aufnahme Verfasser).

LEGENDEN zu Seite 450

Abb. 4 (oben) Schweizerhalle, Muttener Teil, vom Wartenberg (Römerruine) aus gegen N; im Vordergrund die Wohnsiedlung Kilchmatt (Ciba-Geigy), in der linken oberen Bildecke der Auhafen, dahinter Grenzach. (Aufnahme Verfasser).

Abb. 5 (unten) Wohnsiedlung Dorfmat in Muttens, vom Wartenberg (Römerruine) aus gegen NW. (Aufnahme Verfasser).

Kantine am westlichen Rande des Senkungsfeldes durch eine erdbebensichere Bauweise abzusichern. Über die Ursache dieser Erscheinung stehen sich die Aussagen heute diametral gegenüber. Die Saline führt die Erdbewegungen auf Hohlräume in ca. 20 m Tiefe zurück, doch die angebohrten Salzlinsen liegen in über 100 m Tiefe. Die Verantwortlichen der ehemaligen Geigy machten dagegen für die Senkungen die durch das Salineverfahren entstandenen Hohlräume im Untergrund verantwortlich. Eine weitere Beeinflussung des Bodens durch Deponie fester Abfallstoffe kommt aus hygienischen (umliegende Wohnsiedlungen) und gewässerschutztechnischen Gründen (Hardwasser AG) im Gebiete von Schweizerhalle nicht in Frage. Zur Beseitigung dieser Abfallstoffe besitzen die chemischen Grossunternehmen eine eigene Verbrennungsanlage. Ausserdem ist westlich des Steinhölzli eine Kehrriechverbrennungsanlage für kommunalen Kehrriech geplant.

32 Auswirkungen auf die Mobilität der Bevölkerung

Schweizerhalle befindet sich in einem Gebiet mit stark mobiler Bevölkerung. Die in diesem Kapitel verwendeten Zahlen entstammen alle der Volkszählung 1970. In der folgenden Tabelle sind die unmittelbar um Schweizerhalle liegenden Gemeinden berücksichtigt. Dargestellt sind die Ein- und Auspendler sowie zum Vergleich die dort wohnhaften Berufstätigen und die vorhandenen Arbeitsplätze.

	I wohnhafter Berufstätige	II Arbeits- plätze	III Zu- pendler	IV Weg- pendler
Augst BL	438	325	158 (36 %)	271 (62 %)
Pratteln	7 769	8 376	4 105 (53 %)	3 498 (45 %)
Muttenz	7 230	9 167	5 586 (77 %)	3 649 (50 %)
Birsfelden	7 021	4 032	1 981 (28 %)	4 970 (71 %)
Bezirk Arlesheim	56 837	35 999	16 343 (29 %)	37 181 (65 %)
Bezirk Liestal	22 641	22 893	10 471 (46 %)	10 723 (47 %)

(% = Anteil von I)

Diese absoluten Zahlen zeigen uns Pratteln als schwächere, Muttenz als stärkere Einpendlergemeinde. Augst und Birsfelden dagegen sind starke Auspendlergemeinden.

Für Augst BL sind Pratteln mit 31,5% und Basel mit 31% der Auspendler die hauptsächlichsten Zielorte. Birsfelden dagegen sendet 80% seiner Auspendler nach Basel und nur 9,3% nach Muttenz bzw. Schweizerhalle. Etwas differenzierter sind die Verhältnisse in Muttenz und Pratteln. In Muttenz sind Zielorte der Auspendler Basel mit 74% und Pratteln mit 11,5%. Umgekehrt kamen aus Basel 32,7% und aus Pratteln 18% der Zupendler. Der absolute Saldo von Zupendlern-Wegpendlern ist gegenüber Basel negativ, gegenüber Pratteln jedoch positiv.

In Pratteln gilt als Zielort Basel für 45,2% und Muttenz für 28,9% der Wegpendler. Die Zahl für Liestal lautet 7,9%. Dagegen kommen aus Basel 11,5% der Zupendler, aus Muttenz 10,2%, aus Frenkendorf 8,9%, aus Möhlin 6,8% und aus Liestal 6,4%, nur um die wichtigsten Orte zu nennen. Der absolute Saldo

von Zupendlern-Wegpendlern ist gegenüber Muttenz/Birsfelden/Basel negativ; er ist positiv gegenüber den Gemeinden des Hochrhein- und Ergolztales oberhalb Pratteln.

Es ist also aus dieser Saldierung ein allgemeiner Trend der Pendler aus dem Hochrhein- und Ergolzthal gegen Basel hin festzustellen. Dabei charakterisieren die obigen Zahlen den Industriekomplex Pratteln/Muttenz/Schweizerhalle als Subzentrum, das im Bereiche des Hauptzentrums Basel liegt.

Wie ordnet sich nun Schweizerhalle in diese Situation ein? Bei der Beantwortung dieser Frage wäre es unserer Meinung nach nicht richtig gewesen, die allgemeine, oben festgestellte Tendenz einfach auf Schweizerhalle zu übertragen. Die beiden Bezirke Arlesheim und Liestal weisen als Hauptindustrie die Metall- und Maschinenindustrie auf, während in Schweizerhalle die chemische Industrie vorherrscht. Das bewog uns, bei den fünf grössten Firmen von Schweizerhalle spezielle Umfragen vorzunehmen. Vier von ihnen stellten uns in sehr zuvorkommender Weise das vorhandene Material zur Verfügung, während bei Ciba-Geigy sich leider niemand für kompetent oder befähigt hielt, uns Zugang zu den neuesten Entwicklungen zu geben. Da uns von 1968 her von der damaligen Geigy die entsprechenden Angaben zur Verfügung stehen, behelfen wir uns damit; für die Interpretation ist wegen des Alters der Angaben jedoch Vorsicht am Platze.

Die drei Graphiken (Abb. 7) sind das Resultat dieser Befragung. Ihr Aufbau ist einheitlich. Als Kerngebiet ist Schweizerhalle mit A bezeichnet, unmittelbar daran angrenzende Siedlungsgebiete von Augst BL/AG mit B, Pratteln mit C, Muttenz mit D und Birsfelden mit E. Als weitere Einzugsgebiete wurden zusammengefasst und mit durchgezogenen Pfeilen versehen das schweizerische Hochrheintal oberhalb Augst (F), das Ergolzthal und dessen Nebentäler (G), das Birseck und Leimental (H) sowie Basel, Allschwil und Schönenbuch (I). Die Herkunftsgebiete der Grenzgänger sind nach dem Herkunftsland (FR bzw. DE) ausgeschieden und mit gestrichelten Pfeilen bezeichnet. Beim Vergleich der drei Darstellungen fällt folgendes auf:

1. Der Pratteler Teil, als deren Repräsentant die Saline betrachtet werden darf, ist eindeutig rheintalwärts, nach Pratteln und Augst, orientiert. Die eher summarischen Angaben der Säurefabrik und von Dr. Finckh AG zeigen gleiche Tendenzen.
2. Die Einzugsgebiete von Sandoz und Ciba-Geigy (siehe obige Bemerkungen) sind jedoch verschieden. Sandoz ist stark nach Basel und Frankreich orientiert, während Ciba-Geigy seine Arbeitskräfte eher aus dem Hochrheintal, Ergolzthal und Deutschland bezieht. Nach unseren Informationen von Geigy aus dem Jahre 1968 hat sich diese Tendenz verstärkt. Diese Unterschiede lassen durchaus den Schluss zu, dass nicht nur die Lage zu Zentren bzw. Subzentren, sondern auch die Grösse, das Alter und sogar das Image einer Unternehmung das Einzugsgebiet der Arbeitskräfte beeinflussen können.
3. Bei einer gewichteten Verrechnung dieser Einzugsgebiete (Pratteler Teil ca. 500 Arbeitsplätze, Sandoz ca. 1000, Ciba-Geigy ca. 2000 Mitarbeiter) sowie unter Berücksichtigung der neueren Entwicklung bei der ehemaligen Geigy würde sich Schweizerhalle gut in die allgemeine Tendenz der Pendlerströme einordnen lassen.
In neuester Zeit unternehmen die chemischen Grossfirmen starke Anstrengungen im firmeneigenen Wohnungsbau. Als bedeutende Überbauungen oder Vorhaben seien erwähnt «R 1000» (Augarten, W Rheinfelden), Hoffmann-La Roche in Kaiseraugst, Kilchmatt (Ciba-Geigy/Säurefabrik) und Dorfmat in Muttenz (Sandoz)⁴ sowie Teichweg in Münchenstein (Sandoz). Aus-

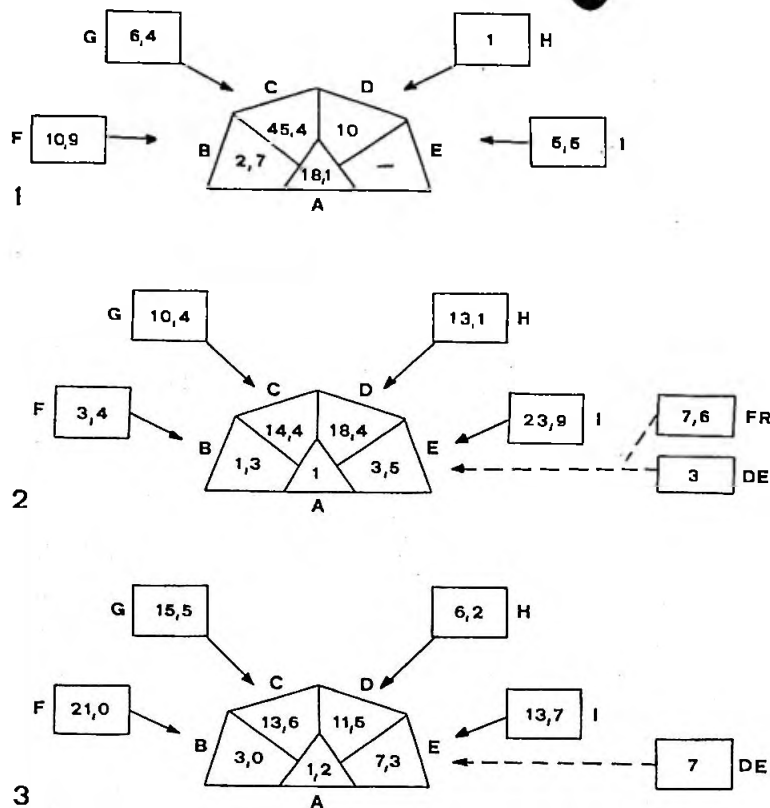


Abb. 7 Pendlerbereiche ausgewählter Firmen von Schweizerhalle (Prozentangaben): 1 Vereinigte Schweizerische Rheinsalinen AG (vollständige Auszählung, Januar 1973), 2 Sandoz AG (nur GAV-Personal, Januar 1973), 3 J. R. Geigy AG (vollständige Auszählung 1961).

serdem bestehen über 300 weitere Wohnungen in einzelnen Blöcken von Pratteln und Muttenz. Auch diese Anstrengungen im firmeneigenen Wohnungsbau helfen mit, die Eigenständigkeit des Subzentrums Muttenz/Pratteln/Schweizerhalle zu verstärken.

4. Die Grenzgängersituation zeigt sich für die einzelnen Unternehmen in Schweizerhalle ebenfalls nicht einheitlich. Im Pratteler Teil sind nur 2 % der Arbeitsplätze durch Grenzgänger besetzt. Im Muttener Teil finden wir dagegen ca. 10 % der Mitarbeiter als Grenzgänger. Gemessen am allgemeinen Durchschnitt des Kantons Basel-Land von 6 % und dem Kantonsdurchschnitt für die chemische Industrie von 6,4 % ist der Gesamtanteil von ca. 9 % überdurchschnittlich.

Pendleruntersuchungen sollten nicht nur als Grundlagen für die Verkehrsplanung dienen, sondern auch zu Strukturuntersuchungen und -verbesserungen in den betroffenen Gemeinden anregen. Leider sind im Zeitpunkt der Niederschrift unserer Studie die gemeindeweisen, detaillierten Strukturzahlen der Volkszählung 1970 noch nicht greifbar. So muss dieser letzte Schritt einer zukünftigen Untersuchung vorbehalten bleiben.

QUELLEN

Karten: Landeskarte der Schweiz, Blatt 2505, Basel und Umgebung, Masstab 1:25 000

LITERATUR

Aebi, Max: Werk Muttentz, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in: Sandoz Bulletin, Basel
Burckhardt, G. (1927): Basler Heimatkunde. Basel

Bürgin, A. (1958): Geigy 1758—1939. Basel

CFS: Jubiläumsschriften 1940 und 1965

CFS: Zum 75. Geburtstag der CFS (1965, vervielfältigte Manuskripte)

Keller, H. E. (1962): Aus den Anfängen der schweizerischen Farbenindustrie (in Baselbieter Heimatbücher, Bd. 9). Liestal

Meier, E. A. (1967): 50 Jahre Säurefabrik Schweizerhall. Schweizerhalle

Polivka, H. (1973): Die chemische Industrie im Raume von Basel. Diss. Basel (im Druck)

Schweiz. Sodafabrik Zurzach: Festschrift zum 50jährigen Jubiläum

25 Jahre Basellandschaftliche Rheinhäfen Birsfelden/Au. Strom und See Nr. 2/1966. Basel

Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen: Jubiläumsberichte 1937 und 1959

Waldmeyer, E. (1928): Die schweizerische Salz- und Sodaindustrie unter spezieller Berücksichtigung der chemischen Grossindustrie im Hochrheingebiet. Weinfelden

Archive:

Schweizerisches Wirtschaftsarchiv

Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft

Statistisches Amt des Kantons Basel-Landschaft

Werkarchiv der Firma Sandoz

Werkarchiv der ehemaligen Firma Geigy

Befragungen:

Firmen Dr. Finckh AG, Sandoz AG, Säurefabrik Schweizerhall, Vereinigte Schweiz. Rheinsalinen AG

Amt für Lufthygiene des Kantons Basel-Landschaft

Hafenverwaltung Birsfelden

Wasserwirtschaftsamt des Kantons Basel-Landschaft

* Siehe Abb. 5.

Muttenz Bevölkerung

Jahr	Einw.	davon Bürger	Schweizer	Ausländer	Wohnhäuser	Haushalte	Dichte
1900	2502	1033	1165	304	294	496	5,04* P/H
1910	2703	991	1451	261	349	579	4,67
1920	3264	1057	1929	278	455	720	4,53
1930	4966	1052	3488	426	826	1209	4,11
1941	5929	1124	4529	276	1125	1671	3,55
1950	7125	1087	5668	370	1309	2029	3,51
1960	11963	1075	9541	1347	2016	3476	3,44
1970	15518	1570	11502	2446	2352	4827	3,21
1980	16911	1808	12895	2302	2736	6313	2,67
1990	17067	3734	10992	2341	3170	7196 ¹	2,39 ¹
1990 ¹	17181	?	14586 ²	2595		↓	↓
1992	17113		14510 ²	2603	3216		
Ges. 1992	17013		14419	2594		7200	2,36

1 Volkszählung provisorische Ergebnisse

2 Inklusive Ortsbürger

* Personen pro Haushaltung

1992 Frauen 8550
Männer 8463 - 87 = 1,0%

Heute, unwillkürlich.

Eidgenössische Viehzählungen 1978-1988: Ausgewählte Resultate

Gemeinde 2811 MUTTENZ

Merkmal	1978	1983	1988
Nutztierbesitzer	100	58	49
- davon hauptberufliche Landwirte	14	12	10
Viehbesitzer	38	34	34
- davon hauptberufliche Landwirte	14	12	10
Rindvieh			
Rindviehbesitzer	13	12	11
- davon hauptberufliche Landwirte	13	11	10
Gesamter Rindviehbestand	326	286	286
- Anzahl Kühe	176	165	148
- Anzahl Mastkälber	20	25	16
- Anzahl Tiere zur Grossviehmast	20	6	6
Pferde			
Pferdebesitzer	12	11	20
- davon hauptberufliche Landwirte	6	5	6
Gesamter Pferdebestand	24	64	35
Ponies, Esel, Maulesel und Maultiere	12	26	17
Schweine			
Schweinebesitzer	10	9	5
- davon hauptberufliche Landwirte	8	7	4
Gesamter Schweinebestand	328	448	238
- Anzahl Mutterschweine	38	41	40
Schafe			
Schafbesitzer	15	12	9
- davon hauptberufliche Landwirte	2	1	2
Gesamter Schafbestand	300	154	68
Ziegen			
Ziegenbesitzer	5	2	2
- davon hauptberufliche Landwirte	2	0	0
Gesamter Ziegenbestand	18	7	4
Geflügel			
Nutzhühnerbesitzer	20	18	14
- davon hauptberufliche Landwirte	7	9	7
Gesamter Nutzhühnerbestand	1448	773	646
- Anzahl Lege- und Zuchthennen	710	773	632
- Anzahl Masttiere jeden Alters	1	0	12
Truten	...	0	0
Gänse, Enten und Truten	68	14	8
Bienenbesitzer	18	19	5
Anzahl Bienenvölker	261	277	89
Kaninchenbesitzer	56	...	15
Kaninchenbestand	1372	...	265



TABELLE 1.10 WOHNBEVOELKERUNG NACH ALTER, GESCHLECHT, ZIVILSTAND UND GEMEINDE

GEBURTS- JAHRE	ANNAEH. ALTERS- JAHRE	GESCHLECHT		
		TOTAL	M	W
BEVOELKERUNG GEMEINDE MUTTENZ				
TOTAL		17 317	8 647	8 670
1986	0	168	86	82
1985	1	187	107	80
1984	2	180	94	86
1983	3	181	109	72
1982	4	168	83	85
1981	5	183	98	85
1980	6	162	83	79
1979	7	174	95	79
1978	8	181	99	82
1977	9	183	95	88
1976	10	174	102	72
1975	11	188	100	88
1974	12	191	102	89
1973	13	195	104	91
1972	14	225	118	107
1971	15	244	130	114
1970	16	249	139	110
1969	17	269	147	122
1968	18	226	115	111
1967	19	267	131	136
1966	20	255	129	126
1965	21	272	134	138
1964	22	278	136	142
1963	23	272	143	129
1962	24	278	152	126
1961	25	276	145	131
1960	26	287	154	133
1959	27	300	153	147
1958	28	264	139	125
1957	29	247	129	118
1956	30	304	175	129
1955	31	257	113	144
1954	32	245	115	130
1953	33	259	129	130
1952	34	282	147	135
1951	35	269	138	131
1950	36	264	138	126
1949	37	283	140	143
1948	38	250	117	133
1947	39	266	128	138

+ 277 W ! + Frauen leben länger!

TABELLE 1.10 WOHNBEVOELKERUNG NACH ALTER, GESCHLECHT, ZIVILSTAND UND GEMEINDE

ANNAEH.		GESCHLECHT		Z I V I L S T A N D
GEBURTS- JAHRE	ALTERS- JAHRE	TOTAL	M	W
BEVOELKERUNG GEMEINDE MUTTENZ				
1946	40	305	149	156
1945	41	261	144	117
1944	42	302	153	149
1943	43	305	143	162
1942	44	276	137	139
1941	45	276	126	150
1940	46	256	127	129
1939	47	215	117	98
1938	48	249	120	129
1937	49	228	102	126
1936	50	249	132	117
1935	51	216	121	95
1934	52	231	105	126
1933	53	191	109	82
1932	54	215	106	109
1931	55	245	108	137
1930	56	229	116	113
1929	57	214	95	119
1928	58	192	100	92
1927	59	218	109	109
1926	60	202	95	107
1925	61	194	93	101
1924	62	221	111	110
1923	63	196	101	95
1922	64	151	60	91
1921	65	174	90	84
1920	66	150	59	91
1919	67	143	70	73
1918	68	112	51	61
1917	69	123	66	57
1916	70	111	53	58
1915	71	106	41	65
1914	72	106	40	66
1913	73	129	57	72
1912	74	94	40	54
1911	75	96	42	54
1910	76	83	36	47
1909	77	91	35	56
1908	78	90	36	54
1907	79	66	30	36

TABELLE 1.10 WOHNBEVOELKERUNG NACH ALTER, GESCHLECHT, ZIVILSTAND UND GEMEINDE

GEBURTS- JAHRE	ANNAEH.	TOTAL	GESCHLECHT	
	ALTERS- JAHRE		M	W
BEVOELKERUNG GEMEINDE MUTTENZ				
1906	80	59	25	34
1905	81	62	14	48
1904	82	43	19	24
1903	83	32	10	22
1902	84	39	14	25
1901	85	38	11	27
1900	86	17	8	9
1899	87	30	10	20
1898	88	24	6	18
1897	89	14	5	9
1896	90	13	4	9
1895	91	7	1	6
1894	92	4	1	3
1893	93	7	1	6
1892	94	4	1	3
1891	95	5	-	5
1890	96	2	1	1
1889	97	-	-	-
1888	98	2	-	2
1887	99	1	-	1
1886	100	-	-	-
1885	101	-	-	-
1884	102	-	-	-
1883	103	-	-	-
1882	104	-	-	-
1881	105	-	-	-
1880	106	-	-	-
1879	107	-	-	-
1878	108	-	-	-
1877	109	-	-	-
1876	110+	-	-	-

Toumbildschau, aus Aulan "Grün 80"

Panorama	xx	cs	Der Tag erwacht über der Rütihard...
Rütihard			...und am Fusse des Wartenbergs regt sich ein geschäftiges Treiben.
	xx	bh	Fleissige Menschen begeben sich an ihre Arbeit in Fabrikationsbetrieben, Büros, Werkstätten und Verwaltungen.
Traktor	xx	cs	Als einer der ersten nimmt Landwirt und Gemeindepräsident Fritz Brunner sein Tagewerk auf.
	x		
	xx	bh	Er hat die ganze Entwicklung vom Bauerndorf zur Industriegemeinde miterlebt und als Behördenmitglied auch mitgestaltet.
Porträt	x	cs	Herr Brunner, wie charakterisieren Sie Ihre Heimatgemeinde?
			-- Ton Brunner --
Luftaufn.	xx	cs	Vergleichen wir das heutige MuttENZ mit jenem Ausgangs des letzten Jahrhunderts
		bh	Die bebaute Zone hat sich mächtig ausgeweitet - Industrie- und Verkehrsanlagen reichen mittlerweile bis zum Rhein.
Birs	x	cs	Nur der Lauf der Birs trennt noch die Stadt Basel von ihrer Vorortsgemeinde.
	x		
Schänzli	x	bh	Den Uebergang bildet das Reitstadion Schänzli, ein beliebtes Erholungsgebiet am Rande der Stadt.
	x		
Reiter	x	cs	Die pferdesportlichen Veranstaltungen vermitteln einen Hauch von Eleganz und Grossstadtstimmung, und ziehen unzählige Pferdefreunde aus nah und fern an.
	x		
	x		
Freidorf	x	bh	Weiter östlich das Freidorf. 1921 bezogen, ist diese Siedlung noch heute ein Vorbild für sozialen Wohnungsbau.
Dorfmatte	x	cs	In neuerer Zeit legte sich der Wohnungsbau wie ein Ring um das alte Dorf.
		bh	Durch Landumlegungen und bewusst niedrig gehaltenen Nutzungsziffern der Parzellen konnten Gesamtüberbauungen von ansprechender Wohnqualität verwirklicht werden.
Einfahrt	x	cs	Diese Ueberbauungen sind in jedem Fall verkehrsfrei - die Fahrzeuge wurden in die annähernd 3000 unterirdischen Einstellplätze verbannt.
Kinder/	xx	bh	Die an den Durchgangsstrassen gelegenen Gebäude sind mit einfachen baulichen Massnahmen gegen Lärm, Staub und
Strasse			

Kinder-	x	cs	Im Mittelpunkt einer Gemeinde stehen ihre Bewohner.
Spielplätze	x	bh	Nach ihren Bedürfnissen haben sich planerische Massnahmen und behördliche Aktivitäten auszurichten.
	x		
Skateboarder	xx	cs	So stehen den Kindern und Jugendlichen in den meisten Wohnvierteln Spielplätze zur Verfügung.
	x		
Robi	x	bh	Auf dem Robinson-Spielplatz, zwischen Rangierbahnhof und Autobahn, ist die junge Generation unter sich. In ihrer eigenen kleinen Welt kann sie ihren Tatendrang ausleben und auch den Kontakt zum Tier finden.
	x		
	x		
Pony	x		
Kinder im	xx	cs	Das Planschen im Dorfbrunnen an einem Sommertag macht ebenso Spass...
Brunnen	x		
Hallenbad	x	bh	...wie die sportliche Betätigung im Hallenbad
Holderstüdeli	x	cs	Allen aber steht die grosszügige Parkanlage Holderstüdeli zur Verfügung.
	x		
Wander-	x	bh	Muttenz bietet ein ausgedehntes Erholungsgebiet. Wanderwege entlang der Birs, im Hardwald, durch die Rütihard oder gegen die Schönegg locken tagtäglich Ruhe und Erholung suchende Städter nach Muttenz.
gebiet	x		
Ton Jodler	x		
	x		
Römerburg/	xx	cs	Muttenz ist jedoch keine verträumte Gemeinde. Industrie, Gewerbe und Handel sind an verkehrsgünstiger Lage angesiedelt.
Chemie	x		
	x		
		bh	In Fabrikationsbetrieben und Werkstätten entstehen Produkte, die den Namen der Gemeinde in alle Welt hinaustragen. Schwerpunkte sind neben der chemischen Industrie der Metallbau und elektrotechnische Unternehmen.
Rheinhafen	x	cs	Der Rheinhafen Au; er ist Umschlags- und Lagerplatz für einen grossen Teil der in die Schweiz eingeführten flüssigen Brenn- und Treibstoffe. Er dient der Landesversorgung im gleichen Masse
	x		
	xx		
	x		
Lastwagen	xx		wie der Lastwagenterminal, wo täglich die schweren Brumme aus allen europäischen Ländern anlaufen. Ueber die Schalter des Zolls fliessen jährlich Millionenbeträge in die Bundeskasse.
Hagnau	x	bh	Die Verbindung zum internationalen Strassennetz geschieht über den Autobahnanschluss Hagnau - er ist mit über zwanzig Verkehrsbeziehungen der grösste und auch komplizierteste unseres Landes.

Rangierb'hof	x	cs	Auf dem weiten Gelände des Rangierbahnhofs herrscht rund um die Uhr eine rege und oft auch lärmige Betriebsamkeit.
Zugführer	x		hier transitieren die Züge auf der wichtigen Nord-Süd-Achse.
	x		
Wappen	xx	bh	Das rot-weiße Gemeindewappen ziert nicht nur das Gemeindehaus sondern auch eine Lokomotive der SBB. Diese wird überdies auf der Gotthard-Linie durch einen Muttener Einwohner geführt.
Lok	x		
Schulen	x	cs	Durch die günstige Lage haben sich auch Ausbildungsstätten mit regionaler Bedeutung angesiedelt.
	x		Neben den allgemeinen Schulen finden sich eine Gewerbeschule, eine Ingenieurschule, das Genossenschaftliche Seminar und die Ausbildungszentren zweier Chemieunternehmen.
	x		
Ländli	x	bh	Nach seiner Ausdehnung und wirtschaftlichen Bedeutung ist Muttens eine Stadt...
		cs	...im Kern ist es aber ein Dorf geblieben mit vielfältigen Aktivitäten.
		bh	Die Hauptstrasse ist der "Markt" der Gemeinde - der Laden um die Ecke hat noch seine Existenz und als Treffpunkt auch seine Funktion.
Musik	2R xx	cs	Muttens erfreut sich eines blühenden Vereinslebens.
	32 x		Statistisch gesehen ist jeder zweite Muttener Mitglied in einem der 48 Ortsvereine.
Wasserfahrer	2R33 x	bh	Ob auf sportlichem oder kulturellem Gebiet tragen sie zum guten Ruf der Gemeinde bei, und einige, wie die Wasserfahrer zum Beispiel, gehören zu den Besten des Landes.
Mädchen	x		
Fackelzug	x	cs	Den Gemeinschaftssinn fördern der Banntag, die gelegentlichen Dorffeste sowie der Fackelzug an der Fasnacht, an welchen sich die Behörden und weite Kreise der Bevölkerung beteiligen.
Dorffest	x		
Gemeinderat	x	bh	Zwischen Behörden und Einwohnern gibt es kaum ernsthafte Probleme. Bei der Ausarbeitung der Reglemente für die Erhaltung des Dorfkerns beispielsweise konnte der Gemeinderat auf die Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung zählen.
Gemeinde-	x	cs	Die Gemeindeversammlung ist in der Regel gut besucht. Bei der Genehmigung von Planungsgrundlagen oder der Bewilligung von Krediten für öffentliche Werke und Anlagen

kam die aufgeschlossene Haltung der Bevölkerung jeweils sehr deutlich zum Ausdruck.

21 Gegen
Überstellungen
alt/neu

- bh Weitblick bewiesen Behörden und Stimmbürger als im Jahr 1960 der Kredit für ein Gemeinde-Zentrum beschlossen wurde.
- cs Mit dieser Entscheidung sollte der drohenden Verödung und dem Zerfall des Dorfkerns begegnet werden.
- bh Im Zuge der Wandlung vom Bauerndorf zur Industriegemeinde wurden verschiedene Landwirtschaftsbetriebe vom Dorf in moderne Hof-siedelungen verlegt. Die alten Bauernhäuser verloren allmählich ihre bisherigen Funktionen. Ihr Komfort vermochte den Ansprüchen einer städtischen Bevölkerung nicht mehr zu genügen und sie dienten vielfach Gastarbeitern als anspruchslose Unterkunft. Ein späterer Abbruch und Ersetzen durch rentablere Wohn- und Geschäftshäuser war das Ziel.
- cs Die Gemeinde erwarb in der Folge zahlreiche Objekte zur Sicherstellung der Liegenschaften, und dank Ortskernplanung und Zonenplan konnte die Zerstörung des Ortskerns verhindert werden.
- bh Im Gegensatz zu mittelalterlichen Ortschaften hatte Mittenza keine Bürgerhäuser, welche den heutigen Bedürfnissen entsprechen nur renoviert oder modernisiert werden mussten. Die Aufgabe bestand hier darin, das alte Bauerndorf in das Zentrum einer städtischen Vorortsgemeinde umzuwandeln - und dabei seinen historischen Charakter zu bewahren.
- cs Anders gesagt: die alten Bauernhäuser waren den Lebensgewohnheiten einer städtischen Bevölkerung anzupassen, d.h. einer neuen Nutzung zuzuführen.
- bh Die Praxis zeigte, dass dies eher ein wirtschaftliches denn ein architektonisches Problem war. Die alten Bauernhäuser vereinigten unter einem Dach Wohn- und Stall mit ihren typischen Eingängen. Das Problem der Umgestaltung lag darin, die Zweiteilung Wohnen/Gewerbe beizubehalten und gleichzeitig eine vernünftige Nutzung der grossflächigen und hohen Oekonomiegebäude zu erreichen.

Mittenza

x
x

- cs Mit der Eröffnung des Gemeindezentrums Mittenza im Jahre 1970 war der erste Schritt in Richtung einer wirtschaftlichen

	x	bh	Dieser Anlage, unmittelbar neben der historischen Dorfkirche gelegen, war die Funktion eines wirtschaftlichen Magnets zugeordnet. Sie umfasst die Räumlichkeiten der Gemeindeverwaltung, ein Hotel/Restaurant mit Saal und Sitzungszimmern sowie ein Geschäftshaus.
Bank	x	cs	In der Folge fanden sich Interessenten, die gemeindeeigene Objekte im Baurecht übernahmen und gemäss den Auflagen der Ortskernplanung renovierten.
Maler	xx	bh	Das gute Gelingen der ersten Versuche bewog dann immer mehr private Eigentümer, auch ihre Liegenschaften zu sanieren. So wurden die Wohnungen den heutigen Bedürfnissen angepasst; aus Scheune und Stall entstanden Schalterhallen, Werkstätten, Ateliers, Galerien oder Verkaufsräume.
Töpferei	x		
Schmied	x	cs	So wurde der alte Dorfkern wieder zum Mittelpunkt der Gemeinde - die drohende Verödung war abgewendet worden.
	x		
Schreiner	x		Dass dies nicht ohne Kompromisse im Sinne des Heimatschutzes ging, ist verständlich. Das Anliegen war jedoch nicht nur die Renovation der Gebäude, sondern ebenso sehr ihre Umwandlung in neue wirtschaftliche Funktionen und somit generell die Wiederbelebung des Dorfkerns.
Geispel	xx	bh	Die Bemühungen dürfen sich nicht nur auf die Erhaltung oder Sanierung von einzelnen Bauten beschränken. Ganze Strassenzüge sind das Ziel - wenn es auch viel Zeit und Geduld braucht, bis die ersten Erfolge sichtbar werden.
Dorf einst/xx jetzt		cs	Der Muttenger Dorfkern zählt heute ohne Zweifel zu den schönsten städtebaulichen Anlagen der Region. Das "Modell Mutteng" darf gesamthaft gesehen als glücklich betrachtet werden - wenn auch noch viel zu tun übrig bleibt. Viele Besuche vom In- und Ausland lassen immer wieder deutlich werden, dass jede Gemeinde ihre eigenen Probleme hat, deren Lösung sich nicht übertragen lässt.
Kirche	x	bh	Rund um die restaurierte Dorfkirche, die hinter ihrer Wehrmauer eine historisch interessante Grenzsteinsammlung beherbergt, hat sich jetzt ein lebensfähiger Dorfkern gebildet, dessen Zukunft nicht mehr gefährdet ist.

Brunnen	x	cs	Einem wichtigen Beitrag zum freudlichen Ortsbild leisten ^{lebendigen} auch die zahlreichen Brunnen und privaten Gärten.
Gärten	x		
Fenster	xx		Der Blumenschmuck der Häuser und Fenster wird jedes Jahr durch einen Wettbewerb gefördert.
	x		
Schreber- gärten	x		Im neu entstandenen Familiengärten-Areal finden zahlreiche Mitbürger Ruhe und Erholung.
Strassen- lampen	x	bh	Vorplätze und Vorgärten bilden einen wichtigen Bestandteil des Strassenraumes. Bei ihrer Gestaltung wird auf die Umgebung Rücksicht genommen.
Panorama Kreuzung	xx	cs	In den Jahren hektischer Entwicklung musste manches Begeh zurückgestellt werden. So bleibt beispielsweise im Bereich d
Unter- führung	xx	bh	durchgehenden Fussgängerverbindungen noch viel zu tun. Im neuen Strassennetzplan ist ein zusammenhängendes Netz solcher Verbindungen vorgesehen, kombiniert mit Wohnstrassen und Unterführungen an den wichtigsten Kreuzungsstellen mit dem Tram und verkehrsreichen Strassen.
Veloweg	x	cs	Wo immer möglich will man auch den Velofahrern eigene und sichere Verkehrswege zuweisen.

evtl. Museumsbild

Jauslin	xx	bh	Muttenz will kein Museum sein. Schätze aus der Vergangenheit werden zum besseren Verständnis der Gegenwart im Ortsmuseum aufbewahrt.
		cs	Dieses beherbergt auch den Nachlass des einheimischen Kunstmalers Karl Jauslin - er war um die Jahrhundertwende ein bekannter Historienmaler. Auf diesem Bild hat er die Schlacht bei St. Jakob an der Birs festgehalten.
Panorama Muttenz	xx	bh	Muttenz will eine Gemeinde sein, in welcher Industrie, Gewerbe und Handel blühen
Impressionen		cs	wo sich kulturelle Aktivitäten entfalten können
		bh	wo jeder, ob jung oder alt, nach seinen Bedürfnissen leben kann
		cs	und wo Traditionen gepflegt werden.
		bh	Kurz, eine Gemeinde wo die Gegenwart die Verbindung zwischen Vergangenheit und Zukunft darstellt.

*(Leichter Satz: a) Version
b) streichen)*

Theaterspielen hat in Muttentz Tradition

-y- In Anbetracht, dass 1993 zu 1200 Jahre Muttentz ein spezielles Theaterstück aufgeführt wird, sei daran erinnert, dass bereits Ende der Zwanzigerjahre einige begeisterte Muttentzer und Muttentzerinnen das Welttheater aufgeführt und es sogar in Oltingen als Gastspiel dargeboten haben.

Emil Meyer, der damalige Initiant, nahm anfangs der Dreissigerjahre als Präsident des Turnvereins Muttentz das Theaterspielen wieder auf und wagte sich als Regisseur und Hauptdarsteller an Schillers Räuber. Dies wurde ein grosser Erfolg, denn auch die Bühne mit allen Einrichtungen und den Kulissen wurden in der alten Turnhalle Breite von den Turnern in Eigenarbeit erstellt. Zu jener Zeit hatte man im Winter noch keine turnerischen Wettkämpfe und Spielturniere. Man war froh, mit dem Theaterspielen die Geselligkeit und die Kameradschaft über die Runde zu bringen und zu festigen.

Später folgte das Kriegsstück «Die endlose Strasse», wo wiederum viele Turner, aber wenig Turnerinnen eingesetzt werden konnten. Darnach wurde es einige Zeit ums Theaterspielen im Turnverein Muttentz still, weil Emil Meyer, die treibende Kraft, als Strafanstaltsdirektor nach Liestal und später nach Regensdorf zog. Diese Zwischenzeit überbrückte die katholische Kirchgemeinde unter der Regie von Fritz Durtschi und dem Pfarrherrn Meyer. Zwei grosse Theaterstücke wurden mit Erfolg über die Bühne gebracht: Der zerbrochene Krug und Die Glocken von Plurs.

Mit dem «Freiheitsschmied» und dem «Lumpacius Vagabundus» lebte für kurze Zeit die alte Theaterliebe im TVM nochmals auf, doch die zunehmende Spieltätigkeit mit Meisterschaften und Turnieren auch während des Winters erlaubten den Turnern und Turnerinnen keinen weiteren grossen Zeiteinsatz mehr. Aber noch heute erzählt man bei den ehemaligen Theaterspielern freudvoll von diesen grossen Theateraufführungen.

Nun ist die Theaterliebhaberei mit dem «Rattenfänger», dem «Belagerungszustand» und dem «Drachenthron» unter der Regie von Danny Wehrmüller wieder auferstanden. Neuerdings ist zum 1200 Jahrjubiläum der Gemeinde Muttentz das Stück «Der Schatz» in Vorbereitung. Wir freuen uns darauf und wünschen viel Erfolg.

Muttentzer Anzeiger

Nr. 23 / 11. Juni 1993

x Paul Gysin

Urkunden aus dem Gemeindearchiv Muttentz, deponiert in Staatsarchiv Basel-Land

- 1344 29.1. Vor dem bischöflichen Offizial in Basel verkauft Agnes Sidenmann, des Nikolaus Sidenmann sel. Tochter, dem Vikar Burchard zu Muttentz 20 Sester Korn jährlich ab einem Acker im Winhag zu Muttentz. Basel feria quinta proxima ante festum Purificationis beatae Mariae virginis 1344 (29.Januar).
GAMz Nr.7
- 1347 31.1. Vor dem bischöflichen Offizial zu Basel verkauft Burchardus, Vikar zu Muttentz, dem Heinrich von Rodersdorf, Pfarrer zu St.Ulrich in Basel, und dessen Schwestern Elsina und Katharina 20 Sester Dinkel jährlich ab einem Acker im Winhag zu Muttentz. Basel, feria quarta ante fest Purificationis beatae Mariae virginis 1347 (31.Januar).
GAMz Nr.8
- 1348 29.8. Vor dem Offizial des Archidiakons zu Basel verkauft Götschin ze Ryne, Wirt in Muttentz, mit seiner Gemahlin Agnes und deren Tochter Katharina dem Heinrich von Rodersdorf, Pfarrer zu St.Ulrich und Chorkaplan zu Basel mit dessen Schwestern Katharina und Elsina Dinkelgefälle von Grundstücken in Muttentz. Basel, feria sexta post festum beati Bartholomaei apostoli 1348 (29.August).
GAMz Nr.9
- 1384 8.8. Ulrich Brodbeck, Meier zu Muttentz, schlägt bei einer Steigerung auf einem Gerichtstag zu Muttentz die Güter und Einkünfte, die Frau Agnes und ihr Gemahl, der Ritter Peter von Ratsamhausen, zu Muttentz besessen haben, um einen Preis von 45 Gulden dem Kleinbasler Schultheissen Johann von Sennheim zu. Muttentz, Montag vor Laurentiustag 1384 (8.August).
GAMz Nr.4
- 1431 19.4. Uebertragung von Frohnrechten zu Muttentz an denen "so mit den pflügen und pherden do buwent" auf Konrad Fröwler, des Hans Fröwler Sohn. Basel, Donnerstag vor St.Georgstag 1431 (19. April).
GAMz Nr.5
- 1496 25.5. Schiedsspruch von Bürgermeister und Rat der Stadt Basel zwischen dem Frauenkloster Engental und der Gemeinde Muttentz des Weidganges und der Waldnutzung wegen. [Basel] Mittwoch nach Pfingsten 1496 (25.Mai).
GAMz Nr.1
- 1515 16.5. Der Statthalter des Bürgermeistertums und der Rat der Stadt Basel bewilligen der Gemeinde Muttentz und dem Frauenkloster Engental die Nutzung der ob Muttentz bei Engental entspringenden Brunquelle, von der die Gemeinde Muttentz zwei Drittel und das Kloster Engental ein Drittel des Wassers zu sich ableiten möge. [Basel] am Tag vor Himmelfahrt 1515 /16.Mai)
GAMz Nr.2
- 1522 2.1. Andreas Bischoff, Obervogt von Münchenstein, und Peter Starck, Vogt und Richter zu Muttentz, unterwerfen die Güter, die Meister Leonhard Hagenmeyer, Armbruster und Bürger zu Basel, mit seiner Frau Sibille von Junker Georg Schönkind sel. Seiner Zeit erworben haben, einer neuen Bereinigung. [Basel] Donnerstag vor St.Valentins des Bischofs Tag 1522 (1.Januar).
GAMz Nr. 6
- 1683 Bereinsemeruerung für Hieronymus Burckhardt sel Erben.
GAMz Nr.10
- 1736 10.9. Durch die Schlossschreiberei Münchenstein am 10. September 1736 beglaubigte Kopie der Urkunde vom 16.5.1515.
GAMz Nr.2a
- ? Eigenhändig geschriebener undatierter Brief von Pfarrer Markus Lutz an den Gemeinderat Muttentz betr. eine Anzahl Pergamenturkunden aus dem Muttentzer Gemeindearchiv, die Lutz für unerheblich und wertlos erklärt.
Betr. Erhobene Ansprüche an Basel zur Trennungszeit 1833 durch die Gemeinde.
Fehlt!

Die Sanierung des Kirchplatzes als Gesprächsthema

Gemeinderatsvizepräsident Fritz Durtschi, Vorsteher des Strassen- und Verkehrswesens, Bauverwalter Max Thalmann und seine Mitarbeiter Hanspeter Jauslin und Walter Kleiber erwarteten am Donnerstag letzter Woche einige Anwohner, um mit ihnen Fragen im Zusammenhang mit der Sanierung des Kirchplatzes zu diskutieren. Zu ihrer Überraschung hatten sie dann 15 Mitglieder einer kürzlich gegründeten „Arbeitsgruppe pro Muttentz“ als Gesprächspartner, von denen einige im Dorfkern wohnen, andere aus Interesse an der Sache zu dieser Gruppe gestossen sind. Peter Aegerter als Sprecher der Arbeitsgruppe stellte deren Zusammensetzung und Ziele kurz vor. Die „Arbeitsgruppe pro Muttentz“ setzt sich aus Leuten zusammen, denen die Erhaltung und Lebendiggestaltung des Dorfes, insbesondere des Dorfkerns, ein Anliegen ist, und die kritisch und konstruktiv mit den Behörden zusammenarbeiten wollen. Als Zielsetzung wird angegeben, den Dorfkern lebendig und wohnlich zu gestalten, vor allem zu vermeiden, dass das Dorf zu einem sterilen Museum oder zu einer Schlafstätte wird. Das Dorf soll dem Einzelnen Begegnungsmöglichkeiten und Gemeinschaftserlebnisse vermitteln. Zur Behaglichkeit des Wohnens soll sich Freude an der gesellschaftlichen und architektonischen Harmonie gesellen, die von der Gemeinschaft abhängt. Durch Kontakt untereinander und Mitverantwortung füreinander soll beim Einzelnen das Gemeinschaftsbewusstsein gesteigert werden als Voraussetzung für eine lebendige Dorfgemeinschaft. Durch frühzeitige und umfassende Information soll ein Echo aus der Bevölkerung zu Problemen und Fragestellungen ermöglicht werden. Zur Erreichung dieser Ziele schlägt die Arbeitsgruppe eine Reihe von Massnahmen vor, so sollte das Zentrum mit Kirche, Kirchplatz und Gemeindehaus zu einer Fussgängerzone werden. Die Sanierung der Strassen um die Kirche wird als Notwendigkeit anerkannt, die Erholungszone sollte jedoch bereits im Dorfkern beginnen. Es soll vermieden werden, durch grosszügige Strassensanierungen zusätzlichen Verkehr in den Dorfkern zu locken. Im Dorfkern sollten vermehrte Sitzgelegenheiten geschaffen werden, z. B. beim Kirchplatz, vor dem Gemeindezentrum, an der Hauptstrasse, im Kirchhof, der der Allgemeinheit zugänglich gemacht werden soll. Alle interessierten Kreise sollen in allen Phasen der Planung vermehrt und frühzeitig informiert werden. Es soll verhindert werden, dass durch bauliche Massnahmen eine spätere Fussgängerzone verunmöglicht wird.

Wie soll der Kirchplatz gestaltet werden?

Nachdem sich die Arbeitsgemeinschaft solchermassen vorgestellt hatte, trat man auf die Sanierung des Kirchplatzes ein, mit deren Bauarbeiten umgehend



Den Kirchplatz möchte die Aktion pro Muttentz als Fussgängerzone mit dem Platz vor dem Gemeindezentrum vereinigt sehen.

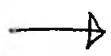
begonnen werden soll. Bauverwalter Max Thalmann erinnerte an die Bemühungen um die Erhaltung und Sanierung des Dorfkerns, Bemühungen die bereits auf 20 Jahre zurückgehen. Dabei ging es erschwerend nicht nur um die Erhaltung, sondern um die Umwandlung eines bäuerlichen Dorfkerns in das Zentrum einer Siedlung. Der alte Rahmen „wohnen und Gewerbe“ (d. h. Wohnteil, Stall und Scheune) musste einer neuen Funktion zugeführt werden, was nicht nur ein architektonisches, sondern vor allem auch ein wirtschaftliches Problem war. Nur wenn es gelang, die Substanz des Dorfkerns zu erhalten, unter anderem durch Ansiedlung von Läden und kleineren Gewerbe- und Dienstleistungsbetrieben, konnte einer Verödung des Dorfkerns vorgebeugt und seine wirtschaftliche Aufwertung erreicht werden. Aus dieser Sicht ist auch die Ansiedlung des Gemeindezentrums im Dorfkern zu verstehen, für das ursprünglich ein anderer Standort ins Auge gefasst war. Mehr Leben ist jedoch identisch mit mehr Verkehr. Die Lösung der Verkehrsfrage erwies sich in der Folge als ebenso schwierig wie die Lösung der wirtschaftlichen Fragen. Ungünstig wirkte sich dabei aus, dass der Dorfkern den einzigen direkten Durchgang zum Erholungsgebiet darstellt. Es wurde dann ein Verkehrskonzept erarbeitet mit dem Dorfkern als Mittelpunkt, das der Zentrumsfunktion der historischen Dorfkirche Rechnung trägt. Gegenwärtig besteht keine Abgrenzung der Fahrbahn und somit auch kein Schutz der Fussgänger. Die Bauverwaltung hatte vor etwa 10 Jahren ein Projekt ausgearbeitet, bei dem der Verkehr auf

der westlichen Seite der Kirche geführt, die östliche Seite als Fussgängerzone mit dem Platz vor dem Gemeindezentrum vereinigt wurde. Eine Studienkommission, der neben Prof. Hohler auch die Denkmalpfleger von Baselstadt und Baselland und Vertreter des Amtes für Natur- und Heimatschutz angehörten, postulierte in der Folge eine beidseitige Umfahrung der Kirche, da dies der historischen Situation entspreche. Diesem Einwand wird das Projekt gerecht, das nun ausgeführt werden soll. Bauverwalter Thalmann bezeichnete dieses Projekt als befriedigend, da es die Sicherheit der Fussgänger und des Strassenverkehrs gewährleiste.

An den kritischen Stellen sind Verkehrsinseln vorgesehen, die eine gute Führung des Verkehrs gewährleisten. Da verschiedene Leitungen zu verlegen sind und der Unterbau der Strassen rund um die St. Arbogastkirche nicht stabilisiert werden kann, ist die Anlage neuer Strassen in diesem Bereich unumgänglich. Es sollen keine Trottoirs im eigentlichen Sinne erstellt werden, sondern die Abgrenzung der Verkehrs- und der Fussgängerzone erfolgt mittels „Wehrsteinen“, das sind ca. 50 cm hohe Jurakalksteine, die in bestimmten Abständen gesetzt werden. Dass der Verkehr um die Dorfkirche relativ stark ist ergaben die Verkehrszählungen: innert 7 Stunden passierten 3000 Motorfahrzeuge den Dorfkern. Die Sanierung des Kirchplatzes drängt sich also auf – nur über das Wie und Wo scheiden sich die Geister.

Werner Traber, Vorsteher der Abteilung Hochbau des Technikums, stellte dem von der Bauverwaltung erstellten Projekt, das eine Strassenführung nur auf der Westseite der Kirche vorsieht, das beste Zeugnis aus, kritisierte jedoch das nach den Ideen der Studienkommission zustandegekommene Projekt, das nun ausgeführt werden soll. Das erste Projekt stelle nicht nur städtebaulich, sondern auch verkehrstechnisch die weitaus bessere Lösung dar, und entspreche im übrigen dem von der Gemeindeversammlung im Jahre 1965 genehmigten generellen Bau- und Strassenlinienplan. Im damaligen Bericht des Gemeinderates steht betr. Kirchplatz: „Eine Verbesserung der Verkehrsführung drängt sich auch beim Kirchplatz auf. Die Kirche wird heute nach allen Seiten in jeder Verkehrsrichtung umfahren, wobei sich zwei gefährliche Kreuzungen bei der Baselstrasse und bei der Burggasse ergeben. Der historische Kirchplatz, der den Fussgängern vorbehalten sein sollte, wird durch den Verkehr ebenfalls beeinträchtigt. Die Studien haben ergeben, dass beide Fahrrichtungen auf die Westseite der Kirche zu verlegen sind, womit die genannten Kreuzungen in verkehrs-

MA 7.6.1974



Die Aufgaben der einzelnen Verwaltungsabteilungen in Muttenz

Gemeindeverwaltung

Der **Gemeindeverwalter** sorgt für die Durchführung der Gemeinderatsbeschlüsse, er ist der Chef des gesamten Gemeindeverwaltungs-Personals und vertritt die Gemeindeverwaltung nach aussen.

Kindergarten, Primar- und Realschulen sind Gemeindeaufgaben. Die pädagogisch-fachliche Aufsicht führt das vom Regierungsrat gewählte Schulinspektorat, für die übrigen Bereiche z.B. das Besetzen von Lehrstellen und die Klassenzuteilung ist die Schulpflege verantwortlich. Das Schulsekretariat erledigt alle dafür erforderlichen administrativen Arbeiten.

Die **Sozialberatung** Muttenz steht allen Personen, die in Muttenz angemeldet sind, unabhängig ihres Alters, ihrer Nationalität oder ihrer Aufenthaltsbewilligung zur Verfügung. Zu den gesetzlich vorgeschriebenen Vormundschafts- und Fürsorgeaufgaben kommt die freiwillige Sozialarbeit, z.B. Beratung bei Ehe-/Erziehungskonflikten oder krankheitsbedingten Problemen.

Der Gemeinderat ist zugleich Vormundschaftsbehörde. Was er an seinen wöchentlichen Sitzungen beschliesst, muss in einem Protokoll festgehalten werden. Das Gleiche gilt für Sitzungen der Gemeindekommission und die Gemeindeversammlungen. Das **Sekretariat** führt alle damit zusammenhängenden Korrespondenzen. Auskünfte und Anfragen, welche die Behörde betreffen, werden hier gerne erteilt und die Angestellten geben sich Mühe, jedem Kunden den direktesten Amtsweg für seinen persönlichen Fall aufzuzeigen.

In der **Buchhaltung** werden das Budget und die Gemeinderechnung erarbeitet, die als Basis für die Festlegung des Steuersatzes dienen. Auch das Lohnwesen ist Aufgabe der Buchhaltung.

Ausser Freude an Zahlen müssen die Leute der **Steuerabteilung** über psychologisches Geschick verfügen. Jede Änderung im privaten Bereich – sei es Heirat, Trennung/Scheidung oder Tod – hat mit den Steuern unmittelbar zu tun. Da die Steuererklärung immer auch ein Bild der privaten Situation darstellt, wird von den Angestellten neben Fachkenntnissen im Steuerbereich ein hohes Mass an Diskretion und Einfühlungsvermögen verlangt. Der Steuerbeamte bearbeitet also nicht nur Formulare, sondern ist auch als Mensch gefordert.

Alle, die in Muttenz wohnen – ob Schweizer oder Ausländer – sind bei der **Einwohnerkontrolle** registriert. Auch Adressänderungen innerhalb der Gemeinde müssen hier gemeldet werden, damit das Stimmregister ständig à jour ist und Identitätskarten ohne lange

Nachforschungen ausgestellt werden können.

Die **Kasse** ist für den gesamten Zahlungsverkehr der Gemeindeverwaltung verantwortlich. Einnahmequellen sind Steuern, Nachparkiergebühren, Wasserzinsen etc. Zu den Ausgaben zählen beispielsweise Steuerrückzahlungen oder Rückerstattung von Spesen an Lehrer und Beamte. Sämtliche an die Gemeinde gestellten Rechnungen werden nach dem Visum durch den Gemeinderat zur Zahlung an die Kasse weitergeleitet.

Die **AHV-Zweigstelle** unterstützt die kantonale Ausgleichskasse bei der Erfassung der Versicherten. Ratsuchende bekommen Auskunft über AHV-Fragen und Hilfe beim Ausfüllen von Formularen.

Arbeitslosennachweis: Wer in Muttenz arbeitslos wird, muss seinen Versicherungsanspruch hier anmelden. Die Stellenvermittlung hilft bei der Suche nach einem neuen Arbeitsplatz.

Die Spezialisten der **EDV-Abteilung** stellen sicher, dass die EDV-Anlage stets betriebsbereit ist und nehmen die erforderlichen Programmänderungen und -anpassungen vor.

Der **Informationsschalter** ist die Anlaufstelle für Besucher und gleichzeitig Telefonzentrale. Auch das **Sekretariat der Bürgergemeinde** ist in diesem Büro untergebracht. Freundlichkeit und Geduld mit den Mitmenschen sind hier besonders wichtig.

Die **Ortspolizei** ist unter anderem verantwortlich für die Kontrolle des ruhenden und zirkulierenden Strassenverkehrs und den Ordnungsdienst bei Anlässen. Sie führt auch verschiedene Abklärungen und Erhebungen durch. In das breite Aufgabenspektrum der Polizeiverwaltung gehört zum Beispiel die Bearbeitung von Wirtschafts-Patentgesuchen. Diese Abteilung führt auch eine Beratungsstelle für Unfallverhütung (BfU) und erledigt Weibeldienste. Zu den liebsten Aufgaben der Ortspolizisten gehört verständlicherweise das Zustellen von Geschenkkörben und Blumenschalen zu Jubiläen, Hochzeiten, Geburtstagen.

Kauf- und Tauschverträge über Liegenschaften in Muttenz werden durch die **Grundbuchabteilung** beurkundet. Die Abteilung führt den Liegenschaftskataster nach Parzellennummern geordnet. Die Brandlagerprotokolle geben Auskunft über Gebäudeeigentümer, Baujahr, Anzahl Wohnungen, Gebäudevolumen in Kubikmetern und Brandlager-schätzung. Bei Verkäufen dienen diese Protokolle als Grundlage für die Grundstücksgewinnsteuer.

Zivilstandsamt: Geburt, Eheschliessung und Tod, die wichtigsten Ereignisse im menschlichen Leben, werden bei der Gemeinde festgehalten. Die Anmeldung der Neugeborenen besorgt heute meist die Klinik, aber zur Trauung muss das Brautpaar noch immer persönlich erscheinen.

Die Hauptaufgaben des **Sektionschefs** sind Mutationswesen, Einteilung in den Zivilschutz und das Erstellen des Ausbildungsplans. Das Aufgebot für Übungen, Kurse und Ernstfalleinsatz wird von hier aus in die Wege geleitet. Die **Zivilschutzstelle** kontrolliert das Material und überwacht dessen Lagerung sowie den Unterhalt der Zivilschutzanlagen.

Bauverwaltung

Die Aufgaben der Bauverwaltung Muttenz sind unterschiedlich und vielfältig. Die Arbeiten werden von fünf Abteilungen und einem zentralen Sekretariat wahrgenommen. Ein **Bauverwalter** führt die Bauverwaltung in direkter Verantwortung zum Gemeinderat. Er hat funktionsmässig die gleiche Stellung wie der Gemeindeverwalter.

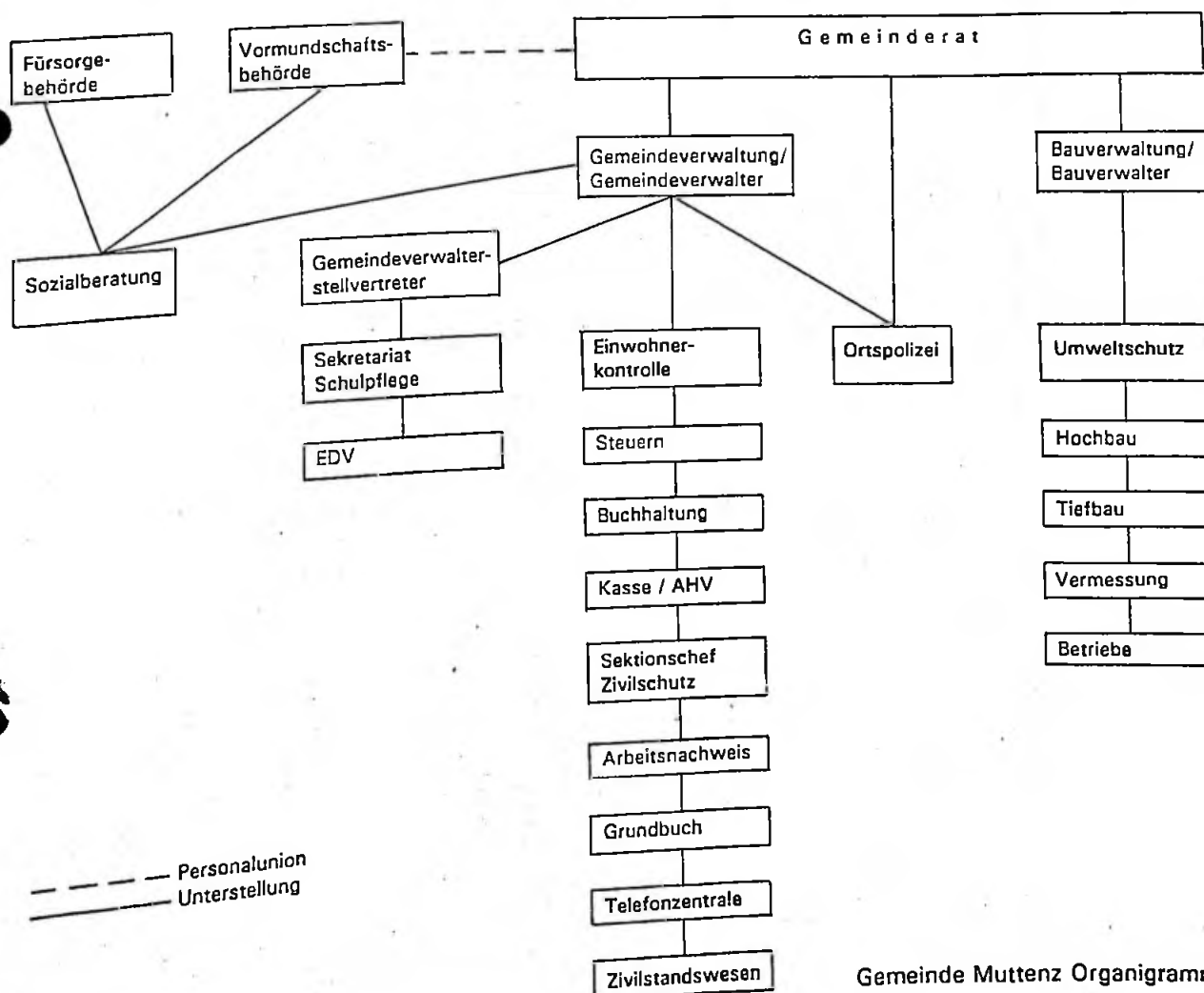
Die **Abteilung Tiefbau** betreut: Strassenplan; Bau- und Strassenlinienpläne; Strassenbauten (Projekte und Ausführung); Verkehrsfragen; Kanalisation (Projekte und Ausführung); Wasserversorgung (Planung, Detailprojekte, Ausführung); Gemeinschaftsantennenanlagen.

Die **Abteilung Hochbau** ist zuständig für: Zonenplanung; Projekte für gemeindeeigene Bauten; Bau- und Reklamegesuche; Projektierung, Unterhalt und Betrieb gemeindeeigener Bauten wie Schulhäuser, Kindergärten, Hallenbad, Tagesheime etc.; Projektierung, Unterhalt und Betrieb von gemeindeeigenen Bauten im Finanzvermögen (Mittenza, Restaurants, Wohnhäuser); Lokalbenutzungsgesuche; Wohnungsabnahmen; Statistiken.

Abteilung Vermessung: Führen des Leitungskatasters; Aufgrabungsbewilligungen für Fremdwerke wie Gaswerk oder Elektra; Nachführen des Leitungskatasters; Nachführen von Ortsplänen; Koordination von Werken mit Werkleitungen; Kontaktstelle für Fremdwerke.

Abteilung Umweltschutz: Bearbeitung aller Umweltfragen der Gemeinde; Öffentlichkeitsarbeit; Naturschutz; Energiefragen; Entsorgung; Grubenbetrieb; Feuerungskosten.

Abteilung Betriebe: Strassenunterhalt; Kanalisationsunterhalt; Wasserwerk (Leitungsnetz und Pumpwerke); Gärtnereibetrieb; Umweltschutzaufgaben. Zur Bauverwaltung zählen weiter das **Sekretariat/Archiv**, die **Hausmeister**, **Badmeister**, **Sportplatzwarte**, **Feuerungskontrolleure** und etwa 40 **Hilfsangestellte**.



Die Landvögte des Aamtes Münchenstein

Gemäss Jakob Eglin im Muttenger Anzeiger vom 31.10.1958

Die ehemalige Landschaft der Stadt Basel umfasste 7 Aemter oder Landvogteien. Zum Amt Münchenstein gehörten die Dörfer Prattel, Muttenez, Münchenstein, Binningen, Bottmingen, Biel und Benken. Der Landvogt residierte im Schloss Münchenstein.

Im Jahr 1470 war die Herrschaft Münchenstein pfandweise an die Stadt Basel übergegangen, definitiv im Jahr 1515.

1470-1473	Claus von Biedertal
1473-1478	Bernhard Sürlin, Ritter
1478-1482	Konrad Münch von Münchenstein, genannt von Löwenberg auf eigene Bitte eingesetzt, wegen schlechter Verwaltung abgesetzt, + nach 1489
1482	Klaus Herre / Häre / Herr
~ 1499	Lienhard Iselin
~ 1500	Hansd von Kilch + 1502
~ 1502	Anthoni Spengler
1502-1507	Jakob Iselin, Junker
nach 1507	Franz Offenburg
~ 1510	Georg Schönkind
~ 1519	Andreas Bischof, des Rats
1522-1525	Balthasar Hiltbrand
1525-1528	Ludwig Zürcher, des Rats
1528-1529	Fridlin Gross, des Rats
1529-1532	Bernhard Fritschin
1532-1537	Marx Heydelin, Oberzunftmeister
1537-1548	Hans Thüring-Hug, von Sulz, Junker und Ratsherr der hohen Stube
1548-1552	Hans Rudolf Hermann, soll ein guter Jäger und Schütze gewesen sein
~ 1552	Christoph Offenburg
1552-1558	Hans Brand, des Rats
~ 1558	Bernhard Falkner, des Rats
1565-1577	Andreas Spörlin, des Rats, + 5.10.1587
1577-1580	Hans Jakob Oberriet, des Rats, später Bürgermeister in Basel
1580-1586	Hans Jakob Keller, des Rats, vorher Vogt auf Homburg
1586-1594	Hiob Ritter, des Rats, Grempler und Spitalmeister
1595-1600	Georg Spörlin, des Rats +1600, 93 Jahre alt
~ 1610	Samuel Uebelin, des Rats
~ 1610	Hans Heinrich Steiger, des Rats
1618-1624	Hans Jakob Budinger, des Rats, damals galt 1 Viemzel Korn 23 Pfund, 1 Viemzel Haber 15 Pfund, «also dass im Jahre 1622, auf untertäniges Bitten der Gemeinden, die Obrigkeit aus landesväterlichem Erbar men, ihnen viele Früchte zu ihrer Erhaltung zukommen liess»
1625-1626	Daniel Falkner, des Rats. + □ in Münchenstein
1626-1627	Melchior Holzinger
1635-1645	Daniel Ryff, der jünger, des Rats, 1601-1658
1645-1656	Hans Baltassar Burckhardt, * 1587 + 1658, gewesener Schulthaus der minderen Stadt, vorher als Hauptmann in Badisch-Durlach'schen Diensten, Kommandant der Festung Rötteln, Landvogt in Mendrisio
1656-1670	Daniel Burckhardt, Sohn des vorgenannten, ∞ Anna Eckenstein. Er war vielfach Taufpate in Muttenez
1670-1683	Sebastian Socin, oft Taufpate in Muttenez
1683-1695	Remigius Frey, des Rats, Hauptmann, 1645-1709, ∞ Barbara Werenfeld
1695-1701	Hans Bernhard Burckhardt 1645-174, ∞ Charlotte Atoinette Schmidmann, Schultheiss der minderen Stadt, Bsitzer des Wenkenhofs bei Riehen, Schlossherr zu Pratteln, gewesener Hauptmann, Deputet der Kirchen und Schulen
1702-1710	Hans Heinrich Beck
1710-1718	Benedikt Socin
1718-1726	Hans Heinrich Brenner
1726-1734	Hans Jakob Fäsch, zuvor Wechselherr
1734-1741	Johannes Christoph Rohner, + □ in Münchenstein

1741-1748	Isaak Merian, des Rats
1748-1754	Emanuel Fäsch
1754-1765	Hieronymus Christ
1765-1773	Bernhard Sarasin
1773-1780	Joseph Burckhardt
1780-1789	Johannes Jakob Thurneysen Dr. med. +1789
1787-1797	Niklaus Munziner
1797-1798	Jakob Christóph Rosemburger, + 1812 Basel 78 Jahre alt, □ St.Theodorskirche

Quellen

Kirchenbücher von MuttENZ und Münchenstein

Heinrich Boos: Urkundebuch der Landschaft Basel 1881 (ULB)

Paul Roth: Die Organisation der Basler Landvogteien. Zürich 1022.

Ludwig Freivogel: Stadt und Landschaft Basel in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts

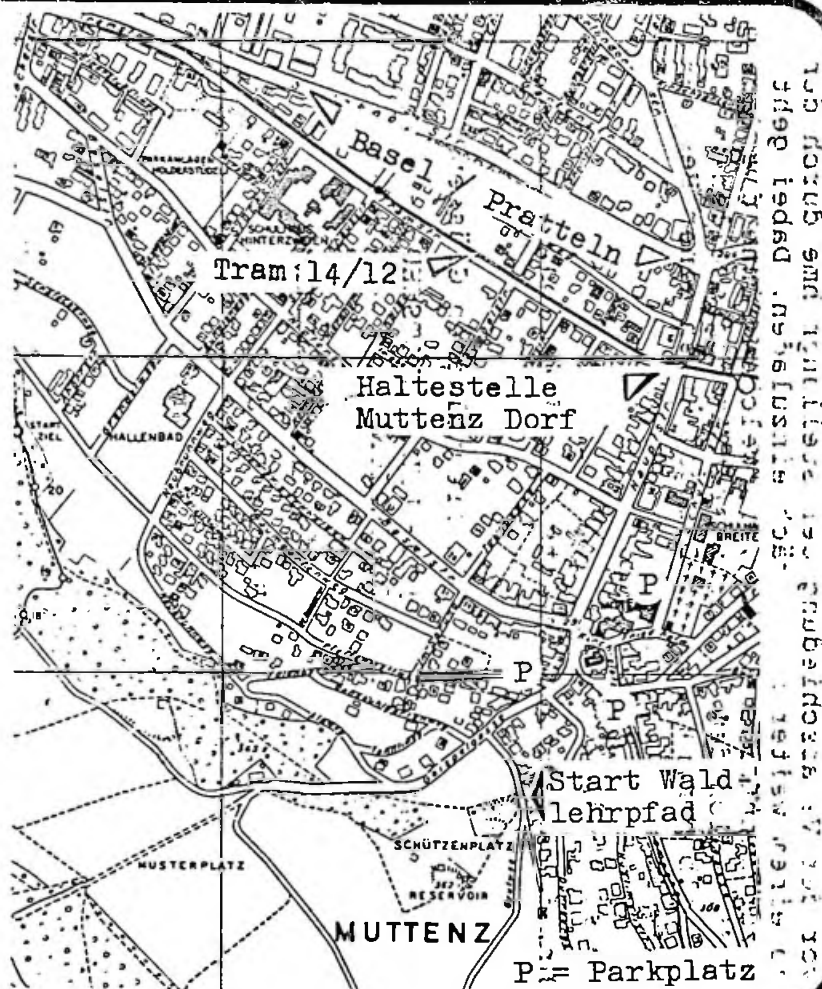
24.02.99

Henri-Louis-Wakker-Preis
des Schweizerischen Heimatschutzes
1983

der Gemeinde MuttENZ

... un deren Anstrengungen zu anerkennen,

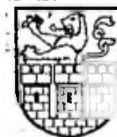
- die historische Bausubstanz in einer stark industrialisierten Umwelt zu erhalten,
- durch eine gezielte Bodenpolitik und Ortskernplanung eine gesunde Durchmischung traditioneller und neuzeitlicher Nutzungen zu gewährleisten,
- die Frei- und Strassenräume im Dorfzentrum lebensfreundlich zu gestalten,
- und werden die Behörden und Bevölkerung ermuntert, ihre ortsbildpflegerischen Bemühungen fortzusetzen.



Zeichenerklärung :

- Eingeklammert in Anführungszeichen : Mundartausdrücke
- Sternchen * : Fremdländische Art
- Kreuzchen + : Beschränkt geschützt
- Arabische Ziffern: Blütezeit (Monate)
- Auf neuer Zeile V: Verwendungsmöglichkeit

WALD - LEHRPFAD RÜTTIHARD



NUMMERN - VERZEICHNIS

Dieser Waldpfad umfasst: 26 Laubbaumarten
25 Sträucher und
9 Nadelbäume

Jede Art ist durch ein Nummernschild markiert, also nicht direkt mit dem Namen versehen. Der Besucher soll zuerst anhand von Blättern, Nadeln, Früchten, Rinde oder der Form die Art erkennen.

Danach soll er zum Nummernschlüssel greifen und das Objekt bestimmen.

Länge des Pfades ca. 2000 Meter (etwa 2 Std.)

Zeittafel: Zeitstufen - Zeitalter

Jahrzahlen	Zeitstufen	Zeitalter
bis 8000 v. Chr.	Altsteinzeit	Steinzeit
8000 - 5500 v. Chr.	Mittelsteinzeit	
5500 - 2500 v. Chr.	Jungsteinzeit	
2500 - 1500 v. Chr.	Frühbronzezeit	Bronzezeit
1500 - 1300 v. Chr.	Mittelbronzezeit	
1300 - 800 v. Chr.	Spätbronzezeit	
800 - 450 v. Chr.	Hallstattzeit / Ältere Eisenzeit	Eisenzeit
450 - 15 v. Chr.	Latènezeit / Jüngere Eisenzeit	
15 v. Chr. - 450 n. Chr.	Römerzeit	Römerzeit
450 - 900 n. Chr.	Frühmittelalter	Mittelalter
900 - 1250 n. Chr.	Hochmittelalter	
1250 - 1500 n. Chr.	Spätmittelalter	
1500 - 1798 n. Chr.	Neuere Zeit	Neuzeit
1789 - heute	Neueste Zeit	

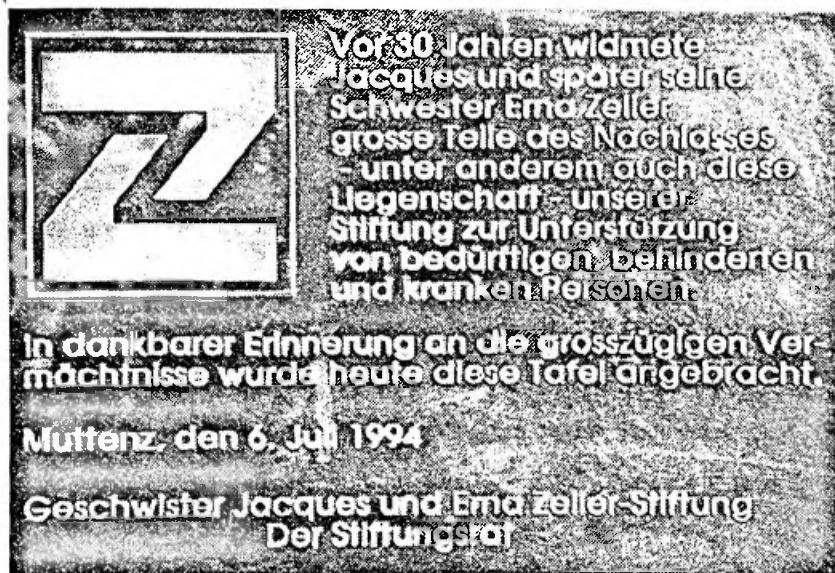
30 Jahre Zeller-Stiftung

-on. - Jacques Zeller bestimmte vor seinem Tod im Jahre 1963, dass mit einem Teil seines Vermögens - 200 000 Franken - eine Stiftung zur Unterstützung von bedürftigen, behinderten und kranken Personen zu gründen sei. Am 6. Juli 1964 wurde beim Bezirksschreiber in Arlesheim die «Jacques Zeller-Stiftung» verurkundet. Auch seine Schwester, Erna Zeller, gestorben 1986, vermachte einen grossen Teil ihres Vermögens der Stiftung, die fortan «Geschwister Jacques und Erna Zeller» hiess. Könnten bisher gemäss Stiftungsurkunde nur Kantonsbürger und -bürgerinnen bedacht werden, beschloss der Stiftungsrat nun eine Ausdehnung des Stiftungszweckes auf alle im Kanton lebenden Schweizerbürger und -bürgerinnen. Aus Anlass des dreissigjährigen Bestehens der Zeller-Stiftung wurde am Mittwoch vergangener Woche an der Liegenschaft Bahnhofstrasse 5 eine Gedenktafel angebracht.

Lesen Sie auf der übernächsten Seite einen Bericht über die Zeller-Stiftung.



Die Familie Zeller mit Kindern und Gesellen vor der Wagneri Hauptstrasse 61: Zwischen den Eltern Tochter Erna, daneben Sohn Jacques (mit Hund).



Die Tafel beim Eingang des Polizeipostens erinnert an Jacques und Erna Zeller.

Muttens Anzeiger
15. Juli 1994

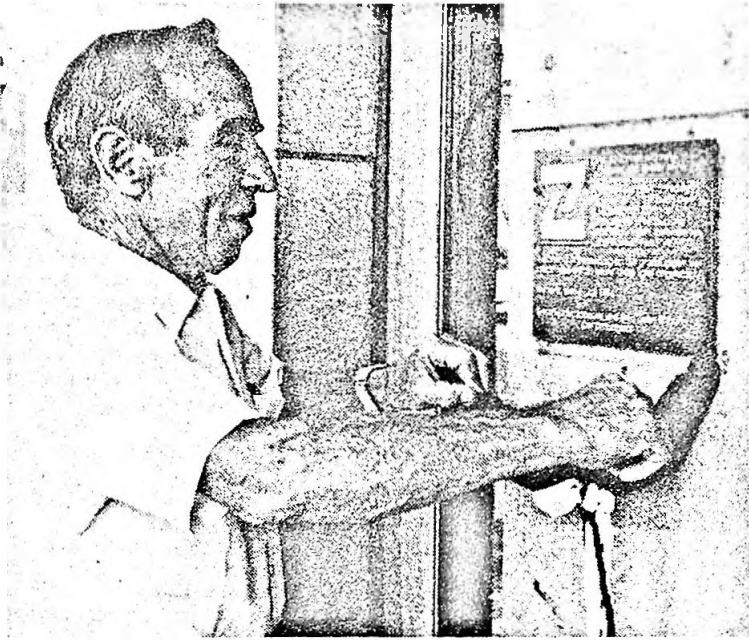
30 Jahre Zeller-Stiftung – aber kaum bekannt

-on. - Am 6. Juli 1964 wurde die Jacques Zeller-Stiftung zur Unterstützung von bedürftigen, behinderten und kranken Personen beim Bezirksschreiber zu Arlesheim verurkundet. Anfänglich mit 200 000 Franken dotiert, besitzt die Stiftung heute ein stattliches Vermögen. Aus diesem Grunde wurde der Stiftungszweck erweitert, indem künftig nicht nur Kantonsbürger, sondern alle im Kanton Baselland lebenden Schweizerbürger und -bürgerinnen Unterstützung beantragen können. Da mittlerweile jährlich 100 000 Franken für Vergabungen zur Verfügung stehen, glaubt der Stiftungsrat, bestehend aus Fritz Brunner (Präsident), Benjamin Meyer, Eros Toscanelli, Bezirksschreiber Dr. Andreas Rebsamen, und Joseph Meier (Stiftungsverwalter), mit der Erweiterung des Stiftungszweckes im Sinne von Jacques und Erna Zeller zu handeln.

Aus Anlass des dreissigjährigen Bestehens der «Geschwister Jacques und Erna Zeller-Stiftung» wurde am Mittwoch vergangener Woche an der Liegenschaft Bahnhofstrasse 5 eine Gedenktafel angebracht, welche einerseits die Öffentlichkeit an das Vermächtnis der Geschwister Zeller erinnern, andererseits die Stiftung an sich bekannt machen soll.

Aus Pratteln zugezogen

Die Familie Zeller war in Pratteln heimatreue; dort wurde Vater Zeller 1864 geboren, weiss Stiftungsratspräsident Fritz Brunner zu berichten. Im Alter von 30 Jahren verheiratete er sich mit Sophie Schorr (1873–1932) aus Muttenz. Acht Jahre später, also im Jahre 1902, kam die junge Familie nach Muttenz, wo Vater Zeller an der Hauptstrasse 61 eine Wagnerei eröffnete. Diese Liegenschaft war insofern ideal, als der benachbarte Schmied gleich die Beschläge an den vom Wagner hergestellten Holzwagen für die Landwirtschaft anbringen konnte. Arbeit brachte auch die Fertigung von Leitern, die speziell bei der Obsternte eingesetzt wurden. Während des Krieges stellte die Wagnerei Zeller Skis aus Eschenholz mit Alpina-Bindungen her, die guten Absatz fanden. Fritz Brunner vermutet, dass in einem versteckten Winkel eines Schulhauses durchaus noch Zeller-Skis «ruhen» könnten, hat doch Erna Zeller solche Sportgeräte den Schulen für die Skilager geschenkt. Vater Zeller war ein geachteter Mann. Seine Funktionen als Sektionschef und Friedensrichter brachten es mit sich, dass in seinem Haus viele Menschen ein- und ausgingen und somit hier einiges an «Öffentlichkeitsarbeit» geleistet wurde.



Fritz Brunner enthüllt die Gedenktafel.

Wie damals in den Handwerker-Familien üblich, hatten die Gesellen und Lehrlinge Kost und Logis im Hause, was für die Hausfrau ein beachtliches Mass an Arbeit brachte. Als Mutter Zeller noch jung verstarb, musste Tochter Erna (geb. 1903) in die Fussstapfen treten und die Wirtschaft führen. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1949 übernahm Sohn Jacques (geb. 1896) die Wagnerei, und übte ebenfalls die Funktion des Sektionschefs aus. Die beiden Geschwister blieben unverheiratet.

1960 erlitt Jacques Zeller einen Schlaganfall und war fortan bis zu seinem Tod im Jahre 1963 auf die Pflege und die Hilfe seiner Schwester Erna angewiesen. Unter dem Eindruck seiner Behinderung beschloss Jacques Zeller, einen Teil seines Vermögens in eine Stiftung einzubringen, damit kranke, behinderte und bedürftige Menschen unterstützt werden können. Beraten durch Bezirksschreiber Alois Feigenwinter setzte Erna Zeller den Willen ihres Bruders in die Tat um, und am 6. Juli 1964 wurde die Stiftungsurkunde – wie eingangs erwähnt – in Arlesheim unterschrieben. Dem Stiftungsrat gehörten Erna Zeller, Bezirksschreiber Alois Feigenwinter und Gemeindepräsident Fritz Brunner an. Das Stiftungskapital von 200 000 Franken, welches der Gemeinde Pratteln als Darlehen zur Verfügung gestellt wurde, gestattete anfänglich keine allzugrossen Vergabungen. Jährlich standen um die 40 000 Franken zur Verfügung. Nachdem

Pratteln das Darlehen gekündigt hatte, wurde das Stiftungskapital anderweitig gewinnbringend angelegt.

Erna Zeller erlitt ein ähnliches Schicksal wie ihr Bruder; auch sie wurde nach einem Schlaganfall hilfebedürftig. Benjamin Meyer, damals Vizepräsident des Gemeinderates, kam als Vertreter der Stifterfamilie in den Stiftungsrat, in welchem Bezirksschreiber Joseph Meier seinen Vorgänger Alois Feigenwinter ablöste. Gleichzeitig übernahm Emil Gysin die Verwaltung vom Bezirksschreiber. Am 3. Januar 1986 starb Erna Zeller, die bereits zu ihren Lebzeiten vielen Menschen und Institutionen grosszügig geholfen hat. In ihrem Testament vermachte sie einen grossen Teil ihres Vermögens – unter anderem zwei Liegenschaften an der Bahnhofstrasse und weiteren Grundbesitz – der Stiftung. Dieserart stieg das Stiftungvermögen auf über drei Millionen Franken, und dem Stiftungsrat stehen jährlich rund 100 000 Franken für Vergabungen zur Verfügung.

Kaum bekannt

Der Stiftungsrat kennt allerdings ein ernsthaftes Problem: die zur Verfügung stehenden Mittel an den Adressatenkreis zu bringen. Trotz gelegentlichen Inseraten in der Tagespresse ist die Zeller-Stiftung zu wenig bekannt, bedauert Fritz Brunner und hofft, dass sich dies mit der Erweiterung des Stiftungszweckes ändern wird. In der Vergangenheit wurden verschiedentlich auch Institutionen bedacht, zum Beispiel mit Beiträgen an Bauvorhaben, was durchaus im Sinne der Stiftungsgründer ist. Der Stiftungsrat achtet sehr darauf, dass die Gelder tatsächlich jenen Menschen zukommen, die diese wirklich nötig haben. Die Anträge werden ernsthaft geprüft – Vergabungen nach dem Giesskannenprinzip gibt es bei der Zeller-Stiftung nicht. Fritz Brunner ist überzeugt, dass die Geschwister Jacques und Erna Zeller-

Stiftung auch in Zukunft gegenwärtig wirken kann.

WA 15.7.1994